This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

J. Remling.
No.....

196

257 j. 19

Vet. Ger. III. B. 471

Reineke Voß

Plattdeutsch

nach der Lübecker Ausgabe von 1498 bearbeitet

von

Karl Tannen.

Mit einer Vorrede von Dr. Klaus Groth.

Bremen.
Verlag von Heinrich Strack.
1861.

TAYLOR INSTITUTION
LIBRARY
18 APR 1952
UNIVERSITY OF OXFORD

Vorrede.

Claus Harms, der bekannte berühmte Kanzelredner, jetzt heimgegangen, einst mein väterlicher Freund, schrieb schon vor zwanzig Jahren in seinem Gnomon: „Wir halten die hochdeutsche Sprache nicht auf, sie hat sich, die Haupt- und Heldensprache, wie sie von Jemand genannt ist, gar zu sehr festgesetzt. Ein Haupt- und Heldenbuch in plattdeutscher Sprache möchte vielleicht etwas ausrichten wider ihre Verbreitung. Aber ein solches Buch schreibe einer!“

Geschrieben freilich war das Buch schon, aber der Staub von Jahrhunderten verdeckte seine Züge. Oder kannte der Alte, der Verfasser der Pastoraltheologie, die gar würdevoll in dreifaltiger Abtheilung vom Pastor, Priester, Prediger handelt, den alten Reineke nicht? oder wollte ihn nicht kennen, der vom Priester wenigstens nicht viel Gutes berichtet? Denn es ist seit fast vier hundert Jahren auf kein Gedicht deutscher Zunge mehr des Lobes gehäuft worden, als auf diesen platt-

deutschen Reinke den Voß. Schon ein Zeitgenosse und Schüler Luthers, ein berühmter Dr. Erasmus Alberus schreibt über denselben: „Es haben auch vor dieser Zeit treffliche Leut durch Reymen gute Lehren geben . . . Aber unter allen habe ich nie kein feiner noch meisterlicher Gedicht gelesen, als das Buch von Reineken, welches ich nit geringer acht, denn alle Comedien der Alten. Desselben Buchs Meister ist ein Sachs gewest, ein hochverstendiger weiser Mann, ein Ehr aller Sachsen.“ Unsere deutschen Litterarhistoriker von dem ältesten, gelehrtesten an — Morhof in Kiel im 17 Jahrhundert — bis auf den geistreichsten und umfassendsten Gervinus, sind einig in der Anerkennung des culturgeschichtlichen und poetischen Werthes dieser Arbeit. Morhof sagt in seinem Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie 1682: „In niedersächsischen Versen hat man den sogenannten und Jedermann bekannten Reineken Voß, ein überaus sinnreiches Buch . . . daß von keinem alten Poeten solches besser hätte können vorgestellet werden. Es mögen billig alle Niedersachsen dieß Buch . . . werth und in Ehren halten.“ Selbst Gottsched, der philiströse Vorkämpfer für eine allgemeine hochdeutsche Sprache und Litteratur, der wüthende Feind alles Provinziellen, der Mann der regelrechten Dichtung und Orthographie, dessen Werk wir diese Citate entnehmen, hielt es nicht für einen Raub, einen Abdruck des Reinke im Original zu veranstalten und eine Uebersetzung in hochdeutscher

Prosa voranzustellen, von welcher Arbeit wir indeß nicht wie er selbst urtheilen werden: „Ich schmäuchle mir, daß wenn viel andre Gelehrte geschickt gewesen wären, den Reineke Fuchs an's Licht zu stellen, doch sehr wenige in diesem Stücke es mir gleich gethan haben würden.“

Aber schon gab es damals und vor Gottscheds Zeit eine ganze Reihe hochdeutscher Uebersetzungen in Versen und Prosa, gab es englische, französische, dänische, schwedische Bearbeitungen des Reineke, selbst lateinische und ebräische, außerdem eine Menge plattdeutscher Drucke von mehr oder weniger Werth und Genauigkeit, so daß man wohl annehmen darf, daß unter Gelehrten und Ungelehrten das Gedicht bis dahin bekannt und beliebt war. Unter Gelehrten blieb es bekannt und verehrt, ein speculum vitae aulicae, ein Spiegel des Hoflebens, der großen Welt, wie ein lateinischer Uebersetzer Hartmann Schopper selber es nennt, oder wie der Sachsen- und Schwabenspiegel eine Fundgrube für den deutschen Rechtsgelehrten, wie denn der Herr Johann Carl Hnr. Dreyer in seinen „Nebenstunden“ 1768 eine lesenswerthe Abhandlung von diesem rechtsgeschichtlichen Nutzen des trefflichen Gedichts Reinke Voß geschrieben hat. Dem Ungelehrten, dem lesenden, genießenden Publicum wurde es fremd. Die plattdeutschen Ausgaben im 18 Jahrhundert und von da an werden seltener und schlechter, die neueren guten, wie die von Hoffmann von Fallersleben, sind

geradezu nur auf den Gelehrten berechnet. Gottscheds Ausgabe ist noch mit schönen Kupfern geziert. Die Eutiner z. B. hat so schlechtes Papier und Druck, daß sie kaum leserlich ist.

Das liegt nicht ganz an der veralteten Sprache. Schon Gottsched hat Unrecht, wenn er 1752 sagt: „In drittehalb hundert Jahren hat sich das Plattdeutsche überaus geändert, wie will man fordern, daß die verschiedenen niedersächsischen Landschaften in Westfalen, im Hannöverschen, Oldenburgischen, Lüneburgischen, Braunschweigischen, Magdeburgischen, Holsteinischen, Meklenburgischen, Brandenburgischen und Pommerschen diese alte Mundart ganz verstehen und mit Vergnügen lesen sollen?“ — Vielmehr ist es sicher, daß ein gebildeter Plattdeutscher fast das ganze Gedicht Jedermann von gesunden Kopf und Sinnen aus den genannten Landen vorlesen könnte und, soweit es die Sprache angeht, noch verstanden würde: Verfasser dieses hat es mit Stellen die er auswendig weiß, öfter gelegentlich versucht. Aber der Geschmack im großen Publicum hatte sich geändert. Plattdeutsche Poesie war aus der Mode. Die Periode unserer classischen Litteratur baute vielleicht zu sehr den Ernst und die weichen Gefühle an, der Sinn für den Humor, wie er derb und übermüthig im Reineke auftritt, erstarb in der deutschen Litteratur.

Der Reineke Voß ist eine schlagfertige Schrift. Obgleich er seine Wurzel hat in der hochpoetischen, echtgermanischen Anschauung vom Thierleben, eine An-

schauung zu der sich die classischen Völker des Alterthums nie frei genug erhoben, so daß mit Recht Jacob Grimm uns Deutschen die Erfindung der Thierfabel vindicirt und den Reineke par excellence das Thierepos nennt, so ist doch die plattdeutsche Bearbeitung der Sage aus dem Schluß des 15 Jahrhunderts — stamme sie nun von dem Ostfriesen Baumann oder einem Andern — aus der Zeit, wo fast alle poetischen Kräfte, die Brant, Murner, Hans Sachs und wie sie heißen, Theil nahmen an dem Kampfe den Luther und Hutten auskämpften, dem Kampfe gegen Pfaffen- und Junkerthum. Daher ein durchgehender Geschmack von Satire in dem Gedichte, der ihm ursprünglich fremder oder nur ein pikanter natürlicher Beischmack war, und für den das 18 Jahrhundert das Organ, weil den Gegenstand verloren hatte. Man hat im Reineke immer eine Satire auf das Hofleben gefunden und auch Göthe hat ihn so gefaßt, sagt Gervinus. Göthe umkleidete den alten plattdeutschen Schleicher in hochdeutsche Hexameter. Er hat damit der hochdeutschen Litteratur ein ganz neues Werk geschenkt, aber die ursprüngliche Dichtung ist mit der ästhetischen zugleich in eine ganz andere sittliche Atmosphäre gerückt, aus dem naiven Reineke ist ein Hofmann geworden, das satirische Element tritt ganz in den Vordergrund. Kaulbachs Zeichnungen zu Göthes Reineke, die durch eine Neigung zur persönlichen Satire beinahe etwas Böses bekommen

und dadurch bis über die Grenze der Schönheitslinie hinausstreifen, würden zu dem plattdeutschen Original nicht mehr passen. Dieses verdiente daher wohl neben dem Göthe gelesen zu werden. Kenner desselben empfanden dies sogleich, Soltau in seiner hochdeutschen Uebersetzung, die 1802, nur acht Jahre nach der Götheschen erschien, sagt ganz dasselbe, was wir eben angeführt, und fügt dann hinzu: Der alte Reineke ist voll eben so schlichter als kernhafter Witzreden und Sittensprüchen. Für ihre Wiedergabe, meint der Uebersetzer, eigne sich nur ein schlichteres Gewand, dem Original ähnliche, kurze Reimzeilen. Aber auch von Soltau's Bearbeitung wendet sich unbefriedigt ab wer in die alte plattdeutsche Fassung irgend Einsicht gewonnen, und das lesende Publicum hat ihr nicht den Beifall geschenkt, den die Dichtung verdient. Dürfen wir über alle diese Versuche vielleicht noch mit dem meklenburgischen Satiriker J. W. Laurem-berg einstimmen, welcher vor zweihundert Jahren über die damaligen so urtheilt:

In weltlicher Wisheit is keen Bok geschrewen,
Dem man billig mehr Rohm und Loff kann gewen
Als Reinke Voß; en schlicht Bok, darinnen
To sehnde is en Spegel hoger Sinnen,
Verständigkeit in dem ringen Gedicht,
Als en dürbar Schatt verborgen liggt.
Glik as dat Für schulet in der Asche
Un goldne Penninge in 'ner smerigen Tasche. —
Man hefft sik twar tomartert dat Bok to bringen
In hochdütsche Sprak, man et will ganz nich klingen,

Jt klappert gegen dat Original to reken,
As wenn man pleggt en Stücke ful Holt to breken,
Oder ſmitt en olen Pott gegen de Wand.
Dat maket, dewil ju is unbekannt
De natürliche Egenſchopp derſülwen' Rede,
Welke de angeborne Zierlichkeit bringt mede.

Scheint der Verſuch nicht begründet, das Original ſelbſt wieder unter das Publikum zu bringen? es etwa ſoweit zu verändern, wie ein Kenner deſſelben, der eine plattdeutſche Mundart geläufig ſpricht, es aus dem alten Drucke vorleſen könnte? Dieſer Verſuch iſt hier gemacht, mit mehr Sorgfalt, vielleicht mit zu großer Ängſtlichkeit dem älteſten Drucke von 1498 genau zu folgen. Denn von dieſem Drucke iſt nachgewieſen, daß er eine Umarbeitung eines älteren niederländiſchen Reinaert iſt, aus dem manche Worte und Wendungen der holländiſchen Sprache herübergenommen ſind, die das reine Plattdeutſch trüben. Einige Dreiſtigkeit dürften wir alſo auch wohl an Herrn Tannen entſchuldigt haben, manche Schwierigkeiten hätte er damit umgangen, manche Mühe ſich erſpart, einige Breiten des Originals zum Nutzen der Dichtung kürzen mögen. Allein wer will mit der Gewiſſenhaftigkeit rechten? Auch darin hat er dem Original nachgeſtrebt, daß er das Alterthümliche der Sprache möglichſt geſchont hat. Wie weit er damit zugleich ſeiner lebenden Mundart, dem oſtfrieſiſchen Plattdeutſch gerecht geworden iſt, muß ich Eingeborenen zu beurtheilen überlaſſen. Wie ich denn überhaupt in dieſer Vorrede nicht als

Recenſent auftreten, ſondern dem Wunſche des Herrn Ueberſetzers nachkommen möchte, ſoweit ich es hier ohne die nöthigen litterariſchen Hülfsmittel vermag, ſeiner Arbeit, die meinen Beifall hat, ein Wort mit auf den Weg zu geben. Möge ſich ihm, der ſchon ein Mehreres dafür gethan, auch dieſe Arbeit dadurch lohnen, daß ſie den wieder erwachten Sinn für den Schatz an Sprache und Poeſie, den unſere Altvordern uns überliefert haben, den wir zu bewahren ſuchen nicht aus Gelüſt nach Abſonderung, ſondern aus Liebe zu charaktervoller Stammeseigenthümlichkeit, dem Haupterbtheil echt deutſchen Weſens, helfe ſtärken und veredeln.

Wir halten die hochdeutſche Sprache nicht auf, die Haupt- und Heldenſprache wie ſie von Leibnitz iſt genannt worden, nein, wir hoffen ihr Saft und Kraft zuzuführen, indem wir Stamm und Wurzeln retten, die zu verdorren drohten, da ſie doch ſich werth gezeigt eigne Blüthen und Früchte zu tragen.

Vegeſack, bei **Bremen**, 26 Juni 1861.

Dr. **Klaus Groth**.

Reineke Voß.

Dat eerſte Capittel.

Et paſſeerde upn Pingſtfeſtdag,
Dat man de Wälder un Felder ſagg
Gröne ſtaan mit Looſ un Gras,
Un mennig Vagel fröhlich was
Mit Singen, in Hägen un up Bomen;
De Krüden ſproten un de Blomen,
De wol röken hier un daar:
De Dag was moje, dat Weer was klaar.
Nobel, de König vun alle Deeren
Heel Hof, un leet dat luut uutreren
Sien Land döör, öwerall.
Daar kemen veel Heeren mit groten Schall,
Dok kemen to Hof veel ſtolte Geſellen,
Man künn ſe alle faſt nich tellen:
Lütke, de Kran un Marquart, de Häger,
Ja, düſſe weren daar alle woldäger;
Wiel de König mit ſine Heeren
Keem Hof to holen mit Ehren,
In Freiden un mit groten Love,
Un harr verſammelt daar to Hove
Alle de Deeren, groot un kleene,
Reinke fehlde, de Voß, alleene.

He harr in den Hof ſo vele Mißdaan,
Dat he daar nich dürsst kamen noch gaan.
„De Quad deit, de ſchuut geern dat Licht“,
So güng et ook Reinke, den Böſewicht.
He ſchude ſehr des Königs Hof,
Daarin he harr keen grotet Loff.
Do de Hof alſo angüng,
Was daar nich Een, as alleen de Greving,
De nich harr to klagen öwer Reinke, den Voß,
Den man heel bannig falſk un loſ'.

Dat tweede Capittel.

Iſegrim, de Wulf, begünn de Klage.
Sien Frünn, ſien Verwandte na Herkamn un Sage,
De güngen all' vöör den König ſtaan.
Iſegrim, de Wulf, füng alſo an
Un ſä: Hochgeboren König, gnädige Heer!
Döör ju Eddelheit un döör ju Ehr',
Beide döör Recht un döör Gnade,
Erbarmt ju des groten Schade,
De mi Reinke, de Voß, hett daan.
Daar ik faken vun heff empfahn
Grote Schande un ſwaar Verlüs,
Vöör alle Saken erbarmt ju düſſ',
Dat he mien gode Wief hett hohnt,
Un mine Kinder ook nich ſchoont;

He bemeeg un bedäd ſe, daar ſe legen,
Dat dree daarvun ene Krankheit kregen,
Un würrn daaröwer all' ſtocke blinn.
He höhnde mi jümmer, waar he künn.
Eenmal was et ſo wiet kamen,
Dat een Dag würr namen
Düſſe Sake to richten un ſcheeden,
Reinke loog alles un ſä ik ſchwör Eeden.
Do ik den Eed wull hebben toleſt,
Weg was he, un ik ſeet vöörn Reſt.
Heer, ditt weten noch Mann vöör Mann,
De hier nu ſünt un bi mi ſtaan.
Heer, ik künn nich in veer Weken
All' dat Quad vöör ju uutſpreken,
Dat Reineke, de loſe Mann,
In Falſkheit mi to Leede hett daan.
Ja, weer all' dat Laken Pergement,
Dat der maket warrt to Gent,
Man ſchüll et daar nich up könen ſchriven;
Doch, Schlimmres dä he noch bedriven.
Dat laſtern, dat he dä mien'n Wief, dat geit mi nah',
He kriggt et betahlt, et ga wa et ga. —
As Iſegrim ſo harr ſien Klage daan,
Do keem daar een kleen Hündken gaan,
Dat dröög den Namn vun Wackerlos,
De klaagde öwer Reinke up Franzos,
Dat he ſo arm was wolehr,
Dat he nix, gaar nix, harr ook mehr
As ene Wuſt; ſo kleene,
Vöörn Winter upn Wiem alleene,

Un em Reinke desülwe neem.
Hinze, de Kater, de ook daar keem,
Al tornig güng vöörn König he,
Gnädige Heer, Heer König he sä,
Mög ji ook wesen Reinke nich hold,
So is hier Nüms vun Jung un Old,
De Reinke nich mehr förcht't as ju.
Wat Wackerlos hier klaget nu,
Da's veel' Jahr heer, dat laat ju seggen,
De Wust hör' mi, doch will ik keen Protest inleggen.
As ik was gaan ins uppe Jagd,
Keem ik ook inn Möhlen bi Nacht.
Den Müller fünd ik slapend daar,
Den neem ik de Wust, da's wisse wahr.
Harr Wackerlos jichtens wat daaran,
He't mine List verdanken kann. —
Do neem Panther gliek dat Woort,
Do düsse Klage man harr hört:
Hinze laat dat Klagen bliven,
Ji köönt daar doch nix mit bedriven,
Reinke hett eenmal keen' Ehre,
Un Deef un Möörner is he sehre.
Dat segg ik fri bi all' mien Ehren,
Ja, dit weten ook wol düsse Heeren.
He rowet un stillt, he isn Deef,
Nüms hett he in de Reken, Nüms hett he leef,
Sülfs de König, de doch is uf' Heer,
Künn he, he neem em Good un Ehr',
Un gev dat hen vöörn fette Henne,
't is em all gliek den Deef am Enne.

Dat ik ju ditt bewiſen mag,
Hört, wat paſſeer güſtern Namiddag:
Lampe, de Haſe, de hier ſteit,
Un de keen Kind ſülfs Quad ook deit,
Den trüff he an up goden Wegen
Un böd em Freden, des Königs Segen.
Se güngen toſaam, un he wull em lehren
Fein up ſien achterſten Been'n ſpazeeren;
He wull em maken to'n Caplan,
Un leet em vöör ſik ſitten gaan.
Se begünnen beide den Credo to ſingen,
Man Reinke harr vöör ſien ole Dingen
Un höll Lampe feſte twuſken ſine Been'n
Un begünn em daar ant Fell to teen.
Ik keem tofällig den ſülwen Gang
Un hörde erer beiden Sang.
De Leckſe, de eerſt was begünnt,
Daar ſwegen ſe vun tor ſülwen Stünd.
Do ik daar ſtill bi jüm keem an,
Do ſünn ik Meiſter Reineke ſtaan,
He harr, da's 't Enn' vun düſſet Speel,
Lampe, de Haſe, bi de Kehl'.
Ja, wiſſe harr he dat Leben em namen,
Weer ik em nich to Hülpe kamen.
Hier künnt ji noch ſehn de deepe Wunden,
De 'k em verbünd tor ſülwen Stunden.
Ik ſegg ju, Heer König, un all' ji Heeren,
Willt ji ditt nich beſtrafen, bi miner Ehren
Is braken de Frede, dat Recht un de Breve,
Un alles ditt vun Reinke, den Deve.

Den König ſchall ditt noch faken verdreeten,
Wi Alle künnen dit nooit vergeten.
Uſe Kinder ſchälen 't ſeggen öwer mennig Jahr,
Un Iſegrim ſä, 't warrt wiſſe wahr.
Reineke deit nu eenmal keen Good,
Un beter weer't, wenn he weer doot,
Dann künnen wi alle in Freden leben.
Man warrt em ditt ook weer vergeben;
Dann föhrt he mennigeen ſlimmer noch an,
De 't nich glövt nu he vöör ju deit ſtaan.

Dat dritte Capittel.

De Greving was Reinekes Bröders Söhn,
De neem do't Woort, ſpröök kört un ſchön
Öwer den Voß vöör all' de Heeren,
Of wahr ook weern all' de Beſchweeren.
He ſä to'n Wulf: Heer Iſegrim hört,
Et is vöörwahr een oldſproken Woort:
„Des Fiendes Mund ſchafft ſelden from"
So dä ji ook Reinke, minen Ohm.
Was he ook man to Hove kamen
Un ſchmeichelde ſo des Königs Namen,
So as ji do't, Heer Iſegrim,
Et ſchüll ju dünken keen Gewinn,
Dat ji hier öwer Dinge ſpreken,
De lange, lange ſünd verſleken.

Awer dat Quade, dat ji em hebbt daan,
Daar ſchwieg ji vun ſtill, un latet et ſtaan.
Et is noch mennigeen hier kund,
Dat ji mit Reinke harr't en Bund.
Ji wullen em we'n liek as Geſellen.
Hört to, ik will de Geſchichte vertellen:
Et was in Winters Nacht un Noth
As Reinke vöör Iſegrim güng in'n Dood.
Et paſſeer, dat een Fiſker up ſine Karen
De jungen Fiß na Huus wull fahren.
Iſegrim harr darvun hatt geern een Paar
Doch was bi em dat Geld wat raar.
He bröcht mien'n Ohm in grote Noth,
De up den Weg ſik leb vöör doot,
Un vöör em ſtünd dit Aventür.
Seggt ins, würrn do em de Fiß wol düür?
As jenner minen Ohm daar ſeeg liggen int Spoor,
Trück he ſien Schwerdt un ſprüng vun de Kaar'.
He wull minen Ohm bi't Fell to rucken,
Man de leeg ſtill un harr ſien Nucken,
So dat he meen nu hett 't keen' Noth
Un leb em uppe Kaar' un dacht, de is doot.
Ditt wagde he Alles um Iſegrims Willen,
De Fiſker dacht, morgen will ik em fillen.
As he upſtegen was, um wider to fahren,
Smeet Reineke Fiß heraf vunr Karen.
Iſegrim, de achter de Kare anſleek,
Paſste good up, dat he alle inſteek. —
Reinke ſprüng wedder af vun'r Karen,
He höll't nich geheuer wiet mit to fahren,

Un harr ook geern vun de Fiß wücke Beet,
De Iſegrim daar ſo ſmakelk eet.
He müsst na'n Docter, ſo veel harr he eten,
Dat Reinke daarvan ook kreeg nich een Beten.
De Greten, de Iſegrim harr nich möcht,
De harr he Reinke to Diſke brächt.
Bi miner Tru, was dat wol ſien? —
Reinke müsst ins een ſlachtet fett Swien,
Un waar dat hangen dä inn Wiem,
Dat ſä he up Globen an Iſegrim.
Daar güngen ſe hen up beider Aventur,
Daarvun wat to kriegen, dat heel en Beten ſuur.
Reinke müsst krupen to'n Finſter in
Un ſmeet et henuut daar up beider Gewinn.
Reineke harr daar ſien vullet Wark,
Dat he de Hünne entleep, ſo groot un ſtark.
Se rückten al näger em up't Fell.
Ditt neem Iſegrim wahr, de loſe Geſell,
He freet et heel up, wiel Reinke in Noth,
Un as de 'm fünd, keen Knaken he'm böd.
Iſegrim ſä to em, hier is'n Stück Schinken,
Nu ſett di man daal to eten un drinken.
As Reinke dat Stück bi Lichte beſeeg,
Was et dat Krummholt; daar ſeet he un ſweeg.
Ja wahr is't, he künn ök vöör Smacht kuum noch ſpreken,
Un Iſegrim was ook al lange wegſleken.
Ik ſegg et ju, König, mien gnädige Heer!
Ik wüsst wol noch hundert ſück Stückjes un mehr,
De Iſegrim all' hett an Reineke daan;
Dann künn ik wol lang noch na Huſe nich gaan.

Keem Reinke to Hove mank düſſe Geſellen,
He ſchüll et ſülwen wol beter vertellen.
Gnädige Heer König, eddeler Fürſt!
Wenn ik et man ſo ſeggen dürsst,
Wat Iſegrim, de Geck, daar ſprickt,
Wöre ſünt et, de ſik nich ſchickt.
Verklagt he doch ſien eegen Wief,
Vöör de he uptreen ſchüll mit Seel un Lief,
Wull Een er an de Ehre taſten.
Et is wol ſeben Jahr heer, mi dücht et faſten,
As Reinke upn Avenddanz,
Do Iſegrim was butenlands,
De ſchöne Fru, Fru Giremund
Neem up in ſinen Fründſchaftsbund.
Bun de Tied an was de Verkehr
Twuſken de beiden fründelk ſehr.
Keen Een kann dat ook Wunder nehmen,
Dat Girmund uphöll ſik to grämen.
Was Iſegrim klook, he ſweeg daarvun ſtill
Wiel wenig Ehre em inbrengt dat Spill.
„De ſien Näſe affnitt ſien Angeſicht ſchändt,“
Dat is vun düſſet Leed dat End. —
Grimbart ſä vörder, ook klaget de Haſe,
Dat klingt asn Märken, asn wiſe Phraſe.
As de Haſe ſien Leckſe nich künn leſen,
Müsst Reinke do, de ſien Meſter dä weſen,
Em nich en Beten dat Fell verſalen?
Daarömer ſchüll man doch nich ſo prahlen!
Denn bruukde de Meſter nich faken't Enn' Tau,
Sien Schölers würrn ſeker ok nümmermehr ſlau.

Nümmermehr lehrden ſe wat to dägen.
Dok Wackerlos klaagde, dat he harr kregen
Ene Wuſt up rechten Wegen,
De harr vöörn Winter he inn Wiem,
Un kreegn as ſien Naber harr ſlacht't een Swien.
De Klage was beter bleben verhalen,
Ja, ik ſegg ju, he harr ſe ſien'n Naber ſtahlen.
„Wie gewonnen, ſo zerronnen!“
Mit Rechten würd de Wuſt em namen,
Recht was 't, dat dat ſtahlen Ding he 'm nammn:
En Eddelmann vun hogen Stamm,
Schall haten de Deve un ſchall ſe fangen.
Ja, harr he Wackerlos do uphangen,
Wer ſchüll em dat verwehren?
He leet et alleen to des Königs Ehren,
De alleen mit Lief un Leben ſtrafft,
Minen Ohm hett et wenig Nützen ſchafft.
Reinke is'n rechtſchapen Mann,
De eenmal keen Unrecht liden kann.
Fröher al, as de König ſien Fre'n
Kündigen leet un ſe't uutropen dä'n,
Levde Reinke ſtill as een Kluuſ'ner
In Fre'n kemen to em un güngen de Deer'.
He ett man eenmal up elkeen Dag,
Siet de Tied man nümmer em ſeeg uppe Jag'.
Dat Kleed, dat upn Live he dreggt is vun Haar
Fleeſk kreeg he to ſmecken nich öwer een Jahr,
Wat Fleeſk et ook ſi, wild o'r tamm,
Ik hörde't vun Een, de des Weges kamm.
Sien Slott, dat heet vun Malepertus,

Hett he verlaten un buut ſik en' Kluſ'.
Bleek un mager is he vun Hunger un Döſt,
De liden vöör ſine Sünne he möſſt.
Gott gev, dat he bald to Kraft wedder kummt,
Dann kann he ſien Klagers ſülfs ſtoppen den Mund. - -
Do düſſe Wör' eben weern ſeggt,
Keem Hahn Henning mit ſien Geſlecht
In des Königs Hof infahren,
Un bröchten upn Dodenbaren
Ene dode Henne, de heete Kraſſefoot,
De Reinke eben harr beten doot:
Ahn Kopp un Hals vöör den König ſe leeg,
De genau ditt mit all' ſine Heeren beſeeg.

Dat veerde Capittel.

De Hahne keem vöör den König to ſtaan,
Un ſeeg mit bedröövde Minen em an.
He harr bi ſik twee Hahnen groot,
De trurden ſehr um Kraſſefoots Dood.
Krejant de Ene heet mit Namn,
Dat was de beſte ut ſien Stamm
Twuſken Holland un Frankriek;
De anner leet em al ſehr gliek,
Cantart heet de, de güng ſehr ſien,
Se drögen een Licht vun hellen Schien.
Der Hennen Broder weern düſſe twee,
Se repen beide luut och un weh.
Um Kraſſefoot, erer Süſter, Dood

Seeg man jüm an de Trurigkeit groot.
Noch weern daar twee ander, de drögen de Bar
Bun Widen al hör man luut klagen ditt Paar.
Henning, de Hahn, ſä: Gnädige Heer,
König un Heer öwer alle Deer',
Hört mien' Wör' nu an in Gnaden,
Erbarmt ju des groten Schaden,
De mi Reinke hett andaan,
Mi un mien' Kinder, de hier ſtaan.
De Winter as de man ſo kold nich mehr was,
Un man ſeeg Blomen, Loof un Gras
Bleien ſo ſchön un grön ook ſtaan,
Dat passte ſo ſchön in minen Kraam.
Ik harr tein Söhne, 'ne moje Tall,
Un ſchöne Döchders ſeben tweemal.
De müchten all' ſo geerne leben,
De teine un de tweemal ſeben.
Mien Fru, dat kloke, ſöte Hohn,
Brööd all'de in enen Summer, dat lohn'.
Se weern ſtark un wol tofreden,
Un ſöchten ſik Föddſel up ener Steden,
De was bemürt, der Mönke Hof,
Daar waakden ſöss Hünne ſtark un groff.
De harren mien' Kinder vun Harten leef.
Dit hasste Reinke, de quade Deef,
Wiel he, ſo lang ſe bleben daarbinnen,
Ook nich een Enziget künn gewinnen.
Wa faken ſleek he bi Nebel un Nacht
Umr Müre mit groten wiſen Bedacht;
Wenn ditt de Hünne kreegn to weten,

Dann was 't vöör em ſümenstied nich en Beten.
Ins harrn ſe em ſien Sleek aflurt,
Mit nauer Noth keem eben he furt.
Do harrn wi Rau en korte Tied,
Bett he us keem vun en ander Siet.
Gnädige Heer, hört vörder mien' Klage:
As Kluuſ'ner keem he an enen Dage,
Un bröcht mi enen langen Breef;
Doch was he noch bleben deſülwe Deef.
An den Breef daar hüngen ju Segels an,
Waarin ik mit grote Bookſtaven ſünd ſtaan,
Dat Frede ſi vöör groot un kleen,
Vöör alle Deeren int Allgemeen.
Ik bün, ſä he, nu Kluuſ'ner worden,
Lev ünner enen harden Orden,
Damit mien' Sünden mi warrt vergeben,
Hahn Henning kann nu in Freden leben.
Fleeſk eet ik nich mehr, dat is mi verbo'n;
So ſpröök de ol' Deef; doch weer't man ſien Hohn.
Kappe un Görtel, vun den Prior en Breef,
Ditt alles leet ſehn mi de ole Deef.
Dok harr he an vun Haar een Kleed,
Ik löövde em, dat bröcht mi Leed.
Un as he weggüng, do ſä he to mi:
Gott, den Heern, befehl' ik di.
Ik ga, ik hebb' noch veel to doon,
Ik mööt noch leſen Sext un Noon,
Dok Vesper daarto noch vun vundage;
Weg güng he un lees un bröchte us Plage.
Wat was ik blide un wol to Moth,

Dat nu een Enn' harr all' de Noth.
Jk güng to mine Kinder leef,
Vertell jüm wat mi ſä de Deef.
Reinke, ſä ik, is warrn en Kluuſ'ner
Wi bruken em nu nich to fürchten mehr.
Mit jüm alle güng ik do buten de Müür,
Daar öwerkeem us en helſk Aventür.
Reinke keem ſliken ut ener Hägen,
Waar he ſo lang uppe Luur harr legen.
Wi weern vunr Müürporten to wiet,
So rook ik een vun mien' Kinder quiet.
Dat eet he up. Nu keem he we'er faken,
Un as uſ' Fleeſk em begünd eerſt to ſmaken,
Do künn us keen Jäger, do künn us keen Hünd
Vör em verdägen to keener Stund.
Bi Nacht un bi Dage leeg he to luren,
Bi Nacht un bi Dage umſleek he de Muren,
Un roowde mi alſo mine Kinder.
Twintig un veer, nich mehr un nich minder,
Jk harr ſe all' leef, de nöömde ik mien,
Nu ſchöllt et wol nich baben ſieve mehr ſien.
Dat laat ju erbarm Heer König, Heer!
Vun twintig un veer ſünt ſiev nu man mehr.
Mine Trurigkeit-klag ik bett up düſſe Stünne,
Noch güſtern neem af em een vun uſ' Hünne
Mien gode Dochder, de beet he gliek doot,
Hier liggt ſe, mien ſöte Kraſſefoot.
Jk be ju, laat et to Harten ju gaan,
Wat Reinke an mine Kinder hett daan.

Dat ſievde Capittel.

De König ſprook: Heer Greving kaamt heer,
Wat dünket ju denn vun düſſe Mär?
Ji hebbt nu wol hört, wa he faſtet un deit,
Un Recht un Geſetz int Oge ſleit.
Wat ſchööl wi noch maken veel Wöre un mehr,
Lev 't een Jahr noch, ju'n Ohm geit et quer. —
Hahn Henning, ju Dochder, dat gode Hohn,
De will wi der Doden Gerechtigkeit doon,
Un laten er de Vigilie ſingen,
In Trurigkeit to Grave bringen.
Dat ſchall geſchehn mit grote Ehren;
Dann will wi us mit düſſe Heeren,
Öwer ern Moord na't Recht beſpreken,
Wa de Undaad warrt am Beſten uutgleken.
Darup geboot he Jungen un Olen,
Dat ſe alle Vigilie ſingen ſcholen.
Ik ſä geern wer de Leckſe ſüng,
Un de Reſponſen, dat et klüng.
Dat Placebo domino
Un alle Verſe, de hörden daarto.
Ik kört et in düſſe Wöre af:
Se leggt ſe nu int kole Graff.
Een Marmelſteen, ſo witt un klaar,
As Glas ſo blank poleert, ſtünn daar.
Daarup mit grote Bookſtaven ſtünn,
Wer hier er leſte Wohnung fünn:
Kraſſefoot, Hahnen Hennings Dochder, de beſte,

De vele Eier leb in de Neſte,
De wol verſtünn mit de Föte to ſchraben,
De liggt ünner düſſen Steen begraben.
In Falſkheit, beet Reinke, de Kluuſ'ner, ſe boot,
Daarvöör gev alle Welt em Spott;
Wiel ahne Recht he't dä, na des Königs Sage, —
Wand'rer ſta ſtill hier un klage, ja klage!
Alſo neem de Schrift en Ende.
De König leet be'n all', de he kennde,
De Klookſten vunn Rath un gev to bedenken,
Dat düſſe Undaad em mächtig dä kränken.
Reinke, ſä'n ſe, hört nich to de Beſten
Us blifft nix öwer as noch to Leſten
To raden ju em en Bade to ſenden,
Reinke is falſk an alle Enden.
So latet em kamen to Hof noch vundage
Bruun, de Bär, magg brengen Befehl em un Klage.

Dat ſösste Capittel.

De König ſprook to Bruun, den Bär:
Bruun, ik ſegge ju, as ju Heer,
Dat ji mit Fliet düſſe Böſkupp do't,
Man ſeht, dat Wiesheit lenk ju'n Foot;
Denn Reinke is ſehr falſk un quad,
Un weet ſo mennigeen loſen Rath.
He warrt ſik ſtellen fraam un leegen,

Ja, kann he't, he warrt ju wiſſe bedreegen. —
O, ne! ſä Bruun, wa's dat vöörn Rede?
Ik ſweer et bi den ſwaarſten Eede,
Gott ſtraf mi mitn Ungefall;
Wenn't led vun Reinke Hohn eenmal.
Ik wull em dat ſo deep invriven,
He ſchull nich weeten vöör mi to bliven.
So möök ſik Bruun denn up de Beene,
Stolt vun Moth un ganz alleene.
Döör ene Wüſte, groot un lang,
Keem he toerſt up ſinen Gang;
Dann keem he bi'n paar Barge an,
Reinke-Ohm pleeg daar jagen to gaan,
Un güſtern was he noch daar weſt:
So keem he vöör Malepertus toleſt.
Reinke beſeet mennigeen mooi Huus,
Man dat Caſteel vun Malpertus,
Dat was dat beſte vun ſien Börgen,
Daar reſideer he, harr he Sörgen.
Do Bruun de Poorte ſloten fünd
Vun Malpertus, ſtünn he un ſünd.
Toleſt reep he mit luden Toon:
Sünn ji daarbinnen, Reinke-Ohm? —
Bruun is hier in des Königs Namen,
De ju befehlt to Hof to kamen!
Maakt up de Poorte un gaat mit mi,
Süß koſt et ju't Leben, et ſi wa et ſi.
De König braut ju mit Galgen un Rad,
Kaamt ji nich mit, buten Gnade ji ſtaat. —
Reinke harr all' düſſe Wöre wol hört;

He leeg daarbinnen un krullde ſien Steert,
Un dachte na, wa den Bär he betahl
Sine ſtolten Wöre alltomal.
Daarmit ſleek he deeper int Huus,
Vull Winkels un Läker weer Malpertus,
Mennig daarvun was krumm un eng un lang,
Dok gev't daar mennigeen ſelſen Utgang,
De he todä un toſloot,
Wenn he meen, he weer in Noth:
So wenn he harr en Roof inbrocht,
Of wenn he wüsst, dat man em ſocht
Um ſien falſke Miſſedaan;
Dann heel he hier Rath um to entgaan.
In Simpelheit, mennig Deer daar inleep,
Wat denn ook nich entgüng ſinen Greep.

Dat ſebende Capittel.

Do Reinke ſo des Bären Wör'
Verneem un dat alleen he weer,
Löövde he nümmer der Wören Stolt,
Un was bedacht upn Achterholt;
He güng to em henuut un ſä:
Willkamen, Bruun-Ohm, ook ji hier, he, he!
Ik künn nich ehr ju willkamn heten,
Ik lees eben Vesper, dat mööt ji weeten.
Ik hope et ſchall mi we'n vun Nütten,
Dat ji ins kaamt to miner Hütten.
Willkamen ſünn ji to jeder Tied,

Sett ju en Beten daal, ju Weg was wiet.
Ik seh, dat Gaan würr ju wol swaar,
Bun Sweet is natt ju Pelz un Haar;
Doch nümmer laat ju dat verdreeten,
De König ehrt ju, mööt ji weeten,
Süß harr he ju nich schickt as Bade,
Maakt ju't na Hartenslüst commode.
Ook hoop ik, dat ju gode Rath
Mi bi den König kümmt to baat.
Al harr ji ook den Weg nich daan,
Was 't mörgen doch to Hove gaan.
Bundage kann ik nich mehr lopen,
Ik leet al springen een paar Knopen;
Wiel ik mi heff geten so dick un satt,
Et was nie Spiese, de ik att.
Dat ganze Lief deit mi weh daarvan.
Reink'-Ohm, sä Bruun do, wat eet ji dann? —
Do spröök Reinke: leeve Ohm, wat hülp ju dat,
Wenn ik ju sä ook wat ik att.
Geringe Spiese was 't, de to mi ik neem,
Asn Graf kann leben nich user een!
Wi köönt et nich beter, mit us use Wiven,
So möten wi eten friske Honigschiven.
Düsse Kost müsst ik eten uut Noth,
Daarvun schwull mi up de Buuk so groot.
Ik müsst se eten ahn' mien Willen,
Un bün half krank vöör düsse Grillen.
Harr 'k en ander Kost vöördann,
Den Honig leet ik geerne staan. —
Do spröök Bruun: wat heff ik hört,

Holl ji den Honig nich mehr werth?
Honig is mien beſte Spieſe,
Den ik vöör all' de andern prieſe.
Reinke ſeggt mi, wa kaam ik daarbi;
Dann will ik vöörn König verdägen ju.
Reinke ſpröök: Bruun-Ohm, wat nützt mi ju Spott.
Ne, ne ſä Bruun, ik meen't ſo, bi Gott!
Spotten is eenmal gar nich mien Mode.
Do ſpröök wedder Reinke, de rode:
Is dat ju Ernſt, ſo laat't et mi weten:
Mög ji wahrlik ſo geerne Honig eten?
Een Buur wahnt hier, de heet Ruſteviel,
Sien Huus ſteit hier af man en halve Miel.
Daar gifft et Honig, verſtaat mi recht,
Mehr as drägen kann ju ganz Geſlecht.
Bruun, den ſteek ſo ſehr dat Smeer,
Na Honig ſtünn all' ſien Begehr.
He ſä, ſo latet mi kamen daarbi,
Ik denk' ju dat wedder, deß glövet mi.
Wenn ik mi ſatt ſchull in Honig eten,
Müsst man mi nich all' to wenig to meten. —
Reinke ſpröök: laat us gaan up de Fahrt,
Honig ſchall warrn daar wiſſe nich ſpaart.
Al kann ik ook ſo recht nich gaan,
De rechte Tru is jümmer vööran,
De ik vöör ju int Harte dräge.
Mank all mien Fründſkup, de ik plege,
Is ook nich Een mit den as mit ju ik 't do meenen.
Ik weet ook wol dat ji mi wedder köönt deenen,
Gegen mien Fiende un gegen er Klage,

In des Königs Hof ton Heeren Dage.
Daarto noch maak ik vun Honig ju ſatt,
Un dat vun den beſten, market ju dat,
So veel as man jümmer ji köönt drägen;
Awer Reinke meende vun grote Slägen.
Reinke loog alles un leep ſehr geſwinde,
Bruun folgde em na, as was he en Blinde.
Reinke dachte, will mi et gelingen,
Ik will di bald uppet Honigmarkt bringen.
Se kemen tohand bi Ruſteviels Tuun,
Do freide ſik ſehre de Bär Bruun,
Sien Freide was man en Beten kört,
So warrt noch mennig Unkloke anföhrt.

Dat achte Capittel.

Do de Abend was kamen,
Wachte Reinke bett he harr vernamen,
Dat Ruſteviel, de Honig-Buur,
To Bedde gaan was in ſien Schuur.
Ruſteviel ſtünn in grotet Loff
As Timmermann, un harr inn Hof
Ene Eeke liggen, de wull he klöven
Un harr daar ook al inſlaan boven
Twee grote Kilen, de weern ſehr glatt.
Reinke, de Voß, de markte dat.
Dat ſülwe Holt was up ene Sied
Upklövt ene Elle wiet.

He ſä: hört mi, Bruun-Ohm,
Recht hier in düſſe ſülwe Boom,
Is Honig mehr as ji köönt eten,
Ji mööt ju'n Kopp daar deep inſteken.
Neemt nich to veel, dat is mien Rath,
Et mücht ju ſüß bekamen quad,
Ji Lieſpien krigen, mööt ji weeten.
Bruun ſpröök: Reinke, nich en Beten.
Meen ji, ik künn mi nich bedwingen?
„Mate is good to allen Dingen!“
Alſo leet ſik de Bär anföhren
Un ſteek den Kopp in öwer de Ohren,
De beiden vöörſten Föte ook,
Do Reinke en grote Arbeit mook;
He bröök de Kilen uut mit Haſt,
Daar ſeet de Bär gefangen faſt.
Mit Kopp un Föte in der Eeken,
Em hülp keen Schellen, em hülp keen Smeken.
He pleeg to we'n ſüß doch ſo ſtark,
Man hier harr he ſien vullet Wark.
So bracht de Neffe ſinen Ohm,
Mit Loosheit gefangen inn Boom.
He begünn to braſken un to hulen,
Un mit de achterſten Föte to pulen;
He möök ſo en groot Geluut
Dat Ruſteviel bald keem na buut.
Daar he nich wüsst, wat kamen künn,
Neem de ſcharpe Biel he, de daar ſtünn,
Up Aventür, wenn't dä wol Noth. —
Bruun ſeet daar in Angſt ſo groot.

De Glive kneep em, waarin he ſeet,
He wrüng ſik un tröck ſik mit Hänn' un Fööt.
De Pien leet ſik drägen, wenn't daar mit was daan,
He möök ſik gefaſst, nich vundaar mehr to gaan.
Dat meen ook Reinke, as he ſecg Ruſteviel
Vun feern ankamen mit de blanke Biel'.
He reep Brunen to: wa ſteit et nu?
Eet't nich to veel, den Rath gev ik ju,
Smeckt ook de Honig noch ſo gut,
Ruſteviel kümmt al, he is al daar buut.
Veellicht will he ju ook noch bedenken,
Un ju en Buddel Wien tor Mahltied ſchenken.
Daar mit güng Reinke wedder na Huus,
Un leb ſik upt Ohr in Malepertus.

Dat negende Capittel.

Do keem Ruſteviel tor ſülwen Stünn,
Den Bär he ſo gefangen fünn.
Haſtig leep he in enen Loop,
Na't Weerthshuus, waar ſeten de Buren tohoop,
De höllen daar en Freetup groot.
Kaamt gaue, ſä he, bi mi is Noth.
In mien Hof liggt gefangen een Bär,
Kaamt gaue, ik ſegg ju't, 't is wiſſe wahr.
Se folgten em alle un lepen ſehr,
Elkeen neem mit ſik, wat he fünn as Gewehr.

De Ene harr en Forke, de Anner en Speet,
De Drütte en Harke, ſo as ji daar ſeht.
De veerde prahl luut: wa's dat vöörn Sake?
De fievde keem an mitn Bohnenſtake.
De Paſter un Köſter mit ſik beiden,
De dä'n ene Rede öwer dat Leiden.
De Paſter ſien Maid, de am Beſten de Grütte
Bereide un kaakte, de heet ok Fru Jütte,
De keem anlopen mit eren Wocken
Un ſtünn achtern Paſter un Köſter up Socken.
Ann Dage harr ſe bi't Spinnen ſeten,
Dok ſe wull Bruun-Ohm dat Fell vermeten.
As Bruun den Specktakel hör ſo groot
Un dat et güng up Leben un Dood,
Trück in Benaudheit den Kopp he daaruut,
Dat derin beſitten blev de Huud,
Dat Bloot em vun Näſ' un Ohren leep,
Un noch ſeten faſt de Föte ſo deep.
He reet as of he weer vun Sinnen,
Sien Klauen bleven beſitten daarbinnen,
Daarto dat Fell vun beide Föten,
De Honig was nich vun den ſöten
Daar em Reinke, ſien Ohm, vun ſä,
Ene quade Reiſe was 't, de he dä.
Ja, et was vöör em furchtbar de Fahrt,
Dat Bloot leep ſchier em öwer den Bart.
De Föte dään em weh ſo ſehr,
Dat he nich gaan künn, nah' noch feer.
Ruſteviel keem, un begünn to ſlaan,
Se güngen em alltomalen an,

De mit em kemen vun't Weerthshuus heer:
Bruun to ſlaan was all'er Begeer.
Sogar de Pape greep na en Staken
Un ſloog em, waar he em künn raken.
He künn faſt nargens mehr gaan noch krupen,
Se kemen öwer em in enen Hupen.
Een Deel mit Speeten, een Deel mit Bilen,
De Smidt harr mitbracht Hamer un Filen,
Enige harrn Schöffels, anner Spaden,
Se ſlögen em ahne alle Gnaden.
Se alle geben em riekliche Slög',
Dat he ſik bedäde daar he leeg.
All' ſlögen ſe; ja, daar was nich ſo 'n Kleene.
Slobbe, mit de krummen Beene,
Un Ludolf mitr breden Näſe,
De geben em de beſte Leſe.
Ludolf ſloog mit ſien holten Slinger,
Gerold mit de krummen Finger
Un ſien Swager Kuckelree,
Allermeeſt ſlögen em düſſe twee.
Abel Quack un daarto Fru Jutte
Un Taalke Lorden Quacks, de ſloog mitr Butte,
Nich düſſe alleen, ook noch ann're Wiven,
De däen Brunen dat Fell inriven.
He müsst hennehmen, all wat ſe em geben,
Kuckelree maakte dat meeſte Leben.
He was ook de Eddelſte vun Geboorte.
Fru Willigetrud, vöör de Kaffpoorte,
Dat was ſien Moder, dat wüsst ider Mann,
Wer awer ſien Vader was, Nüms wüsst daarvan;

Doch ſä'n de Buren wol ünner eenander:
De Stoppelmeter was et, de ſwarte Sander,
Een ſtolt Mann, daar he was alleen.
Bruun müsst ook vun mennigen Steen.
Den Smeet hennehmen up ſien Lief;
Se ſmèten na em beide, Mann un Wief.
Toleſt mitn Knüppel lang un dick
Ruſteviels Brö'r em beſeeg dat Genick,
Un gev em upn Koppe Slág',
Dat he nix mehr hör un ſeeg
Un upſprüng mit ſien ganzet Lief,
Un wedder daal föll mank de Wief,
Un raſend manken jüm regeer,
Dat fieve kemen int Reveer,
De vöörbiflööt un was ſehr deep;
Haſtig do de Pape reep,
Un was ſchier half verzagt:
Seht, daar gündert drifft Fru Jutte, mien' Magd,
Up ern Pelz un up ere Rocken;
Seht, hier liggt ook noch er Wocken,
Helpt er alltomalen nu,
Twee Tunne Beer, de gev ik ju,
Daarto Afflaat un Gnade groot.
Do leten ſe Brunen liggen vöör doot
Un lepen hen daar ſwummen de Wiven
Un hülpen uut dat Water de fieven.
As Bruun dat markte, wat de Klock harr ſlagen,
Wull he 't eenmal mit ſwemmen wagen
Un ſprüng int Water mit groten Toorn,
Dat et em floog öwer Steert un Ohr'n.

Un as he vöör Wehdag' to brummen begünn,
Meende he, dat he ook ſwemmen nich künn.
Do dacht he, he wull ſik man hier verdrinken,
Un möök ſik bereit upt Ünderſinken,
Dat em nich ſlaan mehr dä'n de Bur'n,
De em al dä'n ſo hart belur'n.
He künn noch ſwemmen, un ſwumm ſo dägen,
Ja, do ditt de Buren ſegen,
Möken ſe'n groot Hallarm un dä'n ſik grämen.
O, ſä'n ſe, wi möten us Alle ſchämen!
Se harrn daarüm veel Striet un Scheel,
Un ſä'n: de Wiven hebbt Schuld, 't is like veel!
Se kemen to Untied hier to Mate.
Seht, daar ſwemmt he hen ſine Strate.
Se ſegen den Block na un würrn gewahr,
Dat daar noch inſeet ſien Huud un Haar
Bun Föte, vun Ohren, dat was jüm leef,
Se repen em na: kümm wedder du Deef!
Hier ſünd dien Ohren un Hanſken as Pand,
So folgte ton Schaden em ook noch Schand';
Doch was he froh noch, dat ſo he entgüng,
He flöckte den Boom ook, de em füng.
Daarin he vun Föten un Ohren wat leet,
He flöckde Reineke, de verra'n em däd
Ditt was't Gebett, dat he ſik leeſ,
So lang as he int Water was.
De Strom leep gau, dat was ſien Glück,
Süß harrn ſe em kregen noch we'er bi't Genick,
So keem he jüm inr korten Wile
Ut Sicht, bina up ener Mile;

Daar krööp he upt Land, un dachte to geben
Sien Geeſt up; vöör Pien künn nich länger he leben.
O, Reinke, ſtänn he, du falſke Creatur!
Ook dachte he an de quaden Buur',
De em ſlogen mit Harke, mit Forke mit Speet
Un dat Reinke ſo deep em inkrupen heet.

Dat teinde Capittel.

Do Reinke, de Voß, harr mit Bedacht
Sien Ohm alſo uppet Honigmarkt bracht,
Güng hen he, waar he Höhner wüsst,
Daar neem he een in quader Liſt.
He dä ſien Mahltied un leet et ſik ſmecken,
Un as he ook drünken harr, dä he ſik ſtrecken,
Upt Öwer vun dat fülwe Reveer
Leeg he un frei ſik, 't was doot moje Weer.
He frei ſik, dat he den Bär harr bracht
To Ruſteviel's Huus in jenner Nacht.
Ik weet, ſä he, dat Ruſteviel
Jümmer in Huus hett veel ſcharpe Biel;
Mien Fiend was Bruun, in hebb'k em 't dreben,
De Buren, de nehmen em ſeker dat Leben.
Ik heel em, da's wahr, vöör minen Ohm,
Man nu liggt doot he in den Boom,
Froh bün ik daaröwer all' mien Dagen,
He warrt ja nich mehr öwer mi klagen.

De Böſewicht endelk keem to Beene
Un güng en Beten ſpazeeren alleene
Ant Öwer hendaal, daar ſünn he Bruun-Ohm,
De doch entlopen weer den Boom.
O, Ruſteviel, ſä he, du dumme Döwel!
Dat büſt du, dat nimm mi nich övel. —
Du armet Wurm, kannſt du nich lopen?
Wat heſt du maakt mit dine Poten?
Du heſt wol to veel vun den Honig eten
Un minen goden Rath vergeten?
So ſpröök Reinke as he ſeeg,
Dat Bruun ſo bedröövſt un blödrig daar leeg.
He würr daaröwer utermaten froh,
Un ſä to em, wa keem dat, waſo?
Hei bi Ruſteviel wat vergeten
So ſeggt et, ik laat et em geerne weeten,
Dat ji ju hier do't nu upholen.
Ik giſſe, ji hebbt em ſien Honig ſtohlen.
Of hei ſe em betahlt?
Wer hett ju denn ſo roth anmalt? —
Dat is ju ene bedenkelke Sake!
Was de Honig ook vun goden Smake? —
Ik weet noch mehr, eben ſo goodkoop.
Leeve Ohm, ſeggt ins, ehr ik wegloop,
In wat vöör een Orden ſün upnamen ji,
Dat een roth Käppi ji dräget, wie?
Heſſt ſe ju gliek al maakt ton Abt?
Na ju beide Ohren hett de ook ſnabbt,
De ju de kahle Platte hett ſchoren,
Ji hebbt ſe beide bina verloren.

Daarto ook noch dat Fell vun ju Wangen
Dok hei ju Hanſken laten daar hangen. —
Do Bruun all' düſſe leegen Wör'
Öwer ſien Schaden vun Reinke hör,
Krööp he weer in dat Reveer,
Dat he daarvun nix hörde mehr,
Vöör Pien un Elend künn he nich ſpreken,
Dok künn he daaröwer mit Reinke nich reken.
Vöörn Strom leet he ſik driven ne'er,
So keem uppe annere Sied he we'er,
Daar leeg he un was ſo krank un terbroken,
To ſik ſülwen hett he alſo ſproken:
Al ſloog man mi doot, ik kann nich gaan
Un mööt doch de Reiſe na Hof noch beſtaan.
Dat Reinkes Leegheit warrt apenbar,
Waardöör he mi brachte in Schand' un Gefahr,
Un do ik beholen dä Lief un Leben
He leege Wör' mi upn Weg noch hett geben,
Dat Alles ſchall de König weeten
Waaran he kann ſien Strafe meten.
He rückte, he krööp mit grote Plage
Un keem to Hof an den veerden Dage.

Dat elfte Capittel.

Do de König dat verneem,
Dat Bruun ſo to Hove keem,

Sä he: Heer Gott, gev us Gnade,
Is dat Bruun wol uſe Bade? —
Wa geit dat to, dat he kümmt ſo? —
Bruun den König antwoorde do:
Heer, ik klag' ju mien Ungemack,
Ik hebbe le'n veel Plick un Plack
Up mine Fahrt, ſo as ji ſeht,
Reinke ſchäntelk verraden mi däd.
De König ſä, dat is to ſwiet
Reinke drifft et ook gar to wiet.
Ditt mööt ik beſtrafen ahne Gnad',
Daaröwer güng he mit ſik to Rath.
Dat Reinke ſchänden dürsst ſülken Heer
As Bruun is; ja bi mine Ehr
Sweer ik, daarto bi mine Kron,
Daarvöör ſchall Reinke warren Lohn,
Wat Recht un Pflicht vun mi begehrt:
Ik dreeg ja nich umſünſt dat Swerdt,
Un wat ik ſweer, weet ik to holen.
Daarup geboot he Jungen un Olen,
De in den Rath des Königs hören
Sik to beſpreken mit körte Wören,
Wa man beſtrafte de Öwerdaat.
Dó keem öwereen de ſülwe Rath,
Un wenn et de König ſo hebben wull,
Dat man een Landdag uutſchriben ſchull,
Un dat Reinke keem ook daar,
Wat na't Recht em toſtünn nehme wahr,
Dat he ſik verdäge gegen de Klage,
Un dat Hintze to em de Böſkup drage.

De König köörde good den Rath,
Un Hintze möök ſik daarna upt Padd.

Dat twölfte Capittel.

As de König mit ſine Genoten,
Hintze to ſenden harr beſloten,
Sä he to Hintze: Mark et di recht,
Wat eben düſſe Heeren hebbt ſeggt.
Ga nu un kiek jo good to
Un ſegg an Reineke alſo:
Ik un de Heeren vun minen Rath,
Harr'n veel hört vun ſien Öwerdaad,
Un leten em la'n ſik to verdägen;
Dä he verachten et ditt Mal verwegen,
Schüll man em laden möten noch en Mal,
Sien Name ſchüll ſtaan an den Schandpahl,
Un ook verdammt we'n ſien Geſlecht,
Wiel he, he magg ditt marken recht,
Quad dä an Bruun un annere Deeren.
Nu ga un ſegg em, wat ſä'n düſſe Heeren.
Hintze ſä: Magg et mi nützen of ſchaden,
Ik güng leever nich hen Reinke to laden.
Schickt hen enen annern, dat is mien Rath,
De Spiet müch ſünſt ju kamen to kaat',
Ik bün jo vun Perſon man kleen.
Bruun, de ſo groot is vun Anſehn,

De künn 'mal Reinke nich öwerwinnen,
Up wat vöörn Art ſchall ik et begünnen? —
De König ſä: Daar liggt et nich an,
Man findet wol, dat mennig kleen Mann
Mehr Wiesheit hett un ook mehr Liſt
As mennig grote, de ſik brüſt't.
Al ſünn j' ook vun Perſon nich groot,
Sünn j' gelehrt, wieſ' un hebbt Moth. —
Hintze ſpröök: Ju Wille magg geſchehn.
Ik hope, dat ſik een Teken lett ſehn,
Un kümmt dat to'n Vöörſchien to rechter Hand,
Schall t' Glück up mien Reiſe ook we'n vun Beſtand. —
He güng un keem up enen Weg,
Een Martins-Vagel ſeet daar in en Häg'.
Hintze reep: Good Heil, mien Vagel!
Spreite uut dien' beiden Flögel
Un fleeg up mine rechte Siet.
De Vagel flöög un ſüng en Lied
Un ſett ſik daal daar upn Boom
Tor linker Hand, et leet as Hohn.
Hier öwer würr he ſehr bedröövt,
Dat Glück weer weg he ſeker glövt;
Doch dä he, wat noch mennig deit,
He lect den Vagel, güng weg un fleit.
So keem he nagrad to Malepertus,
Daar fünn he Reinke vöör ſien Huus,
He böd em go'n Abend un ſä em fri:
De König ſchicket mi to di.
He will ju ſtrafen an Good un Leben
Do' ji ju mit mi upn Weg nich geben,

Un ga ji to Hove nich mit mi,
Dok heet he mi seggen noch daarbi,
He würr verdarven ju ganz Geschlecht,
Keem ji to Hof nich na Landagsrecht. —
Reinke sä: Willkamen Vedder!
Wat is dat vundage een mojet Wedder.
Gott gev ju Glück up allen Wegen
Un neem ju up in sinen Segen.
Reinke, de vun Leegheit sitt vull,
Öwerlegde wa he 'm anföhrn schull.
Un meende et nich uut Hartensgrund,
Wat to Hintze he spröök tor sülwen Stund.
He dachte Hintze ook to schänden,
Un dann to Hove em to senden.
He sä to em: Leev' Veddermann!
Seggt mi, waar't mit deenen kann.
Ik gev ju geern wat Goods to eten,
Wat eet ji geern? lat't mi et weten.
De Abend kümmt, wi sett't us daal,
Un neemt to us en godet Mahl.
Mien Fru de kann us dat bereiden;
Dann ga wi mörgen mit us beiden
To Hove. Nu, laat ju nich nögen,
Mank all' mien Fründskup, de ik do' plegen
Hintze is Nüms, daar ik mi nu
Mehr to verlate, dann to ju. —
Bruun, de Freter, fohr hier sehr quad.
Dat keem, he gev mi falsken Rath,
Et düchte mi, he weer so stark,
Dat ik ook nich vöör dusend Mark

Den Weg to Hove mit em harr daan.
Mit ju, leev' Bedder! will ik wol gaan,
Mörgen, wenn de Dag is kamen,
Beſinnt ju daarup un ſegget: Amen. —
Hintze antwoorde un ſä:
Laat us gaan man glieks, up Stä
Na Hove to, ſo mit us beiden
De Maan ſchient hell upn Weg döör de Heiden,
De Weg is good, de Lücht is klaar. —
Reinke ſpröök: Bi Nacht to reiſen brengt Gefahr.
Mennig, de us bi Dag dä bemöten
Schull us mit Anſtand wol fründelk begröten.
Keem he us awer bi Nacht entgegen,
He ſchull mit us ümgaan wol ganz verwegen. —
Hintze ſpröök: Reinke-Bedder, ſo lat't mi weten
Bliv' ik hier, wat ſchööl wi dann eten?
Reinke antwoorde daarup alſo:
Geringe Spiſe kümmt hier nato.
Ik will ju geben, nu ji willt bliven,
Gode friſche Honigſchiven,
Sööt un good un witt un klaar.
De eet ik nümmer, dat is wahr
Sä Hintze. Hei nix anners in Huus?
Hei nich ene recht fette Muus? —
Daar bün ik jümmer am Beſten vun geten,
Bun den Honig neem ik ok nich een Beten.
Reinke antwoorde: Wa's't good, dat'k do' weten,
Dat Bedder ſo geerne Müſe deit eten.
Is dat ju Ernſt, ſo ſeggt et mi.
Een Pape wahnt hier dune bi,

De hett ene Schüne an ſien Huus
Un daarin mennigeen fette Muus,
Man föhrde ſe all' nich upn Wagen.
Wa faken hör ik den Papen klagen,
Se dä'n em Schaden Dag un Nacht. —
Hintze ſä do unbedacht:
Willt ji mi to Willen we'n,
Brengt mi na de Müſe hen.
Een beter Wild, un dat ſo deit ſchmecken,
Wüsst ik noch nargens to entdecken. —
Is wahr dat, ſä Reinke, up Globen un Tru?
Waar de Müſe ſünd, breng' hen ik ju,
Nu 't dat hebb' hört, ik nehm 't vöör wahr un wiss,
Dat et ehrelk ook ju Ernſt is.
Ga wi hen, lat't us nich töben
Hintze folgte up rechten Glöben.
Des Papen Schüne ſtünn daar tor Hand,
Een Gatt was al in de Lehmenwand.
De Pape harr daar, de Nacht vunt Voren
Een vun ſien beſten Hahnen verloren
Döör Reinke, de dat Gatt harr braken,
Noch dä de fette Hahne em ſchmaken.
Des Papen Söhn, de Martinet,
Stillkens harr vöört Gatt de ſett
Een Strick, daarin to fangen
Den Deef, dröög he groot Verlangen.
Reinke, de ſlaue, de markde dat
Un ſä: Hintzvedder, kruup nu in ditt Gatt.
Ik höll hier buten dann de Wacht,
Dewiel ji muſen. Wiel et is Nacht

Warrn ji daar Müſe in Hupen griepen,
Hör' j' nich, wa ſe vöör Weligheit piepen? —
Laat ſe ju ſmecken, bett ji ſünd ſatt,
Ik wachte ſo lang hier vöör dat Gatt.
Bun Abend will wi bliben toſamen,
Mörgen maak wi dann, dat to Hove wi kamen.
Meen j', ſä Hintze, up düſſe Fahrt
Weer ik ſeker un wol verwahrt? —
Dat ik hier inkröpe, is dat wol Rath? —
De Papen weten ook velet Quad. —
De loſe Wicht, Reineke, do ſä:
Dat ji ſo blöd' weern, dat wüsst ik nich, he!
Kaamt, lat't us wedder ümmekehren
To mien Wief, de us mit Ehren
Warrt empfangen un us ook geben
Gode Spiſe, daar wol wi bi leben,
Al ſünd et ook keene fetten Müſe.
Hintze ſchämte ſik un ſprüng in Suſe
In de Schüne, up düſſe Wören
De he vun Reinke in Spott müsst hören.
So keem 't dat Hintze int Strick ſik leep feſte,
So gelüng et Reinke to ſchänden ſien Gäſte.

Dat dörteinſte Capittel.

As Hintze in dat Gatt was ſprüngen
Waar vöör dat Strick was ſlüngen,
Sweefde he in groot Gefahr.

Un as he dat ook würr gewahr
Seet he feſte al daarin,
Em würr ſo övel daarbi to Sinn.
He ſtrampelde, dat Strick leep to,
Begünnen to ropen dä he do
Wehmödig, mit en bedröövt Geſicht
Dat Reinke hörde daar buten de Bicht.
De freide ſik un ſprüng vöör dull.
Hintze mägt ji de Müſe wol? —
Sünd ſe ook good un fett? —
Wüsst dat de Pape, of Martinet,
Dat ji ſien Wild dä'n eten alſo,
Se brachten ju ſeker Semp daarto;
Tonvöörnkamen ſo is Martinet.
Singt man ſo to Hove, wenn man ett? —
As ji daar do't, ſo wull ik dat,
Dat Iſegrim ook ſeet int Gatt,
In deſülwe Wiſe as ji daar do't
So mücht em dat bekamen good,
He hett mi faken Leed andaan.
Mit düſſe Wöre güng he dervan.
He güng nich bloot man uut to ſtehlen;
He drev ook Ehbröök un dä hehlen.
Rowen un Mören heel he vöör keene Sünne
Waar he künn dä he dat to jeder Stünne. —
Fru Giremund wull he ſöken do,
Daar dreven em twee Saken to.
He wull er eerſtens en Beten uutfragen,
Wat Iſegrim meeſt up em wull klagen;
Dann wull he verföhrn er tor Ehbrekerie,

So maakde he ole Sünnen nie.
Reinke dacht, he keem wol vun Pass,
Wiel he wüsst, dat Isegrim to Hove was. —
Waaruut twusken Wulf un Voß de Haat
Entsteit, dat is, dat use ole Maat,
De Reineke de lose Deef
Mitr Wulfin Buhlerie drev. —
Do Reinke vöör ere Wohnung keem
Un he se daarbinnen nich verneem,
Un bloot de Kinder sünn, sä he in Spott:
En goden Mörgen gev ju Gott,
Mine allerleevsten Steefkinder!
Dit wasn sien Wöre, nich mehr of minder.
Hiermit güng he weg up annern Gewinn.
As Fru Giremund sik stellde in,
Et was al Mörgen un begünn to dagen,
Sä se, was Rüms hier, de na mi dä fragen? —
De Kinder antwoorden: Ja!
Use Pade Reinke was da;
He sä: wi wasn sine Steefkinder all'
Wa vele user ook sünd hier an Tall. —
Daarup de Wulfin neem dat Woort:
Daarvöör schall em slaan de Moord!
Ditt wull se 'm indriven, waar se künn
Se folgde em tor sülwen Stünn.
Se wüsst waar he wol pleg to gaan,
Se dröop em bald un spröök em an:
Reineke, wat sünd dat vöör Wör'n,
De ik vun mine Kinder hörn,
De ji jüm sä'n ganz apenbar? —

Daarvöör krieg ji en ſehr quad Jahr!
Se was ſehr quad, wenn ſe was tornig
Un maakde em to en biſter Geſich',
Se greep em furts in ſinen Baart
Dat knacken dä em ſine Swaart.
He leep un wull den Torn entwiken,
Se begünnde em driwens natoſtriken.
Nich wiet daarvun ene wöſte Börg ſtünn,
Daar lepen ſe beide gaue henin.
Nu hört, wat daar vöörn Aventür
Paſſeer in ene terbraken Mür'.
De Mür' vun een Thorn, de daar ſtünn, harr en Gatt
Daardöör leep Reinke, bald feſt he d'rin ſatt.
Giremund wasn groot ſtark Wief
Un harr en grotet dicket Lief.
Do ſe denn Kopp ook daarin ſtöök,
Trück ſe un ſchoof ſe, dat gröter et bröök.
Se wull em folgen, man daar warrt nix van,
Se künn wedder vöörwards noch torügge mehr gaan.
Do Reinke dat ſeeg, möök en Drei he krumm
Un leep na de anner Siet henum.
Un dacht, nu is et grade Tied,
Un däd er, wat ik to ſeggen mied'.
Se ſä: asn Bedräger he dä,
Wat nich geſchehn is, he antwor' geſcheh'. —
De hett ſien Ehre nich wol verwahrt,
De ſo ſien Wief vöörn Anner ſpaart.
Alſo dä Reinke, de loſe Deef,
Et was em liekveel, wat he bedrev.
Do ſe los keem uut dat Gatt

Was Reineke lang gaan ſien Padd.
Se meen' to verdägen ſo ere Ehre
Un harr ſe verlaren un noch mehre.
Vun Reinke will wi nu ſtille we'n,
Un us dat Schickſal vun Hintze beſehn.

Dat veerteinde Capittel.

Do Hintze int Strick ſik feſte leep
Up ſine Wieſe bedröövſt he reep.
Ditt hör ook bald de Martinet,
De daar vöörheer dat Strick harr ſett.
Ilig keem he uut ſien Bett
Un reep: Gott Dank, dat is mal nett!
To rechter Tied mien Strick hett ſtaan
Un drüggt mi nich inn Slaap de-Wahn,
Hett ſik d'rin fangen de Höhnerdeef,
Dat ſchull mi we'n vun Harten leef.
He kreeg en Licht un ſtöök dat an,
Betahlung to halen vöör den Hahn.
Int ganze Huus ſleep noch dat Volk,
Wa ook Hintze miaude un wa he bolk.
He waakde up eerſt Moder un Vader,
De ſlöög vun dat, wat paſſeert weer keen Ader;
Dann güng he to waken ook Knecht un Maid,
De weer'n kuum to vermünnern beid'.
Staat up! de Voß, de ſitt int Strick,

Wi wüllt em empfangen na Recht un Schick.
Se kemen anſpringen all', Kleen un Groot,
De Pape ſülwen ſtünn up un kreeg Moth.
Un hüll ſik loſe in ſien Slaaprock,
Des Papen Maid veel Lichter anſtöök.
Een Kohlſtrunk ſtünn daar an de Wand,
De neem Martinet in ſine Hand,
Daarmit güng he in dat Gefecht,
De Prügel ſmöök den Kater ſlecht.
He ſlöög em upn Kopp, un up de Huud,
He ſlöög em ſogar een Oge uut.
Bun alle kreeg he Släge veel.
De Pape harr en Forkenſtehl,
Waarmit he Hintze fillen wull.
Do Hintze ſeeg, dat he ſtarben ſchull
Würr he tornig, en Anloop he neem,
Den Papen he twuſken de Beene keem.
He beet, he kleide mit grote Nied,
Un ſchände den Papen vöör alle Lied.
He beet em af dat drütte Part
Wat daar he dreggt na ſine Art. —
De Pape ſchreide luut un ſehr,
De Maid, de ſchreide noch veelmehr
Un ſä ſo gänzelk unbedacht,
As de Pape leeg inn grote Ahnmacht:
De Döwel weer hier wol int Spill,
Se ſwoor un huulde un beerde ſik düll.
Se wull all' wat ſe harr, d'rum geben;
Wenn düſſe Unfall ſe dä nich beleben.
Ja, harr ik en Schatt vun Gold, ſe ſwoor,

Denſülwen ik geerne darum verlüür;
Wenn man nich ſchänd't was ſo mien Heer,
As ſe ſeeg, dat he verwund't was ſehr.
Dok ſeeg ſe daar liggen an de Wand,
Wat he quiet warrn was to ſine Schand. —
In des Döwels Namen, wer hett dat Strick daar ſett?
Spröök ſe un ſä ook to Martinet:
Süh, leeve Söhn, is dat nich Schade,
Daar liggt en Stück vun dien Vaders Wade;
Er Schade, was de Grötſte, meende ſe.
Ünner düſſe Klage un mit grotet Weh
Würr dragen de Pape wedder to Bett.
As Hintze ſeeg, dat 'n em vergeet,
Of wol he was in grote Noth,
Un vöör em ſtünn de bittre Dood,
Of ook ſo wund he was un terſlagen,
Begünn he doch to bieten un nagen
Dat ſülwe Strick, waar he leeg in,
Of he et nich löſen künn na ſien Sinn.
Dat Strick bröök endelk in twee Stücken,
He was ſehr blide, dat em dä lücken,
Un ſpröök in ſik: Hier is et ſehr quad,
Un länger to bliven is nich good Rath.
Ilig ſprüng he uut dat Gatt
Un maakde ſik wedder up dat Padd,
Dat na des Königs Hof hen leeg,
Ehr he daar keem, de Sünne upſteeg.
He ſpröök: Hett mi de Döwel düſſe Nacht
To Reinke den böſen Lögner bracht.
Ik kaam to Hove ſehr geſchändet,

Dok hebbt se mi een Oge blendet.
In des Papen Huse hebbe ik kregen
An Tähne un Wangen vele Slägen. —
As de König dat hörde, wat se all' em harrn daan.
Füng in Torn un Nied he to spreken an.
He draude Reinke ahne alle Gnad'
Un schickde Baden af na sinen Rath,
Na sine Wisen un besten Baron'
Un leet jüm fragen, wat't Best weer to doon?
Dat Reinke vöör all' de bösen Dinge
Nu endelk sinen Lohn empfinge.
As man nu de velen Klagen hör,
Neem Grimbaart dat Woort, de ook daar weer:
Was et wahr ook ji Heeren vun den Rath,
Harr daan mien Ohm ook all' dat Quad;
So is un blifft he en Eddelmann,
De man nich gliek inn Bann doon kann.
Dreemal schall la'n man em na't Recht,
En fri'n Mann is he un keen Knecht.
Kümmt he dann nich, so spreekt ju schüldig,
So lange awer wacht't gedüldig. —
De König spröök: Wer dürt et wagen,
Noch eenmal en Böskup to Reinke to dragen,
Wer hett een Oge to veel of een Lief,
Dat he de wage um den bösen Ketief? —
Wer hangt sien Gesundheit daarvöör in de Waage,
Nu twee al hebbt Reinke nich mitbracht to Dage? —
Nüms is hier, dat meen ik vöörwahr!
De daarvöör wagt sien Huud un Haar. —
Heer König, sä Grimbaart, begehr ji 't vun mi,

Ik breng em de Böſkup et ſi wa et ſi
Apenbar as ju Bade of ſtill,
Et ga mi daarna, wa 't ook will. —
De König ſpröök: So gaat mit Gott,
Ji kennt de Klagen un ook mien Gebott.
Neemt in Wiesheit juen Berath,
Reineke is loſ' un quad. —
Grimbaart ſä: Ik kenne de Klage
Un hope to brengen em mit mi to Dage.
So güng he denn hen na Malpertus.
He fünn ook Reinke richtig to Huus
Bi Fru un Kinder as et ſik hör.
Do ſä he to em düſſe Wör':
Minen Gröök ik ju beede, Reinke-Ohm
Ji ſünd ſo gelehrt as wieſ' un fraam.
Mi wundert, dat ji holet vöör Spott
Un achtet nich des Königs Gebott.
Mi dücht et was nu wol 'mal Tied.
Wat öwer ju ſeggt ook Spott un Ried,
Ik raad ju, dat ji to Hove kamen,
Upſchuven brengt ju nix as Blamen.
Wahr is 't, öwer ju gaat vele Klagen,
Tum drütten Mal müsst man ju dagen.
Kaam ji nu nich, ji warrt uutlacht.
De König warrt kamen mit all ſien Macht
Un ju belagern in Malepertus,
Un ju vernichten mit Mann un Muus.
Den König köön ji nich entgaan,
Am Beſten is 't, wenn ji upſtaan,
Un mit mi hen to Hove gaat,

Ji wetet in allen Dingen jo Rath,
De uut de Noth ju helpen mag.
Ju is geſchehn wolehr upn Dag
So groot Aventür, as ditt mag ſien
Un kemen doch weg ahn' Schaden un Pien.
Ji hebbt et faken döör Liſt bedreven,
Dat ju Fiende in Schanden ſünd ſitten bleven.

Dat föfteinde Capittel.

Do Grimbaart to Reinke ditt harr ſeggt,
Spröök Reinke: Ohm, ji hebbet Recht.
Et is dat Beſte, dat ik kame daar
Un mines Rechtes neeme wahr.
Ik hope de König ſchall geben mi Gnad',
Ik bün em nützelk as Een vun ſien Rath.
Dat weet he wol, da's wahr un wiß
Trotz Ried un Haat vun De un Düſſ'.
De Hof kann ahne mi nich beſtaan,
Un harr ik ook noch mehr mißdaan
Schall wol de König ſien Torn breken
Un fründelk ſik mit mi beſpreken.
Krieg 'k em ünner veer Ogen to ſehn,
Schall mi ook ſeker keen Quad geſchehn.
Hett ook de König noch mehr, de 'm rad't
Un em vöörqueſt Ditt un Dat;
So liket dat doch nargends na,

As dat et brengt em Noth un Scha.
De beste Rath kümmt jümmer vun mi,
In alle Saken, et si wa et si:
Inn Hove vun Königen vull vun Pracht,
Inn Huse vun Heeren vun minder Macht,
Mööt Reineke finden den richtigen Rath;
Wenn in Gefahr is Huus un Staat.
Wol is daar mennigeen, de mi dat günnt,
Mi ehrt, waar he mi süht un find't;
Doch mennig, den ik vöörheer dä raden,
Verswöör sik mi darvöör to schaden.
De Argste daarvun to Hof wol schall sien,
Ditt liggt asn Steen upt Harte mien.
Teine sünd et, wenn ik se do' tellen,
Veel mächtiger sünd se, wenn alle sik stellen.
Ditt deit mi noch am Meesten verfähren;
Doch beter noch is 't, dat ik mit Ehren
Mit ju mi up to Hof do' maken
Um sülwen to spreken vöör mine Saken,
As dat ik in Angst un groot Verdreet.
Wief un Kinder kamen leet.
Ik was mit jüm alle verlaren gewiß,
Wiel mi de König to mächtig is;
Ik müsst alles doon, so as he wull,
Wenn he 'mal hier kamen schull.
Beter is 't, wenn 't mi recht do' besinnen
To rechter Tied mit em af sik to finnen.

Dat ſössteinde Capittel.

Reineke ſpröök: Fru Ermelien,
Ik befehle ju de Kinder mien,
Dat ji daar wol up achtet nu.
Baben alle Dingen befehle ik ju
Mien jüngſtet Söhnken Reinardien.
De Schnurrbaart kledd em würkelk fien,
De um ſien Mülken ſteit öwerall.
Ik hop', dat na mi he ſlachten ſchall.
Roſſel, ook de hier, ſo mooi as döördreben,
Den hebb' ik ſo leef as mien eegen Leben.
Do't good an de Kinder, toſamen an alle,
Willt ji mi w'en nu to Gefalle.
Ik denk' et ju wedder mag ik entgaan. —
Mit düſſe Wör' neem he Affcheed derwan
Un leet Fru Ermelien bliben to Huus
Mit ſien twee Söhns, to Malepertus.
Beraden dä he ſien Huus alſo,
Fru Ermelien bedröövt ſeet to. —
As ſe ene kleene Stünne wasn gaan,
Sä Reinke un blev en Beten ſtaan:
Grimbaart-Ohm, beſte Beddermann!
Vöör Angſt un Sörgen ik gaan nich mehr kann.
Mien Fründ ik ga un in den Dood,
Dat Angſtſweet breckt mi uut vöör Noth.
Bereuen do' ik deep mine Sünne,
Un will ſe ju bichten to düſſer Stünne.

Sünn ji ook keen Pape, et brengt mi keen Schade,
Leeve Ohm, ji sünd jo des Königs Bade. —
Grimbaart spröök: Ji mötet beloven,
Dat ji nümmermehr willt stehlen noch rowen,
Heblen un wat ji sünst dä't bedriven,
Süß latet man de Bichte bliven. —
Dat weet ik wol, sä Reinke do,
Lat't mi begünnen un höret mi to:
Confiteor tibi pater et mater,
Dat ik an den Otter un an den Kater,
An mennigeen hebbe mißdaan,
Daavöör will'k geern hier Bröke staan.
De Greving sä: Jk versta ju nich,
Spreket up dütsch vöör mi ju Bich'
Daarmit ik ju kann recht verstaan. —
Reinke spröök: Jk hebbe mißdaan
Gegen alle Deeren, de daar leben,
Un bidde ju, mi 't hier to vergeben.
Jk was et, de den Bär, minen Ohm,
Gefangen maakde in den Boom.
Waar he Släge kreeg up Jack un Hood,
Dat he man eben entgüng sinen Dood. —
Hintze lehrde ik Müse fangen,
Dat he daarbi int Strick blev hangen.
Se slögen ook em mit alle Fliet,
Dat he daarbi een Oge rook quiet
Döör mine Schüld, et si wa 't si. —
Mit Recht klagt de Hahne öwer mi.
Jk hebbe em namen sine Kinder,
De groten sowol as de noch wasn minder,

Ik was et, de em bröchte daarum,
Mit Recht neem he den Boß dat krumm.

Dat ſebenteinde Capittel.

De König is mi nich entgaan,
Ik heff em faken Schann' andaan,
De Königin nich to vergeten,
De heff ik ſchonet nich en Beten.
Beide ſünd ſe ſchänd't döör mi,
Un daarto heff ik, dat ſegg ik di,
Iſegrim, den Wulf, mit Fliet
Schänd't waar't künn, to jeder Tied.
Mien Ohm is he nich, ik heet em man ſo,
Un weet ſülm nich, waarum ik 't do'. —
Ins paſſeer 't, heer is 't wol ſöss Jahr,
Do keem he to mi in Elemar,
So heet dat Kloſter, waar do ik in was,
Um ſik to löſen denſülwen Paß.
He bed mi, dat ik em helpen ſchull,
Wiel Mönk ook geern he warrn wull.
He meen, dat et em good anſtünn
Mit de Klocken to lüden un he begünn.
Dat Lüden klüng ſien Ohren ſo ſöte,
Ik leet em binden beide Föte
An't Klocktau feſte na ſien Willen,
Do künn he recht ſien Lüſten ſtillen,

Un't Lüden lehren, ſo as't ſik hör;
Man ditt bröcht in em wenig Ehr':
He lüdde ſo ſehr un utermaten,
Dat dat Volk tohope leep upr Straten.
Se meenden, de Döwel weer to Gange
Un möken ſik ünner eenander bange.
Se lepen hen, waar dat Lüden ſe hörden
Un ehr he künn in körte Worden
Seggen: Ik hör' hier to Huus,
Harrn ſe 'm ſlaan bald in Beten un Gruus.
He bed mi, ik ſchull em helpen to Ehren
Un laten em ene Platte ſcheeren.
Ik leet em do in Elemar
Afbrennen vun ſien Kopp dat Haar
So ſehr, dat em de Swaarte krümp,
Faken kreeg he 't vun mi ſo plümp.
Ik lehrde em ſiſken upn Dag,
Waarbi he kreeg ook mennigen Slag. —
Ins föhrde ik em int Jülicher Land
Int Huus vun en Papen, ſehr wolbekannt,
As de, was daar keen Pape riker,
De harr ook enen langen Spiker
Daar mennig Speckſiede inne leeg.
Ook daar entfüng he düchtige Slägʼ.
Daarto was in den Spiker noch
Friſk Fleeſk inſolten in en Trog.
Iſegrim bröök döör de Wand en Gatt
Um in dat Fleeſk ſik to eten ſatt.
Ik ſä em, he ſchull krupen daarin,
Ik wull em ſchänden, dat was mien Sinn.

He eet ſo veel baben-alle Maat,
Dat he nich künn mehr döör dat Gatt,
So dick was em ſien Buuk upgaan.
Daar ſtünn he un füng to jammern an. —
Ik güng döör't Dörp nu Huus bi Huus
Specktakeln dä 'k, 't was nich vöör de Puus,
Daarmit he kreeg ſien rechtet Lohn.
De Pape ſeet jüſt un eet en Hohn
As daar ik keem, ene fette Kapune,
Un tafelde in beſter Lune.
So lecker leet et un bra'n was't kross,
Ik ſprüng daar up to un güng daarmit los.
De Pape leep in Wuth mi na
Un füh: ſieh-ditt, ſieh-dat, ſieh-da,
Slöög um de Diſk, dat Drank un Spieſe
Anne Eere leeg up düſſe Wieſe.
He reep un ſlöög, greep na't Beſteck,
Daar leeg de Pape mit Alls inn Dreck.
All' de daar kemen, de repen: Sla!
Ik leep vöörup un ſe mi na.
Dat Volk würr jümmer mehr an Tall,
Se wullen mi geern ant Fell, ſe all'.
De Pape ſä: So'n ſlauen Deef
Gifft et wol nich, de ooit dat bedreef.
He neem dat Hohn, waarvun ik eet
Bunn Diſke mi, daarbi ik ſeet. —
Ik leep ſo lange bett vöör den Spiker,
Waar Iſegrim was de arme Sliker,
Dat braden Hohn leet ik fallen jüſt daar,
Denn:el et mi was warrn to ſwaar.

Ik müsst et ahne Nutzen laten
Un güng, waar't herkamn, mine Straten.
Et was ook Tied, dat ik weg keem.
Un as de Pape dat Hobn upneem.
Würr Isegrimm he ook gewahr.
Un alle de to em kemen daar.
Do reep he luut: Nu Frünne, slaat!
Hier is'n Wulf, nich minder quad.
Laat wi 'm lopen, dat brengt us Schande
Oewerall inn heelen Jülicher Lande. —
Isegrim wüsst nich, wat he begünnde,
He kreeg ook daar weg mennige Wunde.
Se maakden een so groot Geluut,
Dat alle Buren kemen na buut,
Se slögen em, dat he leeg vöör doot,
Nümmer was he so in Noth. —
Wenn ditt würr malet upn Schild,
Dat schull noch we'n een selsen Bild! —
Endelk sleepden se 'm uppe Straten
Döör Dick un Dünn müsst he trecken sik laten;
Dann smeten se 'm inn unreine Kuhle,
He stünk inn Wind up ener Mile.
Oewer all de Släge, de he kreeg,
Harr he bedaan sik, daar he leeg.
Se meenden Alle, he weer doot
Döör all de Släge, uut Angst un Noth.
He leeg awerst bloot inn deepe Ahnmacht
Un leeg daarin de ganze Nacht,
Bedröövt as een recht armet Wicht.
Wa he weg kamn is, dat weet ik nich,

Ook weet ik wider nich Beſcheed.
Daarna ſwöör he mi en Eed,
Een Jahr döör wull he hold mi we'n
Man daar is nix nich vun geſchehn.
Waarum he mi ſwöör, et was wol dat:
Ik ſchull em vun Höhner maken ſatt.
Updat ik em recht müch belimen
Spröök ik vun een Höhnerwimen,
Daar ſeben Höhner uppe ſeten
Un een Hahn, en fettet Beten.
Do'k daar em hen harr bracht,
Was't ene Stünne na Middernacht.
Een Finſter ſtünn daar uppe Glupe,
Ik möök em vöör as of ik krüpe
In dat Finſter un hendöör,
Man Iſegrim ſchull krüpen vöör.
Ik ſpröök: Nu krüpet man drieſt daarin,
De hebben will ichts een Gewinn,
De mööt daar ook jo wat um doon;
Ji kriget anners keen fettet Hohn. —
He krööp henin, bang vöör Gefahr,
Un as he güng taſten hier un daar
Do ſwöör he hoch bi ſiner Ehr':
Wi ſünd verraden, dat fürcht' ik ſehr,
Ik find' vun Höhner keene Spoor.
Ik ſpröök: Se ſeten hier tovoor,
Ik heff ſe daar al wege namen,
Man will wi ſchaffen, wat us ſchall framen;
Dann mööt wi ahne verdreetelken Sinn
Noch en Beten deeper krüpen henin. —

De Balke was ſmall un haben de Döör,
Daar wi up kröpen, man he was vöör.
Dewiel he ſochte na de Höhner er Stä
Seeg to ik, wa 't em anföhren dä.
Ik krööp torügge un weder henuut,
Tofallen dä't Finſter mitn helſk Geluut
As de Stütte daar ünner los ik harr braken.
Iſegrimm fohr en Schreck döör de Knaken,
Dat he dä en ſware Fall
Bunn Balken, 't gev en groot Geſchall.
Verfährt waakden up, de bi'n Füre daar ſlepen
Un kemen to Beene un güngen un repen,
Dat döör dat hoge Finſtergatt
Fallen was, ſe wüssten, nich wat.
Un as ſe anbrennt harrn en Licht
Do ſegen ſe uſen armen Wicht,
Un ſlogn em, bett he leeg vöör doot,
Ik heff em bröcht in mennige Noth.
In mehr as'k weet un nu kann nömen.
Mi wundert noch, dat he entkamen.
Noch heff daarto ik ook dat bedreben,
Ik wull man dat et was nableben,
Mit ſien Wief, Fru Giremund,
Daar ere Unehre uut entſtund,
De langſam ſe ſchall öwerwinnen.
Süh, ditt is't, dat vun all' mine Sünnen,
De ik bett up düſſe Tied kann bedenken,
Mine Seele am Meiſten deit kränken.
To abſolveeren mi bidd' ik ju ſehr,
Dat ditt mine Seele nich drücket mehr.

Settet mi, wat ju dünket good;
Wenn et man lindert mine Noth. —
Grimbaart was ook listig un klook,
Ann Weg he en Twieg do bröök
Un sä: Ohm, slaat ju daarmit nu dree Släge;
Dann settet den Twieg hier midden upn Wege
Un springet daar dreemal öwer heer
Sünner strümpeln, öwer dweer;
Dann küsst den Twieg ook, sünner Ried,
As Teken, dat ji gehorsam siet.
Düsse Pönitensje schall ju geben,
Trotz all' ju Sünnen, een ewiget Leben.
Ik heff se daardöör vergeben ju all',
Is noch so groot ook dat Getall. —
Reineke dä ditt ahne Verdreet.
Do spröök Grimbaart: Ohm, nu seht,
Dat ji ju betert in gode Warken,
Ju Psalm leset un gaat nar Karken,
De Fasten holet to rechter Tied,
De hillgen Dage fiert mit Fliet,
De Kranken tröstet an alle Dagen,
Torecht wis't de na'n Wege fragen,
Geerne do't den Armen geben,
Verswören do't ju böset Leben:
As Rowen, Stehlen un Verraden;
So kaamt ahn Twiefel ji to Gnaden. —
Reineke sä: Ik will mit Fliet
Ditt willig doon to jeder Tied.

Dat achteinde Capittel.

Do Reinke ſo ſine Buße harr daan,
So as't hier vöör deit ſchreben ſtaan,
Möken ſe weer ſik uppe Fahrt,
He un ſien Bichtvader, Grimmebaart.
Se kemen upn ſlichtet Sand.
Daar leeg en Kloſter to rechter Hand,
Dat hörde geeſtelken Nunnen to,
De Gott dr'in deenden laat' un fröh.
Se harrn vele Hahnen un mennig Hohn,
Vele Göſe un mennig enen Kapuun,
De faken buten de Müre weeren.
Daar plegde jo Reinke to viſiteeren,
Daarüm ſpröök he ook alſo:
Recht up düſſet Kloſter to
Liggt de Strate, de wi mööt gaan,
Sien Sinn dä na de Höhner em ſtaan.
He ſeeg ſe daar lopen buten de Schüre,
Föddſel to ſöken dicht bi de Müre.
Sien Bichtvader trück he daarna to
Un as he dicht bi de Höhner weer, do
Begünnen ſiene Ogen ümtogaan.
Am Wietſten' vun de Schüre güng en Hahn,
De fett was, groot un jung,
Up den möök Reinke enen Sprung,
So, dat em de Feddern ſtoben.
Grimbaart ſwöör bi ſinen Globen:

Unſeel'ge Ohm, wat willt ji doon?
Willt ji wedder um ſo'n Hohn
In alle de groten Sünnen gaan,
Daar ji eben eerſt hebbt Bichte vöör ſtaan; —
Dat magg wol ſelſene Reue we'n! —
Reinke ſpröök as wenn he't ſo meen:
Ik dä't in Gedanken, leeve Vedder!
Gott magg mi't vergeben, ik do't ook nich wedder.
Ik will mi vun ju geern leiden laten;
Do möken ſe kehrt na de rechte Straten.
De Weg föhr öwern ſmalle Brügge,
Wa faken ſeeg Reinke öwer de Rügge
Hen wedder, daar de Höhner güngen,
He künn ſien Lüſten kuum bedwingen.
Harr man ſien Kopp em afflaan of tagen,
Seker was de na de Höhner hen flagen.
Grimbaart ſeeg wol ditt Gelaat,
He ſä: O, Reinke, unreine Maat,
Wa laat ji ju Ogen ümmegaan! —
Reinke ſä: Ohm, 't is mißdaan,
Dat ji mit düſſe vööriligen Wören
Mi in mien Gebett dä't ſtören.
Lat't mi doch leſen een Pater noster
Vöör de Seelen der Höhner vunt Kloſter
Un ook vöör de Göſe, un allen to Gnaden,
Waarvun ik ganz vele hebbe verraden,
De ik düſſe hillgen Nunnen
Döör mine Liſt heff afgewunnen.
Grimbaart ſweeg, man de Voß, Reinart
Harr jümmer den Gang vun de Höhner wahrt,

Bett se weer kemen uppe rechte Straten,
De se tovöör harrn liggen laten. —
Nagrade würr Reinke sehr bedröövt,
Mehr als mennig Gerechte wol glövt,
As he seeg den Hof un des Königs Pallas
Waar he so faken verklagt warrn was.

Dat negenteinde Capittel.

As in den Hof man 't harr vernamen
Dat Reinke endelk was ankamen,
Begehrden Alle, Groot un Kleen,
De ook daar wasn, em to sehn.
Daar wasn nich vele upn Landdage,
De nich öwer Reinke föhrden Klage.
Dat düchte em awer wenig weerth,
He dä as was daar nix passeert.
Mit sien Ohm, den Greving güng,
Driest un mit besünnern Swüng,
Döör de eerste Straten he,
As of he nix befürchten dä,
Un of he was vun den König en Söhn,
So güng un drei he, dat leet mal schön!
As of he Nüms wat to Leed harr daan,
So güng vöör Nobel, den König, he staan,
Mank all' de Heeren in den Pallas
Un dä as of he unschuldig was. —

Eddeler König, gnädige Heer!
Döör ju Eddelheit un döör ju Ehr',
Ik bidde, dat ji mi hören mögt recht,
Keen Heer, harr noch so'n true Knecht
As ik ju forstelken Gnaden bün,
Of wol, dat hier so vele sünn,
De mi ju Fründskup meenen to rowen
Mit Lögen, wenn ji jüm wullen 'gloven.
Man ju Ordeel is wis', toerst un tolest,
Ji glövt nich so drade, dat is dat Best',
Wat düsse Falsken ju dä'n vöörlesen
Bun Lögen un Dreegen in mien Afwesen.
Se haten, dat ik ju Bestet meene
Un ju alltied trulik deene. —
Swiget sä de König, latet af
Ju Snacken helpt ju so veel as Kaff,
Ju Undaad warrt ju nu vergolden
So as ji hebbt den Freden holden,
Den ik gebot un hebbe besworen.
Hier steit de Hahne, de hett verloren
Sien Geschlecht, o, falske, untrue Deef.
Dat ji veelmal seggt, ji hebbt mi leef,
Daarmit willt ji noch lastern mi;
An miene Lüden is et to sehn, un wie! —
Hintze verlöör sine Gesundheit, de arme Mann!
Un Bruun is noch wund an Kopp un Hann'.
Ik will nich veel mehr mit ju schellen,
Mit juen Hals schööl ji't entgellen!
Hier sünd vele Klagers, schienbar is de Daad,
Ji dä't an Alle minn of mehr quad. —

Gnädige Heer, ſä Reinke, kann ik denn vöör Datte,
Dat Bruun noch blödd ſine kahle Platte?
Waarüm was he ſo vermeten,
Bun Rüſteviel ſien Honig to eten?
Harr recht he daan, he harr't nich leden,
Dat de Buren em ſo Quad andäden.
He is jo ſo ſtark vun Knaken;
Man dat Ding hett wol en Haken,
Süß was he wol nich gaan int Water. —
So ook is et mit Hintze, den Kater,
Den ik harbargde un wol empfüng,
Un do he uut to Stehlen güng
Na't Huus vun den Papen ahne mien Rath,
De Pape em kreeg un dä em Quad,
Schall ik et büssen un entgellen,
Un mi willt ji daarüm uutſchellen?
Dat weer tonah' ju forſtelke Kroon!
Doch wat ji willt, dat mög ji doon
Un alſüß gebeeden öwer mi,
Wa good un klaar miene Sake ok ſi:
Ji mögt mi ehren, ji mögt mi ſchaden,
Ji mögt mi kaken, ji mögt mi braden;
Ji mögt mi hangen, koppen of blenden,
So bün 'k doch in juer Gnaden Händen.
Wi ſünd jo Alle in juen Dwang,
Stark ſünn ji un ik bün krank,
Mien Hülpe is kleen, de Jue is groot,
Vöörwahr al ſlöögt ji mi ook doot,
Dat ſchull ju wenig vun Nutzen we'n,
Dewiel ik in düſſe Sake as Een

Rechtfardig un uprichtig bün.
Do ſpröök Rambuck, de heet Bellin:
Nu is't Tied, wenn wi willt klagen.
Iſegrim keem mit ſien Frünne anjagen,
Hintze, de Kater un Bruun, de Bär,
Bun alle Deeren ene grote Schaar.
Lampe, de Haſe un de Eſel Boldewien,
Wackerlos, de kleene, ook de grote Hund, Rien,
Metje, de Sege un Hermen, de Buck,
Eckerkes, Wiſelkes, Hermelkes wasn daar ook.
De Oſſe, dat Peerd, de wasn ook daar,
Bun wille Deeren ene grote Schaar.
De Hirſch, dat Reh un Bokert, de Biber,
Kanienken, Marten, un ook de wille Eber,
Bartold, de Abär, un Marquart, de Häger,
Ook Lütke, de Kraan, was ook daar wol däger.
Tibbke de Aant un Albeit, de Goos,
Düſſe klaagden alle öwer den Voß.
Henning, de Hahn, un all' ſine Kinder
Klaagden wol ſehr daar eren Hinder,
Noch wasn daar vun Vagels mehr
Un andere Deere een grotet Heer.
De 't nu Alle nich kann nömen,
Se Alle däden den Voß verdömen,
Un dachten daarup mit alle Fliet,
Wa ſe am Beſten em ſchaffden uppe Siet.
Se güngen vöör den König all',
Daar hörde man Klage ahne Tall.

Dat twintigſte Capittel.

Alſüß warrt daar en groot Parl'ment.
De Deere, de daar ſtünnen vun End' to Wend,
Se Alle wull'm an Kopp un Kragen,
Se Alle harrn öwer em veel to klagen,
Man idereen gev he daarup Antwoort.
Nümmer harr ſo vele Klagen man hört
As an den Dag man hören dä
Dewer Noth un Angſt un grotet Weh,
Vun Vagels un vun wille Deeren.
As Reinke awer dat Woort dä begehren,
Harr ooit man hört ene moje Rede
So was dat Eene, de he daar däde.
Unſchuldig was he in alle Dingen,
De man brächt harr un noch mücht bringen,
Dat alle de Heeren dat Wunder däde,
Dat Reinke wüsst ſone moje Rede;
Dat to trecken he wüsst ſik uut alle de Saken
Man mücht ſe wennen un dreien noch ſo faken.
Toleſt, dat ik körte düſſe Wör'
Kemen noch eenige Tügen vöör.
Dat weern Mannslü, uprichtig un wahr,
Se tüügden öwer Reinke hell und klaar,
Dat ſchuldig he was alle Mißedaan;
Do güng de König ſik to bera'n.
Beſlaten würr vun den Rath in Eenmood:
Reinke, de Voß, is ſchüldig den Dood,

Man ſchall em hangen daar ann Pahl,
Do güngen ſe griepen em alltomal.
Sien kloken Wöre hülpen nich veel,
Verlaren harr he't Spill hier heel.
De König dat Ordeel ſülm aflees,
As Reinke dat hörde, kreeg he'n Bläs.

Dat een un twintigſte Capittel.

As Reinkes Frünne dat harren vernamen,
De mit em wasn to Hove kamen,
As Marten, de Ape, dat ook was de Rechte
Un Grimbaart mit vele uut Reinkes Geſchlechte,
Do würr'n ſe Alle ſehr bedröövt,
Mehr, denn mennigeen wol glövt;
Daarum, wiel Reinke was en Bannheer
Un würr doch wesn vun alle Ehr',
Daarto in ſo en ſchäntelken Dood.
To nah' was jüm düſſet Geboot.
Se nehmen vun den König Verlöff
Un güngen bedröövt un rüümden den Hof. —
De König meen, et was wol good,
Wenn he bedenken dä, wat Noth.
Al was ook Reinke noch ſo quad,
Sä he to een Mann uut ſin'n Rath,
In ſien Geſchecht is mennig Mann,
De ik un de Hof entbehren nich kann. —

Iſegrim, Hintze un Bruun de Bär,
De nehmen't intwuſken mit Reincke wahr,
Se harrn em liggen daar an en Strick,
Bünnen harrn ſe Föt' em, Kopp un Genick.
De König harr jüm befahlen wol dat,
Se dä'n't awer geern uut Ried un Haat.
Do ſe bi'n Galgen ankamen wasn,
Sä Hintze ton Wulf: He ſchull good uppaſſen,
An Reinke we'er doon, den quaden Deef,
Datſülwe, wat he ook bedrev,
As man ſien beide Brörs uphüng,
Domals ook Reineke mitgüng.
He höhnde ju un was ſo froh,
Nu do't em, wat he ju daan hett do. —
Ook Bruun magg d'ran denken, wa he em verröd.
Bi Rüſteviels Huus, dat mennigeen weet.
Waar he Släge kreeg vun Mann un Wief,
Dat de Kopp em blörr un ook dat Lief.
Paſst up, paſst up! ſien Liſt is groot,
Un kümmt he weg uut düſſe Noth;
Dann ſchall he us noch drillen mehr,
Drum lat't us maken, dat Tau man heer! —
Iſegrim ſä, wat helpt hier veel ſnacken,
Lat't us man leever gaue anpacken.
Harr w' man noch en beter Enn' Line,
Drade wull'k em körten de Pine. —
Reinke harr bett hier to ſwegen,
To dat wat ſe öwer em ſpröken verwegen,
Endelk begünn he to ſpreken un ſä:
Mi wundert, dat ji nich kaamt uut de Stä.

Hintze Rath ook hier wol weet,
Un'n Line, daar he ins in ſeet,
De kann he halen vunt Papenhuus,
Waar he ins eet de fettſte Muus. —
Iſegrim, Bruun, wat hei en Noth,
Dat ji juen Ohm brengt in den Dood;
Lat't ju man daarto de Tied:
„Reue kümmt faken na Haat un Nied.“ —
De König un de Königin
Un all de Heeren mehr un minn,
Se folgden alle, riek un arm,
Un ſummden asn Immenſwarm.
Bun Reinke wullen ſe ſehn dat Ende.
Iſegrim befohl all', de he kennde,
Dat ſe uppaſſen däen good,
Dat Reinke nich wegkeem uut de Noth.
So gev he ook Befehl ſien Wief
Un ſä: Is leef di Kopp un Lief,
Help holen faſte jo den Voß,
Ik ſegg' di, kümmt he nu weer los,
He ſchändet us mit alle Fliet,
Arger noch as ins tor Tied.
Bruun, den Bär, ſpröök he ook an:
Gedenkt, wat Schande he ju hett daan.
Ditt will wi em nu all betahlen.
Hintze ſchall de Lien' uphalen,
He is behänder un lichter as wi,
Hollt em, un ſtaat mi Alle bi.
Ik will torechte ſetten de Ledder,
Wi betahlt em nu ſine Bösheit wedder. —

Bruun ſä: So ſettet de Ledder wiſſe an,
Ik will em holen asn Mann.
Reinke ſpröök: Ju Sörge is groot,
Dat juen Ohm ji brengt inn Dood,
De ji verdägen ſchüllt alltomal,
Dat he liden bruuk nich ſück ene Qual,
Un nich keme ſo to Schaden,
Dürsst ik, bed ik ju um Gnaden;
Iſegrim hatet mi baben all,
He bed ſien Wief, dat ſe holen mi ſchall,
Dä ſe bedenken mine gode Daad,
Nümmermehr künn ſe doon mi quad;
Doch ditt mööt öwer mi nu gaan,
Ik wull mán, dat et eerſt weer daan.
Mien Vader ſtürf ook in Sörgen groot,
Man do he leeg ſo upn Dood,
Do was et korte mit em daan.
Em folgde ook nich ſo mennigeen Mann.
Schande mööt ju wedderfahren,
Do ji mien Leben noch länger ſparen. —
Bruun ſä: Hört ins, he flöckt us noch All',
Een Ende ſien Leegſpreken nehmen ſchall.

Dat twee un twintigſte Capittel.

Reineke ſien Angſt was groot,
He dacht, wa kaam'k uut düſſe Noth? —
Wüsst ik man en Fund to finnen,
De 'k jüm künn vöör wahr upbinnen.
Dat mi de König leet dat Leben
Un düſſe Dree in Schanden bleben.
Still in ſik ſpröök he do alſo:
Ik mööt ins vigeleern, jo, jo!
Dewer Alles, wat ik bruken kann,
De Noth drifft mi jo daarto an.
Al is de König mi ook gramm,
Un mennigeen, de mit em kamm,
Heff ik ook Alles wol verdeent,
So is dat doch nich ſo gemeent:
Is ook de König ſtark, ſien Rath ook wieſ',
Ik föhr jüm doch noch upt Glatties;
Kaam ik to Wöre, un dat do'k hopen,
Dann will ik vundag' den Dood noch entlopen.
Sien Angſt was awer dennoch groot,
He ſä: Ik ſeh' vöör mi den Dood,
Den ik nu nich mehr kann entgaan.
Ji Alle hört, de hier nu ſtaan,
Mi an; ik heff ene kleene Bede
Noch upn Harten, ehr ik ſcheede.
Biddet vöör mi den König nu,
Dat ik noch ſpreken do' vöör ju,

Mine Bicht mit alle Fliet,
Dat de König mi daarto günne de Tied,
Updat ik de Wahrheit möge vermelden,
Süß künn et gebörn, et müsste entgelden
Unschüldig mien Undaad, wer et ook si,
Een Ander vun ju un liden vöör mi.
Gott, de alle Ding' recht will lohnen,
Schall mine Seele daarvöör wol schonen. —
Dat grötste Gedeelte, de ditt hören dä,
Würr bewogen vun düsse Wöre un sä:
Wahr is et, ditt is ene kleene Bede,
Un beden den König, dat he et däde.
Do gev de König Verlöff daarto.
Reinke würr wedder een Beten froh.
He dacht, et mücht wol noch good uutfallen,
Un neem dat Woort und spröök to jüm Allen:
Nu help mi spiritus domini!
Jüm Alle, de hier staat bi mi,
De heff ik veel entgegen daan.
Do ik noch was en kleen Kumpan,
Do al, as 'k nich mehr soog de Brüsten,
Do güng ik faken na mine Lüsten
Manken de jungen Lammer un Zegen,
Wenn se güngen buten de Wegen.
Er Bleken un Meckern hörde ik geern
Un begünn tor Tied Leckerie to lehrn.
As Een daarvun ik harr beten doot,
Smöök mi so söot dat warme Bloot.
Daarna beet doot ik veer junge Zegen,
Ik dä't, waar'k künn, up all mien Wegen.

So würr ik driſter vun Dag to Dag,
Keen Vagel was ſeker, waar ik em ſagg.
Dok Höhner un Aanten nich to vergeten
Un Göſe, dat wasn mine Leckerbeten.
Waar ik ſe fünn, daar neem ik ſe wahr,
Un heff verwahrt mi menniget Paar,
Wenn ik ſe all' nich eten künn,
De ik bi Wege langs wol fünn. —
Winter was et un an den Rhien,
Daar keem ik ins bi Iſegrim.
He ſchuulde, 't was kold, daar ünnern Boom,
Un ſä to mi, he was mien Ohm.
Do ik vun de Fründſkup em hörde vertellen,
Würrn daarbi wi twee like Geſellen,
Dat mi nu mit Recht deit Leed,
Wiel wi beſweren dä'n mit en Eed
Goode Sellſkup de Eene den Andern,
Un begünnden alſo toſamen to wandern.
He ſtahl dat Grote un ik dat Kleene,
Wat wi kregen ſchüll us hörn gemeene.
He deelde awer as he wull
Un nümmer ſo as 't weſen ſchull.
Nümmer kreeg ik mien Deel recht half,
Wiel Iſegrim, harr he en Kalf,
Ene Zege, en Widder, of ook en Ramm,
So ſtellde he ſik as was he mi gramm,
Updat he ſo mi vun ſik drev
Un em mien Deel alleen verblev.
Noch was ditt dat Minnſte vun all';
Man wenn wi harrn ins dat Gefall,

Dat wi harrn füngen en Oß of en Koh,
Dann keem ſien Wief ook noch daarto
Un mit er ere ſeben Kinder;
Dann künn ik gaan un klagen mien Hinder.
Den minneſten Ribben kreeg naue ik dann,
Wenn ſe dat Fleeſk harrn freten daarvan.
Doch, Gott ſi Dank! ik led keene Noth,
Ik heff jo noch en Schatt ſo groot,
An Gold un Sülwer, dat een Wagen
In ſeben Mal dat mich kann dragen,
Um et na'n anner Stä to föhren.
De König begünn hierna to hören,
Un ſä: Wa keem ji bi den Schatt? —
Reinke ſpröök: Wat hülp' mi dat,
Wenn ik et dä verſwigen ju,
He blifft hier, ik ga tor Ruh.
Et ſchall ju länger nich bliven verhalen,
Ik ſegg et ju, de Schatt was ſtahlen.
Man ſchüll ju moren, ſo was et beſtellt,
Künn man nich anders krigen dat Geld.
Gnädige Heer, ſeggt, mark ji wat?
Ditt dä de vermaledeide Schatt!
Mien Vader ſtahl em to ewigen Schaden,
Doch was ditt nütte juer Gnaden.

Dat dree un twintigſte Capittel.

De Königin verfährde ſik ſehr
As ſe vun düſſen More hör
Un ſpröök: Ik verman' ju, Reinart,
Up ju leſte Lebensfahrt,
Bi ju Seele, dat ji ſeggt
De Wahrheit ſüver, klaar un recht,
Wa et is um düſſen Moord.
De König geboot do alſo foort,
Dat Jdereen dä ſtill nu ſwigen
Un Reineke dä nedderſtigen;
Düſſe Sake geit mi ſülm an,
Dat ik ſe beter kann verſtaan. —
Do kreeg Reinke wedder Moth,
Dewer all ſien Angſt un Noth.
Se müssten em do alſo wedder
Afſtigen laten vun de Ledder.
De König güng mit em alleen
Un de Königin. Se fragten em
Wa et weer um düſſe Saken,
Do müsste Reinke leegen faken.
He dacht, dat brengt mi groot Gewinn:
De Huld vun den König, der Königin.
Un daarto kann et mi gelingen,
De alle int Verdarf to bringen,
De nu verlangt na minen Dood,
Un ik kaam weg ut all' mien Noth.
Dat kann ik reken as grote Bate
Mööt ik ook leegen baben alle Mate.

Dat veer un twintigſte Capittel.

De Königin ſpröök toerſt em an:
Reineke lat't us recht verſtaan,
Vun düſſe Sake de Wahrheit nu,
Updat ju Seele krige Ruh'. —
Reinke ſä: Hört mien Berich,
Ik mööt nu ſtarben, da's anners nich,
Schüll ik miene Seele nu noch beladen,
Dat daarvöör ewig ſe keem to Schaden,
Un ewig ſe dat müsste entgelden? —
Beter wol is et, dat nu ik do' melden
De Sake, of ook de leevſten Frünne mien
Daardöör kaamt in Angſt un Pien.
Ik fürchte de Pien der Helle, de is groot,
Daarum ik et nu wol ſeggen moot. —
Den König würr dat Harte ſwaar,
Reineke ſä he, ſeggſt du ook wahr? —
Reineke ſpröök: Ja, eddeler Heer!
Wahr is et, al bün ik füß ſündig ook ſehr.
Wa ſchull mi dat to Bate kamen,
Dat ik mi ſülm wull verdomen? —
Ji ſeht wol, wa et mit mi is,
Starben mööt ik, da's wahr un wiß.
Schüll ik denn nu nich ſpreken de Wahrheit,
Nu de Dood mi vöör de Ogen ſteit? —
Mi kann nich helpen mehr Bede noch Good,
He bevde ſchiendadig vöör Angſt un Noth. —

De Königin begeerde dat Woort
Un ſpröök to den König alſo foort:
Reineke's Noth erbarm' ju mien Heer,
Hierum bidde ik ju ſehr.
Neemt em up in jue Gnade,
Updat nablive grötere Schade.
Befehlt em, dat he us do, kund
In düſſer Stünne den rechten Grund,
Un dat Idereen ſwige ſtill,
Updat he ſpreke, wat he will. —
De König geboot, dat man ſwige ſofoort.
Reineke ſpröök: Nu hört up mien Woort,
Is dat minen Heern, den König, leef,
Will ik ju ſeggen, wa ſik et begev,
Un wat daar vöörgüng apenbaren,
Ik denk', mi is nix gaan verlaren. —
Nu mag man hör'n en nie Fund,
Reinekes Bösheit harr keen Grund,
Waarmit he ſinen Vader andä,
Quad un Unehre, de he öwer em ſä.
Dok öwer den Greving, ſien beſte Fründ,
De em doch tru tor Side ſtünd.
He ſpröök ditt ſlau in aller Andacht,
Daarmit ſien Woort kreeg en grötere Macht,
Un he alſo in düſſer Sprake,
Sine Fiende bracht' in de ſülwe Sake,
De em na Lief un Leben ſtünnen. —
He ſpröök: Mien Vader harr ins ſünnen
Des mächtigen Königs Emerikus Schatt,
To den föhr en verhalen Padd,

Un do he harr ſück en grotet Good,
Würr he ook groot un ſtolt vun Moth,
Un heel alle Deere in Unwardigheit,
Döör ſine geckhaftige Hochfardigheit,
De ſine Geſellen wasn vunt Vören.
Hintze, den Kater, leet he föhren
In de Ardennen, dat wille Land,
Mit Bruun würr he aldaar bekannt.
He ſä em, na Flandern he kamen ſchull,
Wenn he nu König warren wull.
As Bruun vun Hintze hör düſſe Berich'
Harr ſien Bliedſkup keen Enne nich,
Wiel he al lange Tied harr tracht
Na Scepter un Kron' un grote Macht.
Na Flandern reiſ'de he gliek up Stä,
Waar he minen Vader ook finnen dä,
De wol em empfüng. Grimbaart müsst kamen,
Un Iſegrim was ook mit jüm toſamen,
Hintze, de Kater, dat was de Fievte.
Daar liggt en Dörp, dat nöömt man Iſte,
Twuſken Iſte un Gent
Daar harren ſe ditt Parlament.
Düſter un lang was de Nacht,
Groot öwer jüm des Döwels Macht,
De jüm bald harr in ſien Dwang
Döört Geld vun mien Vader. Dat dürr nich lang,
Do ſwören ſe den König den Dood
Un tru ſik to we'n in Angſt un Noth.
Up Iſegrim's Koop ſwöörn ſe ſogar,
Se alle Fieve, dat Bruun, de Bär,

König ſchüll we'n; dat he reſideer'
To Achen; un noch veel mehr.
Bun ſüver Gold ſchüll de Krone he drägen
Un ſchüll et gebörn, dat Een daar weer gegen
Bun des Königs Frünn', dann ſchull mien Bäder mit ſien Schatt
Em bekopen, dat he ſä nich Ditt noch Dat. —
To weten kreeg ik ditt alſo:
Et paſſeer' ins enes Mörgens froh,
Dat Grimbaart keek to deep int Glas
Un dat utermaten he fröhlich was.
Do ſä he't heemelk an ſien Wief,
Bi de harr't lange keen Verbliv.
Se keem ins mit mien Wief toſamen,
Do ſä ſe: Swöör bi des dree Königs Namen,
Bi dine Ehre un bi dine Tru,
Dat du't nich naſeggſt, wedder nu,
Noch to'n Tieb, de kamen magg,
Wat ik heff hört verleden Dag.
As mien Wief awer bi mi keem,
Sä ſe mi gliek, wat ſe verneem.
Ook dä ſe wol noch en Wöörtken daarbi;
Man ſoveel entneem ik daruut vöör mi,
Dat wahr et weer wat ſe mi ſä,
Ik was bedröövt, waar't gaan ook dä.
Ik dacht daarbi an de Poggen all,
De ins repen to Gott mit luden Schall,
He ſchüll jüm enen König geben,
Updat ſe in Dwang ook müchten leben.

Gott hörde se un schickte jüm to
Den Äbär, dat he se dwingen dä do,
Un dat he se bett up düssen Dag hate,
Un nümmer se in Freden late.
Nu klagen se sehr, un et to spät,
Se möt't nu liden Leed un Verdreet.
Ünner den Äbär, eren König,
Un all' er klagen helpt jüm wenig,
So spröök Reinke to all' de Deeren,
De daar stünnen un de daar weren.
Seht, so was mi bang ook vöör us Allen,
Dat et mit us ook so mücht fallen.
Heer, beförgt ook was ik do vöör ju,
Waarvöör ji mi wenig danket nü.
Ik kenne Bruun, den Schalk, he's quad,
Un vull vun grote Öwerdaad,
Daarum was bang ik vöör em sehr.
Ik dacht, wenn he würr use Heer,
Dat wi denn alle weren verloren.
Ik kenne den König, hochgeboren,
Good is he, un ook mächtig sehr,
Allen Deeren en gnädige Heer,
Ik dacht ook foorts an düsse Dinge,
De Wesslung is quad un nich geringe
Is't antoslaan, wer König warrt,
Vöör Bruun, den Bär, us Gott bewahrt.
Ik dacht un dacht wol mennige Weke,
Wa düsse Sake ik terbreke,
Baben Alles awer freide mi dat:
Beheel mien Vader sinen Schatt.

Ik dacht, dat he den Falſken ſpele
Un Narren maken dä, vele, vele,
Updat he den König neem ſine Ehr'.
Ik awer trachtede daarna ſehr
Wies to warren, wa de Schatt,
De grote Schatt, vergraben ſatt,
Updat ik em brachte up de Siet.
Mien Vader, de liſtige Ole, mücht gaan tor Tied
To Feld of lopen in en Wald,
Et heet we'n, natt of deep of kold.
Bi Dage et we'n of ook bi Nacht,
Ik folgde em ſlikend na ganz ſacht.

Dat ſiev un twintigſte Capittel.

Ik leeg ins to ener Tied inr Eere
Un dacht of 'k nich, wat 'k ſehr begeerde,
Eenmal döör en Slümp to weten kreeg
Waar de Schatt verbürgen leeg.
As ik ſo leeg un et geern harr vernamen,
Do ſeeg ik minen Vader kamen
Ut ener Steenritze, de was deep.
Ik leeg ganz ſtill as of ik ſleep.
So würr he gewahr ook nix vun mi,
Dat ik em was ſo nahe bi.
He begünnde ſik wiet un ſiet ümtoſehn,
Do he verneem, dat he was alleen,

Stoppde he dat Gatt wedder to mit Sand
Un möök et gliek mit dat annere Land.
Dat ik ditt ſeeg, daar wüsst he nix van,
Ook ſeeg ik ehr he güng van-daan,
Dat he mit Steert un Münn
Dat Spoor verwiſkde, waar he ſtünn.
Ditt lehrde ik daar, un heff et beholen,
Bun minen Bader, den falſken Olen. —
As he gaan was upn anner Gewinn,
Do dacht ik ſtill in minen Sinn,
Dat daar verbürgen leeg de Schatt
Un güng un apende dat Gatt
Mit mine Föte, un krööp daar henin,
Un fünn daar ſo en groot Gewinn,
Bun Sülwer veel un rodet Gold.
Hier Nüms is vun Jung noch Old,
De ſoveel ooit up eenmal ſagg.
Ik günnde mi Rau wedder Nacht noch Dag;
Ik begünnde to ſlepen un dragen,
Ahne Kar' un ahne Wagen.
Mi hölp mien Wief, Fru Ermelien,
Wi harrn daarvun veel Arbeit un Pien,
Ehr wi den ſehr riken Schatt
Bracht harrn in en anner Gatt,
Daar he beter harr de Lage.
Mien Bader intwuſken was alle Dage
Bi de, de gevt den König Rath.
Nu hört en Beten öwer ere Daad:
Bruun un Iſegrim waan bi de Hand,
Ere Breve to ſchicken in menniget Land,

An Alle, de Sold wullen nehmen
Un dat to Bruun ſe kemen,
De jüm ſchüll geben mit milder Hand.
Mien Vader leep do vun Land to Land
Mit düſſer Beiden Breve,
Un wüsst nich, dat de Deve
Sien Schatt intwuſken harren namen.
Ja, harr he alle Welt ook künnen bekamen
In eren Deenſt to düſſer Tied,
Et harr nix nützt, ſien Schatt was he quiet.

Dat ſöss un twintigſte Capittel.

Do mien Vader mit Noth un Pien
Twuſken der Elbe un den Rhien,
Lopen was döör Land un Stadt,
Daar he würb mennigeen Soldat,
Döör ſien Sülwer un ſien Gold,
De Bruun to Hülpe ſchulln kamen bald,
Kehrde he wedder as de Summer was kamen
Un levde mit ſine Geſellen toſammen.
He vertell jüm vun de grote Pien
Un Noth un Sörge un wat he dä li'n,
Vun de hogen Börge int Saxenland,
Un vun den eklig ſwaren Stand
Mit Jäger un Hund, dat alle Dage
Sien Leben harr hüngen in de Wage.

Se harrn em veel to wedder daan.
Dok wieſde he an ſine Kumpan'
De Ünerſchriften vun de Geſellen,
Twölfhundert Namen dä'n ſe tellen.
De leſden ſe Alle Fieve toſamen,
Dat wasn wol grote un ſtolte Namen.
Bun Iſegrim's Frünne fehlde nich Eene
Mit grote Münne un ſcharpe Tähne.
Ahne de Katers un ahne de Bären,
De alle in Bruun ſine Hülpe weren,
Stünnen daar alle Beelfreters un Daxen.
Bun Doringen ſowol als ook vun Saxen.
De Alle harren em toſworen,
Wenn man jüm geben wull tovoren
Böör dree Weken vööruut den Sold,
Wull'n ſe kamen ook ſobald.
Bruun to Hülpe as he 't jüm ſä,
Gott Dank, dat ik dat hindern dä. —
Dō mien Vader harr Alles beſtellt,
Güng he hen na de Schatt int Feld,
Sien Dog eenmal daaran to weiden;
Man as he daar keem, wat gevt en Leiden!
As he den Schatt nich finnen künn,
Hüng he ſik up tor ſülm Stünn,
Wiel ſien Schatt was wege dragen,
Ik do' et vundage noch beklagen.
So keem et, dat Bruun beſitten blev,
Döör mine Liſt ik dat bedrev.
Ik bün daar ſlecht vöör lohnet worden,
Iſegrim is Rath un Bruun dreggt en Orden.

Se ſitt't bi den König up hoger Bank,
De arme Mann Reinke is ſünner Dank,
Dat he ſien Vader hett öwergeben
Um den König to beholen ſien Leben.
Waar ſünd ſe hier, de ditt noch ſchullen wol doon,
Sik to verdarben um to beholen ju Leben un Kron'? —

Dat ſeben un twintigſte Capittel.

De König un de Königin,
Se hopden beide up Gewinn.
Se gaat mit em na enen Oort
Un ſpreken: Segget us nu foort,
Waar ji hebbt den groten Schatt? —
Reineke ſä: Wat hülpe mi dat,
Wenn ik nu wieſen dä all mien Good
Den König, de mi to hangen droht? —
De glövt de Möörners un de Deve,
De mi nich günnet, dat ik leve,
De ſöökt in Leegen un Dreegen Gewinn? —
Ne, Reineke, ſä de Königin:
Mien Heer ſchall fründelk ju vergeben
Un ju ſchenken in Gnaden dat Leben,
Ji ſchöölt em vöördann weſen tru. —
Reineke ſpröök: Mien leeve Fru,
Will mi de König nu

Faſt ditt beloven hier vöör ju,
Dat ik we'er ſtaan ſchall in ſine Huld,
Dat all' mine Bröke un mine Schuld,
He mi vundage will vergeben
Un ik beholen do' mien Leben;
Dann maak ik em ſo riek as daar keen König is,
Dat is wahr un ganz gewiß.
Denn mien Schatt hett en groot Gewicht,
Ik wieſ' em dann ook, waar he liggt. —
Fru glövt em nich, de König ſpröök,
He lüggt un ſtillt un rowet ook,
Der argſten Leegners een is he. —
De Königin ſpröök: O Heere, ne!
Al föhrde ook Reinke een quadet Leben,
Vundage könnt ji em Gloven geben.
Sä he us doch in düſſer Stünne
Veel Quad vun alle ſine Frünne,
Vun ſien eegen Vader ſä he 't ſogaar,
He is nich quad, dat ſeh ik klaar.
Öwer den Greving, de em biſtünn tru,
Spröök he gegen us ahne Schu.
Wull he vundage us mit Leegen
Up ſine ole Wieſe bedreegen,
Harr he wol annern Deeren beſeggt,
Den Greving ſchoont un ſien Vader eerſt recht.
He warrt nich mehr ſien ſo untru. —
De König ſpröök: Meen ji dat? Fru!
Un is dat de Beſte juer Raden?
Waarna us nich kame groter Schaden;
So will ik de Bröke nehmen up mi

Vun Reinke, wa groot de Sake ook ſi,
Un will em gloven all' ſine Wör',
Awer bi mine Kron' ik em ſwöör,
Weer et, dat he hierna mißdä mehr noch as ditt
All' d' em tohören, beſ. int teinde Lidd,
Wer et ook ſi, ſe ſchälen all'
Kamen in Schaden un Ungefall,
Daarto vöör een groot Parlament. —
As Reinke ſeeg ſo umgewennd't
Den König, kreeg he betern Moth
Un dacht, ik kaam noch uut de Noth.
He ſpröök: Unklook was ik, wull ik ſpreken
Nu een Woort, dat 'k nich dä bereken,
Un dat ik nich bewieſen künn
To jeder Tied, to jeder Stünn. —
De König meen, dat et ſo ſik verheel,
Un vergev em daarup ſine Sünne geheel,
As ook de Ungünſt vun ſien Vader daarto,
Do würr he uutr Maten froh.
Ditt künn ook wol nich anners weſen,
He was jo vun den Dood geneſen.

Dat acht un-twintigſte Capittel.

O, König, ſpröök Reineke, eddeler Heer!
Gott lohne ju vöör düſſe Ehr'
Ju un ju Fru, de an mi ji do't
Ik dank' ju daarvöör un vergete et nooit

Wat Alles ji an mi hebbt daan.
Drum mög ahne Haat ji den Schatt empfahn.
Ik will ju seggen waar he liggt
Un de Wahrheit spreken na Recht un Plicht:
Int Osten vun Flandern, ditt market mi,
Daar liggt ene grote Wüsteni,
Daarin een Busk, de heet Husterlo,
Sien rechte Nam', de is also.
Daar is een Barn, heet Krekelpütt,
Gnädige Heer, market ju ditt.
Düsse steit nich wiet daarvan,
Daar kümmt nich hen, we'er Wief noch Mann
In mennig leevet, langet Jahr.
So gröot de Wildniß is aldaar,
Dat de Ulen daar hebbt dat Regeer.
Daar liggt de Schatt, Heer, in de Eer.
De Stä, de heet vun Krekelpütte,
Verstaat ditt wol, et is ju nütte.
Daar föhr ik ju hen un ook ju Fru,
Wiel Nüms as ik ju leïde so tru.
Ji köönt mi ook senden asn Bade,
Ji wet't, ik wull noch nooit ju Schade.
Heer, ji sülm möt't daarhin.
Wenn ji Krekelpütte vöörbi sün,
Findt ji staan twee junge Birken,
Heer ik bidde ju ditt to marken.
Bi de Pütte nabi se staat.
Gnädige Heer, to de Birken gaat,
Daarünner liggt de Schatt begraben,
Daar mög ji en Beten kratzen un schraben.

Dann findt ji Maas an ene Siet,
Daarünner mennig mooi Geſchmied,
Vun Sülwer un Gold,
Dok findt ji daar de Kron' ſo ſtolt,
De Emerick dröög in ſine Dagen.
Bruun, as 'k ju ſä, ſchull de hebben dragen,
Wenn ſien Wille was geſchehn.
Ji warrt daar mennig Zierrath ſehn
Vun Edelſteen un golden Wark.
De weerth ſünd mennig duſend Mark.
Heer König, wenn ji eerſt hebbt ditt Good
Wa faken willt ji in juen Eenmoth
Denken: O, Reineke, true Voß!
De du vergrovſt hier in ditt Maas
Düſſe Schatt, döör dine Liſt,
Gott gev di Ehre, waar du ook büſt.

Dat negen un twintigſte Capittel.

De König ſpröök: Hört mi, Reinard,
Ji möt't nu mit mi up de Fahrt.
Ik kann de Stä alleen nich raken,
Ik heff wol hört ins nömen: Aken,
Lübeck, Köln un Paris.
Wa awer Huſterlo, Krekelpütt is,
Daar heff ik nümmer noch vun hört,
Ik fürchte dat ſünd een Paar Flünkerwoort.

Ditt hörde Reineke nich geerne.
He ſpröök: Heer, ik wieſ' ju nich feerne.
Of hen na de grote Jordan,
Dat ji achter min' Wör' ſett juen Argwahn.
Et is hier dune bi, in Flandern,
Mine Wöre will ik nich verandern,
Ik will hier fragen een Paar Geſellen,
De ſchälen datſülwe ju vertellen,
Dat Krekelpütt bi Huſterlo,
Dat daar ſe liggt un heet alſo. —
He reep Lampe, un de kreeg en Schrick,
So verfährde de arme Döwel ſik.
Reineke ſä: Weſ't nich verfährt,
Kaamt, de König juer begehrt.
Ik frage ju bi all' ju Eeden,
De ji körts minen Heeren däden,
Weet ji nich, waar Huſterlo ſteit,
Un waar man hen na Krekelpütt geit? —
Liggt ſe nich beid' inne Wüſtenie? —
Lampe ſpröök: Will ji ditt hören vun mi? —
Krekelpütt is bi Huſterlo,
Dat isn Buſk, de heet alſo.
Simonet, de krumme, münntede daar
Sien falſket Geld ſo mennig Jahr,
Un leeg daar mit de Geſellen ſien:
Ik heff daar faken leden veel Pien,
Vun Hunger un vun ſcharpen Fröſt,
Wenn ik in Noth was un lopen müsst
Vöör Rien, den Hund, dat was wol hart.
Do neem dat Woort de Voß, Reinart:

Lampe gaat weder mank günne Knecht,
Ji hefft minen Heeren noog al seggt. —
De König spröök: Reinke gevt ju to free,
Unöwerleggt was et, wat ik dä,
Dat ik ju besä mit unrechte Dingen.
Seht to man, dat ji mi daarhen nu do't bringen. —
Reinke spröök: Daaröwer künn 't we'n heel froh,
Wenn mine Sake stünn also,
Dat ik ook mit den König künn wandern
Un folgen em, wenn he geit na Flandern.
Awer mien Heer, et weer wol Sünne,
Ik segg ju de Sake in düsser Stünne,
Mööt ik daaröwer mi ook schamen.
Isegrim güng in des Döwels Namen
Ins inn Orden un würr schoren
Kahl asn Mönk bett an beide Ohren.
An de Präbende harr he nich noog,
De een Söösstall Mönke em updroog.
He klagde jümmer daaröwer so sehr
Dat et to'n Erbarmen weer.
Un as he daardöör krank ook würr.
Do hülp ik em, wiel et mi durr.
Ik gev em Rath, dat he keem vundaan,
Hierum bün ik in Papstes Bann.
Mit juen Willen will ik mörgen,
Dat Heil vun mine Seele besörgen,
Un will so fröh as de Sünne upgeit
Na Rom to gaan, mi maken bereit.
Um Gnade daar bidden un Aflaat,
Ik hope, dat schall mi warrn to Bat'.

Vun daar will ik dann öwert Meer
Un ehr ik kaam un wedderkehr',
Will ik ſoveel wol hebben daan,
Dat ik in Ehren mag bi ju gaan.
Reiſ'de ik nu mit ju, waar et ook weer,
Een Jder ſchull ſpreken wol: Seht, uſe Heer
Hett nu wol ſien meeſt Bedrief
Mit Reinke, den he wull nehmen dat Lief.
Daarto is Reinke inn Bann.
Seht, gnädige Heer, do' ji 't verſtaan? —
't is wahr, ſä de König, dat ji inn Bann,
Dat künn mit Recht man verwiten mi dann;
Wenn ik ju leet ſo mit mi wannern.
Ik will Lampe of Een vun de Annern
Mit mi nehmen na de Pütte. —
Ju, Reinke, vördrwahr ſchallt we'n vun Nütte,
Lat't ju abſolveren uutn Bann,
Ji hebbt mine Huld un mögt nu gaan.
Ik will jue Bedefahrt nich wehren,
Mi dücht, ji willt ju heel bekehren
Vun alle quaden to gode Dingen,
Gott late ju de Reiſe vullbringen.

Dat dörtigſte Capittel.

Glieck daarup as ditt was daan
Güng de König ſülm ſtaan
Upn hoge Stä vun Steen,
Un heet de Deere allgemeen
Swigen un ſitten daal int Gras,
Idereen, na dat he barn was.
Reineke bi de Königin ſtünn. —
De König ſpröök, ſo luut he künn:
Swiget un höret All' togliek
Ji Vagels, ji Deere, arm un riek;
Höret to, ji Kleenen un Groten,
Mine Baronen un mine Huusgenoten:
Reinke ſteit hier in miner Macht,
Den man vundag' to hangen dacht',
Nu hett he awer hier daan to Hove,
So veel, dat ik em daarum love.
Ik gev em mine Huld mit Hart un Sinn,
Un ook mine Fru, de Konigin,
Hett ſo veel bidd't bi mi vöör em,
Dat ik ſien Fründ nu warrn bün;
Un he verſöhnet is mit mi,
Un ik em hebbe geben fri
Sien Good ſowol as Lief un Leben,
Daarto gev ik em faſten Freden
Un gebeede ju Alle, bi ju Lief,
Dat ji Reinke ſowol as ook ſien Wief

Un ſine Kinner alle Ehre ando't
Waar ſe ju ook kaamt tomöth,
Is 't bi Nacht of ook bi Dage.
Ik will nu mehr ook keene Klage
Öwer Reineke anhören,
Heet he ju Quad daan ook vunt Bören,
He will ſik betern un ditt alſo:
Mit Stock un Ranzel will mörgenfröh
He to den Pabſt na Rom hengaan,
Um Aflaat vun em to empfahn.
Bun daar will he dann öwert Meer
Un kümmt nich ehrder wedder heer,
Ehr daat he kregen hett vulle Aflaat
Bun all' ſine Sünnen un Öwerdaad.

Dat een un dörtigſte Capittel.

Hintze ſpröök mit groten Torn:
All uſe Arbeit is verlarn,
To Iſegrim un ook to Bruun,
Ik wull ik weer to Luntertuun.
Is Reinke weer in des Königs Günſt,
He warrt dann bruken ſine Künſt,
Wi Dree warrt warren noch mehr ſchänd't,
Mi hett he al een Oge blend't,
Nu ſteit dat anner ook Aventür. —
Bruun ſpröök: Gode Rath is hier nu düür.

Isegrim spröök: Ditt isn selsen Ding,
Laat us gaan vöör den König flink.
Se güngen hen, bedröövt inn Sinn,
Isegrim un Bruun vöör de Königin
Un spröken öwer Reinke mennig Woort. —
De König spröök: Hei 't nich hört,
Dat Reinke bi mi in Gnade steit? —
De König würr tornig, leet fangen de Beid',
Bruun un Isegrim, in Hast,
Un leet se beide sluten fast.
He was jüm bös noch um de Wör',
De he vun Reinke fröher hör. —
Also kreeg up sülm Dag
Reinke's Sake een Umslagg.
Sine Wedderparten he so verröd,
Bedrev he ook, dat man do sneet
Bun Bruun sien Rügge af dat Fell,
Dat man em gev to en Ranzel.
Een Foot lang un en Foot breed,
So würr se nagrade reis'bereet.
Up een Paar Schoh stünn noch sien Sinn,
Daarum bed he de Königin,
Un spröök: Fru, een Pilger ik nu bün,
Hier is mien Öwerheer Isegrim,
De hett veer Schoh so fast un good,
Daarvun ik een Paar hebben mööt;
Bestellet ditt an minen Heern,
Ook mööt Fru Giremund twee entbehrn,
Se blifft jo doch to Huus ganz still.
De Königin spröök: Magg geschehn ju Will',

Schüll et ook koſten er Beider Lief,
Iſegrim meen ik un ſien Wief,
Se möten ider twee Schoh entbehrn.
Reinke ſpröök: Ik dank et ju geern;
Nu kriege ik veer gode Schoh.
Ja, all' dat Gode, dat ik do',
Daaran ſchöll ji deelhaftig ſien;
Ji, un ook de Heere mien.
Een ider Pilger deit wol recht,
Wenn he vöör de to bidden plegt,
De em helpt mit jichtens wat,
Ji gevt mi riekelk, Gott lohne ju dat!

Dat twee un dörtigſte Capittel.

Vun beide Vöörföte bett ant Knee hento
Verlör Heer Iſegrim ſine Schoh,
Desgliek ſien Wief, Fru Giremund
Up de bloten achterſten Föte ſtünd.
Dat Fell was, mit de Klauen af;
Düſſe Schoh man foorts an Reinke gaff.
So würr jüm trücken dat Fell vun de Been,
Arm're Wichte harr de Welt noch nich ſehn
As Bruun un Iſegrim un ſien Wief,
Se harrn daar bald bi laten dat Lief.
Ook Bruun was bekamen de Reiſe nich gut,
He verlör een Stück vun ſine Huud.

Reinke bracht ſo düſſe Dree to plass;
He güng hen, daar de Wulfin was
Un ſpröök: Seht doch heer, mien leeve Mö!
Jk mööt nu dregen jue Schoh.
Mennigmal hei un faken
Grote Meite um mien Verdarf ju do'n maken,
Dat is mi nu tomal ſehr leid;
Man ſo as jue Sake nu ſteit,
Daar heff ik ook veel Fliet up daan
Un mi is 't ganz vun Harten gaan.
Ji ſünd miner leevſten Verwandten Een',
Drum dreeg ik ju Schoh ook an Föte un Been',
Verdeene ik Aflaat, wenig of veel,
Dann krieg ji daarvun ook ſeker ju Deel
Bevöör ik wann're öwer de See.
Fru Giremund leeg in grotet Weh,
So dat ſe naue künnde ſpreken.
Doch ſpröök ſe: Ach, Reinke, Gott is wol weken
Bun us, dat ſo döörgeit ju Wille.
Jſegrim leeg un ſweeg puur ſtille,
He harr ſien ſeben Sinne nich all',
Mit Bruun, ſien Geſell, was 't ook de Fall.
Verwund't ſe legen un daarbi bünnen,
Reineke harr jüm alle ſchünnen.
Was Hintze daar weſt, de wille Kater,
Ook em harr warm he maakt dat Water.

Dat dree un dörtigſte Capittel.

Des annern Dags, des Mörgens fröh,
Smeerde Reinke ſine Schoh,
De Iſegrim förtens harr verlörn,
He un ſien Wief, den Dag vun 't Börn.
He güng to den König un meldede daar:
Heer, ju Knecht is nu heel klaar
Hentogaan öwer de hillgen Wegen,
Hetet juen Prieſter, dat he mi ſeegen.
Dat ik ünner de Benediginge
De Pilgerreiſe antred un vullbringe. —
De Rambuck was de Capellan
De, de geeſtelken Dinge pleg vöörtoſtaan;
He was ook Schriwer un heet Bellien,
Den reep de König to ſik in.
He ſpröök: Öwer Reinke ſchöölt ji alſo foort
Leſen wücke hillge Woort.
He mööt ene lange Reiſe nu gaan;
Hangt em ook den Ranzel an,
Daarto do't em ſinen Staff. —
Bellien den König tor Antwoort gaff:
Heer, hei dat wol nich verſtaan,
Dat Reinke is in Papſtes Bann?
Ik keem to plaſſe, dat is wiß,
Bi'n Biſkup, de mien Öwerſte is,

Wenn em ditt ins we'er würr ſeggt,
Jk do' an Reinke wedder krumm noch recht.
Künn man awer dat ſo bedriven,
Dat ik mücht ahne Schaden bliven
Bi den Biſkup, Heer Ahnegrund,
Un ſien Provos, Heer Loſefund,
Un bi Rapianus, ſien Dekan,
De Bendiginge wull ik ſpreken dann
Öwer Reinke, juen Pilger, geern. —
De König ſpröök: Wat ſchöölt de Heern
Un de velen unnütten Wör',
De ik hier vun ju nu hör'? —
Will ji nich leſen recht noch krumm,
Daar ſla ſik de Döwel um!
Wat geit mi an de Biſkup inn Dom,
Hör ji nich? Reinke will na Rom
Un will ſik betern. Willt ji dat ſtören? —
Bellien krabbde ſik achter de Ohren,
Do he den König ſeeg tornig weſen
Un begünnde ſofoorts inn Boke to leſen
Öwer Reinke, de daar wenig ümgaff.
Et hölp ſoveel, as dröſkde man Kaff.

Dat veer un dörtigſte Capittel.

Do öwer Reineke was leſen
Un he bereit dä weſen,
Stock un Sack man em harr daan
Un he ſik tier na Rom to gaan:
Leet he fallen fünfte Tranen,
Dat All', de't ſeegn, müchten ahnen
Wa weh em weſen mücht umt Hart.
Man dat bi em vun Reu un Smart
Ook nich en Beten keem to Pass,
Dat ſeeg man wol. He harr to plass
Noch geerne bracht, all' de daar weren
Gliek Iſegrim un Bruun, den Bären.
Dat mücht em ſo wol nich gefallen,
Awer dennoch ſtünn he un bed ſe Allen,
Dat ſe däen bidden vöör em ſo tru,
As jüm Allen mägelk man was nu.
Dann leep he ſehr haſtig vun daar
As Een, de wittert groot Gefahr,
As Een, de ſik noch ſchüldig weet.
De König ſpröök: Et is mi leed,
Reinke, dat ji ſo haſtig ſied.
Ne, ſpröök Reinke, ek is recht Tied;
De good doon will, de ſchall ſe nich ſparen,
Gevt mi Verlöff un latet mi fahren.
De König ſpröök: Hebbet Verlöff!
Un gebot den ganzen Hof

Mit Reinke een Stück Wegs to gaan
Behalven, de daar wasn gefahn,
As Bruun un Isegrim; in eren Noth
Wüsten se saken sik sülm den Dood.
So güng Reinke uut den Hof
Sehr groot in des Königs Loff,
He güng mit Ranzel un mit Staff
Den rechten Weg nat hillge Graff.
Daar drev he sien Spill, as Meyboom to Aken.
Et wull sik drade wol anders maken,
Harr he ook alsüß en flassen Baard
Den König maakt döör sülwen Fahrt,
Un nich alleen en Baard vun Flaß,
Man ook ene Näse em ansett vun Waß.
Se müssten em folgen an sülwen Dage,
De öwer em bracht harrn vele Klage.
Noch spröök Reinke den König an:
Heere, seht, dat de ju nich entgaan,
De twee Möörners, de daar liggt,
In juen Kerker, na Recht un Plicht.
Kemen so weg, dat were quad,
Se schüllen wol schänden jue Majestat.
Et sünd twee böse, quade Ketiv',
Künnen se, seker, se nehmen ju't Lief. —
Do dat alle was geschehn,
Leet de Pilger sine Demoth sehn;
He güng, den Kopp he hangen leet
As Een, de gaar vun Quad nix weet.
De König güng wedder up sien Slott,
Ook all' de Deere, kleen un groot.

Reinke heel ſik ſehr bedrööſt,
Mehr, as mennig Rechtſchapen lövt,
Dat eenige ſän: De arme Mann!
Up Lampe harr he't aſſeen dann.
O, Lampe! Schööl wi us nu ſcheiden?
Ik bidde, dat ji mi willt leiden
Mit Bellien, mien Fründ, de Ram,
Ji Beiden hebbt maket mi keen Gram,
Ju Sellſkup maakt dat Gaan ſo licht,
Ju Wör' ſünd ſööt un recht un ſlicht,
Mit alle Deere lev ji in Freden,
Geeſtelk ſünn ji, hebbt gode Seden.
Ji levden na't Geſetz ju Dage
Un beter as ik ahn' alle Frage,
Sülfs do ik noch en Kluuſ'ner was,
Wiel, wenn ji man hebbt Loof un Gras,
Ji daarmit ſtillt ju Hungers-Noth,
Un fragt dann nich na Fleeſk un Brod,
Of ſüß na en ann're leckere Spiſe.
Up düſſe Wiſe mit Loff un Priſe
Hett Reinke de Beiden ſehr bedoort
Alſüß, dat ſe güngen mit em foort,
Bett dat ſe kemen vöör ſien Huus,
Vöör dat Kaſteel Malepertus.

Dat ſiev un dörtigſte Capittel.

As Reinke vöör de Poorte keem an,
Vedder Bellien, ſä he, to 'n Ram,
Bliv man en Beten hier buten ſtaan,
Ik mööt in mine Veſte gaan.
Lampe ſchall ingaan mit mi.
Biddet em, dat he tröſtelk ſi
Miner Fru, de bedröövſt veellicht is
Un noch bedrövder warrt warrn, da's wiß;
Wenn ſe et recht eerſt warrt verſtaan,
Dat ik nu mööt pilgern gaan.
Vele ſöte Wöre Reinke ſä,
Updat he de Beiden bedreegen dä.
Dat was ſien Vorſatz, daarup ſtünn ſien Sinn.
He neem alſo Lampe mit ſik in.
Daar leeg de Voßin vun Sörgen bedwungen
Mit ere beiden kleene Jungen.
Se meende nich, dat Reinke, de Voß,
Uutr Hand des Königs keme los.
Man do ſe Reinke alſüß ſeeg kamen,
Un as ſe den Ranzel harr vernamen,
Pilgrimswiſe mit Schoh un Staff,
Wüsst ſe daar heel keen Wunder af.
Se ſä: Seggt mi, leeve Reinard!
Wa hett et ju gaan up jue Fahrt? —

He ſpröök: Ik was inn Hove gefahn;
Doch willig leet mi de König gaan.
Ik mööt nu we'n en Pilgerim,
Bruun, de Bär, un Iſegrim
Sünd beide Börge warrn vöör mi.
De König hett us, Dank hebbe he,
In rechter Suun nu Lampe geben
To doon em na uſen Willen eben,
De König ſülm ſä mi Beſcheed,
Dat Lampe et was, de mi verröd.
Hierüm ſegg'k ju, Fru Ermelien,
Lampe is weerth wol grote Pien.
Ik bün em ook vun Harten gramm.
Do Lampe düſſe Wör' vernamm,
Würr he verfährt un ſöchde to flüchten,
Keen Uutweg dä ſik vöör em lichten,
Wiel Reinke em harr achtergaan,
Un de Poorte dichte to harr daan.
Asn Möörner greep he 'm na de Kehle
Lampe reerde gräßelk, benaud was ſien Seele:
Helpt mi Bellien, ik lied hier Noth,
Düſſe Pilger ſteit na minen Dood.
Kört was awer man ditt Geſchrei,
Reinke beet em den Hals entwei.
Alſo empfüng he ſinen Gaſt.
He ſä: Nu latet us eten mit Haſt,
Et is vöörwahr en fette Haſe,
Wat ſchüll ik anners ook doon düſſen Dwaſe? —
Ik heff ditt lang al dragen em na,
He warrt öwer mi nich mehr klagen, hurrah!

Reinke, ſine Kinner un ſien Wief
Eten un plückden Lampe dat Lief.
Wa faken ſpröök do Fru Ermelien:
Dank heff de König, de Königin.
Gott gev jüm Beide ene gode Nacht,
De us ſo wol hefft nu bedacht
Mit düſſe Spiſe fett un good. —
Reinke ſpröök: Et't, Schwerenoth!
Et reckt wol to, hier is genoog,
Et't ju ſatt, up juen Genoog.
Al mööt ik et ook ſülm halen,
Se möten et doch toleſt betahlen,
De Reinke beſeggen un verklagen.
Fru Ermelien ſpröök: Noch mööt ik fragen,
Wa keem ji los un quiet? —
Reinke ſpröök: Dat nehme veel Tied,
Schüll ik ju ſeggen all' de Lagen,
Waardöör ik den König heff bedragen,
Ook desgliken de Königin,
So dat de Fründſkup is ganz dünn
Twuſken us, dat ik wol weet,
De wol noch dünner warren mööt.
He warrt mi heeten: Falſke Wicht;
Wenn he de Wahrheit to weeten kriggt.
Kreeg he mi wedder in ſine Gewalt
He leet mi nich los we'er vöör Sülwer noch Gold.
Ik weet wol, he will mi folgen drade,
Un warrt mi geben keene Gnade.
Is et, dat he mi wedder krigg',
He lett mi ungehangen nich.

Wi möten gaan int Swabenland
Waar wi ſünd gänzelk unbekannt,
Un möt't daar holen des Landes Wiſe,
Gelt! daar's ſchöne un ſöte Spiſe:
Höhner un Göſe, Haſ' un Kaninen,
Daddeln un Zucker, Figen, Roſinen.
Daar ſünd veel Vagels, kleen un groot,
Eier un Botter backt daar man int Brod.
Daar is good Water, rein un klaar,
Sööt un geſund de Lücht is daar.
Daar ſünd Fiß, de heet vun Gallinen,
De ſmecken beter, denn ſöte Roſinen.
Ok ettelke ann're, as Aanten un Auca,
Pullus, Gallus un Pauca.
Dat ſünd alle Fiß na mien Geſchmack,
De fang ik daar up mien Gemack.
Düſſe eet ik in den Orden,
Do ik een Kluſener was worden,
Seht Fru, will wi leben in Frede,
Daar mööt wi hen un ji möt't mede.
Updat ji et awer recht do't verſtaan,
De König leet mi daarüm gaan,
Dat ik em belovde den groten Schatt,
De Emerick, de König, beſatt.
Ik wieſde em hen na Krekelpütt,
Man daar find't he we'er dat noch ditt,
Al ſöchde he daar ook jümmermehr,
Hierüm warrt warrn he tornig ſehr;
Wenn he ſik find't alſo bedragen.
Wat meen ji wol, wa mennig ſchöne Lagen,

Dat ik daar ſpröök, ehr ik entgüng? —
Et was man naue, dat man mi nich hüng.
Ik leb ok nümmermehr, mehr Noth,
Ook kreeg ik ooit de Angſt ſo groot,
As de Dood ik vöör mine Ogen ſeeg.
Et ga mi hierna, wa et ook mög,
Ik late mi nich mehr daarto raden
To kamen in des Königs Gnaden.
Ik heff mien Duum uut ſinen Mund,
Dank heff daarvöör mien ſubtile Fund.
Fru Ermelien ſpröök altohand:
Schööl wi uutteen inn anner Land,
Daar wi Elende un Frömde weren,
Un kreegn doch nich wat wi begehren? —
Hier ſünn ji Heer vun jue Buren,
Waarüm wüll ji denn dat eventuren? —
Un nehmen dat Unwiſſe vöör dat Gode;
Wi mögen hier leben in ſekern Mode.
Uſe Börg, de is ja good un faſt,
Wull doon de König us Dewerlaſt,
Un kamen mit Macht up düſſe Strate,
Dann gifft et noch vele Sidelgate.
Wi wullen entkamen wol ſinen Dwang;
Wiel wi weten hier mennigen Gang.
Ditt weet ji ook wol heel un dall.
Ehr us de König fangen ſchall
Mit Macht, daar ſchall wol veel tohören;
Man dat ji em dä't ſwören
To fahren wietweg öwer dat Meer,
Dat maakt bedröövſt mien Harte ſehr.

Reinke ſpröök in goder Tru:
Bedröövſt ju nich, mien leeve Fru!
„Beter ſwaren, denn verlaren.“
Mi ſä ditt een wies Mann ins vunt Voren,
Daar ik mi Richteswies mede beröd.
He ſä, dat een afdwungen Eed,
Weer nich eenmal ſo veel weerth,
Un hinder ſoveel asn Kattenſteert.
Den Eed meen ik, verſtaat mi recht,
Ik blive hier, ſo ji hebbt ſeggt.
Ik hebbe to Rom nich veel verlaren,
Ja, harr ik ook tein Eeden ſwaren,
Nümmer güng ik na Jeruſalem;
Wiel mi ditt nu is nich bequem.
Ik mücht't finden wol ſo quad
Waar 't henkeem, as ik et hier laat.
Will mi de König ſüß in Verdreet
Brengen, dat will ik afwachten,
Al is he mi ook to ſtark vun Machten;
Dennoch, wenn ik em will bedoren,
Will ik em anhangen Klocken mit Ohren,
Ik do' em Quad, daar he nicht andacht,
Noch arger findt he 't; wenn he et ſocht.

Dat söss un dörtigſte Capittel.

Bellien ſtünn buten un begünn to kiven,
He reep Lampe to: Will ji daar bliven?
Kaamt doch wedder un lat't us gaan! —
Do Reineke ditt harr verſtaan,
Güng he henuut un ſpröök alſo:
Bellien, Lampe, de bütt ju veel to,
Laat ju dat nich ſien to wedder,
He is vergnöögt mit ſine Medder.
Ik ſchull ju geben to verſtaan,
Ji mücht't ſachte vööran man gaan.
Mine Fru, de ſine Medder is,
Lett em noch nich gaan, da's wiß.
Bellien ſpröök: Wat was dat vöörn Gereer,
Do Lampe reep heel lute ſehr:
Bellien, helpet mi, Bellien!
Wat dä ji em do an vöör Pien? —
Reinke ſpröök: Hört mi recht.
Do ik mine Fru harr ſeggt,
Dat ik müsst wandern öwer de See,
Do kreeg ſe allerwegen Weh,
Dat ſe lange daarüm in Ahnmacht leeg.
Do uſe Fründ Lampe ditt ſeeg,
Do reep he: Helpet Bellien, et deit Noth,
Of mine Medder blifft nu doot.

Bellien ſpröök: Dat ſi, wa 't ſi,
He reep ſo ſehr bedröövt to mi.
Ne, ſpröök Reinke, ik ſegg et vöörwahr,
Lampe ſchad't ook nich een Haar,
Leever wull'k, dat mi 't öwerkeme
As dat Lampe Schaden nehme.

Dat ſeben un dörtigſte Capittel.

Reinke ſpröök: Bellien, hör ji de Bed',
De mi de König güſtern däd,
Dat ik em ſchriwen mücht en Paar Breve,
Willt ji ſe em brengen, Bedder leeve? —
Schreven ſünd ſe un bereit,
Veel ſchöne Dinge entholen ſe Beid'.
Lampe is vergnöögt baben alle Maten,
Ik mööt em en Beten betämen laten.
He is mit ſine Medder to Sprake,
Se vertellen ſik ettelke ole Sake.
Se eten un drünken un weren froh,
Dewiel de Breve ik ſchreef alſo.
Bellien ſpröök wedder: Leeve Reinard!
Waar höll ik de Breve wolverwahrt?
Wat bebb' ik, daar 't ſe mücht inſteken,
Updat de Segels nich terbreken? —
Reinke ſpröök: Ik weet wol Rath,
De Ranzel is daarto nich quad

Bun Brunens Fell, de's ſtark un dichte,
Daarin gaat ſe ſeker nich tonichte.
Daar will ik de Breve ju leggen in,
Daardöör krieg ji en groot Gewinn
Bun den König, uſen Heern.
He warrt ju ook empfangen mit Ehr'n,
Ji warrt em ſehr willkamen ſien.
Ditt lövde all de Ram Bellien.
Reinke güng haſtig wedder in
Un neem den Ranzel un ſtöök daarin
Lampe's Kopp, de he'm afbeten.
Bellien dä daarvun gaar nix weten,
Dat Lampe ſien Kopp drinſtöök.
He güng to Bellien un ſpröök:
Seht, hangt den Ranzel an juen Hals,
Ik verbeede ju Alles un Alls,
Un hoop, ik bidde ju nich vergevs
Nich to beſehn de Schrift des Breefs,
Wiel düſſe Breve ik heff alſo
Verwahrt, daarum ſied klook un lat't ſe to.
Ji möt't ook nich den Sack updoon
Willt ji verdeenen Geſchenke un Lohn,
De de König ju gifft, ſo he hett künnen
Dat de Ranzel ſo is bünnen,
In ſodaner Wiſe, as ik em ju
Heff daan em to verwahren nu.
Hört mi recht, et warrt ju framen
So ji vöör den König kamen.
Willt ji, dat he ju ſchall hebben leef,
So ſegget, dat ji ſülm den Breef

Dichten dä't un hebbet geven
Den Rath daarto, dat he is ſchreven.
Ji krieget Lohn un groten Dank.
Bellien würr vergnöögt un ſprüng
Vunr Stä warup he ſtünn
Höger denn annerthalf Foot inne Rünn'
Un ſpröök: Reinke, Vedder un Heer!
Nu weet ik, dat ji mi do't Ehr',
Nu ſchall ik wol kriegen ſehr grotet Loff
Vun all de Heeren in den Hof;
Wenn ſe ſehn, dat ik ſowol kann dichten
In moje Wöre un in ſlichten,
Of ook de Künſt nich is bi 'mi,
Dat ik kann dichten ſo wol as ji.
Se ſchäl'n 't doch meenen, ik danke ju geern,
Good was et, dat ik ju folgde ſo feern.
Wat rad ji mi vörder, Reinke, Fründ,
Schall Lampe ook mit gaan to düſſer Stünd? —
Ne, ſpröök Reinke, willt mi verſtaan,
Lampe kann noch nich mit ju gaan.
Gaat nu to up juen Gemack,
Ik will Lampe noch eenige Sak'
Updecken, de noch ſünd verhalen.
Bellien ſpröök: ſo ſied Gott befahlen!
Ik maak', dat ik to Hove kaam
Un daarmit güng he denn vundaan.
As he daar keem, do was et Middag,
De König Bellien kamen ſagg.
He ſeeg ook dat deſülwe Ram
Den Ranzel dröög, den Reinke mitnamm.

De König ſpröök: Seggt us Bellien
Waarheer ji kamen ſünn? —
Waar is Reinke? mööt ik ju fragen,
Dat ji ſo ſinen Ranzel dragen? —
Bellien ſpröök: König, eddeler Heer!
Reinke bed mi fründelk ſehr,
Ik ſchüll ju twee Breve bringen,
Daar ſteit in vun behännde Dingen.
Den Rath daarto heff ik uutgeben,
Dat ſe ſo ſünd dicht't un ſchreben.
Daarin finn ji ſubtilen Sinn,
De ſülwen Breve ſünd hierin. —
De König ſik nich lange beröd,
Den Bever he gaue halen leet,
De was Notar, de was ſien Klark,
Bökert heet he, un ditt was ſien Wark:
He lees de Breve vun ſwarer Sake,
Wiel he verſtünn wol mennige Sprake.
Dok ſünnd he to Hintze, dat de heer keem,
Dat he den Ranzel Bellien afneem.

Dat acht un dörtigſte Capittel.

Do Bökert, de Bever, harr apendaan
Den Sack mit Hintze ſinen Kumpan,
Tröck he Lampes Kopp daaruut.
Do ſpröök he alſo öwerluut:
Ditt is tomal en ſelſen Breef,
Waar is de Mann, de düſſe ſchreef?
Wer is hier, de et nicht glöben deit,
Dat Lampe ſien Kopp hier vöör em ſteit? —
De König un de Königin
Verſchrücken ſik in eren Sinn.
De König ſlöög ſien Kopp wol ne'er
Un ſä: Och, Reinke, harr ik di doch we'er!
Ik ſeh, ik bün döör di bedragen,
Wat heſt du Alls mi nich vöörlagen! —
He ſä ditt in ſo bedröövden Toon,
Dat verfährt würrn alle Deere daarvun.
De Leopard bi den König ſtünd,
De was ſien nah'geboren Fründ.
He ſpröök: Wat maak ji vöörn Allarm,
Un windet ju in Leed un Harm!
't is nett as of de Königin doot!
Lat't fahren düſſe Reue groot,
Griept Moth, et weer wol anners Schanne.
Sünn ji nich Heer in düſſen Lanne?
Et is jo ünner ju, all wat hier is.
De König ſpröök: Is dat ſo wiß,

So latet ju dat keen Wunder ſien,
Dat nu mien Harte lidet Pien,
Of dat ik Reue dreeg öwer mien Daden.
Mi hett mit ſine böſe Raden,
Een quade Schalk ſo feerne bracht,
Dat mine Frünn' heff heim ik ſocht:
Den ſtolten Bruun un Iſegrim,
Dat deit mi leed int Harte mien,
Dat ſchall wol an mien Ehre gaan,
Dat ik ſo veel Quad heff daan
Gegen mine allerbeſten Baron',
Un ik den quaden Horenſohn
So hoch heff ſett in Globen un Tru;
Man Alls keem heer vun mine Fru.
Se bed vöör em ſo ſehr tovören,
Dat ik ere Bede wol müsste erhören.
Dat is mi leed, al is et to ſpat,
Ik büss nu eren goden Rath.
De Leopard ſpröök: Hört mi, König, Heer!
Mojet ju daarüm nich alto ſehr.
Hei mißdaan, ji köönt et ſönen.
Gevt den Wulf, un Bruun, den Könen,
Ook Giremund, der Fruen ſien,
De böſe Ram, mit Namen Bellien.
Wiel he ſülm bekennde apenbar un bloot
Dat he gev Rath to Lampens Dood.
Dat ſchall he wedder betahlen, un dann
Will wi Alle Reinke fangen gaan.
To Wöre laat wi em nich kamen,
Süß bedrügt he us ook all' toſamen,

Wi hangt em glick, up friſker Daad,
Ehr wi to Wör' em kamen laat;
Wiel he ſine Wöre kann ſo ſlich',
Kümmt he to Wöre, man hangt em nich.
Dat weet ik wol mit düſſe Suun
Tofre is Iſegrim un Bruun.

Dat negen un dörtigſte Capittel.

As de König ditt harr hört,
Spröök he ton Leopard ſofoort:
Ik will doon na juen Rath
Un bidde ju, dat ji hengaat
Un haalt us heer de beiden Heeren.
Man ſchall ſe wedder mit grote Ehren
Bi us ſetten in den Rath.
Ik bidde ju ook, dat ji hengaat
Un ſendet Baden an alle de Deeren,
De hier toleſt to Hove weren.
Man ſchall jüm geben to verſtaan
Dat Reinke döör Liſt us is entgaan,
Un Bellien un Reinke, de Rode,
Lampe hebben bracht ton Dode,
Een Jder ſchall Iſegrim, den Wulf'
Waardigheit doon un Bruun datſulf.
De Suun ſchall ſien, ſo as ji hebbt ſeggt:
Bellien, de Verrader un all' ſien Geſlecht. —

Do güng de Leopard hendaal
Daar Bruun un Isegrim legen in Qual,
Se legen bünnen un würren löst.
He spröök: Ik breng' ju goden Tröst,
Daarto des Königs fast Geleide.
Verstaat mi recht, ji Heeren beide:
Hett mien Heer gegen ju mißdaan,
Dat is em leed, do't wol verstaan.
He will, dat ji tofreden sien
Un empfangen tor Suun den Rambuck Bellien,
Daarto sien Geslecht bett upn jüngsten Dag.
Neemt daarvun soveel as ju behaag'
Un tastet de an ahne allet Geld,
Is't inn Walde of up dat Feld.
Noch gifft daarto mines Heern Gnaden
Reinke, de ju hett verraden.
Den möög ji ahne alle Klage
Verfolgen bett ann jüngsten Dage.
Reinke, sien Wief un alle sine Frünn'
Waar ji se findt un waar se ook sünn.
Ene sehr kostelke Freiheit is ditt,
De ju to seggen de König mi heet.
De will he holen königlik
Un sine Nakoomlinge ewiglik.
Ji möt't nu vergeten alle Schuld
Un schwören em faste jue Huld,
Ditt mög ji doon mit grote Ehr',
He mißdeit gegen ju nümmermehr.
Neemt ditt an, ik rade daarto. —
De Suun keem ook to Stann' also,

Daarvöör müsst laten Bellien den Hals
Un ſien Geſlechte Alles un Alls.
So warrt dat Geſlecht Belliens
Alle Dag' noch verfolgt vun Iſegrims.
De Tweedracht würr alſo begünnt
Un foortſett bett up düſſe Stünd'.
Ün Schape un Lammer ook nich ſchoont
Un de Tweedracht nümmermehr verſöhnt. —
De König leet verlängen den Hof
Twölf Dage, um noch mehr Loff
Iſegrim antodoon un ook Bruun,
So blide was he öwer den Suun.

Hier endigt dat eerſte Book vun Reineke, den Voß.

Hier begünnt dat anner Book vun Reineke, den Voß.

De König will, dat to Hove wi kamen,
Nu laat us man maken, dat wi henkaamt toſamen.
Reineke helpt nich mehr ſine Künſt,
He 's heel un dall in des Königs Ungünſt.
Mit alle Mann will wi öwer em klagen,
He ſchall ſik wahrhaftigen Gott noch verjagen;
Wenn wi man eerſt to Hove ſünd kamen.
Verdeent hett he 't lang an us Allen toſamen,
An us nich alleen, vok an all' uſe Kinder.
Jüm Allen bereiden dä he veel Hinder.
Uſe Eier un Jungen hett nümmer he ſpaart,
Daarvöör deit vundag' he en quade Fahrt.
Ja, wi Alle willen ſetten de beſte Foot vöör,
Dat vöör Schaam un Schann' em verſchütt ſine Klöör
Öwer ſine Loosheit un falſke Streken
Waarmit he us Dag vöör Dag hett beſleken.
Ja, harr wi fröher toſamen ſo daan,
Dann harr 't al lange ſlecht em gaan.
Et is un blifft en ehrloſe Deef
Un hangt em de König, ſo is 't us leef.

Ja, is ook Reinke en liſtige Hund
Sien Stand will wi klaar em wol maken tor Stund.
De Schaden de he us hett andaan,
Daarvöör ſien Recht ſchall he empfahn.
Ja, de König ſien Ordeel al hett ünnerſchreven:
Reinke ſchall nu nich länger mehr leven.
Up em fallt nu alle Schann' vereent,
De he faken noog ook hett verdeent.

Dat eerſte Capittel.

As ſe bi Hove All' wasn ankamen
Bun wiet un ſiet mit eenander toſamen,
Un alle Dinge wasn wol beſtellt
Fünn ünner jüm man wol mennigeen Held.
De Deere weren daar nich alleen,
Man ook vele Vagels, groot un kleen.
Dok was daar kamen mennigeen Heer
To Iſegrims un Brunens Ehr'.
Daar was veel Freide un Feſt' öwer Feſt'
Un Bliedſkup was daar up't Allerbeſt',
De ooit man ſehn noch harr vun Deeren.
Man danzde den Hofdanz mit Maneeren
Na Trummen un na Schallmeien.
Bannig ſchullen Alle ſik freien:
So wull et de König na ſinen Befehl,
Se ſchüllen daar holen, Sang, Danz un ook Speel.

Veel Vagels, un Deere ook mennigeen Paar,
De leten ook lang sik nich nögen vöörwahr,
Un reisden to Hove bi Dag un bi Nacht.
Bloot Reinke, de Voß, leeg still up sien Wacht.
De falske Pilger un lose Wicht
Den düchte to Hof to gaan weer nich sien Plicht;
He bruukde all' sine olen Spele
Nich een Fründ harr he twusken all' de vele. —
To Hove hör man veel nien Sang,
Hüpig to eten gevt 't daar un ook Drank,
Man seeg daar ringen un ook fechten
Un wa Idereen keem mit sine Geslechten.
Een Deel danzde, een Deel süng,
Fleiten un Trummen, de güngen, dat 't klüng.
De König seeg to vun sinen Saal,
Em haagde sehr wol dat grote Schanndaal. —
Do acht Dage um vun de Festen al weren,
Seet de König ins mit all' sine Heeren
An sien Tafel, waaran he wull eten.
Een Kanienken güng vöör em staan, as he geten
Mit sine Fru, de Königin,
Un spröök mit sehr bedröösten Sinn:
Hehrer König, Heer! un ji all' de hier sünd,
Erbarmt ju miner, mine Klage begünnt:
Ik meene, selden hett man wol al hört
Vun so en Verrath as mi is gebört,
Vun so en Moord, as Reinke begünnde
Güstern Mörgen an mi tor sössten Stünde.
Reineke seet do vöör sien Huus,
Vöör sine Börg to Malepertus.

Ik dacht in Freden vöörbi em to gaan,
Ik ſeeg em daar asn Pilger ſtaan.
Mi düchte, dat he ſien Seegen lees,
Ditt maakde mi driſter as ſünſt ik was.
Wull ik kamen to Hof in Ehren
Müsste ik düſſe Strate paſſeeren.
Do he mi nu ſo harr vernamen,
Begünnde he mi neger to kamen.
Ik dacht, he kümmt di fründelk entgegen;
He awer greep an mi ganz verwegen.
Un ſlöög mi twuſken beide Ohren,
Ik meen, ik harr mien Verſtand verloren.
Lang un ſcharp ſine Klauen weren
Waarmit he mi ſmeet anr Eren.
Gott alleen weet ik et Dank,
Dat ik wegkeem uut ſinen Dwang,
Dat ik uut ſine Poten keem;
He was heel grimmig antoſehn
Do he mi nich beholen dä.
Ik ſweeg un klaagde nich mien Weh.
't müsst Een vun miene Ohren em laten
Un in mien Kopp heff 't veer grote Gaten.
Hier kööñ ji mien Ungemack noch ſehn,
Dat he mi ſlöög mitr Klauen een.
Binah was ik bleven doot,
Hehrer, laat ju erbarm mine Noth.
Wer isr, de noch döör de Heide mag gaan
Wenn ſo gegen ju Geleide warrt daan,
Un Reineke ſo de Strate beleggt? —
Do dat Kanienken ditt harr ſeggt,

Neem Markenau, de Kreie dat Woort
Un ſpröök to den König alſo foort:
Hehrer König, gnädige Heer,
Ik breng' ju jammerlike Mär,
Vöör Angſt kann ik noch veel nich ſpreken,
Mi will noch ſchier dat Harte breken,
Is jammerlik wol nich dat Ding? —
Vunmörgen do ik utegüng,
Mit Scharpenebbe, mien godet Wief,
Do leeg daar, asn dode Ketief,
Reinke, de Voß, upn Weg inr Heide
Un harr verdreit ſine Ogen beide.
De Tunge hüng em uutn Munde
As man 't wol hett bi'n doden Hunde.
De Mund ſtünn wiet un ſiet em open,
Vöör Angſt begünnde ik to ropen.
Je mehr ik reep, je ſtiller he lagg
Wa faken ik ſpröök ook: O, Weh un Ach!
He röögde ſik nich, ja he was doot.
Ik dröög daarower Trur ſo groot,
Beklaagde em mit mine Fru
Un harr nich Raſt un harr nich Ruh.
Ik jammerde mehr as mennigeen denkt,
Up Buuk un Kopp mine Hänn' ik harr ſenkt.
Mien Wief, de keek em na dat Kinn
Of daar nich noch een Teken weer in
Vun Leben, groot of kleen;
Man he was doot un leeg asn Steen.
Daarup künn beide wi wol ſwören.
Wa ſe is fahrn, dat mög ji nu hören:

Do ſe in Sörgen ſo bi em ſtund
Un er Kopp heel an ſien Mund,
Mark wol he, dat ſe nich höden ſik dä,
Un greep ſe an, dat ſe blörr up Stä.
He ſpleet er af den Kopp ſofoort,
Dat ik mi verſchrück öwer düſſen Moord.
Ik ſchreide luut: Owie, Owie!
Do ſchoot he up un ſnau na mi;
Man ik entflöög em vöör Angſt un Noth,
Anners weer daar ik bleben ook doot.
So naue was et, dat ik entkeem,
Uppen Boom de Flücht ik neem
Un ſeeg vun Feern, wa düſſe Ketief
Stünn un eet mien godet Wief.
He was ſo hung'rig, ſo düchte mi do,
Harr he noch twee hatt, he eet ſe daarto.
He leet nix na, weer Knaken noch Been!
Do düſſe Jammer ik harr ſehn
Un dat he nix harr öwerlaten,
Un as he wegleep ſine Straten;
Flöög ik daar hen, wol was et mi to weddern
Un ſöchte up noch enige Feddern
Vun mien Wief, vun Scharpenebbe,
De ik hier un bi mi hebbe
Um ſe to wieſen juer Gnaden.
Laat ju erbarm düſſe grote Schaden!
Hehrer! Gev ji up düſſe Sake nich Acht,
Un latet ſe hengaan unbedacht,
Dat ſo ju Geleide warrt braken,
Ji warrt warrn ſehr daarüm verſpraken.

Man ſpreckt: „De is ſchüldig mit ant Daad
De nich ſtrafet de Miſſedaad.“
Un: „Idereen will weſen dann Heer.“
Ditt weer to nah juer forſtliken Ehr'.

Dat tweede Capittel.

Do Kanienken un Kreie alſo harrn ſpraken
Un vöörbracht erer beider Saken;
As ſe ere Klage ſo harrn vermellt
Würr Nobel, de König, bannig vergrellt.
He ſpröök in Torn: Bi miner Tru,
De ſchüldig bün ik miner Fru,
Ik will ditt Quade beſtraffen furchtbar,
Dat man ſpreckt daaröwer menniget Jahr.
Dürsst breken man ſo mien Geleide, Gebott?
Dat keem wol, dat ik was ſo ſott
Un hebbe laten den Schalk vun Voß
So willig gaan un laten los;
Dat ik ſine Lägen ſo lövde,
Waarmit he mi ſo liſtig övde,
Maken dä ik en Pilger vun em
Gaan ſchull he na Jeruſalem.
Wat bünn he mi nich uppe Mau!
Man de Schuld alleen harr mine Frau.
Doch bün ik 't ſeker nich alleen,
De vun Fruen Rade Schaden neem.

Late ik Reinke länger betämen,
Wi Alle müssten dann us schämen.
He is un blifft en Bedreeger doch,
So was he vöörn Jahr, so is he noch. —
Ji Heeren denkt daarup mit Fliet
Wa wi em kriegt in en korte Tied.
He kann us nümmermehr entgaan,
Wenn wi dat eernsthaft griepen an.

Dat dritte Capittel.

Isegrim sowol as Bruun
Wasn in allerbeste Luun'.
So wol behaagde jüm de Sprake,
De de König föhrde öwer de Sake.
Se hoopden Beide an Reinke to doon,
Wat verdeent he harr an jüm as Lohn.
Se dürssen daaröwer nich spreken een Woort,
Verstöört was de König sehr öwer den Moord,
Un was sehr tornig in all sien Sinn.
Toleft spröök do de Königin:
Ik bidde ju König, gnädige Heer,
Tornet ju doch nich so sehr!
Ook schull ji nich so lichte sweren
Updat ji holen dä't Macht un Ehren.
Noch weet ji nich wahrhaftig de Sake,
Ook hör' ji noch nich de Wedderspake.

Weer Reineke un hier tor Städe,
Veellicht weer hier wol nümmer de Rede
Bun De, de nu klagt öwer em,
„Audi alteram partem!“
„De klaget faken, de fülwen mißdeit.“
Jk heel Reinke vöör wies un geſcheit
Vöörn Achterklapp dä ik mi nich höden,
Drum hülp ik em un leet em nich blöden.
Dat dä ik Hehrer! to juer Nütte,
Js ook anners nu kamen Ditte.
Js he good of is he quad? —
Wies un klook is he vun Rath.
Daarto ook vun en groot Geſlecht;
Bedenket hierum, Hehrer! ju recht,
Dat ji in Torn nich ſchadet juer Ehre!
Ji ſünd öwer all' düſſe Lanne een Heere!
Reineke kann vöör ju nich bliven,
Will ji em fangen of entliven,
Na ju Ordeel mööt warren daan. —
Do ſpröök de Leopard foortan:
Hehrer! dat kann ju nargens ſchaden,
Laat ji Reineke to Wöre laden.
Wat ſchad't et, dat ji em hört eerſt ſpreken?
Ji köönt em dennoch maken ju'n Reken.
Daarum folgt juer Fruen Rath
Un ook de der Heeren, de hier ſtaat. —
Jſegrim ſpröök: Dat kann nich ſchaden,
Dat wi to'n Beſten helpen raden.
Heer Leopard hört mine Rede:
Weer Reineke ook hier tor Städe

Un künn be vun de Sake ſik maken frie,
De up em ſeggen düſſe Twee;
Ik will ene Sake brengen noch
Waarvöör he den Galgen verdeent hett doch.
Ik will daarüm ſo lange ſtill ſwigen
Bett dat wi em ins wedder kriegen.
Dann hett he baben alle dat
Den König verſpraken enen Schatt,
De leeg to Huſterlo bi Krekelpütt,
Dat een grötter Lägen noch is as ditt.
He hett us bannig veel vöörlagen,
He hett us Alle daarto bedragen!
Bruun hett he ſchändet un ook mi.
Mien Lief will 'k ſetten wol daarbi,
Dat he nümmer noch de Wahrheit ſä;
Nu rowt un moord't upr Heide he.
Wat den König un ju dünket good,
Da's billig, dat wi alſo do't.
Man was et ſien Wille hier to kamen,
He keem, de Märe hett lang he vernamen
Uut des Königs Hof vun ſine Baden. —
Do ſpröök de König: Wat is 't vun Noden,
Dat wi Alle noch länger up em doon wachten?
Ik gebeede: Ji ſchöölt ju wappnen mit Machten
Un folgen vundag' mi öwer ſöss Dage,
Ik will en Enn' hebben inr Klage.
Wat dünket ju vun den fulen Wicht,
Kann he nich maken een Land tonicht? —
So good as ji köönt ſo maakt ju klaar,
Neemt Harniſch, Speet un Bogen vöörwahr,

Dok Dunnerbüſſen, Pollexen un Barden daarbi
Un wachtet een Beten dann up mi,
Of ik juer wücke to Ridders do' ſlaan,
Dat de mit Ehren drägen den Naam! —
Wi willen hen vöör Malepertus
Un ſehn wat Reinke hett in Huus. —
Se antwoorden den König Alle: Ja!
Wann ji befehlt ſo folgen wi na. —

Dat veerde Capittel.

As düſſe Rath alſo was ſloten,
Dat de König un ſine Genoten
Wullen teen vöör Reinkes Huus,
Vöör dat Slott Malepertus;
Leep Grimbart, de mit ſeet inn Rade
So haſtig as he künn un drade
Na Reinkes Slott, em to berichten
Wat ſe öwer em däen beſluten un ſlichten.
He beklaagde em un ſpröök ſo faken:
Och, Reinke-Ohm, nu will't ſik maken!
Du büſt dat Haupt vun uſe Geſlecht,
Wi mögt di wol beklagen mit Recht;
Dewiel, wann du vöör us plegſt ſpreken
So dä us nümmer wat gebreken:
Dien Infälle ſünd ſo fein nutdacht!
So lamenteer he, 't was en Pracht.

As he to Malepertus keem an
Fünn he Reinke buten ſtaan.
Füngen harr he twee Duven, jung,
De harren maakt den eerſten Sprung
Uut er Neeſt, ſe künnen nich fleegen
Un füllen, do anr Ere ſe legen;
Wiel ere Feddern noch weren to kort,
Reinke ſeeg ditt un greep ſe ſofoort.
Faken ſo uppe Jagd he leeg.
Den Greving he ſüß kamen ſeeg.
He keem em tovöör un ſpröök em an:
Willkamen Vedder vöör mennigeen Mann,
Den ik in mien Geſlechte weet,
Wa hei lopen, ji hebbt dat Sweet!
Seggt, wat hei Nies vernamen? —
Grimbaart ſpröök do: ik bün kamen,
Dat 'k ju brenge öwer Dinge Bericht,
De ſünd heel quad un nich ganz licht.
Lief un Good is all verloren,
De König ſülwen hett et ſworen;
He will ju laten ſchändelk doden
Un hett ſien heelet Heer upboden
Hier to weſen na ſöss Dagen,
Mit Bogen un Swerdt, mit Büſſen un Wagen:
Se alle raden to juen Schaden! —
Hier mög ji kört ju up beraden;
Wiel Iſegrim un Bruun ſünd nu,
Bi'n König beter an, dann ik bi ju.
All wat ſe willen, dat warrt daan,
Iſegrim hett geben em to verſtaan,

Dat ji en Möörner un Röwer ſied,
He dreggt up ju ſo groten Ried.
He warrt Marſchalk noch ehr as Mai.
Ook hett dat Kanienken un de Krei
Öwer ju ſik bannig beklagt,
Dat Sörge vöör ju Leben mi plagt,
Js 't dat ju de König kriggt. —
Schiet! ſpröök Reinke, is dat ju Bericht?
De is wol keene Bohne weerth.
Sünn ji daarvun ſo ſehr verfährt?
Al harr de König ſworen noch mehr,
Mit em ſien Rath, de um em weer;
Wenn ik mi ſülm Rath will geben,
Warr ik noch baben ſe Alle verheben.
Se mögen Rath holen veel ahne mi,
Jk bün dat Haupt, waaröwer't ook ſi.
Laat fahren de Grillen, Vedder leeve!
Kaam binnen un ſeht, wat ik ju geve:
Een paar Duven, jung un fett,
Dat is en Spiſe, de ſmeckt ſo nett;
Dewiel ſe ſünd licht to verdauen,
Man kann ſe ſluken ſünner kauen
Un ere Knaakjes ſmeckt ſo ſööt:
Half as Melk un half as Blood!
Jk ete geern ſo lichte Spieſe,
Mien Wief hollt ook de ſülwe Wieſe.
Kaam in, ſe warrt us wol empfahn;
Man gevt er jo nich to verſtaan
Wat vun de Sake, de hollt verborgen,
Se ſinkt gliek alto deep in Sorgen.

In kleene Saken füht se Gefahr,
Se is vun Harten alto swaar. —
Mörgen will wi to Hove gaan.
Leeve Ohm, will ji mi ook bistaan
As een Ohm den annern deit?
Grimbart spröök: Lief un Good, ditt alle Beid'
Steit to ju Behoof mit Fliet. —
Reinke spröök: Ik dank ju alletied!
Mag ik leben, 't schall ju framen. —
Grimbaart spröök: Ohm, ji mögt driest kamen
Vöör de Heeren um jue Sake,
Ju to verantwoorden mit goden Gemacke;
Wiel, de Leopard spröök düsse Rath,
Dat Nüms ju ehr schall andoon Quad,
Ehr ji sülwen jue Wöre daar
Spraken hebbt ganz apenbaar.
Ditt sülwe spröök ook de Königin;
Neemt ditt mit in juen Sinn.
Reinke spröök: Wat schadet mi dann?
Treckt ook de König gegen mi 'ran!
Ik hope et schall mi wol noch framen,
Mag ik mit em to Sprake kamen.
Daarmit Reinke na binnen güng,
Sien Wief se beide wol empfüng.
De Spiese dä se gau bereiden,
De Duven de Reinke füng upr Heiden.
Idereen sien Deel ook daarvun att,
Waarvun se würren man half satt.
Weren daar Duven mehr noch west,
Ider harr twee wol noch namen vöört Mest.

Dat ſievde Capittel.

Do ſpröök Reineke to Grimbaart:
Seht Ohm, ditt is de rechte Art!
Wa dünkt ju öwer de Kinder mien?
Hier is Roſſel un Reinardien.
Se ſchöölt wol uſe Geſlecht vermehren,
Se begünnt ſik al alleen to nähren:
De Ene fangt en Hohn, de Anner en Küken,
Se verſtaat ook fein int Water düken.
Na Kiwiten un na Aanten behännde
Ik mücht ſe woll fak'ner uppe Jagd uutſenden.
Eerſt will ik ſe awer klook daarup maken,
Dat ſe in keene Stricke raken,
Sik wiſe höden vöör Jägers un Hünne;
Wenn ſe düſſe Künſt eerſt wol hebbt inne;
Dann heff ik ſe upt Beſte verſehn;
Se köönt getroſt to Felde teen.
Dann ſchöölt ſe uſe Lüſt noch faken
Köhlen mit mennigeen Puulknaken.
Se ſlächten beide na mi ſehr veel,
In Eernſt artet uut licht er Speel,
Un den ſe neemt uppe Witterung,
Den gewinnt ſe af licht den Vöörſprung,
Un bitet af ſo Vele dann de Kehle:
Ditt is de Wiſe vun Reinekes Speele.
Er gripen geit ook mit haſtiger Fahrt:
Ditt dünket mi is de rechte Art. —

Grimbaart ſpröök: Et is en Staat!
Idereen mag ſik freien öwer dat
De Kinder hett na ſinen Sinn,
Jue ſlögen vöörtrefflich in.
Ik frei mi ſehr, ja up mien Eed!
Dat ik ſe in mien Geſlechte weet. —
Ditt will wi nu ſüß laten ſtaan
Spröök Reinke, un willen ſlapen gaan,
Ji ſünd möd', Grimbaart, mien Fründ!
So güngen ſe ſlapen tor ſülwen Stünd,
Upn Saal henup, dat Hau leeg paraat,
Reinke, ſien Wief un alle Maat.
Reinke ſien Angſt was awer groot,
Goden Rath, dacht he, deit mi Noth.
So leeg he in Gedanken un Sörgen,
Bett an den hellen, lechten Mörgen;
Dann ſpröök he to ſien Wief alſo:
Fru wes't nich unklook ſä he do,
Grimbaart gev mi to verſtaan,
Dat 'k mit em mööt to Hove gaan.
Gevt ju daaröwer ſtill tofre
Un wenn ju Een vun mi wat ſä;
Dann kehrt dat Alle in dat Beſte
Un wol verwahret uſe Veſte. —
Se antwoorde em un ſpröök alſo:
Reinke, wat nödigt ju daarto?
Dat is jo een ſelſen Ding,
Vergeet ji, wa't ju leſt daar güng? —
Reinke ſpröök: Et is jümmer wahr,
Ik was do ſülfſt in groot Gefahr,

Etlike wern mi nich ſehr hold;
Doch, dat Aventür is mannigfolt.
Et geit nich ſelſen buten giſſen:
De 't meent to hebben, mööt et miſſen.
Ik mööt jümmer daar weſen nu
Wes't tofreden, ik, bidde ju!
Öwer mi bruuk ji nich drägen Angſt,
Ik kaam wedder upt allerlangſt
Binnen fiev Dagen, is't dat ik kann,
Mit düſſe Wör' güngen ſe vundann.

Dat ſösste Capittel.

Reineke un Grimbaart beide
Güngen toſamen öwer de Heide
Na des Königs Slott, de rechte Strate.
Et mag mi ſchaden of kamen to Bate
Spröök Reinke. Veellicht et mi ſlümpt,
Dat mi de Reiſe to Nütten kümmt;
Doch leeve Ohm! Höret mi nu:
Siet leſt as ik bichten dä gegen ju,
Heff Sünden daan ik groot un kleen
Un mi wol faken ook verſehn.
Laat et ju ſeggen in düſſer Stund,
Ik was et, de Bruun ene grote Wund
Sni'en leet in Fell un Lief.
Ik leet den Wulf ook un ſien Wief

De Schoh vun ere Föte fillen
Um daardöör minen Haß to ſtillen.
Döör mine Liſt un Leegen et kamm,
Dat jüm de König würr ſo gramm.
Ik bedröög den König un föhrde em an
Mehr, dann ik nu ſeggen kann.
Fünſk ſnackte ik em vöör vun en Schatt,
Et düürt wol noch en Beten ehr he den hatt.
Lampe neem ik Lief un Leben,
Statt Breve dä Bellien den Kopp ik geben,
Waardöör he föll in des Königs Torn.
Ik duuvde 't Kanienken ſo twuſken de Ohr'n,
Dat ik binah' dat Leben em neem,
Et dä mi leed, dat weg et mi keem.
Noch will ik ſeggen tweerlei:
Mit Recht klagt öwer mi de Krei.
Ik eet ſien Wief, Fru Scharpenebbe.
Dat is 't wat ik bedreven hebbe
Siet de Tied as toleſt ik bicht;
Noch heff een Ding ik uterichk.
Dat ik bald heel un dall vergeten,
Leeve Ohm, ook dat ſchööl ji noch weten,
Un will ju ſeggen man vöörher
Et was en Schenieſtreich, minn of mehr.
Ik wull nich geern dat mi datſulwe
Paſſeerde, dat ik dä ann Wulve.
Et möök ſik, dat wi beide ins güngen
Twuſken Kackyß un Elverdingen.
Mit er Fahl güng daar ene Mär'
Upr Weide hen un her.

Swart wasn beide, un veer Maand old
Mügg dat Fahl wol weſen bald.
Iſegrim was binah' doot,
Vun Hunger harr he le'en veel Noth.
He bed mi, dat ik fragen ſchull
Of et de Märe verkopen wull
Er Fahl, un ook wa düür?
So güng ik to er up Aventür.
Ik ſä: Ik weet dat ditt Fahl hört ju,
Will ji et verkopen? ſo ſeggt et mi Fru.
Se ſpröök: Ja! Ik verkoop et um Staat,
De Summe ſteit, waarvöör ik et laat
Hier achter ünner mien Föte ſchreven.
Vöör düſſe Summe will ik et geven.
Will ji toſehn, ik laat et ju leſen.
Do höörde ik wol, waar ſe wull weſen.
Ne, Fru, ſo ſpröök ik foortan
Wedder leſen noch ſchriven ik kann.
Ju Kind ik nümmermehr begehre,
Man Iſegrim wüsst geern wa 't drüm were,
De hett mi ſunden heer to ju. —
Do ſpröök ſe, ſo lat't em kamen nu,
Dat ik daaröwer klook em make.
Do bracht ik Iſegrim Bericht öwer de Sake.
Ik ſpröök: Willt ji ju eten ſatt?
De Märe ſeggt un entbütt ju dat:
Dat Geld ünner er Foot ſteit ſchreven
Waarvöör ſe ju dat Fahl will geven.
Se wull mi't hebben leſen laten;
Man wat ſchull mi dat wol baten?

Wiel ik vun keene Schrift wat weet,
Daaröwer ik faken lide Verdreet.
Ohm, seht, of ji ditt köönt wol lesen? —
Isegrim spröök: Wat schull dat wesen
Dat ik nich künn lesen? Wat et ook si:
Dütsch, welsch, latien ook französch daarbi.
Heff ik in Erfurt doch gaan inr Scholen!
Ook heff ik mit de wiesen Olen,
As ook mit de Mesters vunr Audienzien
Disputeert un stellt Sentenzien.
Licentiat was ik int Recht.
Wat vöörn Schrift man ook to hebben plegt,
Ik kann se lesen so good as mien Naam:
Daar sacht ik ook mit to Stanne kaam.
Ik will gaan un de Schrift besehn,
Laat de Tied ju lang nich warrn alleen. —
So güng he hen un fröög er even
Waarvöör se em dat Fahl wull geven?
Na nausten Pries he fragen dä.
Hier steit dat Geld tohoop se sä,
Schreven ünner mien Achterfoot.
Laat sehn, sä he. Spröök se: Ik do't.
Se höörde den Foot up baben dat Gras,
De nie mit en Iser beslagen was
Döör söss Nagels, un slöög wisse
Un röök ook nich ganz misse.
Vöörn Kopp slöög se em, dat he störten dä,
Vun Sinnen was un keen Kickwoort sä.
Lange leeg he vöör doot anr Eer,
Un as he sik verhaalde we'er

Verſloten was en gode Stünne,
De Märe neide uut geſwinne
Un leet em liggen daar verwund't,
He leeg un huulde asn Hund.
Ik güng to em un heet em vun Heer
Un fröög em: Waar is hen de Mär'?
Sünn ji vun dat Fahl ook ſatt?
Waarum ſpaarde ji mi nich wat?
Daar ik ju doch de Böſkup dä!
Hei up de Mahltied al ſlapen, he?
Wat was vöörn Schrift daar ünner de Foot?
Ju Wiesheit in düſſe Dingen is groot! —
Och Reinke! ſpottet nich, ſpröök he,
Fahrn bün ik asn arm Wicht, o weh!
Dat künn erbarm wol een Steen.
De Hore mit dat lange Been!
Mit en Iſer was er Foot beſlaan,
Schrift was 't nich, de daar ünner dä ſtaan.
Mit de Nagels de daar uteſtünnen,
Slöög ſe mi ſöss grote Wunnen. —
Sien Leben beheel Iſegrim naue noch man.
Seht Vedder! 'k hef vertellt ju hiermit dann
All wat ik weet vun mine Miſſedaan;
Et it miſſelk! wa warrt et mi gaan
To Hove? — Bün ik noch nich buten Gefahr,
Un daarto mit mine Sünnen klaar? —
Ik will mi ja geern na juen Rath
Betern, un kamen wedder to Gnad'.

Dat ſevende Capittel.

Grimbaart ſpröök: Ju Sünnen ſünd groot,
De doot is, de mööt bliven doot!
Et weer wol good, dä'n ſe noch leven;
Doch ditt, Ohm, will ik ju vergeven,
Um de Angſt un um de Noth
Dewiel ſe ook tracht hefft na juen Dood:
Hier will ik ju abſolveeren van.
Dat Meiſte, dat ju hinnern kann
Is Lampes Kopp un Lampes Dood.
Ju Driſtigkeit, de was ſehr groot,
Dat ji den König hefft ſchickt den Kopp,
Dat ſchall ju mehr ſcha'n, as ji rekent daarop. —
Ne, ſchiet, ſpröök Reinke: Nich een Haar!
Ohm ik ſegg ju et vöörwahr:
De, de döör de Welt ſchall fahren
Kann ſik nich ſo hillig bewahren
As de, de in een Kloſter hört.
Ik würr vun Lampe ſehr bekört,
He ſprüng vöör mi un was ſo fett:
So würr de Leefde bi Side ſett.
Bellien was ik veel Goods nich günnen,
Se hebbt den Schaden, ik dreeg de Sünnen. —
Se ſünd eendeels ſo recht ook plümp,
In alle Saken ſo groff un ſtümp.
Ik ſchull mi veel mit jüm afplagen?
Dat leeg asn Steen mi inn Magen;

Wiel ik mit Angſt keem utn Hof.
Ik ünnerwees ſe; de Dummheit was to groff! —
Ik ſchall wol leef hebben mines Gliken,
Bun düſſe Wahrheit ſchull nümmer man wiken,
Ik achtede ſe do nich ſehr groot;
Doch de boot is, de mööt bliven boot!
So ſpröök ji ſülm noch kört vöörheer,
Laat us daarvun nich ſpreken mehr. —
Et is nu ène gefährliche Tied!
De Prälaten us vöörgaat mit Haat un Nied.
Ditt ſeh wi Annern, groot un kleen,
Un do't as wi bi jüm hefft ſehn.
Waar is noch Een, de dat nich glovt,
Dat de König ſo good as alle rowt?
Ja, is 't dat he et nich nimmt ſulwen,
Lett he et halen döör Bären un Wulwen.
He meent, he deit dat all mit Recht;
Wiel Keener em de Wahrheit ſeggt.
Nich 'mal ſien Bichtvader noch de Caplan
Spreken to em: Et is övel daan!
Waarum? — Et kümmt jüm mit to Geneet
Un weer et ook man to een Kleed.
Wull ins Jmand kamen un klagen,
Ja, de künn lopen un ſik afjagen,
He verſpillde man unnütt ſine Tied,
Wat 'n em namen, dat is he quiet.
Up ſine Klage warrt ook nich veel daan,
Keen Woort dürt he ſpreken, daarmit kann he gaan;
Wiel he ſik wol is ſtets indächtig,
Dat em de König is to mächtig. —

De Löwe nu is uſe Heer,
De hollt et vöör 'ne grote Ehr'
To rapen wat he rapen kann,
Un ſpreckt: Ji All' ſünd mine Mann!
Da's noch keene grote Eddelheit,
Dat de Ünnerdanen he Schaden deit.
Seht, Ohm, wenn ik 't ſo man ſeggen dürrst:
De König ſchall ſien en eddel Fürſt;
Man he hett leef den, de 'm veel bringt
Un de ſo danzt as he vöörſingt. —
Et is doch nu wol heel un dall klaar,
Dat, nu de Wulf un ook de Bär
Wedder mit den König gaat to raden,
Dat ditt noch mennigeen deit Schaden. —
Se hefft eenmal den Gloven:
Se köönt Veel ſtehlen un rowen;
Wiel Alle daarbwer ſtille ſwiegt
Un 't all eens is, wa ſe et kriegt;
So hett de Löwe, uſe Heer,
Düſſer mehr bi ſik denn veer.
De ſtaat nu ſehr bi em in Loff
Un ſünd de Grötſten in ſien Hof.
Nimmt de arm' Mann Reinke, man een Hohn,
Dann willt ſe Alle em gliek wat doon;
Dann willt ſe Alle em ſöken un fangen,
Ja, dann ropen ſe Alle: man ſchall em hangen!
De kleenen Deve hangt man, asn ſeggt,
De groten hebbt een grotet Recht.
Jüm deit ſchütten Börg un Land,
Seht, Ohm, ſo is et mi bekannt,

Un wenn 't mi faken ſchütt inn Sinn:
So denk' ik bloot up mien Gewinn,
Ik denke faken, et is ſo recht;
Wiel mennigeen to doon ſo plegt.
Doch faken ſeggt mi mien Geweeten;
Wenn gode Gedanken mi do't bemöten:
Dat en unrecht Good, wa kleen 't ook is
Man wedder geben mööt, da 's wiß!
Dann fall ik denn in grote Reu,
Man 't dürt nich lang, 't is eenerlei,
Seh ik, wa't de Prälaten driven;
Dann kann 't upn goden Weg nich bliven.
Wol ſünd ook veele ünner de Tall,
De Gerechtigkeit övet öwerall.
Dat Beſte weer't wol, künn 't mi öwerwinnen,
Dat 't nafolgde De mit all mien Sinnen.

Dat achte Capittel.

Seht Grimbart-Ohm ſpröök Reinke foortan:
De nu ſo döör de Welt mööt gaan,
Un ſüht alſo der Prälaten Staat,
Dat een Deel is good un een Deel is quad,
De fallt in Sünne, ehr he et weet,
Wenn he dat Böſe gewähren leet. —

Vele Prälaten ſünd good un gerecht,
Un blivt daarüm nich unbeſeggt
Vun dat Volk in düſſe Dagen
De na't Quade uutgaat to fragen
Un't Vöörbild daarbi verget't nich vöörwahr,
Ditt maakt et noch gröter, dat is klaar:
Dat Volk nu ook verdürven is
Daarüm geit't faken ſo, da's wiß!
Dat vele daarüm nu nich ſünd weerdig
Heeren to hebben good un rechtfeerdig.
Dat Quade ſe faken ſpreken un ſingen;
Man wet't ſe wat vun gode Dingen,
Vun wücke Heeren, groot of kleen,
Dat warrt verſwegen int Gemeen.
Nich ſpreekt ſe dat ſo drad öwerluut.
Wa kann't nu weſen in de Welt wol gut?
De Welt is vull vun Achterklapperie,
Vull Lögens, vull Untru, vull Deverie,
Verrath, falſke Eeden, Row un Moord,
Waarvun man nu ganz vele hört,
Falſke Frömmler un falſke Propheten
Ja, de föhrt de Welt an ahne Geweeten. —
Dat Volk ſüht der Prälaten Staat,
Er Good un ook togliek er Quad,
De Goden folgt ſe nich, de Quaden,
De ere Quadheit ſülfſt meiſt verraden.
Warrn ſe ſtraft um ere Sünne;
So ſpreekt ſe foorts tor ſülwen Stünne:
Uſe Sünne is nich ſo ſwaar,
As de gelehrde Predikanten ere, hier un daar.

Mennig arm Wicht ſpreckt: Wenn ditt weer ſo quad,
Dä wol de Pape nich de ſülwe Daad.
Se entſchüldigen ſik mit de quade Papen,
Un do't ſo as wol do't de Apen,
De na ook do't, wat ſe hebbt ſehn,
Daarüm ook faken keen Good deit geſchehn.
Vele Papen ſünd inr Lombardie, da's wahr,
De ſik mit Fru'nslüd afgevt, vöörwahr!
Man gifft et de nich in düſſet Land,
De ook bedrivt veel Sünne un Schand? —
Kinner kriegt ſe, ſo is mi ſeggt
As annre Minſken in de Ehe plegt.
Se denken denn meiſt up er Kinner Beſt
Un brengt ſe hoch henuut toleſt,
Un of ſe unehlich geboren ſünd
Gaat vöör ſe vöör mennig ehlich Kind.
Se dreegt den Kopp ſo ſtolt un uprecht
As of ſe weern uut en eddel Geſlecht.
De Papen meent ſülfſt ditt hört 't ſo to;
Wiel man ere Kinner deit ſiehſo
Vöörteen un ſe brengt to Ehren;
Man heet intgemeen ſe Fruen un Heeren. —
Dat Geld hett nu de Öwerhand!
Man find't wol ſelden noch een Land,
Daar nich de Papen den Toll do't bören,
Dörpen un Möhlen ünner jüm hören.
Düſſe ſünd et, de de Welt eerſt recht maakt verkehrt;
Wiel ſe ſo dat Volk dat Quadeſte lehrt
Un ſo et ſüht, dat ſe ook hebbt Wiver
So ſündigt ſe mit jüm deſto river.

Een Blinde ſo den Annern leid't,
Vun Gott afweken ſünd alle Beid'.
Nich mit ſo en grote Fliet
Warrt bemarkt in düſſe Tied,
Wat man ſüht vun gode Warken,
Vun frame Prieſters in hillge Karken,
De vele gode Biſpillen do't geben
Un wenig ſik maakt uut düſſet Leben.
Ditt warrt ook nich ſo drade bemarkt
Un ſo warrt dat Quade ſtarkt,
Dat nu geſchütt int Allgemeen,
Wa kann inr Welt noch Goods geſchehn? —
Doch ſpreek ik foort, will ji et hören:
De ſo barn is in Unehren,
De dreggt et wol in gode Gedüld,
He is daaran ja keene Schüld.
Man wat ik eegentlik mene, da's ditt:
De ſo is breng ook Demoth mit
Nich baben Ann're ſchall he ſik reken,
Dat man nich vun em doe ſpreken:
So as ik vöörheer hebbe ſeggt.
Spreckt Jmand daan up ſe, de deit Unrecht.
De Geburt maakt nich uneddel of good;
Man Döögd of Undöögd maakt et bloot. —
Een gode Pape, wol gelehrt,
De is aller Ehren weerth;
Man een Anner vun quadet Leben
Kann vele quade Biſpillen geben.
Predigt düſſe ook faken dat Beſte,
So ſpreken doch de Laien int Leſte:

Wat nützt et, wenn he ſo predigt un lehrt,
Wenn he ſülm is ſo verkehrt? —
An de Karken deit he ſülfſt keen Good;
Man to us ſpreckt he: Leggt uut, et deit Noth,
Buut Karken, Lüden! dat is mien Rath,
So verdeen ji Gnade un Aflaat.
Ja, ſien Sermoon ſlutt he alſo,
Man ſülm leggt he wenig daarto,
Of ook wol nix nich Alles in Allen,
Will ook de Karke daar nedderfallen.
He höllt et awer vöör de Wieſe
Schöne Kleere to hebben un leckere Spiſe.
Bekümmert ſik veel um weltliche Dingen,
Wat nützt ſo En'n wol Beden un Singen? —
Man gode Prieſters, de denkt alltied
Wa ſe Gott mögen deenen mit alle Fliet,
Mit vele hillge, gode Warken;
Düſſe ſünd nütte der hillgen Karken.
Se gaat de Laien in Goden vöör
Un brengt ſe in de Himmelsdöör. —
De Bekappten, de ook mit alle Fliet
Biddet un happig ſünd alltied,
De ſünd ook hiermit to vergliken.
Meiſt ſünd ſe leever bi de Riken,
Se köönt ere Wöre in Liſt verkleden
Un alto licht ſünd ſe uutbeden.
Nöögt man En'n, ſo kaamt gliek Twee.
To düſſen ſünd dann noch wol twee of dree
Int Kloſter, beſt vun Worden,
Düſſe warrn verhaven in den Orden

To Leſemeſter, Köſter, Prior of Gardian,
De Annern mööt achteraf dann ſtaan.
So, wenn et gifft wat Goods to eten,
Dann kriegt ſe man heel ſmalle Beten.
Se mööt daarto des Nachts upſtaan,
Singen, leſen un um de Grawen gaan.
De Annern, de beſten Stücke do't eten
Un neemt jüm weg de beſte Beten. —
Wat ſpreckt man nich all vun den Papſt ſine Legaten,
Bun Abten, Probſten un ann're Prälaten,
Jungfrauen, Nonnen un wat ſe ook ſien.
Se ſeggen Alle: Gevt mi dat Jue un lat't mi dat Mien'.
Man find't mank teine naue ſeben,
De recht na eren Orden leben:
So ſwack is nu de geeſtelke Staat. —
Do ſpröök de Greving: Ohm, et is quad,
Dat ji ſo der Annern Sünne
Böör mi bicht't in düſſer Stünne,
Dat Bichten helpt ju nich een Dreck;
Wenn ji nich bicht't ju eegen Gebreck.
Wat frag ji na de Geiſtlichkeit,
Wat de Ene of de Ann're deit?
Idereen mööt öwer ſien eegen Leben
Böör ſien Orden Rede un Antwoort geben,
Wat een Ider belovt of he dat holen,
Et ſi mank Jungen of mank Olen;
Daar will wi Nemand buten ſluten,
Si et in Kloſters of daar buten;
Doch Reinke, ji ſpreekt vun ſo vele Dingen,
Ji köönt mi daarmit wol in Twifel bringen.

Ji weet alleen wa't in de Welt ſteit
Upt Nauſte, wa't in alle Dingen geit.
Eegentlik ſchull ji we'n en Pape
Un laten mi un ann're Schape
To ju bichten un vun ju lehren
Daarmit wi müchten tor Wiesheit kehren:
Wi ſünd eendeels ſo ſtump un groff. —
Hiermit kemen ſe vöör des Königs Hof.
Do würr Reinke half verzagt;
Doch ſpröök he noch: Et ſi gewagt! —

Dat negende Capittel.

Marten, de Ape, harr vernamen,
Dat Reinke wull to Hove kamen.
He wull grade reiſen hen na Rom
As he em bemötte, do ſpröök he: Leeve Ohm!
Hebbt fri enen goden Moth.
He wüsst ſine Sake ſtünn nich heel good;
Doch fragen dä he em na een Stück.
Do ſpröök Reinke: Mi is dat Glück
In düſſe Dagen ſehr entgegen.
Ik bün verklaget wol ſo dägen
Vun etliken Deeve, wer ſe ook ſien,
Vunr Kreie un dat ohrloſe Kanien.
De Eene hett ſien Wief verloren
De Anner ene vun ſine Ohren.

Do' ik man sülfst vöörn König kamen,
Dat schall jüm beide wenig framen.
Dat Meiste wat mi deit Schaden daaran
Is, dat ik bün in Papstes Bann.
De Probst hett in düsse Sake veel Macht
Un steit bi 'n König groot in Acht.
Waarum ik in den Bann nu bün
Is ditt, dat 't Isegrim gev inn Sinn,
Do he Mönk was worden,
Wegtolopen uut den Orden,
Waarin in Elemar he sik begeben;
He swöör, he künn also nich leben
In sück een hardet, strenget Wesen,
So lange to fasten, so veel to lesen!
Ik hülp em weg, dat reut mi sehr,
Daarvöör deit he mi an Unehr';
He föhrt den König gegen mi an
Un deit mi Quad, al waar he kann.
Schall ik na Rom? — Dat maakt veel Hinner
Mine Fru un mine Kinner;
Wiel Isegrim jüm deit veel Quad
Kriggt he se to faten; he hollt ook Rath
Mit Annern, de mi sünd heel gramm;
Wiel ik jüm int Gehege kamm.
Wüsst ik mi uut den Bann to lösen,
Dat schull en grote Trost mi wesen!
Dann künn ik uprichtig nu mit Gemack
Spreken öwer mine eegen Saak. —
Marten spröök: Reinke, leeve Ohm!
Ik sta upn Sprüng to gaan na Rom.

Ik will ju helpen een ſchön Stück
Un laten nich up ju den Drück.
Bün ik doch de Biſkup ſien Klark,
Un verſta mi ganz wol up dat Wark.
Ik will den Probſt in Rom angeben
Un alſo gegen em pleiten eben,
As of ji weert unſchüllig. Ohm!
Dat brengt ju ſeker Abſolution
Gegen ſien Willen, em warrt et ſien leed.
In Rom ik wol d'rup to lopen weet.
Ook weet ik wol, wat 'k to laten un doon,
Un wat 'k nich weet, weet mien Ohm Simon,
De mächtig is un ſehr verheven,
De helpt geern den, de veel deit geven.
Heer Schalkefund is daar ook en Heer,
Ook Doctor Griepto is daar un noch mehr.
Heer Wendemantel un Heer Loſefund,
De alle ſünd daar uſe Frund'.
Ik heff al Geld vöörheer henſchickt
Un ſeker wol is 't, dat Alles glückt.
Ja, faken ſeggt man vun verklagen,
Dat Geld is 't dat jüm deit behagen.
Al weer de Sake noch ſo krumm
Mit Geld will ik ſe kopen um.
De Geld brengt kriggt alltied wol Gnad',
De dat nich hett, de kümmt to ſpat.
Seht, Ohm! waarum ji ſünd inn Bann,
De ganze Sake tee ik nu an,
Ik neem ſe up mi un ji ſünd ſe quiet,
Gaat fri to Hove, ſo as ji daar ſied.

Mien Wief is daar, Fru Rukenau,
De König hett se leef, se is sehr slau.
Dok hett se leef de Königin;
Wiel se behände is vun Sinn.
Spreekt se an, se schall ju geren
As Fründ willkamen heten un ehren.
Ji find't an er wol Fründskup groot:
To't Recht hett 'n saken Hülpe vunnoth! —
Bi er sünd noch ere Süsters twee
Un ook daarto mine Kinner dree;
Noch veel daarto vun ju Geslecht,
De ju wol bistaat in ju Recht.
Schall ju dann noch keen Recht geschehn,
So köön ji dat int Körte wol sehn.
Gevt mi dat dann jo drade to weten,
Alle, de sünd int Land beseten,
Is 't König, Fru of Kind of Mann
Alle will ik brengen in den Bann,
Un senden een Interdict so swaar,
Daargegen schall nich heemlich noch apenbar
Man Singen, Begraven, Döpen, of wat et ook si,
Bedder, hierup verlatet ju fri! —
De Papst, dat isn old krank Mann,
He nimmt sik keenes Dings mehr an,
Waarüm man em nich veel mehr acht't;
Un in den Hof hett alle Macht
De Cardinal vun Ungenöge,
Een Mann, jung, mächtig un vull vun Töge.
Ik kenne ene Fru, de hett he leef,
De nu schall em brengen een Breef.

Ik bün mit er ſehr wol bekannt
Un wat ſe will, dat blifft keen Tand.
Sien Schriver heet Johannes Parthie,
De kennt wol ole Münte un nie.
Höörnauto, dat is ſien Kumpan,
De ſteit as Höfling baben an.
Slipen-Wenden is Notar,
Docter beider Rechte upn Haar;
Wenn de noch een Jahr daar blifft,
Warrt he Meſter in de Praktikenſchrift.
Moneta und Donarius
Sünd twee Richters int ſülwe Huus.
Wenn düſſe twee ſeggt: dat is recht;
Dann blifft et ſo as ſe hebbt ſeggt.
So warrt daar mennige Liſt uutföhrt,
De vun den Papſt wol nich herröhrt.
De mööt ik holen all' to Frünne,
Döör ſe vergifft man us de Sünne,
Un löſ't dat Volk ook uutn Bann.
Seht, Reinke-Ohm, hier hollt ju an.
De König hett et ook wol al hört,
Dat ik et bün, de ju Sake föhrt,
Un dat ik weet ſe to bedriven,
Dat ahne Nadeel ji do't bliven.
De König deit bedenken wol recht,
Dat groot is dat Apen- un Voß-Geſlecht,
De faken em gevt den beſten Rath,
Ditt warrt ju helpen un kamen to Bat'.
Reinke ſpröök: De Troſt is good,
Ik denk et ju wedder, kaam 't uut düſſe Noth.

Hiermit möök Marten ſik upt Padd,
Un Reinke un Grimbaart däen ook dat.
Un kemen an in des Königs Hof.
Waar Reinke harr keen grotet Loff.

Hier endigt dat anner Book vun Reineke, den Voß.

Hier begünnt dat dritte Book vun Reineke, den Voß.

Dat eerſte Capittel.

Reineke keem wedder in den Hof,
Daarin he was verklaget groff.
Vele, de 'm nix Goods weren günnen
Un de em na ſien Leben ſtünnen
De ſeeg he daar ſtaan, Mann an Mann;
Half twifel he an ſien Moth ſodann.
Doch tier he ſik driſter as he weer,
Un güng döör all' de Barone hendöör.
De Greving güng dicht an ſien Siet
Süß kemen ſe Beid' vöörn König tor Tied. —
De Greving ſpröök: Reineke, Fründ!
Weſet nich blöd' in düſſer Stünd'.
„Den Blöden is dat Glück ſtets düür,
Den Driſten helpt dat Aventür,“
Dat mennig mööt ſöken, hier un daar. —
Reineke ſpröök: Ji ſegget wahr.
Ik dank ju vöör den Troſt ſo good
Un denk' et ju wedder entga 'k den Dood.

He ſeeg ſik um wol hier un daar,
Un ſeeg daar vele mank de Schaar
Vun ſine Verwandte, de daar ſtünnen
De 'm ſülfſt ook nix Goods weern günnen,
Un ditt dä he ook wol verdeenen
Vun Otters un Bibers, vun Groot un Klenen
Mit de he 't faken na Voßart drev;
Doch weern ook veel daar, de harrn em leef,
De he daar ſeeg in des Königs Saal.
He kneede nedder tor Ere daal
Böörn König, un ſpröök tohand:
Gott, den alle Dinge ſünd wol bekannt,
De Alles mächtig blifft, ewiglik
Bewahr' mien Heer, den König, riek
Un mine Fru, de Königin,
Un lenk in Wiesheit eren Sinn
Up recht doon, na Geſetz un Plicht;
Man find't nu mennig falſken Wicht,
Ja vele drägt vun Buten den Schien
Anners as ſe vun Binnen ſien.
Ik wull, dat Gott et nu müch geven,
Dat jüm vöörn Kopp et were ſchreven
Un mien Heer, de König dat ſege;
Denn würr he ſehn, dat ik nich leege.
To Deenſt ſtünn ik ju alle Tied
Un dennoch bün 't döör Haat un Ried
Mit Lagen vöör ju verklagt vun Quaden,
De mi geren müchten ſchaden
Un mi ſo brengen um jue Huld
Mit Unrecht un ſünner alle Schuld;

Man Hehrer! ik weet, ji ſünd gerecht,
Verleiden laat ji ju nich to 't Slecht';
Ji lat't dat Recht vöör ju beſtaan,
Ditt hei alltied noch daan.

Dat tweede Capittel.

As een Jder dat vernamen,
Dat Reinke was to Hove kamen,
Heel mennigeen dat vöör een Wunder
Un drüng ſik vöör, 't was ganz beſunder,
Um to hören ſine Sprake
Un wa he verantwoorde ſine Sake. —
De König ſpröök: Reinke, du Böſewicht!
Din' loſen Wöre helpt di nich licht.
To faken heſt du 't al probeert
Un mi mit Lagen ſehr anföhrt,
Mit loſe Fünde ſehr behände,
Nehmen ſchall dat mit di en Ende!
Wa tru du mi büſt, da's wol to ſehn
An de Krei un dat Kanien alleen;
Harr ik anners keene Sake up di,
Ditt weer genoog twuſken di un mi.
Din' Undaan kaamt alle Dage mehr uut,
Du büſt en Schalk in dine Huud! —
Al ſünd dine Fünde falſk un behände
So mööt ſe doch nehmen ins en Ende;

Ik will nich veel mehr mit di kiven. —
Reinke dacht: Waar ſchall 't nu bliven?
Och, weer 't man in een vun mien Börgen:
So ſweefde he in Angſt un Sörgen.
Harr 't nu man goden Rath bereit,
Ik mööt hendöör, et ga wa 't geit. —
He ſpröök: König, Fürſt ſo eddel as groot!
Al heff ik ook verdeent den Dood;
So as ji meent in juen Wahn,
Ji hebbt de Sake nich recht verſtaan.
Drum bidde ik ju, ji willt mi hören,
Ik hebbe doch ju hier vunt Vören
Mennig nütten Rath al geven,
Bün in de Noth ook bi ju bleven
Faken; wenn etlike vun ju ſünd weken,
De nu ſik twuſken us beiden ſteken
In mien Afweſen ahne mine Schuld
Mi to berowen juer Huld.
Eddel König, wenn ik ju de Sake heff ſeggt,
Finn ji mi dann ſchüldig: ſo ga dat Recht!
Hört mine Wöre, heff ik dann Schüld,
So deent mi nix Beters as gode Gedüld.
Veel Goods hei mi wol nich todacht,
Trotzdem ik faken vöör ju heel Wacht
An de Gränzen vun ju Land,
As mennigeen wol hier bekannt.
Meen ji wenn ik mi was bewüsst
Düſſer Saken of ſüß ene Liſt;
Dat ik keem dann to ju inn Hof?
Dat weer doch wol een Beten to groff,

In ju Gegenwoordigheit apenbar,
To gaan mank miner Fiende Schaar:
Nich um ene Welt vun Gold!
Wenn ik nich keem in mien Infolt
Harr dann ik wol laten de Stä, daar 't was fri?
Ik weet vun keene Sake, wa se ook si! —
Ik was do grade upr Wacht
As Grimbaart, mien Ohm, de Narichт bracht,
Dat ik to Hove nu schull kamen.
Daarup harr gliek ik mi vöörnamen:
Eerst wull ik wesen uut den Bann
Un gev ditt Marten to verstaan.
He belovde mi up Tru un Glöven
Dat he nich mit de Sake wull töven;
He wull ja doch na Rom, so spröök he mi an:
De ganze Sake neem 't up mi sodann.
Ik rade ju na Hove to gaan,
Ik belov vun 'n Bann ju to entslaan.
Marten gev mi düssen Rath,
Des Biskups vun Ahnegrund Advocat
Is he nu wol an tein Jahr;
So güng wi vun eenander daar.
Ik bün nu kamen hier in den Hof
Un bün vöör ju verklaget groff
Bun dat Kanienken, de Ögeler,
Hier is nu Reinke! He kame heer
Un klage nu hier apenbar.
Ik weet, et is wol nich so klaar
Ere falske Klage, de se afleſen
Hebbt öwer mi in mien Afwesen.

Na Klage un Antwoort ſchall man richten!
Ik hebbe düſſe twee falſke Wichten
Good daan bi'r True mien,
An de Krei ſo wol as ook ant Kanien. —
Ehrgüſtern Mörgen dat geſchach;
Et was noch fröh un würr eben Dag,
Do güng dat Kanien mien Slott vöörbi,
Ik ſtünn vöör Döör, he gröte mi.
Mien Mörgenſeegen harr begünnt ik to leſen,
Do ſä he to mi: 'k mööt to Hove weſen.
Ik ſpröök: Ga hen, ik befehl di Gott!
He klaagde, he weer hungrieg un möd' allbott.
Ik fraagde of he wull wat eten?
Ja, ſpröök he, gevet mi en Beten.
Ik ſpröök: Genoog gev ik di geern;
So haalde ik gode Kaſſebeern,
Waarup de ſöte Botter lagg.
Et was juſt Middewekendag,
An den ik plege keen Fleeſk to eten.
Do he ſik ſo harr ſatt wol eten
In godet Brod, Botter un Fiß,
Do güng mien junge Söhn to Diß
Un wull upbewahren wat öwerblev;
Wiel Kinner hebbt dat Eten leef.
Do he totaſten wull tor Stund
Slöög dat Kanien em vöör de Mund,
Dat dat Bloot leep öwer ſien Kinn.
Do dat ſeeg mien anner Söhn Reinardien
Greep he dat Kanien bi de Kehle
Un ſpeelde mit em Riedhardts Speele.

So güng dat to nich mehr nich minder,
Ik leep hento un ſlöög mine Kinner
Un reet de Beiden wol vuneen,
Kreeg he wat weg, daar mag he na ſehn.
He harr ook noch wol mehr verdeent
Wenn ik 't mit em harr övel meent.
Wiſſe harrn ſe dat Leben em namen,
Weer ik em nich to Hülpe kamen.
Ditt is nu mien Dank daarvöör
Dat he ſeggt: Mit een vun ſien Ohren güng ik döör.
Wa geern harr he awer wol een Breef,
De rutſtreek, wat he bi mi bedrev! —
Seht Heer König, gnädige Heer!
Keem ook de Kreie un klaagde ſehr,
Dat he verloren harr ſien Wief;
Ik ſegg ju, ſe eet den Dood int Lief.
Se was hungrieg, Gott weet wa
Un eet en Fiſk un de Greten daarto.
Waar dat paſſeerde, dat ſchall he wol weten.
He ſpreckt awer ſlau, dat ik ſe doot beten.
Veellicht hett he ſe ſülfſt vermoord,
Ik heff wol ſo wat munkeln hört.
Künn ik em verhörn as ik wol wull
He wol wat Anners ſeggen ſchull. —
Wa ſchull ik er jümmer kamen ſo nah'?
Se fleegt daar baben, hier ünnen ik ga. —
Will Jmand ſüß vun unrechte Dingen
Mit gode Tügen up mi wat bringen,
So as 't ſik hört vöör'n Eddelmann,
Lat't öwer mi dat Recht gaan dann.

Of willt ji mi dat nich toſtaan?
Set't mi Kamp, Feld un Dag ſodann
As ook een good Mann gegen mi,
De mi liek geboren ſi.
Een Jder ſtrid daar vöör ſien Recht,
De Ehre blifft den, de winnt dat Gefecht.
Ditt Recht hett hier alltied beſtaan.
Hehrer! ik will ju ook nich entgaan.
Alle de ditt hörten un weren daar
Wunderden ſik öwer Reinke, vöörwahr!
Dat he alſo daar ſpröök verwegen. —
Kanien un Kreie würrn verlegen,
Se ſpröken beide nich een Wort
Un güngn uutn Hove foort.
Se dachten: Ditt is us nich bequem
Nich köön wi fechten gegen em.
Tügen is he vun us verlangen?
Wi möögt et ſüß of ſo anfangen;
He hett in Worden de Öwerhand;
Wiel uſe Sake is Nüms bekannt
As us alleen. Der was Nüms bi.
Wer will denn tügen vöör mi un di?
Heff wi den Schaden, wi mööt em betalen.
De Döwel mag em un ſien Leegheit halen,
Un geven em een quade Ramp!
He meent mit us to ſlaan en Kamp?
Ne, vöörwahr! dat is keen Rath:
He is falſk, behände, loſ' un quad! —
Ja, weern mit us gegen em ook ſieve
Wi mössten 't betahlen mit den Live.

Dat dritte Capittel.

Isegrim was to Mode weh'
Un ook Bruun, do se de Twee
Segen lopen so vun 'n Landdage.
De König spröök: Hett Jmand Klage,
De kame sofoort un laat se us hören,
Jk seeg so Vele hier vunt Vören.
Reinke is hier, waar sünd de nu? —
Hehrer, spröök Reinke, ditt segge ik ju:
Mennig klaget sehr oft un hart,
Seeg he togliek sien Wedderpart
Veellicht de Klage achterbleve.
So do't ook nu de twee losen Deeve,
De Krei un ook dat Kanien,
De mi geern brachten in Schanne of Pien;
Doch, willen se Gnade vun mi begehren,
Jk vergev et jüm vöör düsse Heeren.
Nu ik man vöört Gericht bün kamen,
Hefft se dat Rietuut wol namen
Un truden sik nich hier to bliven,
De slimmen, bösen, losen Ketiven!
Schull man de hören, dat were Schade;
So kreeg et mennig Gode quade,
De ju sünd tru bi Dag un Nacht;
An mi alleen heff 't heel nich dacht,
De ik unschüldig bün beseggt. —
De König spröök: Hör' mi to recht,

Du untrue, loſe, böſe Deef!
Wat was et dat di daarto drev,
Dat du Lampe, den truen Degen,
De mine Breve plegde to drägen
Unſchüldig namen heſt dat Lief? —
Du ſlimme, loſe, böſe Ketief!
Alle dine Sünnen ik di vergaff,
Un leet di geben Ranzel un Staff;
Ik ſä di du ſchullt gaan tohand
Wannern in dat hillge Land,
Na Jeruſalem öwer dat Meer,
Bun daar na Rom un wedder heer.
Dittſülwe ik di alle günnde
Dat beterteſt du dine Sünde.
Dat Eerſte, dat ik kreeg to weten
Was, dat du Lampe harrſt doot beten,
Un ſülfſt de Capellan Bellien
Mösste hiervun dien Bade ſien.
He bracht mi den Ranzel of den Sack,
Daarin Lampe ſien Kopp inſtack;
He ſpröök apenbar vöör düſſe Heeren,
Dat in den Ranzel Breve weren,
De he mit Reineke harr ſchreven,
Waarvun he ook den Sinn uutgeven.
In den Ranzel was nix mehr of minn
As Lampes Kopp, de ſtöök daarin.
Ditt dä ji beiden mi an to Schand',
Daarum heel ik Bellien as Pand;
He hett mit Recht verlaren ſien Lief,
So ſchall 't di ook gaan, du böſe Ketief! —

Reinke ſpröök: Wa mag dat ſien,
Is Lampe doot un ook Bellien?
Weh' mi, dat ik bün geboren,
Ik heff den grötſten Schatt verloren!
Dewiel ik ju ſünnd mit düſſe Baden
De düürbaarſte vun miner Kleenoden,
Nich kann'r een Bet're up Eren ſien!
Wer harr wol lövt dat de Ram Bellien
Süß moren würr den goden Mann
Lampe, de was ſien eegen Kumpan?
Dat he dat Kleenod ünnerſlöge,
Wer höddе ſik vöör düſſe Töge?
As Reineke noch ſpröök alſo,
In ſien Gemack de König güng do;
He was vertörnt un ſehr gramm
Waardöör he nix ook nich vernamm
Wat Reineke ſpröök vun de Dingen.
De König dacht em umtobringen,
To doden em mit Schimp un Schann';
As he in ſien Gemack fünn ſtaan
Sine Fru, de Königin
Mit Fru Rukenau, de Aapin,
De ſtünn bi jüm in groten Staat
Ditt keem do Reinke fein to Bat'.
Se was in Wiesheit ſehr gelehrt,
Daarvun was ſe ook hoch geehrt;
Man ehrde ſe överall, waar ſe kamm.
Do ſe den König ſeeg ſo gramm,
Spröök ſe: Ik bidde ju, eddel Heer!
Weſet doch nich ſo tornig ſehr.

Reinke hört mit to dat Apengeſlecht,
He is ja kamen nu do't em Recht.
Sien Vader plegde in juen Love
Groot to weſen hier inn Hove.
Beter as't vun Iſegrim deit heeten
Of Bruun, de nu ſünd beſeten
Sehr hoch bi ju mit er Geſlecht;
Doch, ſe weeten wenig vun Ordeel un Recht. —
De König ſpröök: Is dat wol een Wunder,
Dat ik düſſen Deef bün ganz beſunder,
Dat ik den Reineke bün gramm,
De Lampe körts dat Leben namm
Un bracht Bellien mit inn Danz,
Un maakt ſik nu vun de Sake ganz?
Daar haben deit mien Geleide he breken
Hör ji nich, wat vöör Klagen ſe up em ſpreken,
Vun Rowen, Nehmen un Deverie,
Vun Moren un ook Verraderie? —
De Aapin ſpröök: Gnädige Heer!
Reineke warrt belagen ſehr;
He is klook in alle Saken,
Drum ſünd em vele quad ſo faken.
Ik weet et wol noch, heer is 't noch nich lange
As hier de Mann keem mit de Slange.
Nüms verſtünn do düſſe Beiden
To richten, un vun eenander to ſcheiden;
Man Reineke, de dä't mit Ehren,
Dat ji em priesden vöör all' de Heeren.

Dat veerde Capittel.

As düſſe Wöre de König hör
Bun de Aapin, ſä he to er:
Dat is mi al half vergeten,
Latet mi de Sake weten.
Et lüſtet mi ſe noch ins to hören,
't weet wol, ſe was vull vun Haken un Öhren.
Weet ji de, ſo ſeggt ſe heer!
Se ſpröök: Mit juen Verlöff, mien Heer!
Et is nu twee Jahr as dat geſchach,
Dat een Lindwörm keem upn Dag;
Düſſe ſülwe Slange of Wörm,
To klagen hier mit groten Störm,
Dat em een Mann entgüng na't Recht,
De tweemal em al was toſeggt.
Dok was hier gegenwoordig de Mann,
Un alſo güng de Klage an:
De Slange kröop döör en Gatt,
Daarin een Strick ſatt
Bi'n Tuun, un blev ſüß behangen
In dat Strick un was gefangen;
He mösste dat Leben daar hebben laten
Was nich kamen een Mann de ſülwe Straten.
De Slange reep: Ik bidde di,
Laat die erbarmen un löſe mi. —
De Mann de ſpröök: Dat do' ik geern,
Wullt dú mi beloven un ſweren,

Dat du mi nich doon wullt Quad;
Wenn ik di löſe uut dien biſter Gelaat.
De Slange was bereit daarto
Un ſwoor mitn hillgen Eed ſiehſo:
Em nümmer to ſchaden in jenniger Sake.
Do lööſde he em uutn Ungemacke.
Se güngen toſamen enen Weg entlang,
De Slange was vun Hunger krank;
He ſchoot to up den Mann
Un wull em territen un eten dann.
De Mann entſprüng mit nauer Noth
Un ſä: Vöörwahr, dien Dank is groot!
Dat ik di hülp uut den Verdreet.
Heſt du mi nich ſwaarn en hillgen Eed,
Dat du mi nimmermehr wullſt ſchaden?
De Slange ſpröök: Ik bün beladen
Mit Hunger, de brengt mi daarto,
Verantwoorden kann ik, wat ik do':
„Lives Noth, de breckt dat Recht!"
As de Slange ditt harr ſeggt,
Do ſpröök de Mann: Ik bidde di,
Dat du ſo lange giffſt mi fri
Bett dat wi bi Etlike kamen,
De nich um Schaden of Framen
Recht of Unrecht recht köönt ſcheiden.
De Slange ſpröök: Dat gewähr 'k mit Freiden.
Se güngen foort öwern Graven.
Daar bemötte jüm Plückebüdel, de Raven
Mit ſien Söhn Quäckeler.
De Slange ſpröök: Kaamt heer!

He ſä jüm de ganze Sake hiervan.
De Rave richtede: to eten den Mann,
De dachte daarbi mit an ſien Glück,
He harr ook geern hatt een Stück. —
De Slange ſpröök: Ik heff wunnen,
Nüms kann di mi nu wol mißgunnen. —
De Mann ſpröök: 't is nich ganz de Fall,
Mi wiſen to'n Dode een Röwer nich ſchall.
Alleen ook ſchall he nich ſpreken dat Recht,
Beter is 't, wenn veer of teine et ſeggt. —
De Slange ſpröök: Kaamt heer!
Do bemötte jüm de Wulf un de Bär.
Verlaten ſtünn de Mann mank düſſe Allen
Un dacht: Dat Ordeel mööt övel uutfallen.
He ſtünn mank Fieven, he was de Söösste,
De Fieve meenden man er Beſte;
De Slange, beide Raven, Wulf un Bär,
Hier mank ſtünn he verlaten heer.
Bär un Wulf ſpröken ünner ſik beiden,
Do ſe de Sake ſchullen ſcheiden:
De Slange mag doden mit Recht den Mann,
Wiel Hunger em daarto drev an:
„Noth un Dwang breckt Eed un Tru!“
Do kreeg de Mann Sörge un ook Unruh,
Wiel Alle trachten dä'n na ſien Lief,
De Slange ſchoot to up em ganz riv'
Un ſpeede uut ſien quade Fenien.
De Mann entſprüng mit grote Pien
Un ſpröök: Du deiſt mi Unrecht groot,
Dat du süß ſteiſt na minen Dood.

An mi heſt noch keen Recht nich hatt. —
De Slange ſpröök: Waarüm ſeggſt du dat?
Tweemal is di wiſet dat Recht. —
Do ſpröök de Mann: Dat hebben ſeggt
De, de ſülwen rowen un ſtehlen.
Mien Sake will ik den König befehlen.
Brengt mi vöör em, wat de dann ſeggt,
Dat do' ik, et ſi krumm of recht.
Schall ik Unrecht liden dann:
„Dat Quade fangt fröh' genoog noch an.“ —
Do ſpröök de Wulf un ook de Bär:
Dat is di wol gegünnt, kaam her,
De Slange ſchall di ehr ook nich begehren!
Se meenden, keem ditt vöör de Heeren
In den Hof, dann ſchull dat Recht
So gaan, as ſe eerſt harren ſeggt. —
Hehrer! ik ſegg ditt mit Verlöff.
Se kemen mit den Mann inn Hof;
De Slange, de Bär, der Raven twee
Un der Wulven kemen ook daar dree;
De Wulf harr bi ſik twee ſiener Kinner,
De möken den Mann den meiſten Hinner.
Idelbalg un Nümmerſatt
Kemen mit eren Vader um dat:
Se meenden mit vun den Mann to eten,
Se mögen veel, as ji wol weten.
Se huulden un weren plump un groff,
Daarüm verbod ji jüm den Hof. —
De Mann, de reep an jue Gnaden;
He klaagde, de Slange wull em ſchaden,

De he veel Leefde harr andaan;
Un dat he vun em harr empfahn
Sekerheit un ſware Eede,
Updat he em keen Schaden däde. —
De Slange ſpröök: Dat is alſo:
De Hunger, de dwüng mi daarto,
Un de geit baben alle Noth. —
Hehrer! ji wasn bekümmert groot
Um de Sake, de ſo is ſeggt,
Dat een Jder krege ſien rechtet Recht.
Jue Eddelheit ſeeg de Noth
Bun den Mann, den man wees inn Dood,
De ſüß beweſen harr Hülpe in Noth;
Dok dacht ji an den Hunger groot,
Hierüm güng ji do to Rade.
Meiſt reden ſe to des Mannes Quade,
Updat ſe müchten na eren Willen
Den armen Mann toſamen fillen. —
Daarup hei ju ſtill beſünnen,
Na Reinke, den Voß, dann Baden ſünnen.
Wat de Annern ook ſüß dä'n reden,
Se künnen de Sake doch nich ſcheeden.
Ji geben ſe Reinke to verſtaan
Un ſpröken: Dat Recht ſchall alſo gaan
As Reineke ſeggt in beſter Rede. —
Reinke ſpröök do mit wiſſen Beſcheede:
Hehrer! latet to Hand us gaan,
Daar de Mann de Slange fünnd ſtaan.
Sege ik de Slange alſo bünnen,
So as he was, do he em fünnen;

Dann ſpröke ik dat Recht tohand,
Dat billig find't dat ganze Land.
Do würr de Slange wedder bünnen,
Ganz ſo as do de Mann em fünnen,
Un ook up deſülwe Stä. —
Reinke ſpröök: So, nu ſünd ſe,
Een Jder as he was vunt Bören;
Se hebbt wedder wunnen noch verloren.
Dat Recht wiſe ſnell ik ju:
Wenn he will, de Mann, ſo mag he nu
De Slange löſen un laten ſik ſweren.
Will he dat nich, he mag mit Ehren
De Slange laten bünnen ſtaan,
Un fri ſiner Wege gaan.
Wiel de Slange an em Untru dä,
Do he ſe los möök uut Strick un Weh;
Alſo hett nu de Mann de Köör
Gliek as he de harr ook tovöör.
Ditt dünkt mi weſen de Sinn vunt Recht,
De anners weet, de kaam un ſegg't. —
Seht, Hehrer! ditt Ordeel düchte ju weſen,
Un ook juen Rath, ganz uuterleſen.
Reinke würr do preſen ſehr,
De Mann friſpraken, de dankte ju ſehr.
Reinke is ſehr klook vun Sinn;
Ditt ſülfſte ſpröök ook de Königin. —
Kloppfechter, ſpreckt man, is Iſegrim
Un Brunn nich mehr un ook nich minn.
Beide fürchtet man nah' un feern,
Bi Freterien ſünd ſe geern.

Et is wahr, se sünd wol stark un groot,
Man klook vun Rath? Dat hett keene Noth!
Reinkes Rath is ju bekannt,
De Rath der Annern is man Tand.
Se drägt sik meist daarup, dat se stark,
Man wenn man kümmt mit jüm to Wark,
Un wenn man kümmt mit jüm to Feld;
Dann steit in jüm beschaamt de Held.
Hier sünd se wol sehr stark vun Moth;
Man dann wahrt se de Achterhood.
Fallen daar Släge, dann gaat se striken;
Man de armen Kammeraden dürt nich wicken.
Bären un Wulven verdarven dat Land.
Se achten et wenig, wers Huus daar brannt,
Köönt se sik an de Kählen warmen.
Se laten sik ook nich erbarmen;
Mögt se man krigen fette Kroppen,
Den Armen lat't se nau de Doppen
Wenn se de Eier em hebbt namen:
Erst se, dann lat't se Ann're kamen.
Man Reinke Voß un all sien Geslecht
Bedenkt de Wiesheit un dat Recht.
Of he sik nu ook hett versehn;
Seht, Hehrer! he is daarüm keen Steen.
Wenn ji nauen Rath begehren,
So köön ji em doch nich entbehren.
Hierüm bidden wi, neemt an em in Gnaden. —
De König spröök: Ik will mi beraden.
Dat Ordeel was so good, na't Recht,
Ower de Slange, so as ji hebbt seggt.

Da's wahr; man he is nich gut,
He is een Schalk in sine Huud!
Mit wem he ook noch hett maakt een Verbund,
De Alle bedrüggt he mit losen Fund.
Daar kann he sik dann so listig uutdreien,
Wulf, Bär, Kater, Kanien mitr Kreien,
Düsse Allen is he to behänne,
Anföhren deit he all' upt Enne.
He deit jüm Schaden, Spott un Schanne:
De Ene leet em een Ohr to Panne,
De Anner een Oge, de Dritte dat Lief.
Ik weet nich, wa ji vöör düssen Ketief
Süß bidden do't un staat em bi. —
De Aapin spröök: Hehrer, höret mi!
Bedenkt, dat Reinkes Geslecht is groot. —
Daarmit de König sik entboot
Un güng wedder henuut ut den Saal.
Daar stünnen to wachten se alltomal.
He seeg daar vele, de Reinke bistünnen
Bun sine angeboren Frünnen.
Reinke to trösten weren se kamen,
De ik nich alle kann nömen mit Namen.
De König seeg an sien groot Geslecht,
De daar weren kamen na Landdägsrecht.
He seeg ook uppe anner Siden
Vele, de Reinke nich müchten liden.

Dat ſievde Capittel.

De König ſpröök: Reinke, hör mi nu!
Wa güng dat to, dat Bellien un du
Den framen Lampe dat Leben hebbt namen?
Wa ſünn ji eegentlik daarto kamen?
Un daarto, dat ji beiden quaden Deeve
Sien Kopp mi offereerden anſtatt Breve? —
Do wi harrn updaan den Sack
Fünn wi, dat anners nix derin ſtack
As Lampes Kopp; mi wol to'n Hohn?
Bellien hett kregen daarvöör ſien Lohn!
Ditt hebbe ik al eenmal ſeggt,
Öwer di ſchall gaan datſülwe Recht! —
Reinke ſpröök: O, Weh', o, Noth!
Weer ik doch nu man al doot.
Hört mi, hebbe ik dann Schüld,
So gev ik mi in gode Gedüld;
Hebbe ik Schüld, ſo latet mi doden,
Ik kaam doch nümmer uut de Noden
Un uut de Sörgen, daarin ik bün;
Wiel de Verrader, de Ram Bellien
Hett ünnerſlagen een Schatt ſo riek,
Nix is up Eren, de den is gliek.
De Kleenoden, de ik em däde
Do he mit Lampe vun mi ſcheede,
De ſünd Schüld, dat Lampe verlor ſien Lief;
Bellien hett 't em namen, de böſe Ketief,

De hett ook de Kleenoden ünnerſlagen,
Och, künn, waar ſe bleben, man doch erfragen!
Man ik fürchte, daar kann nix vun weren. —
De Aapin ſpröök: Sünd de Kleenoden baben der Eren,
Wi willt as Frünne gaan to Rade,
Wi Alle willt ook fröh un ſpade,
Daarna fragen mank Laien un Papen,
Seggt man, wa ſe weren geſchapen. —
Reinke ſpröök: Se ſünd ſo good,
Ik fürchte wi find't ſe nümmer un nooit,
Un de ſe hett, de gifft ſe nich heer.
Wenn dat mien Fru wüsst, o, ik weer
Vöör Tieds Lebens um ere Gnad';
Dewiel ik alſo gegen Rath
Un ahne Schien gev hen de Kleenode:
So recht willig un ahne Arg ik et däde.
Hier bün ik belagen un beſeggt,
Wa wol ik mööt liden ditt grote Unrecht.
Kaam ik los döör mine Unſchüld,
So late ik mi kene Gedüld;
Ik reiſe dann döör't ganze Land
Un frag' of Jmand wat bekannt
Vun düſſe Kleenoden, düürbar utermaten,
Un ſchull ik mien Leben ook daarbi laten.

Dat ſösste Capittel.

Reineke ſpröök: o, König un Heer!
Ik bidde jue Eddelheit ſehr,
Dat ji mi günnt to düſſer Stünne
To ſpreken hier vöör mine Frünne
Vunr Kleenoden Düürbarkeit;
De ik ju ſünnd uut Dankbarkeit;
Wa wol ſe ju nich warren ſünd. —
De König ſä: So ſegg' et geſwind! —
Reineke ſpröök: Wa ik verlaren heff vunt Vören
Glück un Ehre, dat mög ji nu hören:
Dat eerſte Kleenod' wasn Ring,
Den Bellien, de Ram empfing
Um den König em to bringen.
Vun ſelſen, wunderlike Dingen
Was de Ring tohope ſett,
Wol weerdig, dat en Fürſt em hett.
De Ring, de was vun finet Gold
Un vun Binnen mit Schrift verzieret ſtolt.
De Bookſtaven weren ſo fein ingraben
Un mit Laſur verziert vun baben.
De Schrift was in hebräſche Sprake
Un beſtünn uut dree Namen; ſo verhöllt ſik de Sake.
So klook wasr Nüms int ganze Land,
Den düſſe Schrift gründelk weer bekannt.
In Trier alleen Meſter Abrion,
Ditt wasn Jöde, de ſe dä verſtaan;

He verſteit alle Spraken döör un döör.
Bun Pötrau an bett Lünebörg weer
Keen Kruut un Steen, de he nich kennt;
Düſſe Jöde, dat isn Allerweltsend.
Jk leet em ſehn denſülwen Ring. —
He ſpröök: Dat isn köſtelk Ding.
Seth hett mitbracht düſſe dree Namen
Do he uutn Paradiſe is kamen,
As he de Öllge der Barmhartigkeit ſöcht,
Do hett he de vöör ſik ſülm mitbröcht.
Dok ſpröök he: De düſſe Ring drägen deit,
De blifft alltied vun Plagen befreit,
Bun Dönner un Blitz, vun allen Quaden,
Dok kann kene Hexerie em ſchaden.
De Meſter ſpröök dann noch, dat he harr leſen
De den Ring dröög, de künn nich verfreeſen,
Al weer et noch ſo biſter kold;
He levde ook lang un würr ſehr old. —
Een Steen, de künn nich beter ſien,
De was daarin, ſo mooi un ſien:
Een Karfunkel licht un klaar,
Döör den ſeeg Nachts man apenbar
All' wat man jümmer wull ook ſehn.
Noch harr mehr Döögden deſülwe Steen:
Alle Krankheiten maakde he geſund;
Wenn man den anröörde; tor ſülwen Stund
Würr vun Een namen alle Noth,
So feern et nich was de Dood.
De Steen harr ook de Macht, vöörwahr!
Dat ſpröök de Meſter apenbar:

Wer drägen dä den an ſine Hand,
De keme wol döör alle Land.
Water un Füür künn em nich ſchaden,
Noch würr he gefangen of verraden.
Keen Fiend de Öwerhand öwer em kreeg,
Un wenn he ook nöchtern den Steen anſeeg;
He ſchull ſe öwerwinnen öwerall
Un wenn der ook hundert weren an Tall.
Vöör Vergifft un anner böſet Fenien
Daarvöör ſchull he ook bewahret ſien.
Un ſo ook Jmand em nich mücht liden,
De kreeg em leef in körte Tiden.
Nich kann ik dat alle ſpreken uut
Wa koſtbaar de Steen weer un wa gut.
Jk neem em uut mines Vaders Schatt
Un ſünnd em den König mit Ditt un Dat;
Wiel mi düchte ſo en moje Ring
Weer vöör mi een to köſtliket Ding.
De König is de eddelſte Mann,
De 'm am Beſten wol drägen kann;
Wiel all uſe Wolfahrt bi em ſteit,
He is uſe Ehre un Saligheit:
Updat bewahrt blifft vöör den Dood
Sien Leben, un nümmer he lide Noth.

Dat ſevende Capittel.

Ik ſünnd ook döör Bellien, den Ram,
Der Königin enen Speegel un Kamm.
Düſſe Beiden hefft nich eres Gliken,
Mag man ſe ſöken in alle Erdriken.
Düſſen Speegel un düſſen Kamm,
Ik ook uut mien Vader ſine Schattkamer namm.
Wa ſaken heff ik un mien Wief
Hierum hatt en grote Kief;
Wiel ſe keen Good vun düſſer Eeren,
Man alleen de Kleenoden vun mi dä begehren.
Nu ſünd ſe mi kamen vunr Hand,
De ik heff ſünnen mit Anſtand
Miner Fru, der Königin,
Ditt dä 't mit wolbedachten Sinn;
Wiel ſe mi ſaken al Goods hett daan
Baben all de Annern, de hier do't ſtaan.
Se ſpreckt vöör mi ook ſaken en Woort;
Se is eddel un vun hoger Geboort,
Tüchtig, vull Döögd, vun eddeln Stamm:
Weerth to beſitten Speegel un Kamm!
Nu is dat leider nich geſchehn,
Dat ſe de mal hett kregen to ſehn.
De Kamm ſtamm vun en Panther heer,
Dat is tomal een eddel Deer.
Des ſülwen Deeres Wohnung is
Twuſken Indien un dat Paradies.
Et hett ene Farwe in alle Maneeren,
Sien Röök is good un ſööt, up Ehren!

Alſo, dat de Deere int Gemeen
Den Röök nafolgen, groot un kleen,
Allerwegen, waarhen et geit;
Wiel Geſundheit uut den Röök entſteit:
Dat bekennen un föhlen ſe int Gemeen.
Bun ditt Deer ſine Knaken un Been,
Weer de Kamm maakt ſo fein,
Klaar as Sülwer witt un rein,
Wolrukend baben alle Blomen.
Des Deeres Röök, de pleggt to komen
In ſine Knaken, wenn et ſtarft:
So nümmermehr ſine Knaken verdarft.
Faſt un wolrukend de alltied blivt,
Un jaget weg alle Fenien un Vergifft.
Up düſſen Kamm, daar ſtünnen ingraven
Etlike Bilder, hoch verhaven,
De weeren alle köſtlik verziert
Un mit dat feinſte Gold döörwiert,
Roth as Zinnober un blau as Lazur;
Un de Hiſtorie daarup un dat Aventür
Was, wa Paris vun Troja ins leeg
Bi 'n Born, un dat he daar ſeeg
Dree Afgodinnen, nöömt alſuß:
Pallas, Juno un Venus.
Se harrn een Appel mit ſik Dreen
Un Jder wull den hebben alleen.
Lange Tied ſe hierüm däen kiwen.
Toleſt hebbt ſe dat laten bliven
Un geben em Paris un ſäen: He ſchollde
Geben denſülwen Appel vun Golde

Ener der Schönſten vun de Dreen
De em dann beholen ſchull alleen.
Paris dachte hierömer na, as Juno keem
Un em en Beten uppe Siede neem.
Js 't ſä ſe, da du mi den Appel towisst
Un mi as de Schönſte uutkisst;
Dann gev ik di Riekdoom un een Schatt
So groot, as Nüms noch hett nich hatt. —
Pallas ſpröök: Geſchütt dat ſo,
Dat du den Appel mi wisst to:
Du ſcha'ſt empfahn ſo grote Macht,
Dat di ſchöölt fürchten Dag un Nacht
Dine Fiende un Frünne alltoſamen,
Warr ſe man hören nömen dien Namen. —
Wat, ſä Venus, wat ſchall de Schatt,
Of de grötre Gewalt? — Segget mi dat.
Js nich de König Priamus ſien Vader,
Sünd nich riek ſine Bröders un ſtark allegader?
Hektor, un de Annere noch mehr?
Js he nich öwer Troja en Heer?
Hebben ſe nich umheer alle Lande bedwungen,
De feernen ſowol, as de olen un jungen? —
Wullt du mi vöör de Schönſte prieſen
Un mi den golden Appel towiſen;
Dann ſchall di warrn de düürbarſte Schatt,
Den man upr ganzen Ere wol hatt.
Düſſe Schatt, dat is dat ſchönſte Wief,
De je up Eren empfüng dat Lief.
Een Wief, dat tüchtig un döögdſam is,
Schön un eddel un wies, da's wiß;

Man kann ſe daarmit genoog nich laven:
Se geit den Schatt veelmal to baven!
Giff mi den Appel un löve mi,
Ditt ſchöne Wief ſchall warren di,
Ditt ſchöne Wief, de ik hier meene,
Dat is de griekſe König ſien Wief: Helene.
Eddel, ſittſam, riek un wies! —
Do gev er den golden Appel, Paris.
Daarto prieſde he ſe ſehr
Un ſpröök, dat ſe de Schönſte weer.
Do hölp de Göttin Venus,
Dat Paris den König Menelaus
Neem Helene ſine Königin
Un bracht ſe mit ſik in Troja in. —
Düſſe Hiſtorie, de ſtünn graven
Up den Kamm, hoch verhaven,
Mit Bookſtaven ünner de Schilder,
Daarup de ſubtielſten Bilder.
Een Jder verſtünn, wenn he de lees,
Wat dat vöör ene Hiſtorie was.

Dat achte Capittel.

Un den feinen Speegel lat't us nu ſpreken!
Dat Glas künn vöör en Berill man reken,
So ſchön was 't un ſo klaar.
Man ſeeg daarin ganz apenbaar

All, wat up ene Mile geſchach,
Sowol bi Nacht as ook bi Dag.
Leed Jmand an ſien Geſicht Gebreck,
Of harr in ſine Ogen jennigen Fleck;
Sobald he in den Speegel ſagg
Güng weg dat Gebreck an den ſülwen Dag,
Un alle de Flecken; da's doch wol nich minn!
Is 't en Wunder, dat ik mißmödig bün,
Nu ik vermiſſe den düren Schatt? —
Dat Holt vun den Speegel daar 't Glas inſatt
Heet vun Sethim, is feſt un blank
Un kriggt vun Wörm' ook nümmer en Wank.
Ook kann nich rötten, datſülwe Holt
Un warrt beter acht't als Sülwer un Gold.
Ebenholt is düſſet Holt wol gliek.
Daarvun was maakt, ſehr wunderliek,
Een holten Peerd to Kromparts Tiden,
De König was. Daarmit künn he riden
Hundert Mile in ener Stunne.
Schull ik ditt Aventür uutſpreken inn Grunne,
Dat künn in körte Tied nich geſchehn:
Nümmer noch harr man ſo'n Peerd nich ſehn.
Dat Holt was anderthalv Föte breed,
Vun Buten rund, ſo as dat leet.
Daar mennig fröömde Hiſtorie upſtünd
De enthüllen mennig ſelſenen Fünd.
Ünner ider Hiſtorie ſtünnen de Wöre
Vun Gold, ſo as ſik dat höre. —
De eerſte Hiſtorie was vun dat Peerd,
Dat wasn heel hochmödig Deert

Un niedig up den Hirſch as derto,
Dat et nich lopen künn ſieh-ſo!
Vöör Smarte un Pien güng et to enen Hedder,
Un ſpröök: Dat Glück ſchall nich ſien di towedder!
Sett' di up mi, ik brenge di drade,
Is't dat du deiſt na minen Rade,
Daarhen, waar en fette Hirſch kannſt fangen,
Un daardöör en bet're Lage erlangen:
Sien Fleeſk ſine Hörns un ook ſine Huud,
De kannſt du düür genoog brengen uut,
Sett' di up mi un late us jagen! —
De Hedder ſpröök: Ik will et wagen!
Se reden hen mit alle Fliet
Un kemen bi'n Hirſch in körte Tied.
Se lepen jümmer in ſien Spöör,
Se lepen na, de Hirſch leep vöör.
Dat Peerd et ſik bald half begaff,
Et ſpröök to'n Mann: Sitte wat af!
Ik bün möd, laat mi wat ruhen! —
De Mann ſpröök wedder: Ik do di nich truen!
Et is nu ſo, du mösst mi hören.
Wullt nich? ſcha'ſt du föhlen de Spören!
Du heſt mi eenmal daarto bracht.
Seht, ſo würr dwungen dat Peerd mit Macht.
„De bind't ſik en Rood to ſine eegen Billen,
De ſik pienigt um en Anner to drillen!“ —

Dat negende Capittel.

Nu hört! Dok in den Speegel ſtund
Wa en Eſel un en Hund
Deenden enen riken Mann;
Un de Hund de meiſte Günſt gewann.
He ſeet an ſien Heer ſien Diß.
Un eet mit em Fleeſk un Fiß;
He neem em faken up ſien Schoot,
Un gev em to eten dat beſte Brod.
De Hund dä wedeln bloot daarvöör,
Un lickde um den Bart ſin'n Heer. —
Ditt ſeeg de Eſel Boldewien,
Et dä em weh int Harte ſien!
He ſpröök to ſik ſülm alleen:
Da's ſünnerbaar vun mien Heer, ik meen,
Dat he mit düſſen fulen Hund
So fründelk is uut Hartensgrund,
De 'm jo lickt un up em ſpringt.
Mi man to ſware Arbeit dwingt,
Ik mööt drägen de Säcke ſwaar.
Mien Heer ſchall nich inn ganzet Jahr
Mit ſiev Hünne doon, weren't teine vok
Wat ik in veer Weken alleene möök.
He ett dat Beſte, ik krieg man Stroh,
Un mööt upr Eren liggen daarto.
Waarhen ſe mi driven, of up mi riden,
Daar mööt ik daarto vun Spott veel liden;

Ik will nich länger so verdarven,
Un mi ook mien Heer siene Huld verwarven! —
Ünner de Tied keem de Heer, de Weerth.
De Esel sett sik up sien Steert,
Un up sien Heer he sprüng.
He reep, he reerde, un he süng;
Sien Heer dä licken he mit sien Muul,
Un stotte em twee grote Buul',
Un wull em küssen vöör den Mund
As he doon sehn harr den Hund. —
Do reep de Heer, in Angst so groot:
Neemt den Esel un slaat 'm doot!
De Knechte slögen den Esel all'
Un jögen em wedder in den Stall.
Do blev he een Esel, as he was.
Noch find't man mennigen Esel dwas,
De tracht't en annern vöörtogaan,
Wa wol he nix nich deit verstaan.
Ja, kümmt he daar ook mit to Stann'
So steit et em nich beter an,
As'n Söge de mit Lepels ett
Un sik daarmit de Tähn uutstött. —
Man late den Esel drägen den Sack,
Un geve em Stroh un Distels int Fack!
Deit man em an ook ann're Ehre;
He wickt nich vun sine ole Lehre,
Waar Esels kriegen Heerschoppien,
Daar süht man selten Goods gediehn.
Meist söken se er'n eegen Vöördeel,
Na anner Wolfahrt fragt se nich veel:

Hieröwer is wol de meiſte Klage,
Ere Macht warrt gröter alle Dage! —

Dat teinde Capittel.

Hehrer König! Ji ſchöölt ook weeten,
Lat't mine Rede ju nich verdreeten,
Dat up den Speegel noch ſtünn ingraven
Behänne mit Bilder un Bookſtaven:
Wa mien Vader un Hintze, de Kater,
Ins toſamen güngen an een Water.
Se ſwören toſamen mit ſware Eeden,
Se wullen Alles ünner ſik beeden
Lieke deelen, wat ſe ook fängen,
Wull ſe Jmand jagen of dwingen,
So ſchull de Ene bliven bi'n Annern:
Süß güngen ſe mennig Stück Weges wannern.
Ins paſſeerde, dat ſe dä'n vernehmen,
Dat up jüm to etlike Jägers kemen,
De ook harrn mennig een quaden Hund.
Hintze do to ſpreken begünnd':
Gode Rath is hier nu düür!
Mien Vader ſpröök: 't is en Aventür!
Wol mennig goden Rath ik weet:
Wi willt eenanner holen den Eed
Un willen faſte toſamen ſtaan;
Düſſe Rath de ſett ik ganz vööran. —

Hintze ſpröök: Wa't us ook geit, ſo ga't!
Vöör mi alleen weet ik wol Rath,
Den mööt ik bruken, dat ſegg' ick ju, Ohm!
Daarmit ſprüng he dann upn Boom,
Daar em de Hünne nich künnen ſchaden.
Süß dä he minen Vader verraden,
Den he ünnen in Angſt leet ſtaan,
So füllen de Jägers em denn an.
Hintze, de ditt ſeeg, de ſpröök vunn Boom:
Wol mennig goden Rath ji wüssten, Ohm!
Bruukt de nu, dat is ju Gewinn,
Na rechter Wiſe un rechten Sinn. —
Man blöös int Horn un man reep: Sla!
Mien Vader leep vöör, de Hünne em na;
He leep dat em utbröök dat Sweet
Un he wat achter gliden leet,
Süß würr he licht, dat hülp daarto,
Dat he dä entkamen do. —
Wer em dä verra'n dat hei hört,
Up den he meiſt ſik verleet, de weer't.
De Hünne weren em to ſnell,
Binah' harrn ſe kregen em doch bi't Fell;
Man daar wasn Gatt, un dat was holl,
Daarin to entkamen gelüng em wol.
Desgliken find't man noch mennig Bedrog,
Un mennig Bedreeger, de deit wol noch
Wat Hintze dä, de quade Deef,
Den ik ook nich heff en Beten leef:
Doch, ik heff et em all half vergeven,
Een beten Haat man is noch ſitten bleven.

Düſſe Hiſtorie mit düſſe Reden,
Wasn klaar ook in den Speegel ſneden.

Dat elfte Capittel.

Noch vun den Wulff ſtunn'r en Rede
Up den Speegel un wa he däde
Nümmer ſeggen vöör wat Godes: dank'! —
He leep ins mal een Feld entlang,
Daar fünn he liggen een dodet Peerd,
Dat Fleeſk was vun de Knaken vertehrt.
De Wulff begünn an de Knaken to nagen;
Em keem en Knaken dwas inn Kragen;
Wiel he harr ſo'n Hunger groot:
Hierdöör leed he ſware Noth.
He fünnd an vele Docters Baden,
Nüms künn em helpen uut de Noden.
Un as he uutbo'n en grotet Geld,
Do harr ſik ook Lütke, de Kraan, inſtellt.
De dreggt ook en roth Barret,
Waarüm he 'm ook Doctor heet.
He ſpröök to em: Help mi mit Fliet,
Un maak mi vun düſſe Wehdage quiet;
Kannſt du, teh' mi den Knaken uut,
Jk gev di daarvöör een grotet Gut! —
De Kraan ſtöök Snabel un Kopp henin,
De Wöre, ſo mooi, neem vöör wahr he hin,

Un trück em alſo den Knaken uut. —
Do reep de Wulf öwerluut:
Weh' mi, o du deiſt mi ſeer!
Ik vergev 't di, deiſt du et nich mehr.
Wenn mi dat een Anner ſo däd,
Nümmer ik dat vun em leed. —
Wes't to Freden, ſpröök Lütke, de Kraan,
Ji ſünd geneſen, gevt Lohn mi, un lat't mi gaan! —
Do ſpröök de Wulf: Nu hört den Geck!
Ik hebbe ſülm veel Gebreck,
De will nu noch hebben mien Good daarto
Un denkt nich daaran, wat ik em do'.
Stöök he ſien Kopp doch in mien Mund,
Ik leet em de wedder uuttehn geſund,
Un daarto hett he mi weh noch daan.
Ik meen, ſchull Jmand Lohn empfahn,
De keem mi to na allen Rechten:
So lohnet Schalken ere Knechten. —
Seht, düſſe Hiſtorie, un ſücke noch mehr,
Stünnen um den Speegel rund umheer
Wirkt un ſneden un ingraven
Mit moje Bilder un golden Bookſtaven.
Ik heel mi unweerdig un alto gering
Bi mi to hebben ſo köſtlike Ding'.
Daarüm ſünnd ik ſe to grote Ehren
Der Königin, den König, minen Heeren!
Wa grote Reu ook harrn mine Kinder beid'
Hierüm, och, wa grotet Leid!
Se plegden daarvöör to ſpelen un ſpringen,
Un ſegen, wa jüm de Steertkes hingen.

Un ook wa jüm er Müülken ſtünd. —
Man leider! ditt was mi heel unkünd,
Dat Lampe ſo nah' was an ſien Dood,
As ik up Tru un Globen groot
Em de Kleenoden anbefahl,
Em as mien Fründ un Bellien eben wol.
Ditt weren beide mine truſten Fründe,
De 'k je harr, bett up düſſe Stünne.
Et ſteit mi wol to, öwer den Möörner to klagen,
Dok mücht ik weten un do' fragen:
Waar ſünd de Kleenoden, ſiet ſe ſünd ſtahlen?
„Moord nich lichte blifft verhalen!“ —
Veellicht de Möörner bi us ſteit,
Mank düſſe Een is, de wat weeten deit:
Waar bleven ſünd wol düſſe Kleenode,
Un ook wa Lampe is kamen to Dode? —

Dat twölfde Capittel.

Seht, gnädiger, hehrer König!
Dinge kaamt ju vöör ſo mennig,
Dat ji de all' nich beholen mögt.
Gedenk' ji wol noch der groten Döögd,
De mien Vader, de ole Voß, dä
An juen Vader up düſſe Stä? —
Ju Vader de leeg krank to Bedde,
As mien Vader dat Leben em redde:

Noch ſpreek ji, dat mien Vader un ik
Söchten ju un der Juen Unglück.
Hehrer! ik ſpreek et mit juen Verlöff,
Mien Vader, de was hier to Hof,
Bi juen Vader in grote Günſt;
Wiel he verſtünn de rechte Künſt
Der Docterie: dat Water beſehn
Un Alles, ſogaar dat Tähne uuttehn,
Ik löv et wol, Hehrer! ji wet't et nich mehr,
Et is en lange Tied al heer.
Ji weren do dree Jahr noch man old,
Un et was inn Winter, un de was kold.
Ju Vader leeg krank in grote Plagen,
Man mössst bören em un dragen.
Twuſken hier un Rom de Docters all'
De leet he halen in ditt Gefall;
Se geben em öwer alltomalen.
Toleſt leet he min'n Vader halen.
He klaagde em ſehr ſine Noth,
Dat krank he weer bett upn Dood.
Ditt erbarmde mien Vader ſehr;
He ſpröök: O, König, mien gnädige Heer!
Ik gev mien Leben künn et ju baten,
Hehrer! lövt mi, ik würr 't geerne laten.
Maakt ju Water, hier isn Glas! —
Ju Vader, de ſehr kränkelk was,
Dä, ſo em heeten harr mien Vader
Un klaagde, he kreeg et je länger, je quader. —
Dittſülwe ook up den Speegel ſtünd,
Un wa ju Vader würr geſünd.

Mien Vader ſpröök: Willt ji geneſen,
So mööt ji bi de Hand nu weſen.
Een Wulf ſien Lever vun ſeben Jahren,
Hehrer! Hier mööt ji nix vun ſparen;
De mööt ji eten of ji gaat doot;
Denn ju Water wisst al Bloot.
Daar haſtet mit vöör alle Ding! —
De Wulf, de mit ſtünn in den Ring,
De hörde dat wol; et dä 'm nich hagen.
Ju Vader ſpröök: Schall 't vun mine Plagen,
Höret, Heer Wulf! ſchall ik geneſen,
So mööt et döör ju Lever weſen. —
De Wulf ſpröök: Hehrer, ik ſegg et vöörwahr!
Ik bün noch old nich ganz fiev Jahr. —
Do ſpröök mien Vader: Et helpt nich, ne!
Ik weet et wol, wenn 't de Lever ſeh. —
Do mösst de Wulf nar Köken gaan
Un de Lever würr em namen un bra'n.
De König eet ſe un genass
Vun alle Krankheit, de in em was,
Un dankde daarvöör mien Vader ſehr
Un gev ſien Geſinn dann düſſe Lehr':
Dat een Jder mien Vader Docter hete
Un ditt Rüms, bi ſien Leben, lete.
Süß mösst mien Vader, to alle Tiden,
Gaan an des Königs rechter Siden.
Dok gev em jue Vader, ſo ik wol weet,
Ene goldene Spange un en roth Barret.
Dat mösst he drägen vöör alle de Heeren,
De alle beweſen em grote Ehren,

Bett ant Enne ſiner Dagen.
Mit mi is dat nu ümmeſlagen!
Man denkt nich mehr an mien Vader ſien Döögd,
De gierigſten Schalke warren verhöögt.
Eegennütt un Gewinn man nu betracht't,
Un Recht un Wiesheit kleen man acht't.
Warrt uut een Keerl mal en Heer,
Dann geit et öwer de Armen heer.
Kriggt he den ook grote Macht,
So weet he nich na wem he ſlacht.
Denkt nich, waarheer he wol is kamen;
Man ſien eegen Böördeel un Framen,
Dat geit vöör bi all' ſine Speele:
Düſſe ſünd ünner de Heeren nu vele.
Bun Nüms hören an ſe ene Bede,
Daar folgde denn ene Gabe mede.
Ere Meinung is meiſt: Brengt man heer!
Ditt vöört Erſte un dann noch mehr.
Gierige Wulven ſünd'r ſo vele,
De vöör ſik nehmen de beſten Deele.
Künnen ſe redden mit klene Saken
Er Heer ſien Leben, dat ſchull ſik nich maken. —
Düſſe Wulf, de wull ook nich entbehren
Sien Lever, to geven de ſinen Heeren;
Un doch weer et beter, will ji mi hören,
Dat twintig Wulven er Leben verlören;
Denn dat de König, of ſien Wief
Kamen dä'n um Leben un Lief.
Un dat weer ook nümmer Schade;
Wiel, wat daar kümmt vun quaden Sade

Schall ſelten wol noch hebben Döögd. —
Hehrer König! ditt paſſeerde in jue Jöögd,
Ditt weet ik ganz genau, vöörwahr!
Al is et ju ook nich ganz klaar.
Ik weet et wol, All' mit Een,
As of 't eerſt güſtern is geſchehn. —
Düſſe Hiſtorie un düſſe Geſchicht'
Was up den Speegel ook mit anricht't,
Bun Eddelſteenen un vun Gold,
Mien Vader ſöchde daarin ſien Stolt.
Künn ik den Speegel doch wedder erfragen,
Leben un Good wull daarüm ik wol wagen.

Dat dörteinde Capittel.

De König ſpröök: Reinke, ik heff verſtaan
De Wöre, ganz vun Anfang an.
Was ju Vader ſo verhöögt
Un dä he hier ſo danige Döögd,
Dat mag wol ſien, ik denk' nich d'ran,
Ook kreeg ik nich ehr Bericht daarvan;
Man Streiche vun ju, de weet ik vele,
Ji ſünd faken mit in de Spele,
De man faken hier mi ſeggt.
Doon ſe ju dann daarin Unrecht?
Da's quad, daaröwer Bewies to föhren.
Mücht ik ook Godes vun ju hören!

Dat awer deit paſſeeren nich ſaken. —
Hehrer! ik antwöör up düſſe Saken,
Spröök Reinke, wiel ſe mi angaan,
Ik heff ju ſülwen Good al daan.
Ditt ſchall nich ſien vöör ju een Verwiet!
Ik föhl mi ſchüldig to ider Tied
Vöör ju to doon all' wat ik mag.
Weet ji noch, wa 't ins geſchach,
Dat ik un de Wulf, Heer Iſegrim,
Harren toſamen fünnen een Swien?
Do et gierde, beten wi 't doot.
Ji kemen un klaagden öwer Hungersnoth.
Ji ſpröken: Ju Fru, de keem ju na,
Un as ji ſegen de Spiſe, do reep ji: ha, ha,
Deelet us mit vun juen Gewinn!
Ja! ſpröök Iſegrim binnen dat Kinn,
So, dat man et man nau verſtünd.
Man ik ſpröök: Hehrer! 't is ju wol günnt,
Ja, harr wi vun de Swine man vele!
Wer dünkt ju, de us ditt nu deele? —
Dat ſchall de Wulf doon, ſo ſpröök ji do;
Daaröwer was Iſegrim ſehr froh.
He deelde do up ſien ole Maneer,
Daarbi was vun Schaamte kene Rede mehr:
Een Vördell gev he ju, dat anner jue Fru,
De ann're Hälfte neem he in Ruh,
Un eet ſo gierig un utermaten;
Man de Ohren un de Näſegaten,
De Lungen half, ditt gev he mi,
Dat anner beheel he, ditt ſegen ji;

Süß bewees he ſien Eddelheit, as ji weten.
Doch, do ji ju Deel harrn uppegeten.
Ditt weet ik wol, weer j' noch nich ſatt.
Ditt ſeeg de Wulf wol, man he att,
Un bod ju nich an, wedder kleen noch groot.
Do kreeg he Een vun juen Poot
Twuſken de Ohren, dat klappen et dä
Un he wol föhlde en grotet Weh;
He blörr un kreeg grote Bulen,
Leep weg un dä ook bannig hulen.
Ji repen em na: Kumm wedder heer,
Un ſchaam di upn anner Tied mehr!
Is 't, dat du di ook nich ſchaamſt
Un mit dat Deelen et anners raamſt,
So will ik di willkamen heten:
Ga haſtig un haal us mehr to eten!
Do ſpröök ik: Hehrer! befehl' ji dat,
So ga 't mit em, ik weet noch wat.
Hehrer! ji ſpröken, ja, ga mit em! —
Do heel ſik Iſegrim unbequem,
He blörr, he ſtännde un harr veel to klagen:
Süß güngen wi beiden toſamen jagen.
Een fett Kalf füngen wi, dat ji wol möchten;
Do lachten ji ſehr, as wi dat bröchten.
Ji ſpröken do un lovden mi groot,
Ik weer good uuttoſenden in Noth.
Ji ſpröken: Ik ſchull deelen dat Kalf.
Ik ſpröök: Hehrer! ju hört et half,
De ann're Hälfte de Königin;
Un wat daar is vun binnen in:

Dat Harte, de Lever un de Lungen,
Ditt kümmt to wol jue Jungen.
Mi hörn bloot to de veer Föte,
Un Isegrim de Kopp, de smeckt so söte.
As ji ditt hörden, spröök ji do:
Reinke, wer lehrde di deelen also,
So na de Regel? laat mi et verstaan!
Ik spröök: Hehrer! dat hett daan
Düsse, den so roth is de Kopp
Un den so blörrig is de Topp.
Bundage as Isegrim deelde dat Farken
Heff ik daan mi ditt so marken,
Un lehrde do na Bruuk un Regel
Liek to deelen vun den Flegel.
Süß kreeg Isegrim, de gierige Dwaas
Schaden un Schanne vöör sien Fraas.
Wa veel find't man noch sücke Wulve
De alle Dage doon datsulwe
Un ere Ünnerdanen schinnen,
Se sparen nich, waar se de finnen.
Al waar een Wulf süß öwergeit,
De sine Wolfahrt ümmesleit.
Een Wulf, de spaart nich Fleesk noch Bloot:
Weh' em, de em säddigen moot!
Weh' de Stadt un weh' dat Land,
Daar Wulven kriegt de Öwerhand! —
Seht, hehrer König, gnädige Heer!
Sodanige Ehre un noch mehr,
De hei al in mennige Stünnen
Faken un vele bi mi fünnen.

Wat ik hebbe un gewinn
Hört alle ju un de Königin;
Si et wenig of ſi et veel,
Ja, dat Meiſte is daarvun ju Deel.
Denk ji an dat Kalf un Farken,
So willt ji bald de Wahrheit marken,
Bi wen de rechte Tru mag ſien,
Bi Reinke of bi Iſegrim.
De Wulf de is nu ſehr verhoogt
Un is bi ju de grötſte Vogt;
He meent awer nich juen Böördeel
Sien eegen geit vöör, ſowol half as heel.
He un Bruun, de föhren dat Woort
Up Reineke warrt nümmer hört.
Hehrer! et is wahr, ik bün verklagt;
Ik mööt hendöör, 't mööt ſien gewagt!
Is hier to Hove jennig Mann;
De mine Sake betügen kann,
De kame mit de Tügen to Sprake
Un klage hier öwern gewiſſe Sake.
Gegen mi ſett he, nich naman vöör-heer,
Sien Leben, Good of en Ohr of ſien Ehr'.
Ik kann ſo good as he verleeſen:
Sodanig Recht plegt hier to weſen.
Hehrer! düſſe Sake, hier nu ſeggt,
De mög ji richten na ditt Recht.

Dat veerteinde Capittel.

De König ſpröök: Et ſi wa 't ſi,
Wat Recht is ſchall man fallen bi.
Ik do Nüms wat gegen 't Recht. —
Wahr is 't, Reinke, du büſt beſeggt,
Dat du weeſt um Lampe ſien Dood,
Den ik nu ſo verleeſen mööt.
Böörwahr! Lampe harr ik leef.
Wa wol Bellien dat mit em drev?
He bröchte us ſien Kopp hierheer,
Mehr as mennig lövt ik trurig weer,
Is'r Jmand, de nu will mehr
Klagen öwer Reinke, de kame heer!
Düſſe Sake, de hier up em is ſeggt,
Vergeve ik em döör mien Recht;
Wiel he jümmer is bi mi bleben
Will ik em mine Sake vergeben.
Doch, is'r Jmand, de Tügen kann brengen,
Wahrhaftig un good, de nich ſik verfängen,
De kame vöör, as hier is ſeggt,
Un begeve ſik mit Reinke vöört Recht. —
Reinke ſpröök: Gnädige Heer!
Ik dank' ju ſehr vöör düſſe Ehr,
Dat ji ju nich lat't verdreeten
Mi to beſchütten na Recht un Geweeten.
Ik ſeg 't ju bi mien ſwaarſten Eed,
Do Lampe mit Bellien vun mi ſcheeden däd,

Do dä mi dat Harte weh';
Wiel ik ſehr leef harr düſſe Twee.
Nich wüsst ik, dat mi bevöörſtünn düſſe Noth,
Of dat Lampe ſo nah' was an ſien Dood. —
Süß künn Reinke ſine Wör' uutſtaffeeren,
So dat Alle, de daar weren,
Meenden, he ſpröke wahr;
Wiel ſo eernſt he dä uutkiken daar,
As vun de Kleenoden he dä berichten,
So dat Alle, de em hörden dichten,
Meenden ook, dat he wahr ſä,
Un ſpröken: Reinke, wes't tofree!
Süß kreeg he den König 'rum,
Den de Sinn ſehr ſtünn
Na de Kleenoden, de Reinke mit Liſt
So baben Mate to laven harr wüsst.
Hierum de König to Reinke ſä:
Reinke weſet man to free!
Ji ſchöölt reiſen un jagen
Of ji nich köönt de Kleenoden erfragen.
Mine Hülpe ſchall ju we'n bereit,
Wenn ji ſe wittert, ſeegt mi Beſcheid.
Reinke ſpröök: Eddel Heer!
Ik dank juer Eddelheit ſehr,
Dat ji ſpreekt ſücke Troſteswoort,
To kummt ju, to ſtrafen Row un Moord,
De leider! daarüm is geſchehn.
Ik will mit Fliet nu daarna ſehn,
Un will ook reiſen Nacht un Dag
Mit Hülpe vun Allen, de 't bidden mag,

Krieg 't wol to weten, warr ſe ſien.
Un ſchülln alleen de Kräfte mien
Weſen to ſwack, et to vullbringen,
Se juer Gnaden to erringen;
Se hören jo eenmal ju,
Dann will ik kamen mit ganzer Tru,
Hülpe to ſöken, wenn 't weer vun Noden,
Bi ju um de feine Kleenoden.
Un künn ik ſe brengen ju tor Händ'
Dann weer mien Fliet noch wol bewend't.
Ditt was den König all' wol mit
Un wat Reinke ſä vun dat un ditt,
Wawol he em doch hett bedragen,
Mit grote Lagen em wat vöörlagen,
Un hett em vun Waß ene Näſe anfett.
All', de daar weren lövden et.
He harr jüm alle de Ohren vullſlagen;
So dat he al künn ſünner Fragen
Gaan of reiſen waar he wull.
Man Iſegrim wüsst nich, wat he ſchull.
He würr tornig un mißmödig ſehr
Un ſpröök: Hehrer König, eddel Heer!
Löv ji Reinke wedder upt Nee,
De ju körts eerſt vöörlog tweemal of dree?
Een Wunder is 't, dat ji em lövt,
Den loſen Schalk, de ju hett övt.
De ju wiſſe un us Alle bedrüggt,
Spreckt ſelben wahr, man altied lüggt:
Hehrer! ik laat em ſo nich tehn.
Ji ſchöllt et hören un ſehn,

Dat en falſken Bedreeger he is.
Ik weet noch dree grote Saken, da's wiß!
Daarvun he mi nich kann entgaan,
Schull enen Kamp ik ook mit em ſlaan.
Et is wahr, hier is jo ſeggt
Man ſchall em öwertügen mit Recht:
Ja, mag he leben ſo länger een Dag,
So deit he vöör as na, all' wat he mag:
Kann man alltied Tügen daarbi nehmen?
So mag man ſtill em laten betähmen,
Bedreegen den Eenen na, den Annern vöör.
Nüms is'r, de gegen em ſpreckt döör,
Of de gegen em ſpreckt een Woort;
Man ſine Sake geit alltied foort.
He is daarto ook Nüms ſien Fründ,
Nich vun ju noch der Juen to kener Stünd.
Nich ſchall he vun hier wiken of gaan,
He ſchall mi eerſt to Rechte ſtaan.

Hier endigt dat dritte Book vun Reineke, den Voß.

Hier begünnt dat veerde Book vun Reineke, den Voß.

Dat eerſte Capittel.

Iſegrim, de Wulf, de klagde we'er.
He ſpröök: Verſtaat mi recht, mien Heer!
Reinke isn Bedreeger doch,
So as he vöörn Jahr, was, is he noch.
He beſchimpt foortän mien ganz Geſlecht;
Ja, alle Schanne he vun mi ſeggt.
He hett veel Schanne mi andaan,
Mi un mien Wief, hört mi man an:
He drööp ſe ins an enen Diek
Un heet ſe waden in den Slick.
He ſpröök: Will ſe vel' Fiſſe fangen?
Dann laat ſe den Steert int Water hangen.
Daaran ſchölen bieten ſo vele Fiſſe,
Dat veer ſatt hebbt daaran, da's wiſſe.
Do güng ſe waden, ſo lang et güng
Un ſwumm bett dat de Steert er hüng,
Waar't deep noog weer, int Water in,
Daar was wol de Gefahr nich minn.

De Winter was kold un freeſen dä't ſehr,
Uuthöll ſe't ſo lang, bett ſe künn nich mehr.
An den Steert, daar ſette an ſik Jes
Un as ſe 'm uuttrück, würr ſe wies
Dat be warrn was ſehr ſwaar;
Se meende Fiſſe weern d'ran, vöörwahr!
Do Reinke ditt ſeeg, de quade Deef,
Ik dür't nich ſeggen, wat do he bedrev;
He güng un öwermannde mien Wief.
Mi of em ſchall dat koſten dat Lief!
Ditt kann he nich leegen, et ga wa 't ga,
Up ſchienbarn Daad bedrööp ik em da.
Ik güng tofällig den Weg un leep in de Richte
Un as ik was kamen bi'n Barge an dichte,
Do reep ſe luut, de arme Deern!
Se ſeet daar faſte un künn ſik nich wehrn.
Do ik dat ſeeg un do ik dat hörde;
Wunder is't, dat't mi dat Hart nich toſnöörde,
Spröök ik: Reinke, wat deiſt du daar?
Ja, do he mi ſo würr gewahr,
Do leep he weg, de Böſewicht,
Un ik güng hen mit en bedröövt Geſicht
Deepe döör den Sliek to waden,
In't kole Water mösste ik baden
Ehr dat Jes ik künnde breken
Un helpen künn den Steert uuttrecken.
Doch, et wull us gliek nich lücken.
Do ſe begünn den Steert to rücken,
Blev ſitten int Jes dat veerde Deel
Un Pien un Wehdag' harr ſe veel.

Se reep ſo luut, dat de Buren kemen,
De us dä'n in den Diek vernehmen.
Ja, daar güng et do an en Ropen!
Se kemen ſo frefentliek up us tolopen
Mit Pieken, mit Exen un mit Stocken;
Dok kemen de Wiven mit de Wocken.
Se repen: Fang, ſmiet, ſteek, ſlaa to!
Ik kreeg nümmer mehr Angſt, as do;
Datſülwe ſeggt ook Giremund, mien Wief.
Naue behelen wi Leben un Lief.
Wi lepen, dat us dat Sweet uutbröök.
Daar was een Luder, de na us ſtöök
Mit en Pieke, groot un lang;
Düſſe andäd us de meiſte Dwang.
He was ſtark un flink to Foot,
De Nacht keem, de us Hülpe boot,
Doot weern anners ſeker wi bleven.
De Wiven lepen as ole Teven
Un repen, wi harrn ere Schape beten.
Och de harrn us geerne wol ſmeten!
Se repen na us alle Schanne.
Do leep he wedder vunn Lande
Na't Water, daar ſtünn veel Reit,
Daar möken de Buren ümmedreit.
Se dürssten us folgen nich bi Nacht,
Wa ſehr ſe weern ook upgebracht.
Et was man naue, dat wi entgüngen.
Seht, Heer! ditt ſünd doch leedlike Dingen,
Ditt is Nothzucht, Moord, Verrath
Un hört ju to ſtrafen, ahn' alle Gnad'.

Dat tweede Capittel.

De König ſpröök: Öwer düſſe Klagt,
De Iſegrim öwer Reinke hett bracht,
Daaröwer will wi holen Recht;
Man eerſt will 't hören, wat Reinke ſeggt. —
Reinke ſpröök: Wenn ditt wahr were,
Dat weer to nahe miner Ehre.
Gott bewahr' mi, dat man mi ſo ſünn!
Et is wahr, ik wieſde't er, un
Waar ſe Fiſſe künnde fangen
Un upn goden Weg gelangen
An't Water in den Diek.
Man ſe leep daarna ſo gieriglik,
Dat ſe daar drade hen mücht kamen
As vun de Fiſſe ſe hörde de Namen.
Se heel wedder Weg noch Wiſe;
Ook dat ſe faſt fröör in den Iſe
Was ſchuld, dat ſe to lange ſatt.
Fiſſe harr ſachts genoog ſe hatt,
Harr ſe bi Tiden uppetagen;
Man de Gierigkeit, de dä ſe plagen:
„Allto veel begehren is nümmer good;"
Ja, deſülwe et faken weer miſſen mööt,
De ſien Sinn un Gemöth daarup ſteit;
He kriggt den Geiſt der Gierigkeit,
Un is mit vele Sörgen beladen:
„Den Gierigen kann Nüms verſaden."

So güng et ook Fru Giremund,
Do se also fast froren stund.
Ditt is mien Dank nu to düsser Stünn',
Dat ik er do hülp, al wat ik künn.
As se alsüß dä faste freren
Un ik se daqr wull uutbören,
Was et vergevs, se was to swaar.
Do keem Isegrim tofällig daar
An't Öwer. Daar baben he stund
Un flöckde mehr as daarto was Grund.
Et is wahr, dat ik mi daarvun verfährde
Do ik also düsse Seegnungen hörde;
Ja, nich ene, man twee of dree!
Dat ik en Slagg mücht krigen wünskde he;
He begünnde vun Torn ook luut to ropen,
Do dacht ik, vöörwahr! nu is't Tied to lopen:
„Beter weglopen, denn verfulen!"
Mi scheen't nich geheuer daar länger to schulen;
He beerde sik as of he mi wull territen.
Et is wahr, wenn sik twee Hünne biten
Um enen Knaken, Een mööt verleesen:
Daarüm düchte mi dat Beste to wesen,
Dat ik uutweek sinen Torn;
He harr jo Sinn un Verstand verlorn
Un was mi gramm, so as he noch is.
Seggt he anners, he isn Bedreeger, da's wiß! —
Fragt sülwen man daaröwer sien Wief.
Wat geit mi an denn düsse Ketief?
Seht, Hehrer! as he dat würr wies,
Dat se fastfrören stünn int Jes,

Schüll un flöckde he öwerluut
Un güng do hen un hölp er uut.
Datſülwe waaröwer he ook hier klagt,
Dat jüm de Buren hebbt jagt;
Ja dat dä jüm beiden good,
Wiel et jüm maakde warm dat Blood
Se weren ja verklaamt un verfrören,
Wat ſchall man hier noch länger na hören? —
Et is tomal ene grote Untücht,
Dat he alſüß ſien eegen Wief belüggt;
Se is hier, man mag ſe fragen.
Weer't ſo, ja, ſe ſchull wol klagen! —
Ik bidde um Friſt vun ene Weke,
Dat ik mit Frünne mi beſpreke,
Dat ik mi bera'n do' öwer datſülwe
Wat ik antwöör hierup den Wulve. —
Do ſpröök Giremund, de Wulf ſien Wief:
Seht, Reinke Voß, all ju Bedrief
Is Schalkheit un Büberie,
Leegen un Dreegen un Tüſcherie;
Ja, de jue Wöre gründelk lövt,
De warrt wiſſe int Leſte övt.
Jue Wöre ſünd los un verworn,
Dat ſünn ik alſo bi den Born,
Daar de twee Ammers hüngen an.
Ji weern in een darvun ſitten gaan,
Daar was ji do mit ſunken nedder
Un künnden ju ſülwen nich heben wedder.
Stännen dä ji ſehr; et was bi Nacht. —
Ik ſpröök: Wer hett ju hierin bracht?

Do ik ju hörde in de Pütte. —
Do spröök ji wedder: Et weer ju nütte;
Wenn ik in den annern Ammer dä stigen;
Ja, ik schull dann Fissen in Fülle krigen.
Ter Untied keem ik densülwen Weg daar;
Wiel ik meende, ji harrn spröken wahr.
Ji swören en Eed bi juer Seele:
Ji harrn daar Fissen al geten vele,
Dat ju weh dervun dä 't Lief;
Ik lövde ju, ik düllet Wief!
Ik steeg in den Ammer, do güng he nedder,
Daar ji inseten, de güng upwärds wedder.
Dat wunderde mi, dat et güng also.
Ik spröök to ju: Wa geit dat to?
Daarup spröök ji to mi wedder:
Also geit 't in de Welt ook up un nedder,
Dat is nu so de Weltsverloop;
So geit et ook us beiden tohoop.
De Eene warrt erniedrigt, de Anner verhöögt,
Daarna, waveel en Jder hett Döögd;
So is nu de Welt er Stand,
Do sprüng ji up, ji lose Fant!
Ik blev daarin sitten den ganzen Dag,
Empfing daarto ook mennigen Slagg,
Ehr dat ik künnde kamen vundaar;
Wiel twee Buren mi würrn gewahr.
Ik seet daar hungrieg un bedröösst
In grötre Angst as mennigeen lövt.
Ditt Bad müsst ik köhlen un seet to luren,
Do spröken ünner sik de Buren:

Süh, hier nebben ſitt de inn Ammer,
De jo to biten plegt uſe Lammer.
De Eene ſpröök: Haal ſe up na baven!
Se ſchall wol ſehn, dat ik ſe kann ſtaven,
Hier ſchall ſe nu betalen de Lammer.
Wa he mi ſtavde, dat was groot Jammer!
Ik dä daar krigen Slagg öwer Slagg,
Nümmer harr 'k ſo'n bedröösden Dag;
Doch, ik entkeem jüm noch toleſt. —
Reinke ſpröök: Dat was dat Beſt',
Dat ji würren ſlagen;
Släge köön j' beter as ik verdragen.
Een vun us müsste ſe jümmer liden,
So ſtünn et to, wol to de Tiden.
Släge künn wi beide nich entgaan,
Ik lehrde ju Goods, wull ji 't verſtaan,
Dat is: Dat ji up en anner Tied
Beter up jue Höde ſied,
Un Nüms lövet alltowol:
„Vun Loosheit iſt de Welt ſo voll!“ —
Ja, ſpröök Iſegrim, dat is wahr,
Dat weet ik vun Reinke apenbaar;
Vun em heff ik den meiſten Schaden:
Wa faken hett he mi verraden,
Ik heff't noch lang nich alle ſeggt!
Wi kemen ins mank dat Apengeſlecht
Up enen Barg int Saxenland,
Daar ik binah' harr kregen veel Schand'.
He heet mi krüpen in en Gatt in
Dat et daar quad weer, leeg wol em inn Sinn.

Harr ik nich haſtig ſöcht de Döre,
Een Ohr wol flöten gaan daar were;
He heet de Aapin vun ſine Medder,
Dat ik er entkeem, was em towedder;
He wieſde mi in er fulet Nüſt,
Ik meen, ik keem in de Helle jüſt.

Dat dritte Capittel.

Reinke ſpröök to all' de Heeren,
De mit em daar to Hove weren:
Iſegrim is nich recht bi Sinnen,
He ſpreckt nu vunr Apinnen
Wöre de nich ſünd recht klaar.
Et is nu heer wol dritte half Jahr,
Dat ik em folgde hen na Saxen;
Daar reiſde he hen mit vele Faxen.
Lagen is et, wat he daar ſeggt;
Et wasn de vunt Meerkattengeſlecht.
He ſeggt et unrecht, mi to wedder,
Meerkatten ſünd nich mine Medder:
Fru Rukenau un Marten, de Ape,
Düſſe is mine Medder un he is mien Pape;
He is Notar, he weet dat Recht.
Man dat Iſegrim gegen jüm „Merkatten“ ſeggt,
Datſülwe ſeggt he bloot mi to'n Hohn,
Mit de heff ik nümmer wat to doon;

Nümmer weern et mine Geſellen,
Se ſünd den Döwel gliek utr Hellen.
Man dat ik ſe do wol Medder heet,
Ja, dat dä 't alle man umt Geneet:
Daar künn ik do nix bi verleren,
Süß köönt ſe ſik to'n Döwel ſcheren. —

Dat veerde Capittel.

Seht, Hehrer! Wi güngen buten de Wegen,
Ünnen ann Barge, daar wi ſegen
Een düſter Gatt, deep un lang.
Iſegrim was vun Hunger krank;
Ik ſeeg em nimmermehr ſo ſatt,
Dat he nich geern noch mehr harr hatt.
Ik ſpröök: Dat Gatt, dat ik ju wieſe,
Et feilt nich, dat ji find't daar Spieſe.
De daarin wahnt, dat ſchall nich fehlen,
Dat de us Spieſe deit mitdeelen. —
Do ſpröök Iſegrim: Reinke-Ohm
Hier will ik wachten ünnern Boom;
Ji ſünd bequamer daarto as ik.
Seht, ſüß wull he mi wiſen int Strick!
He ſä: Wenn ji daar find't to eten,
Dann wes't ſo good un lat't mi't weten.
Ik güng daar hennin döör en Gang,
Daar fünn ik en Weg, de was krumm un lang.

De Angſt, de daar bi mi entſtund
Wull ik nich um twintig Pund
Noch ins hebben. Daar weren
So vele eklige Deeren,
Kleen un groot, ook een Deel minner,
Dat weren de Meerapen ere Kinner.
De Meerapin leeg in dat Rüſt,
Ik meen et weer de Döwel jüſt;
Se harr en wide Mund un lange Tähne
Un Nagels an Hänn' un Föt', ik mene,
Ook enen gräſig langen Steert:
Ik ſeeg nümmermehr en ekliger Deert.
De Jungen wasn ſwart, wun ſelſen Maneeren,
Ik meende, dat et junge Döwels weren.
Se ſegen mi ſehr gruliek an;
Ik dachte: Och, weer ikr wedder van!
Se was gröter as Iſegrim is,
Ere Kinner gleken er, da's wiß,
In fulet Hau legen ſe daar,
So'n Geſindel ſeeg ik nümmer, vöörwahr!
Beſlabbert bett an de Ohren mit Dreck;
Et ſtünk daar as dat hellſke Peck.
De Wahrheit to ſeggen künn daar nich deen'n,
Se wasn Vele un ik was alleen;
Ook möken ſe alle ſo'n hellſk Geſicht,
Un ik was bedacht up en anner Utflücht:
Ik gröte ſe ſchön; ik meen et nich ſo,
Un ſä: Mi dünkt ik kenn di, waſo?
Ik heet ſe Medder, Fründſkuppen de Kinner,
Un ſpröök: Gott late ju lange geſund ahne Hinner!

Ditt ſünd jue Kinner, dat ſeh ik wol;
Se behagt mi Alle, jawol, jawol!
Wa luſtig ſünd ſe un wa ſchön,
Een Jder künn we'n vun den König een Söhn!
Daarum mag ik ju wol laven mit Recht,
Dat ji alſüß vermehrt uſe Geſlecht.
Grote Freide weer mi ehrder wol kamen
Harr 't wat weten vun düſſe Fründſkuppen toſamen;
Man kann jo to de flüchten inne Noth.
Ja, do ik er ſodanige Ehre boot,
De ik nich meende ſo ann Enne,
Do dä ſe eerſt recht, as of ſe mi kenne;
Se heet mi Ohm un was ſehr froh,
Se hört to mi doch nümmer to.
Mi ſchad't nich, dat ik ſe Medder heet,
Wawol mi vun Angſt uutbröök dat Sweet.
Se ſpröök to mi: Reinke, Frund,
Wes't willkamen! Sünn j' ook geſund?
Et is mi ene Freide alltied,
Dat ji to mi ins kamen ſied!
Ji ſünd klook, ji köönt good lehren
Un ju Fründſkuppen helpen to Ehren.
Seht, as ik dat hört harr vun er
Dacht ik: „Een Woort maakt veel Plaiſeer,“
Dat Woort, dat ik ſe Medder heet
Un de Wahrheit achterafſtaan leet.
Geeren was ik gaan vundaan;
Do ſpröök ſe: Ohm! nich ehr ſchööl j' gaan
Ehr ji eten hebbt 'ne gode Mahltied!
Seht, do dröög ſe mi up mit Fliet,

So vele Spiſen, de 't nich alle kenn;
Mi wundert, wa de der wasn kamen hen;
Vun Hirſch un Hirſchkoh un anners wat
Ik neem to mi un eet mi ſatt.
Do ik was ſatt un harr genoog,
Gev ſe een Stück mi, dat 't mit mi dröög;
Ditt, ſä ſe, neemt mit vöör Fru un Kinner,
Vun den Hirſchkoh een Stück dreeg j' ahne Hinner.
Seht, hiermit neem ik Affſcheed vun er;
Se ſpröök: Reinke, kaamt faken heer!
Dat belovde ikr un güng wedder uut,
Wiel et daar nich was ſehr gut;
Et röök daar bieſter na de Weegen,
Ik harr binah' en Slagg wol kregen.
Et was noch good, dat et ſo füll,
Ik leep vundaan, as weer ik düll,
To'n Gate uut, daar ik inkeem;
Un do ik Iſegrim verneem,
Leeg he un ſtännde ünner den Boom;
Ik ſpröök: Wa geit et ju denn, Ohm? —
He ſpröök: Nich wol, ik mööt verdarven;
Mi dünkt ik mööt vöör Hunger ſtarven.
Ik erbarmde mi öwer ſien Unglück
Un gev em to eten datſülwe Stück,
Dat ik kregen harr in dat Gatt;
Ja dat ſmeckde em as he 't att.
Daarvöör wüsst he mi groten Dank,
Al is de Günſt ook warren Stank.
Iſegrim ſpröök do he dat geten:
Reinke-Ohm, lat't mi weten,

Wer is dat, de wahnt in dat Gatt ſo holl,
Wa is't daar beſchaffen, övel of wol? —
Do ſpröök ik wahr un lehr' em dat Beſt';
Ik ſä: Daar isn ſehr fuul Neſt:
Doch, Spiſe, de is daar veel.
Will ji, dat man de mit ju deel;
So gaat henin, doch ſeht ju vöör,
Dat ji nich ſeggt de Wahrheit mehr.
Wahrheit to ſpreken, mööt ji daar ſparen,
Is et, dat ji wol willt fahren.
De de Wahrheit ſpreckt, alltiid mööt liden
Verfolgung veel to alle Tiden,
Un mööt ook faken buten ſtaan;
Wenn de Annern in de Harbarge gaan.
Ingaan heet ik em in dat Gatt
Wol empfangen ſchull he warrn, ik wüßt ja dat,
Wenn he dä ſpreken, wat he ook ſeeg,
Wat ſe geern hörden, un de Wahrheit verſweeg. —
Seht, hehrer Heer König! Ditt weren de Woort,
De ik em lehrde, do he güng foort.
Wenn he nu jümmer dä hier gegen;
He daar wat öwer weg hett kregen,
Dat is vöörwahr ſien eegen Schade;
Wiel he nich folgen dä minen Rade.
„In grave Plüggen, daar geit nich in
Wiesheit, Verſtand, ſubtilen Sinn;"
Up Wiesheit acht't ſe, denkt nich upn Grund,
Daarüm haten ſe ook ſubtilen Fund;
Wiel ſe ſülwen de nich verſtaan.
Ik lehrde Iſegrim vöör Alles dann

Dat, wull he ſik vöör Schaden wahren,
He daar müsste de Wahrheit ſparen.
He antwöör' mi: Ik weet wol dat!
Un daarmit güng he in dat Gatt.
Daar ſünn he ſitten de Meerapen,
De as de Döwel was geſchapen,
Mit ere Kinner; he verſährde ſik ſehr
Un reep: Help, watn eklig Deer!
Sünd ditt alle jue Jungen?
De ſünd je wol utr Helle entſprungen?
Gaat un verdrinkt ſe! Dat is Rath.
Böſe Jahr' brengt wol ditt quade Saat!
Weren't mine, ik dä ſe uphangen,
Junge Döwels künn man wol daarmit fangen,
Wenn man ſe brachte uppet Moor,
Un bünn ſe daar faſte up dat Rohr.
So recht eklig ſünd ſe geſchapen,
Un mögen mit Recht wol heeten: Moorapen! —
De Meerkatte was bi'r Hand un ſä:
Wat vöör en Döwel ſchickt ju denn, he?
Wat do' ji denn hier to gaffen,
Un wat hei hier to ſchaffen?
Of ſe fuul ſünd edder ſchoon,
Wat hei daarmit to doon?
Reinke Voß, de doch is klook,
De was vundage bi us ook;
De ſpröök, dat mine Kinner weren,
Alle weerth wol grote Ehren.
He heel ſe vöör ſine geboren Frünne,
Dat is wol heer eerſt kuum en Stünne.

Behagen ſe ju nich, ſo as ſe em däden,
Wat do' ji hier? Nüms hett ju beden!
Dat ſegg ik ju, Iſegrim, will ji 't weten. —
Do begehrde Iſegrim vun er wat to eten;
He ſpröök: Langt heer! Of ik ga ſöken,
Et helpt mi beter, as düſſe Spöken.
He wull er Spiſe nehmen mit Macht,
Do kreeg he, wat em was todacht:
Se ſprüng up em un beet,
Mit ere Nagels reet ſe un ſpleet.
Ere Kinner dä'n desgliek,
Se beten un kleiden grueliek. —
He begünnde to hulen un to ropen,
Dat Bloot dä öwer ſine Wangen lopen;
He ſette ſik ook nich to Wehre,
Un leep wedder uut wol haſtig ſehre.
Do ik em ſeeg was he terbeten,
Terkleit, terreten un ſpleten;
Em was knepen mennig Gatt,
Un ſien Kopp vun Bloot was natt.
An een Ohr harrn ſe em ook plückt,
Ja, ſo däge wasn ſe up em rückt.
Ik fragde em, do ik em ſeeg ſo terkleit,
Of he doch ſpröken harr de Wahrheit? —
He ſpröök: Ik ſä et, as ik 't daar künnen,
De eklige Teve hett mi ſchünnen.
Weer ſe hier buten, ſe ſchull et betahlen!
Wat dünkt ju Reinke? Ere Kinner tomalen,
Wa ſlimm un eisliek de uutſehn! —
Do ik dat ſä, was 't um mi geſchehn;

Do ſünn ik bi er kene Gnade,
Wat keem 't arme Döwel do to Bade! —
Do ſpröök ik wedder: Wat ſünn ji verkehrt!
Alſüß heff ik ju doch nich lehrt.
Ji ſchulln ſeggt hebben, hört mi nu:
Leeve Medder! Wa geit et ju
Un ju ſchöne Kinner int Gemeen?
Et ſünd mine Neven, groot un kleen. —
Do ſpröök Iſegrim to mi wedder:
Ehr ik de wull beeten Medder
Un ere Kinner mine Neven,
Ehr wull ik ſe den Döwel geven!
Ere Fründſkup is nich mack,
Et is dat allerſlimmſte Pack! —
Seht, um ditt Iſegrim empfüng,
In 'ne Münte Betahlung as daar güng.
Hehrer Heer König! markt un ſeht,
Seggt he nich Unrecht, dat ik em verröd? —
Fragt em ſülwen, he was jo mit daar,
Of ſo ſik de Sak' nich verhöllt un is wahr? —

Dat ſievde Capittel.

Iſegrim ſpröök wedder an:
Wenn wi willt nat Enne ſlaan,
Mööt wi denn ſüß alltied kiwen?
De Recht hett, den ſchall't Recht wol bliven.

Reinke, ji ſchöölt krigen den Kamp!
Ik will mit ju ſlaan en Kamp!
Hei dann Recht, ſo find't ſik dat.
Ji ſpreekt hier vunt Apengatt,
Un wa ik was in Hunger groot
Un ji mi brachten Spieſ' in Noth.
't was man en Knaken, ſo as ji weten,
Dat Fleeſk harr ji daaraf al geten.
Ji ſpottet mi, waar ik ook ſta
Un ſpreket mine Ehre to nah'.
Ji hebbt mennig een ſpöttſk Woort
Mit Lagen up mi bracht hier foort,
Dat ik den König ſien Leben nich gümnde
Un dat ik na ſien Lief em ſtünnde.
Ji belovden den König to wiſen en Schatt,
Et dürt wol noch lang ehr he den hatt!
Ji hebbt mien Wief, de Wulfin,
Schänd't, dat ſe nümmer kann verwin'n.
Ditt ſünd de Saken, de ik ju wies!
Wi willen kampen um Olt un Ries,
Ik förder ju to Kamp to düſſe Tied;
Ik ſegg, datn Verrader un Möörner ji ſied.
Ik will mit ju kampen Lief um Lief:
Süß mag Eens endigen uſen Kief.
De uutbütt den Kamp, ſo ſeggt dat Recht,
De gev een Handſke den Annern, aſn to doon ook plegt;
Den heff ik hier, neemt em to ju!
Drade ſchall ſik dat finnen nu.
Hehrer König, un alle ji Heern int Gemeen!
Ditt hei hört un mögt nu ſehn.

Dat he nich wickt vun düſſet Recht,
Ehr düſſen Kamp wi hebbt uutfecht't. —
Do dacht Reinke in ſien Gemoth:
Ditt kann köſten Lief un Good,
He is groot un ik bün kleen;
Wenn ik mien Kans nu do' verſehn,
So is verlorn all' mine Liſt;
Wenn 't awer man eerſt een Vördeel wüsst,
Dann ſchall't nich gaan na ſinen Willen,
Un leet ik de Klauen al vör em affillen,
Un is ſien Moth noch nich afköhlt,
Ik hop', dat he 't noch eenmal föhlt. —
Daarna ſpröök he we'r to'n Wulf:
Een Verrader, Iſegrim, ſünn ji ſulf.
De Saken, de ji up mi do't leggen,
De leeg' ji alle, ſo veel as ji ſeggen.
Mit ju to kampen, dat mööt ik wagen,
Daarvöör do' ik ook heel nich zagen.
Ji brengt mi hen, daar 't geern weer,
Ditt was jo alltied mien Begehr.
Iſegrim lüggt hier, wat he ſeggt,
Ik ſett een Pand hierbi nat Recht. —
De König empfüng de Panden do
Bun Reinke, vun Iſegrim daarto
Un ſpröök: Ji Twee ſchöölt ſetten Börgen,
Dat ji denn kaamt to kampen mörgen.
Ji ſünd verworrn vun beide Siden,
Anhörn will 't nich langer ju ſtriden. —
Iſegrim ſien Börgen würren daar
Hintze, de Kater, un Bruun, de Baar.

Mönke, de Junge, Marten de Ape ſien Söhn
Un Grimbaart, vöör Reinke dä'n Börge we'n.

Dat ſösste Capittel.

Do ſpröök to Reinke de Aapin:
Reinke Fründ, wes't klook vun Sinn!
Marten mien Mann un ju'n Ohm,
De nu hentagen is na Rom,
De lehrde mi ins een Gebett,
Dat de Abbt vun Sluukup ſchreven hett.
De Abbt harr Marten leef
Un gev em ditt Gebett in Breef;
He ſpröök: Dat Gebett is good alltied
Vöör den, de gaan will in den Striet,
De ſchall ditt Gebett nau öwerleſen,
'ſ Mörgens nöchtern, ſo ſchall he weſen,
'ſ Dags frie vun alle Noth,
Un behöd't we'n vöör den Dood —
Denſülwen Dag to alle Stunden;
Nüms ſchall könen em verwunden,
Erlöſ't he we'n vun alle Noth,
Hierum, Neve, hebbt goden Moth!
Jk will öwer ju leſen mörgen,
Un ji bruukt vöör den Dood nich ſörgen. —
Reinke ſpröök: Mine leeve Medder!
Jk dank' ju ſehr un denk' ju 't wedder;

Mien Sake is rechtfardig baben all,
Datsülwe mi meist wol helpen schall. —
Reinke sien Frünne, de Nacht daar bleven,
Dat se em de Sörgen verdreven.
De Aapin, Fru Rukenau,
Was Reinke good un ook sehr trau;
Se leet em twusken Steert un Kopp
Vunn Buke an bett um de Bost henop
Alltomal sien Haar afscheeren,
Daarto mit Fett un Öllje besmeren.
Reinke was rund, fett un wol gefood;
Se spröök: Reinke, seht to, wat ji do't!
Hört up gode Frünne ern Rath,
Dat deit ju good un nümmer quad.
Drinkt nu veel to düsse Tied
Un bett ji uppen Platz kam'n sied,
Hollt ju Water so lange mit Macht;
Man dann wes't vöörall daarup bedacht:
Pisst juen rugen Steert dann vull
Un slaat den Wulf um den Baart as dull.
Köön ji em in de Ogen raken,
Ji warrt sien Gesichte düster maken.
Datsülwe mücht ju sehr wol framen
Un em to groten Hinner kamen.
Ditt mööt Alles ji süß wagen.
Eerst laat ji 'm achter ju anjagen;
Dann loop ji süß gegen den Wind
Daarhen, waar veel Stoff un Sand man find't,
Dat em dat in de Ogen deit weihen.
Dann mööt ji ju vun em dreihen,

Dewiel he uutwiſſt ſine Ogen.
Denkt ſo up ju Böörbeel, all' wat ji mögen;
Ja, in ſien Angeſicht mit ju Piss,
Schall he nich weeten, waar he is.
Seht Neve, et is nu ſo geſchapen,
Leggt ju en Beten daal to ſlapen!
Wi willt ju wecken, wenn't is Tied.
Erſt will ik öwer ju leſen mit Fliet
De hillgen Wöre, daar ik vun ſä —
Daarmit de Hand ſe up em le'
Un ſpröök: Gaudo statzi salphenio
Casbu gorfous as bulfrio!
Seht Reinke, nu ſünn ji wol verwahrt;
Dok ſpröök ſo de Greving, Grimbaart.
Süß brachten ſe em tor Ruheſtä,
Daar ſik Reinke ſlapen le';
He ſleep bett dat de Sünne upgüng.
Do keem de Otter un de Greving
Reinke to wecken mit ſik beiden.
Se ſpröken: He ſchull ſik wol bereiden.
De Otter gev em en Aantvagel, jung,
Un ſpröök: Ik ſprüng daarna mennigen Sprung.
Ehr ik den Vageler em namm
Bi Höhnerbrod, recht an den Damm;
Den ſchööl ji eten, leeve Vedder! —
Da's gode Handgift, ſpröök Reinke wedder,
Verſmähde ik dat, weer 't wol ſott,
Dat j' an mi dacht, lohn' ju Gott! —
Reineke eet wol un drünk daarto
Un güng mit ſine Frünne do

Na den Platz un up den Plaan,
Daar man den Kamp schull slaan.

Dat sebende Capittel.

As de König Reinke verneem,
Dat he so beschoren keem,
Dat man em uppen Platz so brachte,
Lach' he daaröwer all wat he mochte.
He seeg em so mit Fett insmeert
Un spröök: O, Voß, wer hett dat di lehrt?
Du magst wol heeten Reinke Voß,
Du büst jüm alltomal to los!
In alle Oorden findst du en Gatt,
Wat di nu helpt, du findst wol dat. —
Reinke neeg' sik vöörn König sehre,
Un bood ook der Königin sine Ehre;
He zeigde sik so wolgemoth
Un sprüng uppen Platz ahn' Sörge un Noth.
Daar was de Wulf mit sine Frünnen,
De Reinke alle Quad wasn günnen;
Se spröken mennig düllet Woort.
De Platzwaarders brachten de Hillgen foort:
Dat was de Leopard un de Loß.
Daar müssten sweren Wulf un Voß
Um wat se uppen Platz daar kemen.
De Wulf den eersten Eed dä nehmen;

He ſwöör, dat Reinke weer en Verrader,
En Deef, en Möörner, en Miſſedader,
En Ehbreker un en falſke Ketief:
Ditt gelt us beiden Lief um Lief! —
Reineke ſwöör dann un ſä:
De Wulf en falſken Eed daar dä;
He ſwöör ook, dat Iſegrim, de Heer,
Em beloog un unrechtfardig weer,
Un nümmer den Eed wahr maken künn. —
De to bewahren den Platz daar ſtün'n,
Spröken: Do't jue Schüldigkeit!
De rechtfardig is, warrt dra' befreit.
Do güngen henuut de Klenen un Groten;
Man düſſe beiden würrn daarin beſloten.
De Aapin erinner' Reinke an de Woort,
De he vun er eerſt güſtern hört.
Reinke ſpröök mit frien Moth:
Ik weet, ji ſegen 't geerne good;
Nich to minn, ik will daaran!
Ik bün wolehr bi Nachttied gaan,
Daar ik Sodanigs hebbe haalt,
Dat noch nich alle is betalht,
Daarüm ik müsste wagen mien Lief.
So will ik ook gegen düſſen Ketief,
Mien Lief nu wagen un doon datſulwe
Un ſchänden em un all' de Wulve.
Ik hop' to ehren mien ganze Geſlecht,
Un will 'm indriven, wat he hett ſeggt. —
Süß leten ſe düſſe Twee alleen;
Daar künn man do twee Kämpers ſehn!

Dat achte Capittel.

Isegrim keem mit grote Nied,
Sine Klauen un Mund dä up he wiet,
He leep un sprüng daar Sprünge groot.
Reinke was lichter as he to Foot,
He entsprüng em all wat he künn;
Doch ehr he düssen Kamp begünn,
Sien ruge Steert de pisste he vull
Un maakde em vull Sand un Mull.
Do Isegrim meende he harr em wiss,
Do slöög Reinke to mit de Piss,
Mit sien Steert een Slagg
Em in de Ogen, dat he nich sagg.
So maakde Piss' he 'm in de Ogen,
Dat was Een vun sien ole Togen.
Wiel Reinke sien Pisse is so quad,
So is daarvöör man selten Rath;
De düsse in de Ogen keem
De 't dat Gesichte nich beneem.
Reinke harr tovören Isegrim sine Kinner
Hiermit andaan groten Hinner;
He harr jüm de Ogen uutpisst
Waar wi hebbt vun to spreken wüsst.
Süß meende he ook Isegrim to maken blind;
Wiel he, so bald he keem gegen den Wind,
Kleide in dat Sand un Mull
Un smeet den Wulf de Ogen vull.

Iſegrim wiſkde, Smart möök et em
Mit den Steert Reineke toſlöög denn
Un blennde em ſo mitr Migen;
Iſegrim begünnde dat ſatt to krigen.
Up ſücke Liſt dä Reinke Fliet:
So wenn he ſeeg, dat he harr Tied
Un dat dä tranen den Wulf dat Oog
Keem he ſpringen un ſlöög
Un blenndede em jümmer noch mehr;
Daarto verwunde he 'm ook ſehr.
De Wulf was bald man mehr half klook.
Reinke ſpeie Wöre öwer em möök;
He ſpröök: Heer Wulf! mennig Lamm hei wol namen,
Dat in ſien Unſchuld to ju is kamen,
Daarto ook mennig unnöſel Deer!
Ik hoop, ji do't dat nu nich mehr.
Ditt is juer Seelen tomalen good,
Dat ji hier ſüß Afbidde do't.
Wes't gedüldig, et nimmt dra' en Enne
Ji ſünd nu kamen in Reinkes Hänne;
Doch will ji bidden un ju verſohnen,
Dann will ik ju Leben ſchonen. —
Düſſe Wöre ſpröök Reinke mit Haſt
Un heel derwielen Iſegrim faſt
Bi ſine Kehle un dä ſien Wark,
Man Iſegrim was em allto ſtark.
He bröök ſik los mit een Paar Togen;
Doch taſt' em Reinke twuſken de Ogen,
Verwunden dä he ſehr ſine Huud
Un kleide em ook een Oge uut.

Dat Bloot leep öwer ſine Näſen,
Reinke ſpröök: Ja, ſo ſchull't weſen! —
De Wulf verzagde in ſien Gemoth
Do he ſüß ſeeg ſien eegen Bloot
Un dat een Oge he harr verlorn;
He würr raſend vun groten Torn.
He ſprüng na Reinke, dat he 'm fate,
Datſulwe Reinke nich veel bate.
Iſegrim ſien Smarte vergeet,
Reinke platt he ünner ſik ſmeet.
Reinke bruukde ſine Vöörföte as Hänne,
Een daarvun kreeg Iſegrim ann Enne
In ſien Mund, Reinke ſien Hand.
Do würr Reinke mit Sörge bekannt;
He fürcht de Hand to warrn quiet.
Iſegrim heel feſt mit groten Ried
Un ſpröök to Reinke mit vullen Mund:
O, Deef! nu's kamen dine Stund.
Giff gewunnen of 't ſla di doot!
Dien Bedreegen is weſt to groot:
Dien Stoff kratzt, dien Pisse, dien Scheeren,
Dine groten Lagen, dien Fett ſmeren!
Du heſt mi ſoveel mißdaan,
Nich ſchallt du mi nu entgaan;
Wa faken heſt du mi al ſchänd't
Un nu mi up een Oge blend't! —
Reinke dacht': Nu lied' ik Noth;
Gev 't mi nich, ſo bün ik doot;
Gev 't mi ook, ſo bün ik ſchänd't,
Verdeent heff ik 't gegen em ann End'.

Mit ſöte Wöre güng he 'm an;
He ſpröök: Leeve Heer Ohm, ik ju Mann
Will geerne we'n mit all mien Habe,
Un vöör ju gaan na'n hillgen Grabe,
Na alle Karken int hillge Land,
Un brengen daarhen vun juer Hand
Breve un des Aflaats ſo veele
Vöör ju un juer Öllern Seele.
Ik will ju holen ſodanig in Ehren
As of ji Papſt to Rom wol weren;
Ik will ju ſweren enen Eed,
Ju Knecht to we'n in Ewigkeit;
Daarto all' mine angeboren Frünne
Schöölt ju deenen to ider Stünne.
Ditt ſegg ik ju bi mine Eden,
Den König wull ik ditt nich beeden!
Will ji ſüß doon ditt unverwandt,
Warrt ji Heer warrn vun düſſet Land,
Un Alles, wat ik fangen kann
Schall eerſt in ju Beleeven ſtaan:
Sien et Höhner, Göſe, Aanten of Fiß,
Ik will ſe brengen up juen Diß;
Ehr ik daar wat vun bruken ſchall,
Schölen ju Wief un Kinner all',
De Köör daarin hebben alle Tied.
Daarto will ik mit grote Fliet
Alltied na juen Lief ook ſehn,
Dat ju nümmer kann Quad geſchehn.
Ik ga vöör los, un ji ſünd ſtark,
Hiermit will wi doon dat Wark.

Hol' wi toſamen, wer kann us ſchaden?
De Ene mit Macht, de Anner mit Raden!
Un wi ſünd ook ſo nah' verwandt,
Dat et liggt ſo uppe Hand,
Dat wi us nich beſtriden ſchölen.
Ik harr nooit en Kamp doon holen
Gegen ju, harr 't künnen entgaan;
Man ji ſpröken mi to kämpen eerſt an,
Do müsste ik doon, wat 't nich geern däde.
Doch heff ik moje Gefahren daarmede,
Un mine Macht nicht half beweſen;
Man ik heff mi as 't Höchſte preſén,
Ju, mien leeve Ohm, to ſparen:
Anners, was 't anners mit ju verfahren!
Harr ik up ju dragen Haat,
Ji harrn 't hatt wol veelmehr quad.
Hier is noch nich veel Scha' geſchehn,
Un mit ju Oge, da's een Verſehn.
Och, datſülwe deit mi ſo leed!
Doch dat Beſte is, dat ik wol weet
Goden Rath, ju et to heelen;
Wat ik kann, will 't ju mitdeelen.
Blifft dat Oge denn weg un warr ji heel,
So is't ju doch en groot Böördeel:
Een Finſter bruuk ji man to ſluten,
Waar ji ſlaapt, binnen of buten,
Daar een Anner mööt twee todoon.
Noch will ik ju doon en anner Suun;
All' mine Frünne, daar ik öwer rade,
Mien Wief, mine Kinner, na Rang un Grade,

Schölen ſik neegen vöör ju tor Ehre,
Daar et de König ſüht, uſe Heere,
Un bidden, dat ji Reinke vergeben,
Un döör ju Gnade em lat't leben.
Dok will ik bekennen apenbaar,
Dat ik heff ſpröken vun ju unwahr
Un heff ſchändelk up ju lagen
Daarto mennigwarf bedragen.
Dok will ik ju ſweren een Eed,
Dat ik nix Quades vun ju weet;
Dok will ik ju nargens beleidigen we'r,
Kann 't groter Sunn ju beeden, Heer?
Maak ji mi doot, wat liggt daaran?
Ji mööt jo alltied fürchten dann
Mien Geſlecht un mine Frünne.
So is 't ju beter in düſſer Stünne,
Ohm, dat ji ſied klook un wieſ',
Un verwarvet ju Ehre un Prieß,
Un dat ji maakt ju vele Frünne,
De ju deenen alle Stünne.
Et is mi nu doch nich to Baten
Of ji mi doden, of leben laten. —
Do ſpröök de Wulf: O, falſke Voß,
Wa geeren weerſt du wedder los!
Weer de ganze Welt vun Gold, vunt rode,
Kunnſt du mi geben de in dine Node,
Möök ik di daarvun doch nich quiet!
Du heſt mi ſwöörn to mennige Tied,
Och, du falſke untrue Geſelle!
Du gevſt mi nich vun een Ei de Schelle,

Leet ik di los in düſſe Stünne.
Mi ſcheern nich veel all' dine Frünne,
Wat ſe köönt doon, dat will ik wagen,
Un ere Fiendſkup will ik dragen.
Och, wa ſchü'ſt du mi anfähren
Leet ik di los un dann gewähren!
Wa ſchü'ſt du enen Annern bedreegen,
De nich ſik verſteit ſo up dien Leegen!
Du ſpreckſt, du heſt mi ſpaart!
Süh hierheer, Schalk vun quade Art,
Is nich Een vun mine Ogen uut?
Ook heſt verwund't du mine Huud
Mehr, denn up twintig Stä'n;
Du leetſt mi nich ſo lang in Fre'n,
Dat ik mien Athem künn uphalen.
Wa ſehr ſchull ik nich dwalen,
Wenn ik di andä jennige Gnade,
De ik vun di heff Schann' un Schade,
Nich ik alleen, man ook mien Wief:
Dat ſchall di Verrader koſten dat Lief! —
Dewiel de Wulf gegen Reinke ſüß ſpröök,
Reinke ſine ann're Hand ünnerſtöök
Den Wulf twuſken ſine Beene,
Un greep em faſte, waar ik meene,
Bi ſien — ja, ik ſegg nich mehr;
De Wulf reep un begünn to hulen
Do töög Reinke we'r uut ſien Mulen
Sine Hand, de daar tovören inſtack.
Iſegrim harr groot Ungemack:

Reinke kneep un töög em, dat he ſchreide
So ſehr, dat he Bloot ook ſpeide;
Bun Pien bröök em uut dat Sweet,
Daarto he ſe achter ſtriken leet.
Reinke, de den Wulf ſehr hat't
Harr em bi ſiene Klöten fat't,
Mit ſiene Hänne un Tähne ſo faſt.
Süß keem up Iſegrim all' de Laſt;
He harr ſo grote Pien daaraf,
So, dat he ſik ganz begaff.
Dat Bloot leep uut ſine Ogen un Kopp,
He ſtörte ne'r un güng daarop.
Hiervöör harr Reinke namen keen Geld;
Sehr faſt he 'm bi de Klöten heelt,
He begünn to ſlepen un to tehn,
Dat ſe et alle möchten ſehn;
He kneep em, he ſlöög, he kleide, he beet;
Iſegrim huulde, he reep, he ſcheet,
He drev alſo groot Mißgebeer',
Dat all' ſine Frünne bedröövden ſik ſehr.
Se beden den König, weer't em bequem,
Dat he doch den Kamp afneem'. —
De König ſpröök: Is 't ju leef,
Dünkt ju et good, wenn 't dat bedreef? —

Dat negende Capittel.

As 't de König hebben wull,
Dat de Kamp nu anſtaan ſchull
Twuſken Wulf un Voß,
Güng Leopard un Loß
Uppen Platz na Beiden to,
As 't de König ſeggt harr, do.
Se waarden den Platz, dat was er Wark.
As ſe kemen in den Park,
To Reinke ſpröökken ſe tohand:
Reinke, de König maakt bekannt,
Dat de Fehde twuſken ju beiden
He will ſlichten un ook ſcheiden;
He bidd't, dat ji 'm willt öwergeben
Iſegrim un lat't em leben.
Blev Een vun ju in düſſen Striet,
Dat weer Schade up elke Siet!
Ji hebbt doch den Prieß beholen,
Ditt ſpreekt hier Beide, Jung un Olen,
All' de Beſten ſtaat ju bi. —
Reinke ſpröök: Jüm dankt vun mi!
Ik will na'n König doon un hören,
Wat mi ſüß ook mag gebören;
Ik bün to fre'n nu 't Siger bün.
Doch bidd' ik, dat mi de König günn,
Dat ik eerſt frage mine Frunne. —
Do repen ſe Alle, de ſtünnen int Runne:

Ja, Reinke, et dünkt us good,
Dat ji de König ſien Willen do't! —
Reinke ſine Frünne kemen anlopen,
Der wasn vele, in grote Hopen:
De Greving, de Ape un ook de Katte,
Otter un Biber un Marders, de weern wol datte,
Hermelins, Wieſelkes un Eekhoorn,
Ja, Vele, de up Reinke harrn Torn
Un em tovören nich nömen mochten,
De ſeeg man, wa ſe 'm Ehre brochten.
Etlike, de klagen ſünſt öwer em dä'n,
Wer'n nu ſine Frünne, ſo as man künn ſehn
Un kemen to em mit Wief un Kinner,
Groot, kleen, lüttik, un ook noch minner;
Em beweſen düſſe de meiſte Günſt.
Dittſülve is noch öwerall de Künſt:
„De 't wolgeit, de hett vele Frund';
To den ſpreckt man: Wees lang geſund!"
„Man de 't mißgeit, wa good he is,
Wenig Frünne hett de, da's wiß!"
So was 't ook hier: Do Reinke wünn,
Do wol ken Jder em biſtünn.
Etlike dä'n fleiten, etlike ſüngen,
Poſaunen blöſen, Trummen klüngen.
Reinke ſine Frünne ſpröken em to!
Reinke, ſä'n ſe, weſet froh!
Ji hebbt königliek in düſſer Stünne
Ju ehrt un alle jue Frünne.
Wi weren groot bedröövſt, to dägen,
Do wi ju ünnerliggen ſegen;

Doch et ſlöög um, dat wasn good Stück. —
Reinke ſpröök: Ja, 't was mien Glück! —
Reinke dankte ſine Frünne All'.
Süß güngen ſe hen mit groten Schall,
Reinke vöör jüm alle dä gaan
Un mit de Platzwaarders vöörn König ſtaan.
Reinke kneede vöör em ne'r,
De König heet em upſtaan we'r
Un ſpröök to em vöör all' de Heeren,
He harr den Kamp beſtaan mit Ehren:
Hierüm Reinke laat ik di fri,
Un all' de Scheel neem ik an mi
Twuſken ju beiden ahn' alle Straff
Un will mien Gooddünken geben af
Na'n Rath vun mine Eddellü',
Dat do' ik vundag' verſekern di;
Dat Erſte, kann Iſegrim we'r gaan,
Schall't we'n; ſo lang ſchall't noch anſtaan. —

Dat teinde Capittel.

Reinke ſpröök: Hehrer, juen Rath
Folg' ik geern fröh un ſpaad.
Hier klaagde mennigeen, bett ik keem,
De doch vun mi nooit Schaden neem.
Iſegrim möök gegen mi Parthie, dat möök,
Dat ſe Alle: kreuzige! repen ook.

Dat mi en Jder Schaden brachte,
Sä he öwer mi Alls, wat he mochte;
Een Jder wull Jſegrim behagen,
Daarüm begünnen ſe mit to klagen.
Se ſegen, dat Jſegrim was good topass,
Bett ik hierher wol kamen was.
Nüms dachte recht nq öwert Ende,
Nüms wol recht de Wahrheit kennde.
Se ſünd gliek enen Hupen vun Hünnen,
De ins vöörn Köken ſtünnen;
Se ſtünnen jümmer as uppe Wacht,
Of jüm wat würr to eten bracht.
Do ſegen ſe utr Köken kamen
Een Hund, de den Kock harr namen
Geſoden Fleeſk, een grotet Stück;
Doch kamen dä't em to 'n Unglück:
De Kock begoot em ſien Achterkaſteel,
Un verbrenn' mit heet Water den Steert em heel;
Doch beholen dä he, wat he daar neem.
Do he manken de Annern keem,
Do ſpröken vun em all' de Hünne:
Seht, düſſe hett den Kock to Frünne!
Seht, wat vöörn Stück, dat he 'm gaff!
Do ſpröök he wedder: Ji wet't nix d'raf;
Ji prieſ't mi, wiel ju 't deit behagen,
Dat ik een Stück Fleeſk do' dragen;
Seht mi eerſt achter uppen Steert,
Un prieſ't mi denn, bün ik et weerth.
Do ſe em do vun Achtern beſegen,
Wa he daar was verbrennt ſo dägen;

Sien Haar güng em gewaltig uut,
Em was verbrennt un verſchrumpelt de Huud.
Jüm graude, ſo Jung as Old, daarvöor,
Se keken ſcheef na de Kökendöör;
Se lepen un leten em alleen.
Hehrer, hiermit ik de Gierigen meen':
Kriegt ſe Gewalt, dann ſünd ſe ſtolt,
Een Jder ſe denn to Frünne hollt;
Man entſüht ſik vöör jüm alle Stünne,
Wiel ſe drägt dat Fleeſk inn Münne.
Jder mööt ſpreken as ſe et willt,
Of he warrt mitnamn, beſchoren un drillt;
Man mööt ſe laven, of ſe ſünd quad:
Süß warrt ſtarkt ere böſe Daad.
Ja, alle, de ditt doon int Gemeen,
Wa wenig ſe upt Enne ſehn!
Doch kriegt Sodanigen faken Straff,
Er Regiment ſleit drade af.
Toleſt mag man ſe denn nich li'n,
Süß fallt jüm dat Haar uut up beide Si'n:
Dat ſünd ere Frünne, groot un kleen,
De fallen denn af int Allgemeen.
Un lat't ſe süß allene ſtaan,
Gliek as ook de Hünn' hefft daan,
Do ſe ſegen eren Kumpan verbrannt,
Un achter Bloot un Schimp un Schand'.
Hehrer, verſtaat mine Wöre recht!
Nich ſchall vun Reinke süß warrn ſeggt.
Jk will't ſo All' to'n Beſten ramen,
Mine Frünne ſchöölt ſik nümmer nich ſchamen.

Ik dank' juer Gnaden mit alle Fliet,
Wüsst ik juen Willen, den dä 'k alltied! —

Dat elfte Capittel.

Wat helpt vele Wöre? de König spröök.
Ik heff 't all wol hört un ook
Wol den Sinn daarvun verstaan:
Ik will ju setten we'r baben an
In minen Rath, asn eddel Baron
Un will, dat ji ditt annehmen doon,
Un dat ji fröh un spaad
Kaamt to minen heemliken Rath:
Ik sett ju wedder in, in all' jue Macht.
Seht, dat ji ju vöör Missedа'n wacht!
Helpt alle Saken to'n Besten kehren!
De Hof, de kann ju nich entbehren.
Wenn ji ju Wiesheit set't tor Döögd,
So is hier Rüms baben ju verhöögt,
In scharpe Raden un naue Fünnen.
Ik will foortan to alle Stünnen
Nich mehr hören, de öwer ju klagen.
Ji schöölt vöör mi spreken un dagen.
Ook schööl ji we'n Kanzler vunt Riek;
Mien Segel bewahren ook togliek.
Wat ji bestellt, wat ji do't schriven,
Dat schall bestellt we'n, schreven bliven. —

Alſüß is Reinke ann Fürſtenhof
De Allergrötſte warrn vun Loff.
Wat he beſlutt, wat he deit raden,
Et is All' eens, mag 't framen of ſchaden.

Dat twölfte Capittel.

Reinke dankde den König ſehr;
He ſpröök: Ik dank' ju, eddel Heer,
Dat ji mi ſo veel Ehr' ando't,
Ik ſchall ju 't gedenken, bett inn Dood. —
De Lehrer, de düſſe Geſchichte ſchrev,
Seggt nu ook, waar Iſegrim blev:
He leeg uppen Platz, he was övel fahren,
Sine Frünne güngen to em bi Paren;
Sien Wief un Hintze, ook Bruun, de Baar,
Sine Kinner, ſin Geſinn, ſine Frünne weren daar;
Se drögen em vunn Platz mit Klagen,
Un dä'n em upr Barve dragen
In Hau, daar he warm in leeg.
Tohand man ſine Wunnen beſeeg:
Der weren twintig un ſöss.
Daar kemen vele Meſters vun't Krummes',
Se verbünnen ſine Wunnen un geben em Drank,
He was in alle Leden krank;
Se freven em Kruut in ſien een Ohr,
Ja do prusste he achter un voor.

De Meſters ſpröken: Em ſchall't nich ſchaden,
Wenn wi em ſmeren un baden.
Hiermit tröſteden ſe ſine Frünne
Un le'n em to Bedde tor ſülwen Stünne.
He ſleep in, doch nich ſehr lang;
Allermeiſt was em daarvöör bang,
Dat he ſien Mannheit ſchull verleren,
All' ſien Good würr he entbehren,
De he ſien Dage harr verworven.
Beſünners ſien Wief, Fru Giremund,
Sehr bedröövft daar bi em ſtund;
Ere Bedröövftheit was mennigerhand:
Reinke möök er Schand' öwer Schand',
Iſegrim harr an de Klöten he rückt,
Un harr em daarbi alſo plückt,
Dat he dat nich künn verwinnen;
He was raſend un vun Sinnen.
Ditt was Reinke all' wol mit;
He heel an ſine Frünn' ene Rede öwer ditt,
Un ſcheede uutn Hof
In Hochmoth un mit grotet Loff.
De König gev em een Geleide,
Do he alſo vun em ſcheide;
He ſpröök: Reinke kaamt drade wedder! —
Reinke kneede vöör em nedder;
He ſpröök: Ik dank' ju mit Hart un Sinn,
Daarto miner Fru, de Königin,
Daarto juen Rath un all' de Heeren,
Gott ſpare ju lang to juer Ehren!

Ik will doon, wat ji begehrt;
Ik heff ju leef, ji sünd et weerth.
Ik will reisen to Wief un Kinner,
De öwer mi lid't groten Hinner,
Hehrer! is 't, dat et ju behagt. —
De König spröök: Ja, wes't unverzagt!
Reis't hen ahne alle Gefahr! —
Alsüß scheede Reinke vundaar
Mit moje Wöre un grote Günst. —
Ja, de süß noch köönt Reinke sine Künst,
De staat in Ansehn un in Ehren,
Öwerall, bi all' de Heeren,
Is 't inn geestlik of inn weltliken Staat.
Vun Reinke geit nu uut de meiste Rath;
Sien Geslecht, dat is nu groot vun Macht
Un wasst alltied, ja Dag un Nacht.
De Reinke sine Künst noch nich hett lehrt,
De's inr Welt ook nich veel weerth;
Der warrt nich hört up sine Woort,
Mit Reinke sine Künst kümmt mennig foort.
Inr Welt nu vele Reinkes sünd,
Ahn' roden Baart man mennigeen find't,
Is 't an den Papst of den Kaiser sien Hof,
Se maken 't eendeels nu to groff.
Bestekung deit beholn dat Feld.
Man kennt to Hove nix beters as Geld.
Dat Geld swemmt allerwegen boven,
De Geld hett, de kümmt wol inn Pröven.
De Reinke sine List nu bruken kann,
De warrt ook drade de eerste Mann.

Hiervun warrt nu nich mehr ſeggt,
Man wa't Reinke güng mit ſien Geſlecht,
Der weren wol veertig an Getall;
Düſſe weren freudig all',
Se ſcheeden uutn Hof mit grote Ehr'.
Reinke güng vöör jüm up asn Heer
So wolgemoth, dat ſien Steert ſik krüll'
Un bannig in de Breede ſwüll.
Wiel he harr des Königs Gnade
Un dat he wedder ſeet inn Rade.
He dachte: Hier ſchall keen Schade vun kamen,
Wem 't nu will, den kann ik framen,
Un we'n mine Frünne alltied hold,
Noch prieſ' ik Wiesheit baben Gold!

Dat dörteinde un leſte Capittel.

Alſüß güng Reinke na ſien Huus,
Mit ſine Frünn' na Malepertus.
Reinke dankte jüm alle ſehr
Vöör de grote Günſt, de grote Ehr',
Dat ſe em biſtünnen inr Noth;
Sien Deenſt he jüm ook we'r anboot.
Jder ſcheede un güng na de Sinen.
Reinke güng na Fru Ermelinen,

De 'm ſehr fründelk willkamen heet;
Se fragde em um ſien Verdreet,
Un wa he daar weer utekamen.
Reinke ſpröök wedder: Al mit Framen!
Ik bün groot in de König ſien Gnade;
He ſett'de mi wedder in ſinen Rade,
In ſien Hof baben all' de Heeren,
All uſ' Geſlecht to grote Ehren;
He maakde mi to Kanzler vunt Riek
Un befahl mi ſien Segel ook togliek:
Wat Reinke deit un wat Reinke ſchrifft,
Da's wol daan un ook ſchreven blifft.
Ik heff ünnerweſen in düſſe Dagen
Den Wulf, dat he nich mehr warrt klagen.
Ik heff em ook half blend't,
Daarto ſien heel Geſlechte ſchänd't.
Ik heff em kaſtreert, ja alſo ſehr,
Dat he inr Welt ook döggt nix mehr.
Wi ſlögen Kamp, ik heel em ünner;
Warrt he geſund, dat is en Wunner.
Dat hop' ik ook nich, doch liggt nix d'ran,
Ik bün warrn ſien Üppermann,
Daarto ook öwer ſine Geſellen all',
De mit em heeln un em geben Bifall. —
Daaröwer was de Voßin ſehr froh,
Un ſine twee Kinner ook alſo,
Dat er Vader ſüß was verheben;
Se ſpröken: Ja, nu will wi leben
In grote Ehre ahne Sörgen
Un maken faſte uſe Börgen. —

Süß is nu Reinke hochgeehrt,
So hier int Körte nu is lehrt.
Een Jder ſchall ſik tor Wiesheit kehren
Dat Quade meiden un Döögden lehren:
Daarüm is ditt Book ook dicht't,
Dat is de Sinn, de daarin liggt.
Fabels un ſodanige Biſpillen mehr
Warren ſchreven to uſe Lehr',
Updat wi Undöögd ſchölen miden
Un lehren Wiesheit to alle Tiden. —
De ditt Book nimmt, deit goden Koop,
Hier ſteit in de Welt-Verloop.
Wullt du weeten den Stand der Welt,
So koop ditt Book vöör wenig Geld. —
Alſüß endigt Reinke ſine Hiſtorie,
Gott help' us in ſine ewige Glorie! —

Anno domini

1498. Lübeck. — 1861. Bremen.

Glossar.

Benutzte Quellen.

Gloſſar zum Quickborn von Kl. Groth.
Gloſſar zum Reineke Voß ed. Hoffmann.
Richey Idioticon Hamb.
Stürenburg oſtfrieſ. Wörterbuch.
Verſuch eines Brem. Niederſächſ. Wörterbuchs.
Die deutſchen Mundarten von Frommann.

Abkürzungen.

f. femininum. fig. figürlich. m. masculinum. n. neutrum. pl. plural.

Äbär, m. Storch.
Achter, hinter.
Achtergaan, hintergehen.
Achterhood, m. Hinterhalt.
Achterholt, m. Hinterhalt.
Achterklapp, m. Rückschlag; fig. ein unvermutheter schlechter Ausgang einer Sache.
Afdwungen, erzwungen.
Aflaat, m. Ablaß.
Aken, Achen.
Al, schon; all, alle, Alles.
Allbott, gänzlich.
Allegader, zusammen, miteinander.
Ammer, m. Eimer.
Auca, mlat. Name der Gans.

Baar, m. Bär.
Baat, (to — kamen) zu Gute kommen.
Baben, boven, oben, über.
Bade, m. Bote.
Bannig, gewaltig.
Barg, m. Berg.
Barn, geboren.
Bedacht, Ueberlegung.
Bedenkelke, bedenkliche.
Bedoon, (sik) beschmutzen, besudeln, die Hose voll machen.
Bedoren, aufbinden.
Bedragen, betrogen.
Bedreegen, betrügen.
Bedrief, n. Beschäftigung, Handthierung.
Bedröövt, betrübt.
Beet, wücke, einige Bissen.
Behalven, ausgenommen.
Behänne, gutausgeführt, flink.
Bekappten, Mönche.
Bemiegen (lat mingere) bemieg, bemeeg, bemegen.
Bencdiginge, Segnungen.
Berill, Beryll, Meerwasserstein, Meergrünstein, ein durchsichtiger Edelstein von gelblichgrüner oder meergrüner Farbe, aus dem Glycin-Geschlecht.
Besatt, Nebenform von beseet. besitten, besitt, beseet (besatt) beseten, besitzen.
Bestekung, f. Bestechung.
Betämen laten, zufrieden lassen.
Beten, n. 1) Bischen. m. 2) Bissen.
Beten un Gruus, kleine Brocken, Stückchen.
Bett, bis.
Bever, m. Biber.
Bi, bei.
Binnen, Innen.
Bister, böse, boshaft, garstig, häßlich.
Bläs, m. weißer Streifen an der Stirn der Pferde und Rinder; auch ein Thier mit solchem Abzeichen, fig. ein Strich, Rausch.
Bleien, blühen.

Blide, froh.
Blödrig, blutig.
Blörr von blöden, blööd, blörr, blött, bluten.
Bloot, n. Blut, fig. eine gutmüthige Seele.
Bolk, heftig ſchreien, brüllen, von bölken.
Book, n. Buch.
Boom, n. Baum.
Böſkup, f. Botſchaft.
Brö'r gekürzt aus Broder, m. Bruder.
Bören, erheben, einnehmen.
Braſken, Lärm machen, krachen, vom Ton des Brechens.
Breede, f. Breite.
Bröke ſtaan, Strafe erleiden.
Brügge, f. Brücke.
Buddel, m. Flaſche, Bouteille.
Buuk, m. Bauch.
Buten, draußen.
Bütt, (de — ju veel to), der muthet Euch viel zu, iſt unverſchämt.
Butte, f. ein hölzernes Gefäß, kleines niedriges Tönnchen.

Credo, n. Glaubensbekenntniß.

Daal, nieder, herunter, hinunter.
Daarbinnen, drinnen.
Dä'k, ſprich: däk, ſtatt: dä ik, that ich.
Da's, ſprich: das, ſtatt: dat is, das iſt.
Datte, Dieſes.
Deef, m. Dieb.
Deelen, theilen.
Deer, Deert, n. Thier.
Degen, m. Schwert; fig. Landsknecht.
Diek, m. 1) Deich. 1) Teich.
Diß, Diſk, m. Tiſch.
Do, als; do' thun von doon, do', däd, daan, thun.
Dochder, pl. Döchders, Tochter, Töchter.
Dögen, taugen.
Döögd, f. Tugend.
Dood, m. Tod, doot, todt, do't, thut.
Dörtein, dreizehn; dörtig, dreizig.
Döſt, m. Durſt.
Doot moje Weer, ſchönſtes Wetter.
Döwel, m. Teufel.
Drade, bald, eiligſt.
Drei, m. Wendung, Drehung, das Wenden (z. B. des Wagens).
Driwens, ſo raſch wie's eben geht.
Dune, nahe.
Duum, m. Daumen.
Duven, abmachen, derbe niederdrücken, antaſten.
Dwaas, m. Unkluge.

Edder, oder.
Eed, m. Eid.
Eegennütt, m. Eigennutz.
Eekhoorn, n. Eichhörnchen.
Eenmood, Uebereinſtimmung.
Eisliek, gräulich.
Endelk, endlich.
Enn', n. Ende.
Ettelke, einige.

Fahl, n. Füllen, Fohlen.
Faken, oft.
Farken, n. ein junges Schwein.
Fell (dat — vermeten) fig. prügeln.
Fenien, n. Gift.
Fiſk, m. Fiſch. Fiß, Fiſche.
Flaß, m. Flachs.
Fliet, m. Fleiß.
Föddſel; auch Föödſel, Nahrung Futter.

Forke, f. Gabel.
Fraas, Gierigkeit.
Framen, nützen, wohlthun.
Fre'n, gekürzt aus Freden, Friede.
Freetup, Mahlzeit.
Freter, m. Fresser, Unverschämter, Gieriger.
Fründelk, freundlich.
Fründskup, f. Freundschaft.
Fründskuppen, Freunde, Verwandte.
Fund, m. Kniff, listiger Streich, Kunstgriff.
Fünske, heuchlerische.
Fuul, schmutzig.
Füür, n. Feuer.

Gaff, Nebenform von gev. Geben, gev (gaff) geben.
Gatt, Loch.
Gau, schnell, rasch.
Gedeelte, n. Theil.
Gefahn, gefangen.
Gefood, genährt.
Gegenwordigheit, f. Gegenwart.
Geschapen, beschaffen.
Gesinn, n. Gesinde.
Gelaat, n. Stellung.
Gemoth, n. Gemüth.
Gereer, n. Geschrei.
Glive, f. Spalte.
Goodkoop, billig.
Gündert, da, dort, weiterhin, in Ferne.

Haat, m. Haß.
Häge, f. Hecke.
Häger, m. Häher.
Hallarm, m. Lärm, Geschrei, Geräusch.
Handgift, Sicherheitsgabe bei irgend einem abgeschlossenen Handel oder Vertrage; Geschenk.
Hansken, Handschuhe.
Harke, m. Rechen.
Harte, n. Herz.
Hau, n. Heu.
Hedder, m. Hirte.
Heel'un dall, ganz und gar.
Heer, m. Herr; heer, her.
Hei, habt ihr.
Helle, f. Hölle.
He'm, sprich: heem, statt: he em, er, ihn und ihm.
Henne, f. Huhn.
Helsk, hölliſches, ungeheures.
Hilgen, Heiligen. In Ostfriesland: Bilderbogen.
Höde, f. Huth.
Hollen, (holden) halten; holl, höll, hollen.
Hoöd, m. Hut.
Hupen, m. Haufen.
Hünne, pl. von Hund, Hunde.
Huud, f. Haut.

Immenswarm, m. Bienenschwarm.
Inn, z. B. Hove, in dem Hofe.
Ichts een, irgend ein.
Instack, Nebenform von instöök. Steken, steek, stöök, staken, stechen, stecken.
Invriven, einreiben.
Iser, n. Eisen.
Jack, f. Jacke.
Jennig, irgend ein.
Ji, j', Sie Ihr.
Jichtens wat, die geringste Kleinigkeit.
Jöögd, f. Jugend.
Ju, Euer, jüm, deren, ihrer, ihnen.
Jümmer, immer.
Jüst, gerade, im selben Augenblick.

Kaar, f. Karre, Karren.
Kalf, n. Kalb.
Kamm, Nebenform von keem. Kamen, kaam, keem (kamm) kamen, kommen.
Kans, f. Gelegenheit, Gunst des Augenblicks.
Kattenſteert, m. Katzenſchwanz.
Ketief, m. Streitſüchtiger, Zänker.
Kief, m. Streit, Uneinigkeit.
Klaar, hell, durchſichtig; fertig, bereit.
Klagt, f. Klage.
Kleere, Kleider.
Klock, (marken wat de — hett flaan), fig. ſehen wie es mit einer Sache ſteht.
Klöör, f. Farbe.
Kloppfechter, wohl in derſelben Bedeutung gebraucht wie das hochdeutſche: Spiegelfechter.
Klöten, Hoden.
Klöven, ſpalten.
Knaken, m. Knochen.
Knaakjes Dim, von Knaken, Knochen.
Köke, f. Küche.
Kold, kalt.
Koop, m. Kauf.
Köör, f. Wahl.
Kopp, m. Kopf.
Kraan, m. Kranich.
Kragen, m. Kehlkopf.
Krup'en, kroop, krapen, kriechen.
Kruut, pl. Krüden, n. Kraut, Kräuter.
Laſur, Glaſur, leichte Uebermalung mit durchſichtiger Farbe.
Laat, ſpät; laat, laſſe von laten, leet, laten, laſſen.
Lagen, Lägen, Lögen, Leegen, Lügen.
Läker, Löcher.
Laven, loben.
Leckſe, eine Lection: was den Kindern aufgegeben wird zu lernen oder zu ſchreiben.
Leden, Glieder pl. von Lidd.
Leefde, f. Liebe.
Leegen, lügen.
Leegen Wör', ſpöttiſche Worte.
Leegheit, f. vermiztes Weſen.
Lepel, m. Löffel.
Lever, f. Leber.
Lidd, n. Glied.
Lief, n. Leib; hier gewöhnlich für Leben gebraucht.
Liefpien, m. Leibſchmerz.
Liek, gliek, gleich.
Li'n, gekürzt aus liden, leiden.
Loff, n. Lob.
Loof, n. Laub.
Loß, Luchs.
Löven, glöven, glauben.
Lücht, f. Luft.
Lücken, gelingen.
Lüden, läuten.
Luntertuun, (ik wull ik weer to —) eine Verwünſchungsformel, ähnlich der: ich wollte ich wäre wo der Pfeffer wächſt! —
Luun, f. Laune.
Luur, f. Lauer.

Maas, n. Moos und Flechten.
Mägelk, möglich.
Malpertus, (= Mal-Pertuis) Unglücksburg.
Man, nur; aber.
Mank, zwiſchen, unter.
Martins-Vagel, ein Vogel, aus deſſem Flug man prophezeite. Wer ſich tiefer dafür intereſſirt ſiehe: Dreyers Abhandlung von dem Nutzen des trefflichen Gedichts: R. de Voß. pag. 106.

Mau, (uppe — binnen) Jemanden listig etwas aufbinden.
Mau, f. Aermel.
Medder, f. Tante, Muhme, Mutterschweſter.
Meite, f. Mühe.
Mennigerhand, vielfältig.
Meſters vun't Krummes', Meiſter vom krummen Meſſer. fig. Chirurg und Doctor.
Mi, mir, mich.
Minneſten, kleinſten.
Miß'daan, Miſſethaten.
Mö, Tante.
Mode, (to), zu Muthe.
Mögen, (ſe — veel) = ſie ſind unerſättlich.
Möhlen, f. Mühle.
Mojen, mühen, ſich Sorge machen.
Mooi, moje, ſchön.
Mören, morden; Möörner, m. Mörder.
Mössten, Nebenform von müssten, mußten von möten, möst, müsst (oder mösst) müſſen.
Mull, n. lockere Erde, Stauberde, Schutt, Kehricht.
Münte, f. Münze.
Münten, münzen.
Müülken, n. Mäulchen.

Nakoomlinge, Nachkommen.
Namm, Nebenform von neem. Nehmen, nehm neem (namm) namen.
Nau, mit genauer Noth.
Neeg', neigte.
Ne'er, gekürzt aus nedder, nieder.
Neve, m. Neffe.
Nie, neu; Nies, Neues.
Nögen, nöthigen.
Nömen, nennen.
Nooit, niemals.

Nucken oder Nücken, Tücke, Bosheit, Falſchheit, üble Laune, Eigenſinn.
Nüms, Niemand.

Ögeler, m. Heuchler.
Ohr, (ſik upt — leggen), fig. zu Bett gehen.
Öllern, Eltern.
Öllje m. Oel.
Ooit, jemals, nooit, niemals.
Oort, pl. Oorden, Ort, Oerter.
Ordeel, n. Urtheil.
Övel, übel.
Öven, 1) anführen, zerren. 2) üben.
Öwerdweer, kreuzweiſe hin und her.
Öwer, n. Ufer.
Öwerdaad, m. Uebertretung.
Öwerlaſt, f. Bedrängniß.

Padd, n. Pfad.
Pade, m. Pathe.
Pand, n. Pfand.
Peerd, n. Pferd.
Pisse, f. Harn.
Plaß, (to — brengen) ins Unglück ſtürzen.
Pleiten, prozeſſiren.
Pogge, m. Froſch.
Pönitensje, Buße.
Poorte, f. Pforte.
Poot, f. Tatze, Fuß, Pfote.
Pütte, f. Brunnen.
Puus, ('t was nich vöör de —), Lockruf für die Katze. fig. es war nicht gering.

Quad, bös, Quad, n. Böſe.
Quiet, frei.

Ramen, zielen, treffen, bestimmen, entscheiden, muthmaßen.
Ramp, m. Elend, Noth, Herzeleid.
Rau, f. Ruhe.
Rechtschapen, m. Rechtschaffene.
Reken, rechnen.
Reken, (Rüms hett he in de—), Er achtet Niemand, es ist ihm gleichviel wer es sei, dem er schade. Reken, f. Rechnung.
Responsen, lat responsorium), ein Wechselgesang in der Kirche zwischen dem Geistlichen und der antwortenden Gemeinde.
Reveer, n. (Engl. river) Fluß.
Rhien, Rhein.
Riek, n. Reich.
Rive, verschwenderisch.
Röök, m. Geruch.
Row, m. Raub.
Rowen, rauben; Röwer, m. Räuber.
Rügge, m. Rücken.
Rüken, riechen; rük, röök, raken.
Rünn', (inne), in der Runde.

Saad, n. Samen.
Sachte, leise.
Sagg, Nebenform von seeg, siehe: sehn.
Satt, 1) Nebenform von seet; sitten, sitt, seet (satt) seten, sitzen; 2) satt.
Scha, m. Schaden.
Schaamte, f. Schaam.
Schall, (daar kemen veel Heeren mit groten —), bezieht sich auf die früher Mode gewesene Schellentracht der Vornehmen. Ausführliches darüber in Dreyers Abhandlung über den Nutzen des trefflichen Gedichts: „Reineke de Vos." Bützow 1768.
Schäntelk, schändlich.
Scheel, f. Streit, Zank, Unterschied, Scheidung, Landesgränze.
Schick, Anstand, Geschick; fig. aufgeräumtes Wesen, vergnügte Laune.
Schiendadig, scheinshalber.
Schöffel, Schaufel, namentlich die Plattschaufel, die eiserne, schräggestellte, schmale, zur Reinigung der Gartenpfade vom Graswuchs bestimmte Pfadschaufel.
Schoon, rein.
Schrick, m. Schrecken.
Schuen, sich scheuen, fürchten.
Seden, Sitten.
Segel, n. Siegel.
Sehn, sehen; seh, seeg (sagg) sehn.
Sellskup, f. Gesellschaft.
Selsen, selten.
Sidelgate, Seitenlöcher, verborgene Ausgänge.
Siet, (uppe — schaffen), umbringen.
Si'n, gekürzt aus Siden, Seiten.
Slachten, (na enen —), ihm gleichen.
Slinger, m. Dreschflegel.
Slott, n. Schloß.
Smaak, m. Geschmack.
Smart, m. Schmerz.
Smacht, m. Hunger.
Smeken, n. Schmeicheln.
Sodanig, auf solche Weise.
Söge, f. Sau, Mutterschwein.
Sott, unklug.
Spare, (Gott — ju lang). Gott gebe Euch Gesundheit und langes Leben.
Spaad, spät.
Speegel, m. Spiegel.

Speet, Spieß.
Spiet, m. Verdruß. Aerger.
Spiker, m. Speicher.
Spöken, Gespenster.
Spöör, n. Geleise.
Spreken binnen dat Kinn, halb verständlich sprechen, z. B. eine Zusage, die man ungern macht leise sprechen.
Stä, f. Stelle.
Staff, m. Stab.
Staven, dämpfen, schmoren. fig. durchprügeln.
Steert, m. Sterz, Schweif, Arsch.
Stillkens, heimlich.
Stoff, m. Staub.
Strümpeln, straucheln.
Sülm, selbst; sülwen, selber.
Sülwer, n. Silber.
Sümenstied, verziehen, verweilen.
Sünd, sind; sünnd, sandte.
Sünder, sünner, sonder, ohne,
Suun, f. Versöhnung.
Süster, f. Schwester.
Süß, sonst.
Süver, rein.
Swaart, f. Schwarte.
Sweet, n. Schweiß.

Tagen, ziehen.
Tall, f. Zahl.
Tähn, m. Zahn.
Tamm, zahm.
Teen, ziehen, tee, töög, tagen.
Teken, n. Zeichen.
Tellen, zählen.
Terkleit, zerkratzt.
Teve, f. Hündin; fig. zänkisches Weib.
Tieren, (fik), sich zieren, verstellen.
Töben, warten.
Togg, pl. Togen, Töge, Zug, Streich.
Tohand, nachgerade.
Tonichte gaan, ramponirt werden, umkommen.
Topass, (good), sich wohl befinden; vunpass, zu rechter Zeit, im rechten Maaß.
Torn, m. Zorn, Thorn, m. Thurm.
Tornig, zornig.
Tovoor, früher, zuvor, einst.
Trane, f. Thräne.
Tru, f. True.
Tüchtig, züchtig.
Tüge, m. Zeuge.
Tuun, m. 1) Zaun, Hecke; 2) Garten.
Tweedracht, f. Zwietracht.

Ungefall, n. Unglück.
Unnösel, einfältig.
Uppermann, Vorgesetzter.
Uteneen, auseinander.
Utkeesen, erwählen.
Utreren, ausrufen.
Us — û — uns; use, unser.

Verdägen, vertheidigen.
Verdarf, n. Verderben.
Verdreet, n. Verdruß.
Verdreeten, verdrießen.
Verdrinken, ertrinken.
Verfähren, erschrecken, in Furcht setzen.
Verfreesen, erfrieren.
Vergaff, Nebenform von vergev. Vergeben, vergev (vergaff) vergeben.
Vergrellt, zornig, ergrimmt.
Verleesen, verlieren.
Verlöff, f. Erlaubniß.
Verloop, m. Verlauf.
Vernamm, Nebenform von verneem; vernehmen, vernehm, verneem (vernamm) vernamen, vernehmen.

Verſpillen, unnütz vergeuden.
Verſtöört, angegriffen.
Vertellen, erzählen.
Verwiet, n. Vorwurf.
Veſte, f. Feſtung.
Vördeel, n. Vortheil.
Vördell, n. Viertel.
Vun, — ü — von.
Vundage, heute; vunabend, heute Abend.

Wa — a — wo, wie, auf welche Weiſe.
Waar, wo.
Waardigheit doon, Ehrerbietung erzeigen.
Wacht, f. Lauer.
Waß, n. Wachs.
Waßen, wachſen.
Water, n. Waſſer.
Wedder, Weer, n. Wetter.
Wedderpart, m. Gegenpartei.
Weege, f. Wiege.
Weerth, m. Wirth.
Weeten, wiſſen. Weeten, wüßt, wüßt.
Wehdage, Schmerzen.
Weke, f. Woche.
Weligheit, Wohlleben, Ueberfluß, Wolluſt.
We'n, aus weſen gekürzt, ſein.
We'r, gekürzt aus wedder, wieder.
Weßelung, f. Wechſelung.
Wief, n. pl. Wiven, Weib, Weiber.
Wocken, m. Spinnrocken.
Woldäger, gänzlich, völlig, alle mit einander.
Woort, pl. Wör', Wort, Worte.
Wringen, (ſik), ſich hin und her drehen und wenden.
Wücke, welche.
Wünſken, wünſchen.
Wuſt, f. Wurſt.

Zege, f. Ziege.

Urtheile der Presse

über die pseyd. erschienene Sprichwörtersammlung desselben Verfassers unter dem Titel:

Eichwald, Karl. Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten. Mit Glossar. Preis, geh. 1/2 Thlr. (Verlag von H. Hübner in Leipzig).

Was für ein Schatz in diesem bescheidenen, bequemen und saubern Büchlein dargeboten wird, ist dem Kenner sogleich einleuchtend, der mit der Freude darin blättert wie der Botaniker in einem Herbarium. Das lesende Publikum ist dieses Blättern nicht gewohnt, das Buch verdient es aber, daß Viele es einmal in die Hand nehmen, daß man einige Winke dazu bekomme, daß man lerne die Blüthen darin zu betrachten um Auge zu gewinnen sie auch dort zu beachten, wo sie unter dem rohen Gestrüpp der täglichen Rede „hinter Topf und Pflug“ versteckt, wuchern und verdorren.

Das Buch enthält 2096 s. g. Sprichwörter und Redensarten, nach dem Alphabet geordnet, so daß jedesmal das Schlagwort die Ordnung bestimmt, z. B. Misgünnt Brod ward ok geten steht unter dem Buchstaben B. Auf diese Weise findet man eine Reihe auch dem Sinne nach zusammengehöriger Sätze bei einander, und die Erinnerung ähnlicher, die man irgendwo vielleicht vernommen, weckt ein angenehmes Gedankenspiel, das durch Vergleichung nach Inhalt und Form in

sentenziösen oder sprachlichen Anknüpfungen weiter geht. Wem fallen z. B. bei obigem Sprichworte nicht sogleich andere ein wie: dessen Brod ik ete, dessen Wort ik spreke, oder: Et is all een Brod dar een Rinde um geit, oder: He kann mehr as Brod eten. Und allerlei Betrachtungen drängen sich sogleich auf. Was sagt so ein Sprichwort? Meistens irgend eine sittliche Erfahrung, sie beziehen sich fast immer auf das Gewissen, mit dem Gewissen hat das sprachschaffende Volk wie es scheint am meisten zu thun. Diese Erfahrung spricht es gewöhnlich in einem Bilde aus, indem es irgend eine alltägliche Beobachtung, die eben Jedermann täglich machen kann, schlichthin anführt, z. B. He itt sin Brod up bet uppen Knust, aber durch irgend einen sprachlichen Kunstgriff bewirkt, daß der Hörer etwas Anderes, Allgemeineres, Tieferes dabei denkt als die Worte sagen z. B. hier: Er ist ein Verschwender. Diese sprachlichen Kunstgriffe im Sprichwort sind nur für den Sprachforscher noch das Interessanteste daran.

Meistens enthält es also einen Vergleich, und es ist dem Leser jetzt klar, warum diese Vergleiche immer aus dem alltäglichsten Leben hergenommen sind, mit den einfachsten Thätigkeiten, Geräthschaften, Nahrungsmitteln, mit bakken un bru'n, Brod, Bri, Braden ꝛc. zu thun haben. Gerade durch den Gegensatz bekommt der innere Gedanke dadurch oft etwas Erhabenes, wenn z. B. der Schmerz des Abschiedes von der Heimath einfach bezeichnet wird mit dem Worte: Annerwegen ward ok Brod bakkt. Die gebildete Rede des Salons, von Kanzel und Katheder und die Schrift scheut die Erinnerung an solch gemeine Vorgänge des Lebens, sie hat aber zu ihrem Nachtheil dadurch ein wichtiges Mittel ihrer Macht aufgegeben, im Grunde doch aus falscher Prüderie. Und hierin ist der Deutsche wiederum allen andern Culturvölkern vorausgeschritten in übergroßem Feingefühl. Franz Löher sagt in seinen berühmten Reiseskizzen aus Amerika „Land und Leute“: Auf dem Albanykanale riefen sich die Bootsführer zu: Go the whole hog. Diesen Zuruf hatte

ich in Newyork schon oft auf Straßenplakaten gelesen. Der Amerikaner Sprache ist überreich an solchen Vergleichen und Witzen, welche von den allergewöhnlichsten Dingen hergenommen sind. Auch der Franzose, Spanier, Italiener, vor allen der Engländer sieht nicht ein, warum er nicht durch Redensarten, welche aus dem gemeinen Leben genommen sind, seine Unterhaltung kraftvoller machen soll. Nur wir Deutsche, welchen eine ganze Menge der treffendsten Sprichwörter zu Gebote stehen, sind delikat in ihrer Anwendung und nehmen sie (sonderbarer Weise!) lieber aus fremden Sprachen. Mancher vornehme Herr sagt wohl französisch: „revenons a nos moutons“ aber gewiß nicht auf Deutsch.

Der sittliche Schatz in den Sprichwörtern möge daher auch nicht so groß sein*) — schon Cicero weiß daß alle Vergleiche hinken, und es ist ein altes Wort, daß viele Sprichwörter unwahr seien — das Volk hat in seinem treuen Gedächtniß jedenfalls einen Sprachschatz bewahrt, den wir in den Mundarten finden, und man wird es mir zu Gute halten, wenn ich immer wieder darauf hinweise ihn nicht untergehen zu lassen. Warum aber gerade der gemeine Mann, der Bäcker, Fischer, Jäger, Landmann Sprichwörter schaffen konnte, die in ihrer Wahrheit und Frische sich lebendig erhielten, wird dem Einsichtigen auch klar geworden sein: nur der gemeine Mann hat die innere Theilnahme an den Beschäftigungen und Dingen des täglichen Lebens, die eben seine sind, um ihnen etwas Tieferes abzusehen, sie damit aber auch der Verachtung zu entziehen. Der Gebildete kann fast nur Sprache empfangen, höchstens sie umformen, er kann sie nicht schaffen.

Die Sprichwörter haben aber auch in ihrer äußeren

*) Frühere Sammler deutscher Sprichwörter sind hauptsächlich darauf ausgegangen gerade den sittlichen Gehalt derselben auszunutzen, wie z. B. der alte Sebastian Frank, der Zeitgenosse Luthers, in neuerer Zeit noch Körte, selbst in allerneuster hat Fritz Schwerin eine Sammlung mit plattdeutscher Auslegung herausgegeben.

ſprachlichen Form noch einen beſonderen Zuſchnitt, ſie ſind nach Klang und Rhythmus künſtleriſch abgemeſſen. Ihre Kürze iſt ſchon auffällig, meiſtens ſind es einfache oder Sätze aus einer Theſis und Antitheſe: Stahlen Brod ſmeckt ſöte, He hett Brod vör't Kau'n, as de Rötten. In geſprochener Rede wird ein Sprichwort immer durch einen langſamern rhythmiſchen Tonfall aus der gewöhnlichen Geſprächsform herausgehoben. An der Volksſprache arbeitet mehr poetiſche Kunſt und einſichtige Grammatik als man glauben ſollte. Ein abgemeſſener Accent- oder Silbenfall fehlt ſelten in dem Sprichwort, oftmals künſtlicher als die gebundene Rede des Dichters ſie anwenden kann: He hett en Mul vörn Kopp asn Scheermeſt. Außer dem Rhythmus iſt aber noch der Wortklang nach Vokal und Conſonant mit einer ſtaunenswerthen Feinheit abgewogen. Dies gilt nicht bloß vom Endklange, vom Reim, der auf die freieſte Weiſe benutzt wird, den Satz mundgerecht zu machen, der ſich keineswegs auf die Regeln der Kunſtpoeſie beſchränkt: Braden un Saden, Elk hett ſin Breck, Deſſen Brod ik ete, deſſen Wort ik ſpreke. Man ſchaue ſich die angeführten Beiſpiele nur einmal genauer an, die alle in unſerm Büchlein auf Seite 8 ſtehen und kaum ausgewählt ſind. Auch die übrigen Vocale und Conſonanten ſind gewöhnlich aufs geſchickteſte gewählt um den Satz entweder handlich oder klangvoll oder pikant zu machen, z. B. Ik hebbe legn as upper Britze, He kriggt dar en aiſken Brill up de Neſe. Beſonders wirkſam iſt hierzu die Form der Alliteration oder des Stabreims verwandt, eine Form der kunſtvollen Rede, die in älteſter Zeit in der deutſchen Sprache faſt die einzige war, z. B. de Duks un de Dod! He draf mi ni öwern Drüppel kamn, wo ſtatt im Auslaute wie im Reim, im Anlaute Gleichheit in klangvollen Buchſtaben erſtrebt wird, wie hier im D. Dr. Aber auch dieſe Form wird im Sprichwort durchaus frei behandelt und wenn man gelernt hat darauf zu achten, wird man faſt kaum ein Sprichwort finden, worin ſie

nicht angewendet ist, z. B. Stahlen Brod smekkt söte, worin das s, Misgünnt Brod ward ok getn, worin das g, dessen Brod ik ete, dessen Wort ik spreke, worin das r, o und e klingend verwendet ist. Oftmals sind alle diese Kunstgriffe gleichzeitig angewandt, z. B. De't Glück hett, geit mit de Brud to Bett. So lautet nämlich dieses Sprichwort in Ditmarschen. Unsere vorliegende Sammlung stammt aus Bremen und Umgegend (weshalb wir sie gerade in diesem vielgelesenen Blatte anzuzeigen uns erlauben), dort heißt es: to Bedde. Der Reim ist unrein, er beweist, daß die Form der ditmarschen Sprache die reinere ist, wie das in vielen Fällen sich nachweisen läßt. Man kann auf diese Art sogar oft nachweisen, wie ein Sprichwort entstanden ist. In Höfers hübscher Sammlung: „Wie das Volk spricht" lautet eins: Rathe mir gut, sagte die Braut, aber rathe mir nicht ab. Dies Wort ist ursprünglich plattdeutsch und lautete: Ra' mi gut sä de Brut, awer ra' mi ni af, wie der Reim beweist. So hat das Sprichwort also auch noch ein historisches Interesse oder kann es wenigstens haben. Harm mak Larm*) sagen bei uns die Kinder wenn ein Schaf blöckt und denken nicht, daß es Hermann den Deutschen und eine Erinnerung an die Schlacht im Teutoburger Walde enthält. Die Sprache ist das Gedächtniß uralter Vergangenheit, selbst wo das Volk die Erinnerung verloren, manches Wort ist wie ein Mark- und Merkstein der Jahrtausende rückwärts weist, und der die Kunst versteht, hört aus seinem Klange Töne längst vergangener Zeit. Solche Worte hat namentlich das Sprichwort — ein Häkchen in seinem Ringe — aufbewahrt.

All Bott hölpt sä de Mügg un. . . . . .

Wer kennt noch das Wort Bott? Dat schadt nich, dat badt nich heißt es im Kinderreim. Baden heißt nützen,

*) Hermen sla Lärmen,
Sla Pipen, sla Drummen,
De Varus will kummen.

Bott ist Nutzen. Ole hünn sind quad bänsk to maken; quad, schlecht, ist im Ditmarschen z. B. ganz verschwunden, aus bänsk, bändisch, am Band gezähmt, hat der Ditmarscher bannig gemacht, ein dort beliebtes Wort, das groß, sehr bedeutet.

Ein Züricher Buchbinder, bei dem der berühmte Theodor Mommsen, der römische Geschichtsschreiber wohnte, erzählte einem Freunde von mir, Mommsen habe einmal sein Dienstmädchen mit einem sehr fatalen Büchlein ausgeschickt, darin hätten sehr grobe Sachen gestanden, zum Glück sei es englisch gewesen, das Mädchen habe es nicht lesen können, aber er der Buchbinder. Es war dies auch eine Sammluvg plattdeutscher Sprichwörter von Otto Jahn herausgegeben, allerdings sehr grobe Sachen, und sehr englisch. Und so möchte auch diese Sammlung Manchem vorkommen. Grob sind wir Niedersachsen immer gewesen, und trotzdem sittlicher als irgend ein Volk der Erde. Englisch sind wir auch sehr, oder vielmehr der Engländer ist sehr plattdeutsch. Es ist lächerlich, wenn er es nicht wissen will. Jedem Kenner des Englischen fallen auch in Eichwalds Büchlein wieder eine Menge Vocabeln auf, die der Engländer von uns hat, denn wo sollte er sie her haben? knife, quick, among (mank). Die ganze germanische Grundlage der englischen Sprache ist plattdeutsch. Aber auch der Geist. Ein Zug von Humor so eigner Art geht durch diese Sprichwörter wie nur der Norden Deutschlands und der schweigsame Sohn Albions ihn hat, kein Volksstamm der Erde sonst. Der Sachse zumal, der unsere hochdeutsche Schriftsprache geformt hat, ist nicht ruhig genug, das Wort keimen zu lassen, und davon trägt unsere ganze hochdeutsche Literatur ihren Charakter. Wie wenig echt Humoristisches kann sie aufweisen. Dagegen sehe man eine Sammlung plattdeutscher Sprichwörter durch! Ist es nicht immer als wenn ein ruhiges Lächeln (en Smustern) selbst dem Leser sich um den Mund stiehlt? Dar is keen Pott so scheef dar paßt en Stulpen up. Je slimmer de Bracher je dicker de Lus.

Gar nun die dramatiſchen Sprichwörter, die uns einzig eigen zu ſein ſcheinen, und wovon unſere Sammlung auch einzelne enthält, z. B. Bremen is en Slukhals harr de Jung ſeggt, do harr he en halwen Groten darin vertehrt.

Alſo: Eenfach awer nüdlich ſä de Döwel, do mal he ſin Swanz arfengrön.

Oder: Allbott hölpt.... und wir wollen nicht aufhören zu ſammeln und zuſammen zu halten, was uns geblieben iſt von unſern würdigen Vorvätern und ſei es auch nur ihre treue Rede.

Lieb iſt mir noch die Bemerkung, daß die Orthographie des Quickborn immer mehr durchdringt, auch K. Eichwald hat ſie befolgt, gewiß zum Vortheil der allgemeineren Verſtändlichkeit, und der Beweis wird damit immer ſtärker, daß ihre Grundſätze die richtigen ſind. Es iſt dies um ſo wichtiger als wir damit zu einer größeren Einheit in unſerer kleinen abgeſonderten Literaturwelt gelangen.

Bremen, 14. Sept. 1859.

Klaus Groth.

(Weſer-Zeitung 1859, Nr. 4912).

Die niederdeutſche Literatur wächſt von Tage zu Tage, man möchte faſt ſagen lawinenartig, und namentlich ſind es Poeten, die an allen Ecken auftauchen, um „in der Sprache des Volkes zum Volke zu reden“, und wohl die Meiſten ſchmeicheln ſich mit der angenehmen Hoffnung kleine Grothe zu werden und wenigſtens einen Theil von dem Ruhme zu ernten, der dieſem in ſo reichem und nicht unverdienten Maße geworden iſt. Ein Publikum findet nun wohl die Mehrzahl dieſer Herren, die ſich ſelbſt wohlgefällig und ſtolz-beſcheiden den Titel „Volksdichter“ beilegen, allein ſo ſehr hat die graſſirende Mode die Köpfe denn doch nicht verdreht, daß man Verſeleien, bloß weil ſie plattdeutſch ſind, verſchlingt, ohne nach ihrem Gehalt zu fragen, und ſo mag mancher

dieser Volksdichter bei Veröffentlichung seiner Poesieen die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, denn die meisten der Jünger Klaus Groths bleiben allerdings weit hinter ihrem Vorbilde zurück. Aber nicht nur die Poesie ist auf dem niederdeutschen Büchermarkte vertreten; Volkskalender, Novellen und andere Werke prosaischer Form erscheinen in stets größerer Zahl. Als ein besonders verdienstliches Unternehmen möchten wir es bezeichnen, daß man mehrfach bemüht gewesen ist, den Schatz von Sprichwörtern und volksthümlichen Redensarten, der sich in Niedersachsen vorzugsweise reich vorfindet, zu sammeln. Es liegt in diesen anscheinend unbedeutenden Aussprüchen der ganze Charakter unsers Volksstammes so klar ausgedrückt, hier der tiefsittliche Ernst, da der derbe handfeste Humor — so wesentlich verschieden von dem des leichter erregten, warmblütigeren Oberdeutschen —, dann wieder findet man so viele Hindeutungen auf eigenthümliche Verhältnisse im Volksleben der Gegenwart und Vergangenheit, oft in den treffendsten Bildern ausgedrückt, so klare Lebensweisheit, Erfahrungssätze in so naiver, ursprünglicher Form, daß die Lectüre solcher Sammlungen nicht allein augenblickliche Unterhaltung, sondern vielmehr Anregung und Belehrung gewährt. Zu der Sammlung derartiger Sprichwörter, welche vor einigen Jahren unter dem Titel „Wie das Volk spricht“ in Stuttgart erschien, hat sich kürzlich ein Büchlein gesellt, welches so recht dem Volke abgelauscht hat, wie es seinen Stimmungen in sentenziöser Weise Luft macht; es ist das oben genannte von dem Pseudonym Karl Eichwald. Diesem Sammler muß jedenfalls in noch höherem Grade das Lob des Fleißes zu Theil werden, als jenem des „Wie das Volk spricht“, denn während Edmund Hoefer aus allen Theilen Deutschlands 862 solcher Redensarten zusammenbrachte, findet sich bei Karl Eichwald, der doch nur unser Niedersachsen durchforschte, die Anzahl bis auf 2096 gesteigert. Freilich ist das denn auch, wie wir erfahren, die Frucht mehrjährigen stillemsigen Wirkens, das jetzt auch hoffentlich nicht unbelohnt bleibt. Ein Glossar ist dem Büchlein beigegeben, was aller-

dings nothwendig war, da sonst manches Wort unverständlich bleiben mußte, wenigstens nach Mittel- und Süddeutschland hin.
(Bremer Sonntagsblatt 1859, Nr. 43).

Im Feuilleton des Bremer Sonntagsblatts 1859, Nro. 43, wird meine Sammlung sprichwörtlicher Redensarten „Wie das Volk spricht“ einer andern, unter dem Titel: „Niederdeutsche Sprichtwörter“ u. s. w. von K. Eichwald — erschienenen entgegengestellt und mit der Anmerkung bedacht: „Diesem Sammler (K. Eichwald) muß jedenfalls in noch höherem Grade das Lob des Fleißes zu Theil werden als jenem des „Wie das Volk spricht“, denn während E. Hoefer aus allen Theilen Deutschlands 862 (3. Auflage 871) solcher Redensarten zusammenbrachte, findet sich bei K. Eichwald, der doch nur Niedersachsen durchforschte, die Anzahl auf 2096 gesteigert. Freilich ist das denn auch die Frucht mehrjährigen stillemsigen Wirkens, das jetzt hoffentlich auch nicht unbelohnt bleibt.“

Indem ich mich diesem letzten Wunsche durchaus anschließe, da auch ich Herrn Eichwalds Sammlung für eine gar fleißige und interessante erkenne, und zugleich bemerke, daß es mir nicht einfällt, meinen Fleiß gegen den eines Andern hervorheben oder mit demselben vergleichen zu wollen, — ich weiß, daß derartige Sammlungen nicht spielend zu Stande kommen, und traue jedem, der sich auf dergleichen legt, den nothwendigen Ernst und Fleiß zu — muß ich mir gegen diese Beurtheilung doch die Entgegnung erlauben, daß der Herr Beurtheiler augenscheinlich niemals in meine Sammlung hineingesehen hat. Der erste Blick müßte ihn sonst überzeugt haben, daß die leitenden Grundsätze beider Sammlungen verschiedene sind, und daß beide nicht mit einander konkurriren. Mir ist es nie im Traume eingefallen, Sprichwörter zu sammeln. Ich habe nur die sprichwörtlichen Redensarten zusammengestellt, die man auch apologische Sprichwörter (s. Vorwort zur 1. Aufl.) heißt, und die in Sprichwörter-

ſammlungen nur zufällig oder beiläufig angeführt werden. Herr K. Eichwald bietet deren in ſeiner Sammlung etwa 100, zwiſchen denen ich zu meiner großen Freude zwei oder drei mir noch fehlende und etwa zwei oder drei brauchbare Varianten fand. Denn ich habe mehr als ein zehnmal dickeres Buch durchleſen und mich durch Auffindung von einem neuen Spruch reichlich belohnt gefunden, und ich kann jedermann und zumal dem Herrn Beurtheiler die Verſicherung geben, daß ich noch heut, wie ſeit ſiebzehn Jahren des Sammelns, jede kleinſte Vermehrung meiner Sammlung mit vollſtem Dank annehme, und wäre es auch nur ein neuer Spruch, eine brauchbare, neue Variante von der Art, die in meiner Sammlung zuſammengeſtellt iſt. Je mehr man mir zuwenden kann, deſto mehr wird man mich zum Dank verpflichten. Ich kann, durch reiche Zuſendungen unterſtützt, meine vierte Auflage auf etwa 1000 Sprüche bringen, und ich bin darüber ebenſo froh wie jeder, der ſich für dieſe Sammlung intereſſirt, und dem es bekannt iſt, wie ſparſam und verſteckt die Quelle dieſer Sprüche im Verhältniß zu derjenigen der gewöhnlichen Sprichwörter fließt.

Edmund Hoefer.

(Bremer Sonntagsblatt 1859, Nr. 48).

Eine gute Menge neue Sprichwörter und Volksausdrücke neben einigen ſchon bekannten. Viele davon ſind äußerſt draſtiſch, andere mehr ernſter Natur. Wie theilen einige uns neue in hochdeutſcher Ueberſetzung mit: Die freien will, muß erſt ausdienen. — Die Frau kann mehr zum Fenſter hinauslangen als der Mann durch das Scheunenthor fährt. — Der das Feuer braucht, ſucht es in der Aſche. — Er hat ſich vom Teufel zum Satan bekehrt. — Wer ſich im Hofdienſt zu Tode quält, kommt nicht in den Himmel. — Bremen iſt ein Schluckhals, ſagte der Junge, als er einen halben Graten drin verzehrt hatte. — Die ſich mit Bettlern ſchlagen, kriegen Läuſe. — Iſt das Bier im Manne, iſt der Geiſt in

der Kanne. — Er hat sich versehen wie der Bäcker in Hinte, der seine Frau statt des Brotes in den Backofen schob. — Je höher der Baum, desto schwerer der Fall. — Weise Hühner legen auch in die Nesseln. — Wenn der Himmel einfällt, so kriegen wir einen großen Hühnerkorb. — Je mehr man die Katze streichelt, desto höher hält sie den Schwanz. — Wer was Liebes hat, geht darnach, wer was Böses hat, fühlt danach. — Der Leider überwindet den Streiter.

(Illustrirte Zeitung 1860, Nr. 864).

In den sprichwörtlichen Redensarten unseres Volks steckt ein Schatz von Schalkhaftigkeit, von derber Lebensfreude und gesunder Erfahrungswissenschaft. Jeder Sammler, der die bereits literarisch einheimste Aernte von dergleichen Kern- und Sinnsprüchen durch seine Nachlese um eine neue Garbe vermehrte, verdient unsern lebhaften Dank. Herr Eichwald hat im Aufspeichern des Inhalts von dem oben genannten Büchelchen eine glückliche Hand bewährt: zu dem Bekannten und früher schon Aufgezeichneten hat er eine Menge neuer Funde gefügt und seine Beute liefert er in bequem übersichtlicher alphabetischer Anordnung ab. Aber das Glossar hätten wir im Interesse der hochdeutschen Leser viel umfassender gestaltet zu sehen gewünscht. Herr Eichwald hat damit nur für die Erinnerung plattdeutscher Leser gesorgt, falls ihnen hier und da ein Ausdruck unverständlich wäre. Demjenigen aber, dem das Niedersächsische überhaupt fremd ist, bietet das Wörterverzeichniß einen viel zu kurzen Schlüssel.

(Hamburger Nachrichten 1859, Nr. 214).

Die plattdeutsche Literatur ist abermals durch ein erschienenes Werkchen bereichert; dasselbe ist betitelt: „Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten“, gesammelt und mit einem Glosser versehen von Karl Eichwald. (Leipzig, Verlag von H. Hübner). Das sehr hübsch ausgestattete Heft

enthält 2096 plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten, darunter viele besonders derbe und komische, auch einige veraltete und unverständliche. Wenigstens uns sind einige Worte gänzlich unbekannt. Uebrigens dürfte die Zahl noch um einige sehr bekannte Redensarten, selbst um Sprichwörter zu vermehren sein. — Freunden des Plattdeutschen wird das Büchlein als Curiosum lieb sein.

(Hamburger Eisenbahnzeitung 1859).

„Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten," gesammelt und mit einem Glossar versehen von Karl Eichwald (Leipzig, Verlag von H. Hübner, 1860) ist ein Büchelchen, das die Freunde des Volksthümlichen mit Vergnügen werden zur Hand nehmen dürfen, denn sie finden eine reiche Ausbeute nationaler Eigenthümlichkeiten und populärer Weisheit darin zusammengetragen.

(Hamburger Reform 1860, Nr. 151 (Beilage).

Bekannt und begreiflich ist die Sprichwörterfülle der Niederdeutschen, der Männer mit dem praktischen Blick, dem nüchternen realen Denken, dem trockenen Humor, dem bündigen treffenden Wort. Dennoch erstaunt man, wenn man in jeder der vielen Sammlungen immer wieder Neues in Masse findet. So haben wir auch hier abermals eine lange Reihe jener Sprüche, von denen nur der kleinste Theil bereits in weiteren Kreisen bekannt sein dürfte und von denen doch die meisten eine solche Bekanntschaft verdienen, durch ihre körnige, mitunter freilich auch sinnlich-derbe Kraft und Anschaulichkeit, ihre schlagende Wahrheit. Welche Anordnung bei solchen Sammlungen die Uebersicht über den Stoff und die Einsicht in seinen Zusammenhang in sich und mit der betreffenden Volksnatur und dem Volksleben überhaupt am meisten erleichtere, ob die alphabetisch anreihende, oder die vorzugweise Berücksichtigung des didaktischen Inhalts oder die

des dichterischen, der gebrauchten typischen Bilder, oder die Zusammenstellung nach den einzelnen Fundorten: darüber wollen wir mit dem fleißigen, verdienstvollen Sammler nicht rechten. Die Ausstattung ist gefällig.

(Katholische Literatur-Zeitung 1861, Nr. 10).

Klaus Groth hat mit dem „Quickborn“ und den „Vertelln“ das Plattdeutsche so in die Mode gebracht, daß auch ein Freund des Plattdeutschen dessen genug hat und all den Nachahmern und Nachäffern, die den Büchermarkt mit mittelmäßiger und schlechter Waare überschwemmen, ein Halt zurufen möchte. Hat man doch sogar Hebels allemannische Gedichte ins Plattdeutsche übersetzt! Es ist eine Mode und wird wie alle Moden vorübergehen. Aber auch die Moden haben ihre guten Seiten und die Cultur des Plattdeutschen hat jedenfalls das Gute, daß die Kunde der Sprache und des plattdeutschredenden Volkes nach Tiefe und Breite zunimmt, daß die im Volke lebenden Sagen, Geschichten, Lieder, Sprichwörter mit Aufmerksamkeit und Liebe gesammelt und als werthvolle Denkmäler für das ruhigere Studium einer späteren Zeit aufbewahrt werden. Von diesem Standpunkte aus begrüßen wir auch die Sprichwörtersammlung von Eichwald als einen erfreulichen Beitrag zur Kenntniß des niederdeutschen Volksstammes und seiner Sprache. Goldschmidt, Höfer, Lübben und andere haben bereits früher plattdeutsche Sprichwörtersammlungen herausgegeben, indeß waren die bisherigen Sammlungen theils local, theils der Art des Stoffes nach beschränkt, theils auch in Zeitschriften, die nicht Jedermann zugänglich sind, zerstreut, und eine nochmalige Zusammenfassung des ganzen gewonnenen Materials erscheint nicht überflüssig. Die Sammlung von Eichwald enthält 2096 Nummern und ein kleines aber genügendes Glossar. Daß die Sammlung einerseits nicht ganz vollständig ist, daß sie andererseits manche Sprichwörter und Redensarten enthält, die kaum als ursprünglich plattdeutsche anerkannt werden

können, ist natürlich, sie behält darum doch ihren Werth und wird in etwaigen ferneren Auflagen nach beiden Seiten hin sich ohne Zweifel noch mehr vervollkommnen. Grade bei solchen Sammelwerken kann der erste Angriff nie gelingen. Ein Buch zum andauernden Lesen ist eine Sprichwörtersammlung nicht, das Blättern darin indeß gewährt manche Anregung und vermag manche trübe Stunde zu erheitern. Gar zu prüde Seelen freilich könnten auch mitunter einen Schrecken bekommen, aber es ist kaum zu fürchten, daß solche sich überhaupt an eine platte Sprichwörtersammlung wagen werden. (Oldenburger Zeitung 1859, Nr. 149).

Es ist sicherlich ein verdienstliches Unternehmen, einmal auch die niederdeutschen Sprichwörter und Redensarten zusammen zu stellen. Es spricht sich ja nirgends die Eigenthümlichkeit und das besondere Wesen eines Volkes charakteristischer aus, als gerade in seinen Sprichwörtern, und wo die weit diese Eigenthümlichkeit verwischt und abgeschliffen hat, Zo die Volksbesonderheiten unter dem nivellirenden Druck der Gegenwart immer mehr verschwinden, da sind immer noch die Sprichwörter die letzten Wahrer derselben, sie sind wie der Spiritus, in dem die alte Volkssitte und populäre Anschauungsweise sich conservirt. Eine solche bloße Zusammenstellung von Sprichwörtern bleibt aber gewissermaßen unfruchtbar, wenn nicht auch eine Erklärung der unverständlichen hinzutritt — es sind unter den vorliegenden eine Menge, denen durchaus nicht anzusehen ist, was sie bedeuten und in welchem Sinne sie gebraucht werden. Auffallend ist es, nebenbei gesagt, daß unsere Literatur noch kein irgend auf Vollständigkeit ausgehendes Werk besitzt, welches nicht allein die Bedeutung und den Sinn, sondern auch die Entstehung und den Ursprung unserer Volksredensarten erklärt. Es gibt deren eine Menge, welche man täglich aussprechen hört, ohne daß der, welcher sie anführt, eine Ahnung davon hat, woher sie stammen, und was eigentlich ihr ursprünglicher Sinn ist.

Ein fleißiger Sammler könnte sich in dieser Beziehung noch ein großes literarisches Verdienst erwerben.

Levin Schücking.
(Illustr. Familienbuch X. Bd.)

Es ist eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung von mehr als zweitausend plattdeutschen Sprichwörtern, ein wahres Buch der Volksweisheit, derb und kräftig, zuweilen etwas zu kräftig für den heutigen Geschmack, aber durchweg voll gesunden Lebens, scharfer Weltbeobachtung und einfach tüchtiger Moral. Natürlich kommen viele Wiederholungen darin vor, doch trägt fast jede irgend einen eigenthümlichen Zusatz, irgend eine kleine Färbung, eine Nuance, die das Volksleben von einer neuen Seite erfassen läßt. Sprachforscher wie Culturhistoriker wollen sich das kleine Buch nicht entgehen lassen; trotz seinem geringen Umfang und wiewol der Herausgeber es verschmäht hat, ihm irgend welche literarische Nachweisungen über die benutzten Quellen mit auf den Weg zu geben, enthält es viel Nützliches und Belehrendes und auch derjenige Leser, dem es blos um eine augenblickliche Kurzweil zu thun ist, wird es nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Robert Prutz.
(Deutsches Museum 1860, Nr. 22).

Ein wahrer kleiner Schatz, worin sich der Mutterwitz des Volkes ausspricht. Es sind hier 2096 plattdeutsche Sprüchwörter und Redensarten gesammelt, in der Mundart des nordwestlichen Deutschlands. Das Glossar ist ein wenig knapp, selbst für plattdeutsche Leser, und Erläuterungen fehlen ganz, so dankenswerth sie manchmal sein würden.
(Kölnische Zeitung 1859, Nr. 275).

„Norddeutsche Sprichwörter und Redensarten“ in der Zahl von 2096 sind von Karl Eichwald gesammelt, mit einem Glossar versehen und bei Hübner in Leipzig verlegt worden. Gewiß nicht ohne emsige Sorgfalt hat der Herr Verfasser eine so umfassende Sammlung zu Stande gebracht, die bei dem neu erwachten Interesse für das Plattdeutsche Vielen eine willkommene Gabe bieten wird.

(Zeitung für Norddeutschland 1859, Nr. 3286).

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Bestrebungen, welche in der neueren Zeit um die Literatur der platt- und niederdeutschen Redeweise hervortraten, eine große Zahl von Schriften über plattdeutsche Sprache und in derselben veranlaßt haben, deren Verdienst, streng genommen, nur ein imaginaires oder sehr geringes war. Wir lassen es jedoch gelten, wenn den Sammlungen von volksthümlichen Redensarten die Absicht zu Grunde liegt, einen Beitrag zur Kenntniß der culturhistorischen Bedeutung der Idiome zu geben, und von diesem Gesichtspunkte aus dürfen wir auch der vorliegenden Sammlung unsere Anerkennung nicht versagen. Die Sammlung ist sehr reichhaltig und enthält manchen Kernspruch, sowie viele charakteristische Redensarten.

(Deutsche Reichszeitung 1859, Nr. 300).

Eine sehr dankenswerthe Zusammenstellung von über 2000 Sätzen nordwestdeutscher Spruchweisheit. Leser, die des Plattdeutschen nicht mächtig sind, werden freilich häufig Veranlassung haben, das Nichtvorhandensein erklärender Beigaben zu beklagen. (Wigand's Telegraph 1859, Nr. 16.)

Eine Sammlung köſtlicher und kernhafter Ausſprüche; für die, welche dem Niederdeutſchen ferner ſtehen, bedarf das Gloſſar noch einiger Erweiterung.

(Allg. Deutſche Lehrerzeitung 1860, Nr. 23).

Zwei Bücher in niederſächſiſcher Mundart, welche vor uns liegen, empfehlen wir der geneigten Beachtung nicht ſowohl deshalb, weil ſie zum Anbau jener Mundart einen Beitrag liefern, als vielmehr, weil ſie dem Volke ſelbſt abgelauſcht ſind, weil in ihnen der poetiſche Sinn, die gemüthvolle Naivetät und der Mutterwitz deſſelben ſich ausſpricht. In dem erſten ſind 2096 „Niederdeutſche Sprüchwörter und Redensarten“ von Karl Eichwald geſammelt und mit einem Gloſſar verſehen. (Leipzig, bei H. Hübner. 1860).

(Hannov. Tagespoſt 1859, Nr. 302).

Manch köſtliche Lebensweisheit finden wir hier in kernigen plattdeutſchen Ausdrücken und zumal die in unſerer Gegend üblichen Sprüche mit Genauigkeit und Treue geſammelt. Zwar läuft auch manche ſehr derbe Redensart mit unter, doch verſchwindet dieſelbe in der Fülle praktiſcher Regeln und treffender Gleichniſſe, die in der Volksſprache Geltung erlangt haben.

(Courier an der Weſer 1859, Nr. 250).

Ein wahrer kleiner Schatz, worin ſich der Mutterwitz des Volkes ausſpricht. Es ſind hier 2096 plattdeutſche Sprichwörter und Redensarten geſammelt, in der Mundart des nordweſtlichen Deutſchlands. Wir können dies kleine Büchelchen, welches namentlich für uns Nordländer Intereſſe hat, auf das Beſte empfehlen.

(Norddeutſche Hanſa 1859, Nr. 110).

Das Studium der vielgeliebten Mutterſprache hat dem Verfaſſer nach und nach das Material geliefert, welches ſich in dieſem Büchlein abrundet. Er bietet 2096 Sprichwörter und Redensarten, gleichfalls alphabetiſch geordnet, und ſeiner Zuſammenſtellung gebührt daſſelbe Lob, welches wir über die vorige Schrift von Sandvoß ausſprachen. Da ſich der Verfaſſer jedoch nur auf das Niederdeutſche beſchränkt hat, ſo würde es gewiß vielen Oberdeutſchen lieb geweſen ſein, unter den einzelnen Sprüchen und Redensarten eine möglichſt treue hochdeutſche Ueberſetzung zu finden. Das kleine Gloſſar von wenig Seiten Umfang reicht nicht aus, um des Dialektes Unkundigen überall das Verſtändniß zu eröffnen. Durch eine Ueberſetzung würde das Schriftchen jedenfalls an Allgemeinheit gewonnen haben. L. Kellner.

(Lüben pädag. Jahresbericht XIII. Jahrg.)

Seit Dr. Bärmann in Hamburg ſeine plattdeutſchen Gedichte, Luſtſpiele und Redensarten herausgegeben, hat die Literatur in dieſer alten, herzigen Sprache faſt ganz geruht, bis Klaus Groth ſie wieder in's Leben gerufen und dabei einen gewiß unerwarteten Erfolg gehabt hat.

Hier in Bremen, wie in andern Städten Niederdeutſchlands, verſchwindet das Plattdeutſche ſeit 30 Jahren zuſehends, und obgleich es früher die Hausſprache der meiſten Familien war, ſo verſteht es die heranwachſende Generation kaum, deshalb wird auch der Bürgereid jetzt auf Hochdeutſch geleiſtet, und ſelten findet man in einem Localblatte ein plattdeutſches Gedicht, welches aufbewahrt zu werden verdiente. Nur unter den Landleuten und Schiffern wird es ſich länger erhalten; Erſtere kleben zu ſehr an der Gewohnheit, um ſich eine andere Mundart anzugewöhnen, und den letztern iſt ſie wegen ihrer Kürze und Beſtimmtheit unentbehrlich, denn zu Schiffscommandos wird ſie an Zweckmäßigkeit nur von der engliſchen und däniſchen erreicht, während die hochdeutſche, franzöſiſche und ſpaniſche Sprache ſich ſehr ſchlecht dazu eignen.

Klaus Groth hat aber noch einmal die alte Mutterſprache der Niederdeutſchen zu Ehren gebracht und dadurch Andere veranlaßt, auch in dieſer Sprache dem Publikum etwas zu bieten. So erſchienen kürzlich bei H. Hübner, Leipzig: „Niederdeutſche Sprichwörter und Redensarten von Karl Eichwald“, eine reichhaltige Sammlung echter Kernſprüche, wie ſie im Munde des Volks leben, die jeder Kenner der niederdeutſchen Sprache mit Vergnügen leſen wird. Der Verfaſſer iſt augenſcheinlich ein Frieſe, oder aus den Marſchen, denn manche Redensarten und auch viele einzelne Ausdrücke erinnern an das Leben in den Marſchgegenden, z. B.: Een an'n Dik jagen. He fritt as'n Diker.

Von holländiſchen Wörtern findet ſich Jüffer, Gatt und Baas, letzteres nur in der Redensart:

He ſitt Baas an.

Wenn nun auch im Allgemeinen das Wort Baas in der ganzen Weſergegend einen Schiffsbaumeiſter bedeutet, ſo kommt es doch auch vielfach in der urſprünglichen Bedeutung in Redensarten vor, wie:

He finn't nich lichte ſienen Baas.
Ick will di wieſen wer dien Baas is.

Auch von Redensarten, die unter den Schiffern entſtanden ſind, und ſich durch den Verkehr mit denſelben im Volke eingebürgert haben, finden ſich eine Menge, wie:

Wat to Backbord inkummt mutt to Stürbord ut.
Giſſen iſt miſſen.

Von echten Bremer Redensarten der Seeſchiffer finde ich nur:

So lank as Leverenz ſin Kind.

Bei einigem Verkehr unter den Bremer Seeleuten wird man aber auch, außer Capitain Leverentz, deſſen Kind an Länge, Dicke, Weiße, Klugheit u. dgl. alle andern übertraf, noch Kläner, Martin Peper, Harm Jaſſen, Sagemähl, Lappenbarg und andre merkwürdige Perſönlichkeiten aus dem Ende des vorigen und dem Anfange dieſes Jahrhunderts kennen lernen, und die Sammlung weſentlich bereichern können.

Obgleich, wie schon erwähnt, der Verkehr in plattdeutscher Sprache sehr abgenommen hat, so findet man doch noch vielfach Gelegenheit, namentlich unter alten Leuten, Redensarten zu sammeln, woran das Bremer Plattdeutsch besonders reich ist. Herr Eichwald hat z. B.:

Art let von Art nich.
De Appel fallt nich wit vunn Stamm.

welche beide aus dem Hochdeutschen übertragen sein können, dagegen fehlt das hier sehr bekannte und treffende:

Uhlen sitt't Uhlen uht. (Eulen brüten Eulen aus).

Vom Bauer handeln natürlich eine Menge Redensarten, doch könnte auch diese Sammlung darin aus hiesiger Gegend bedeutend vermehrt werden. So sagt man z. B. von einem Bauer, der sich bemüht, die Sitten des Städters nachzuahmen:

De Bu'r blifft en Bu'r und wenn he ok bit Middag floppt.

Von einem Bauer oder einem Menschen ohne Bildung, der, weil er Vermögen hat, in seiner äußern Erscheinung mit vornehmen Leuten wetteifern will, sagt man:

He gemahnt mi as'n koppern halben Groten, man kann em teinmal vergulden, he gelt doch nich mehr as'n halben Groten.

Das Gesagte soll aber keineswegs dem fleißigen Sammler zum Vorwurf gereichen, sondern nur zeigen, daß außer den 2096 Sprichwörtern und Redensarten, die sein Werk enthält, es noch manche giebt, die ebenfalls aufgeführt zu werden verdienen.

Das Einzige, was wir anders gewünscht hätten, ist die Orthographie, die freilich in manchen Stücken der in Klaus Groth's Quickborn gleich ist, doch ist sie nicht durchgehends befolgt. Klaus Groth sagt selbst, daß das Plattdeutsche sich schwer schreiben läßt, dabei gilt seine Orthographie nur für die Ditmarscher Mundart, welche mir viele Aehnlichkeit mit dem harten Hamburger Plattdeutsch zu haben scheint, da das e am Ende der Wörter und in der Endsilbe en meistens stumm ist. Dies is aber im andern, bei Weitem

dem größern Theile von Niederdeutschland nicht der Fall, wo den Endsilben, auch in der Declination und Conjugation, mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, denn wir sagen: Föte, Straate, Lüe (auch Lüde), Göse, vertellen, backen, kriegen, lopen u. s. w.; dagegen sagt man in jenen östlichen Gegenden: Föt, Straat, Lü, Gös, vertelln, backn, kriegn, lopn, was uns hier nicht anders als sehr hart vorkommen kann. — Auch sind die langen Silben von den kurzen zu wenig unterschieden, so daß ein Unkundiger vieles gar nicht lesen kann, auch der in der Sprache Wohlerfahrene manchen Satz zum zweiten Male erst richtig liest. Wenn z. B.: Nro. 47 statt „Beter en Ap as en Schap," „Beter en Aap as en Schaap", geschrieben wäre, so könnte man es beim ersten Durchlesen verstehen. So sind kurz: um, tut, is, wit, wat, al, in, vun, dagegen sollen lang gelesen werden: ut, gan, sin, fin, wis, wit, lat, ful, vel, Flesk u. s. w. welche daher besser: uht, gahn, sien sien wies, wiet, laat, fuhl, veel, Fleesk geschrieben würden. Ferner finden wir Dak in zwei Bedeutungen, doch würden wir empfehlen Dack (Dach) und Daak (Thau) zu schreiben. Ebenfalls drapen (getroffen) und Drapen (Tropfen), welches letztere Wort in hiesiger Gegend Druppen und auch Drüppen ausgesprochen wird. Viele Wörter sind jedoch mit dem richtigen Dehnungszeichen geschrieben, wie Aaatvagel, Been, keen, Steen, Stohl, Dehl, Tähn u. s. w.

Wörter wie Eesken, Flesk, Fisk, Kleweräsken, wusken, Taske, Döwel und andre der Art sind ganz ostfriesisch, und würden jedenfalls der großen Mehrzahl der Niederdeutschen verständlicher sein, wenn sie: Eeschen, Fleesch, Fisch, Kleweräschen, wuschen, Tasche, Düwel geschrieben wären, welches auch die Schreibart im Quickborn ist.

Bei der großen Abweichung in der Aussprache des Niederdeutschen in den verschiedenen Provinzen und Städten, sogar in einzelnen sich ganz nahe liegenden Dörfern ist es gewiß schwer, die in verschiedenen Gegenden gesammelten Sprichwörter richtig zu schreiben, daher sollte eine Mundart

befolgt werden, und würde es jedenfalls besser sein, wenn die Orthographie von Klaus Groth ganz befolgt, oder wenn sie ganz nach der Hamburger, der Bremer, der ostfriesischen oder der westphälischen Mundart wäre.

Bremen. C. A. Pajeken.

(Herrig's Archiv XXVII).

Zur Erkenntniß der Sprache, des Geistes und Charakters unserer deutschen Volksstämme liefern Sprüchwörtersammlungen den sichersten Anhalt. Während in der plattdeutschen Dichtweise der neuesten Zeit doch mitunter in Form und Ausdruck irgend etwas von der Schriftsprache mit einläuft, sind die Sprüchwörter unmittelbar dem Volke aus dem Munde genommen. Die vorliegende Sammlung, welche sich durch Reichthum, Auswahl und in ihrer alphabetischen Anordnung auch durch Uebersichtlichkeit auszeichnet, führt uns die einfach-derbe Gemüthsart unseres niederdeutschen Volkes, seinen naiven Humor, Verstand und Rechtssinn in ihrer ganzen Natürlichkeit vor. Ein am Schlusse beigefügtes Wörterverzeichniß liefert einen neuen und doch alten Beweis, wie wenig unsere Schriftsprache den ganzen Reichthum der Mundarten in sich aufgenommen hat und wie sehr sie sich noch in Zukunft an ihnen zu bereichern vermag.

(Teut 1860, 3. Heft).

Im Verlage von **J. Kühtmann's** Buchhandlung in Bremen ist erschienen:

Wiegenlieder, Ammenreime und Kinderstubenscherze in plattdeutscher Mundart. Mit Illustrationen. Eleg. gebunden 1⅕ ℛ.

Schon vor einigen Jahren wurden von einem Freunde der plattdeutschen Sprache die Wiegenlieder und Ammen-Reime

unserer Kinderstuben herausgegeben. In der Familie gesammelt, waren sie auch zunächst nur für die Familie bestimmt. Das durch Klaus Groth neu angeregte Interesse für die plattdeutsche Sprache hat sich, während Hamburg, Holstein und Mecklenburg schon eine ansehnliche plattdeutsche Literatur haben, äußerlich bei uns noch nicht gezeigt. Der weiche, dem Ohr so gemüthlich klingende Dialect verdient wohl neben den andern bekannt zu werden und wird auch außerhalb Bremen Anklang finden. Für Bremens Mütter ist aber dies Buch eine schöne Festesgabe, ist es doch für viele von ihnen eine liebe Erinnerung an die Jahre der Kindheit. Die alten Melodien, die uns die Ammen und Wärterinnen gesungen, klingen von selbst an in unserm Ohr, sie erben sich fort auch ohne Noten, die unsere Wärterin auch nur für Tintenklexe hielt. Die Illustrationen von Ferd. Polzin sind allerliebst gezeichnet, namentlich gefällt uns, daß die Architectur und die landschaftlichen Bilder den Charakter unserer Stadt und Umgebung getreu wiedergeben. Gerne hätten wir aber auch „use ole Margreth oder Anna“ gesehen, wie sie mit uns sang und spielte. Die alten naiven Räthsel finden ihre Auflösung in dem Titelblatt, das unter dieser Fülle etwas leidet. Ueber die Orthographie wollen wir mit dem Herausgeber, dem wir zu so großem Dank verpflichtet sind, nicht rechten; es sind darüber eben die Gelehrten, wie über so viele Dinge, nicht einig, ein Umstand der sogar eine neue Ausgabe unsers bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs bis jetzt noch verzögert hat. Der Verleger hat das Buch brillant ausgestattet und den Preis so billig gestellt wie wir bei ähnlichen Werken kaum gefunden haben. (Bremer Tageblatt Nr. 300)

Bremer „Kinder- und Ammenreime“ erschienen bereits im Jahre 1836. Die vorliegende Ausgabe erscheint in der Ausstattung eines Bilderbuchs für Kinder, zum erfreulichen Beweise, wie die Bedeutung der Volkssitte und Literatur auch außerhalb der Wissenschaft immer größere Würdigung

findet. Diese Ammenreime sind dem Kinde gewiß eine gesundere Nahrung, als alles süßliche, gereimte und ungereimte Zeug unserer „gebildeten“ Jugendschriftsteller. Eine andere Frage ist freilich, ob auf literarischem Wege sich einführen lasse, was die lebendige Sitte nicht zu halten vermag. Obwohl für die Wissenschaft nicht berechnet, ist die Sammlung, da sie nur Echtes enthält, doch auch als Quelle zu benutzen, und reiht sich daher der Literatur der volksthümlichen Kinderreime an, die in Rochholz ihren würdigsten Bearbeiter gefunden haben. Manches, namentlich die Wiegenlieder, ist von großem naiv poetischem Reiz, wozu die mundartliche Form nicht wenig beiträgt, und eine wahre Perle ist das Liedchen:

Van use olen Tuhnschen
Koopt wi de Nöt' alltied;
De Tuhnsche de is sturven,
De Nöte sunt verdurven,
Dat Geld dat sunt wi quiet.

Die Illustrationen sind recht sauber gemacht.

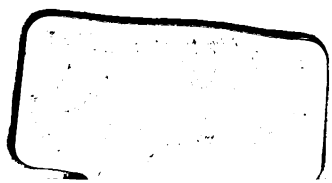
(Frommann, Mundarten. 1859. Heft I.)

Eines jener Büchlein, welche nie veralten, auch diesem Dauerwerthe angemessen ausgestattet; Xylographie und Druck ist von F. A. Brockhaus. Die Illustrationen vom Titelbild und vom „Eia popaia, wat russelt int Stro?“ bis zum Ringelreihen-Spiele sind äußerst ergötzlich und ganz dazu geeignet, daß bei ihrem Anblick das Herz der Großen ebenso fröhlich lacht, als das der Kleinen. Den sprachlichen und sittengeschichtlichen Werth des Büchleins ziehen wir später bei einer besondern Gelegenheit im Panorama ausführlich in Betracht.

Panorama des Wissens, pag. 26.

Druck von Heinrich Strack.

Druckfehler.

Seite	3,	Zeile	12	v. o.	statt:	sünt,	lies:	sünd	und überall wo sich dieser Fehler wiederholt.
„	4,	„	7	„ u.	„	bit,	„	bitt	
„	30,	„	5	„ o.	„	weer,	„	we'er.	
„	48.	„	4	„ u.	„	un.	„	nu.	
„	77,	„	5	„ o.	„	un,	„	nu.	
„	81,	„	3	„ o.	„	Ünerschriften,	„	Ünnerschriften.	
„	88,	„	1	„ o.	„	weder,	„	webber.	
„	91,	„	6	„ o.	„	Heet,	„	Hett.	
„	98,	„	4	„ o.	„	Wüskden,	„	Wünskden.	
„	98,	„	10	„ u.	„	so,	„	se.	
„	107,	„	4	„ u.	„	bebb'	„	hebb'.	
„	125,	„	1	„ o.	„	un,	„	nu.	
„	144,	„	9	„ u.	„	daan,	„	dann.	
„	166,	„	13	„ o.	„	den,	„	dien.	
„	171,	„	12	„ o.	„	wicken,	„	wieken.	
„	180,	„	5	„ o.	„	da,	„	dat	
„	180,	„	14	„ o.	„	Warr,	„	Waar.	
„	198,	„	6	„ u.	„	naman,	„	na man.	
„	200,	„	9	„ u.	„	seegt,	„	seggt	
„	205,	„	9	„ u.	„	he,	„	wi.	
„	257,	„	2	„ o.	„	pseyd.,	„	pseud.	

520850